

Sirenen der Nacht

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Erschreckende Begegnung	2
Kapitel 1: Polizisten haben es echt nicht leicht	8
Kapitel 2: Neue Begegnungen	12
Kapitel 3: Die Wette	17
Kapitel 4: Max's Geheimnis	23
Kapitel 5: Die private Mission	31
Kapitel 6: Schlimme Nachrichten	38
Kapitel 7: Die Wahrheit kommt ans Licht	45
Kapitel 8: Zwei Black Cats??	55
Kapitel 9: Bruderliebe	63
Kapitel 10: Ein Kuss mit fatalen Folgen!	69
Kapitel 11: Ein Boss mit Charme	75
Kapitel 12: Der Kuss	82
Kapitel 13: Love has different faces	87
Kapitel 14: Männer und ihre Männer?	88
Kapitel 15: Alte Begegnungen und neue Spuren	95
Kapitel 16: Die erste Liebe	102
Kapitel 17: Streitereien	111
Kapitel 18: Der Schmerz der Vergangenheit	122
Kapitel 19: Polizisten und ihre Liebhaber	128
Kapitel 20: Überwindung	135

Prolog: Erschreckende Begegnung

Sirenen ertönten durch die ganze Stadt. Ich war mal wieder, wie so oft in letzter Zeit auf der Flucht! Ich lief eine winzige Seitengasse entlang und hoffte, dass mich diese lästigen Polizisten nicht schnappen würden.

Es war eine sternenklare Nacht, was mich sehr überraschte, so ein wunderschönes Naturschauspiel so klar hier in New York sehen zu können. Noch dazu war Vollmond. Die Straßenbeleuchtungen wären nicht nötig gewesen etwas zu sehen. Das war einerseits traumhaft, aber es gab da auch einen gewaltigen Nachteil! Man konnte fast alles sehen und wenn man auf der Flucht ist, ist das nicht so günstig.

Plötzlich hörte ich hinter mir Schritte, die sehr schnell näher kamen. Hastig wagte ich einen Blick nach hinten und musste zu meinem Entsetzen feststellen, dass mir 3 Polizisten mir dicht auf den Fersen waren. Hinter ihnen konnte ich das rote Licht der Polizeiautos wahrnehmen. Die Gasse war einfach zu schmal für Autos.

So schnell ich konnte beschleunigte ich mein Tempo und rannte so schnell ich konnte. Meine schwarzen engen Klamotten wetzten sich an meinem Körper und ich verfluchte mich innerlich, dass ich mir so eine enge Hose beschaffen hatte. Eine bequemere und weitere Hose hätte es wahrlich auch getan und wäre besser zum Laufen gewesen!

Vor mir erschien eine Mauer und ich hoffte, dass die Bullen nicht so sportlich waren, wie ich. Mit einem gekonnten Sprung beförderte ich mich auf die andere Seite und landete auf meinen Füßen. Schnell griff ich in die Jackentasche, um zu sehen, dass die Juwelen noch da waren. Ja! Also konnte es weiter gehen! Ich lief nur ein paar Schritte weiter, da hörte ich wie jemand hinter mir mit einem Stöhnen am Boden landete. Verdammt! Einer hatte den beschwerlichen Aufstieg über diese Mauer überwunden! Mir fiel nichts besseres ein, als auf der nächsten Feuerleiter eines Hauses hochzuklettern. Der Polizist folgte mir in einem rasenden Tempo. Leichte Panik machte sich in mir breit. Ich durfte auf keinen Fall geschnappt werden!

Auf dem Dach des Hauses lief ich zum anderen Ende und dachte angestrengt nach, wie ich weiter vorgehen sollte. Das Haus war ziemlich groß und ich blickte auf eine Hauptstraße hinab.

/Scheiße! Was jetzt?!/

Zu meinem Entsetzen wurde ich von hinten mit einem eisernen Griff festgehalten und zu Boden geschleudert. Ich schlug hart mit meinem Kopf auf dem Boden auf, wobei ich fast mein Bewusstsein verlor. Aber das durfte ich mir nicht leisten! Sonst wäre alles aus!

Mit aller Kraft versuchte ich mich zu wehren und drehte mich mit aller Kraft wieder auf den Rücken. Der Mann hatte gerade seine Handschellen gerichtet, um sie mir anzulegen und mich damit festzunehmen! Ich konnte ihn gerade noch davon abhalten, indem ich seine Hände packte und ihn zu Boden zog. Ich schnappte mir die Handschellen und warf sie weit weg. Mit einem Sprung war ich wieder auf den Beinen und wollte wieder die Flucht ergreifen, als ich spürte, wie der junge Polizist nach meinem Fuß griff und mich wieder zu Fall brachte. In meiner Panik, entgültig geschnappt zu werden, fuchtelte ich mit meinen Händen herum und schlug seine Polizistenkappe weg. Das Mondlicht bot mir einen kurzen Augenblick in das Gesicht meines Verfolgers zu blicken und ich musste feststellen, dass er gar nicht mal so schlecht aussah!

/Oh! Echt süß der Kerl!/ Innerlich verfluchte ich mich wieder, dass ich in solchen

Situationen SOLCHE Gedanken hatte. Die waren echt fehl am Platz!

Mittlerweile hielten wir uns gegenseitig an unseren Schultern fest und rollten quer über das Dach. Dabei waren unsere Körper beängstigend nahe aneinander! Da ich eh schon eine sehr enge Hose anhatte, war das nicht günstig, als er mich aus Versehen in meiner Lendengegend berührte. Zwischen meinem Keuchen den ausgesprochen attraktiven Mann von mir runter zu befördern, musste er mein Aufstöhnen gehört haben, denn da war eine winzige Minute der Unachtsamkeit, die ich ausnutzte, um ihm zu entkommen. Ich stieß ihn brutal von mir und sprang, ohne zu Zögern, auf ein benachbartes Dach. Ich achtete gar nicht mehr darauf, ob ich verfolgt wurde. Im Endeffekt war ich entkommen und konnte erleichtert aufatmen.

Mit einem Seufzen ließ ich mich in mein Bett gleiten. Das war vielleicht eine Verfolgungsjagd! So nahe war mir bestimmt noch kein Polizist gekommen! Und SO nahe schon gar nicht! Er musste neu sein, denn ich hatte ihn zuvor noch nie gesehen! Bestimmt wurde er hierher verordnet, um mich zu schnappen und das wäre ihm auch fast gelungen!

Mit letzter Kraft befreite ich mich aus den VIEL zu engen Klamotten und streifte meine schwarze Maske ab, die meine obere Gesichtshälfte verdeckte, ab. Erschöpft kuschelte ich mich in meine Decke und beschloss morgen duschen zu gehen. Ich hatte bei Gott echt keine Kraft mehr! Meine Gedanken schweiften wieder zu dem Polizisten. /Ich kann nur hoffen, dass er mich nicht erkannt hat! Er ist echt gefährlich! Ich muss bei meinen anderen Raubzügen mehr aufpassen! Sonst könnte das für mich sehr böse ausgehen!/
Jetzt wurde mir erst bewusst, dass es mein Stöhnen gewesen sein musste, dass ihn kurz in seiner Tat inne gehalten hatte.

"Oh Mist! Das ist ja so was von peinlich!", flüsterte ich leise vor mich hin. Ich beschloss das Ereignis schnell zu vergessen und wollte meinen erholsamen Schlaf endlich genießen. Morgen würde wieder ein anstrengender Tag werden!

Fluchend und zischend sammelte Daniel seine Kappe und seine Handschellen auf. Es war sein erster Einsatz in Bezug auf Black Cat gewesen und er hatte gleich versagt!

/So ein verdammter Mist! Fast hätte ich ihn gehabt!/
Auf dem Weg zurück zu den Polizeiautos kamen ihm seine Kollegen entgegen, die ihn erwartungsvoll ansahen. In kurzen Worten schilderte er ihnen, was geschehen war, ließ aber den Grund für seine Unaufmerksamkeit aus. Schließlich konnte dieses kleine Detail ihnen einen Schritt weiterbringen und Daniel hatte auch schon einen Plan.

Zurück auf dem Revier wurden sie alle sofort zum Chef gerufen. Leider mussten sie ihm mitteilen, dass Black Cat schon wieder entkommen war.

Bevor Daniel Feierabend machte, klopfte er noch am Büro seines Chefs. "Ja, bitte?" Daniel trat ein. "Stör ich, Chef?" "Nein, Daniel! Was gibt es?" "Ich habe einen Vorschlag zu machen in Bezug auf Black Cat!" "Heute ist ihr erster Tag und sie haben ihn fast geschnappt und schon kommen sie mit Vorschlägen daher!" "Darf ich ihnen jetzt sagen, was ich erfahren habe?" "Natürlich!" "Als ich mich mit ihm auf dem Dach herumgewälzt habe, konnte ich eine Feststellung machen! Es ist zwar nichts weltbewegendes, aber ich hab da so eine Vermutung!" "Und die wäre?" "Ich glaube unser Dieb ist schwul!" "Wie bitte?!" Der Polizeichef starrte Daniel McGrey unfassbar an. "Ich weiß, dass sich das verrückt anhört, aber er war durch meine Nähe irgendwiewie soll ich sagen.....erregt? Er hatte kurz aufgestöhnt und das hat mich verwirrt! Deswegen ist er entkommen!" Ungläubig musterte der Chef den jungen Polizisten vor

ihm. "Ich habe ihnen einen Vorschlag zu machen! Im Umkreis von seinen Tatorten, könnten wir doch alle Homo-Bars abklappern und nach ihm suchen! Ich meine, ich bin mir sicher, dass ich ihn wieder erkennen könnte und vielleicht treibt er sich irgendwo dort herum?" "Also, sei mir nicht böse, aber ich glaube, dass ist total absurd! Ich werde sicher nicht meine Männer in solche Bars verordnen, um ihn zu finden! Keiner weiß genau, wie er aussieht und vielleicht haben sie sich auch geirrt! Tut mir leid das sagen zu müssen, aber ich kann ihren Vorschlag nicht erfüllen! Kommen sie bitte wieder, wenn sie uns nützliche Details und Vorschläge machen!" "Tut mir leid sie noch so spät gestört zu haben!"

Innerlich vor Wut kochend verließ Daniel das Büro seines Chefs! Okay, es war wirklich etwas zu weit hergeholt, aber wer weiß? Vielleicht war er wirklich schwul und sie könnten ihre Suche auf die Kneipen reduzieren!?

Daniel beschloss es trotzdem zu versuchen und wenn er ganz alleine jeder verfluchte Kneipe absuchen sollte! Er würde es versuchen und es allen zeigen, dass er doch recht gehabt hatte! Irgendwie würde er Black Cat schon erkennen! Immerhin war es diese Nacht sehr hell gewesen und er traute sich zu ihn entlarven zu können! Auch ohne Maske!

Am nächsten Tag machte sich Daniel alle Homo-Kneipen ausfindig zu machen und beschloss sie der Reihe nach abzuklappern. Nun stand er vor der ersten und überlegte, ob er wirklich hineingehen sollte. Er war noch nie in solchen Bars gewesen. Deswegen machte sich ein seltsames Gefühl von Unbehagen in seiner Magengegend breit. Er war immerhin nicht schwul! Aber falls ihn doch ein komischer Typ anmachen sollte, würde er sein blaues Wunder erleben! Wehren konnte er sich ja! Wozu war er denn Polizist? Daniel atmete noch einmal tief durch, bevor er schließlich doch die Kneipe betrat.

Daniel hasste es! Schon seit Stunden pendelte er von einer Kneipe zur anderen! Solche verdammten Schwuchteln! So viele hatten ihn angemacht und so viele Telefonnummern hatte er noch nie an einem einzigen Abend bekommen! Nun betrat er die letzte Kneipe für den heutigen Abend. Es reichte ihm nämlich allmählich! Er war schon aus drei anderen Kneipen rausgeflogen, weil er ein paar Leute zusammengeschlagen hatte, die ihm zu nahe gekommen waren! /Das ist ja so widerlich!/ Mit einem Seufzer ließ er sich an der Bar nieder und bestellte ein Bier.

Glücklich und zufrieden betrat ich an diesem Abend meine Lieblingsbar. Ich freute mich riesig, als ich die Schlagzeilen der heutigen Zeitung las. "BLACK CAT-SCHON WIDER ENTKOMMEN!" Ich fühlte mich einfach gut und wollte unbedingt alle anderen daran teilhaben lassen! Ich tanzte die ganze Nacht mit ein paar Typen, die ganz nett waren, durch. Aber so ein richtiger Flirt wollte sich einfach nicht ergeben! Etwas enttäuscht darüber verpflanzte ich mich an die Bar und bestellte mir etwas zu trinken, als sich jemand, mindestens genauso niedergeschlagen, neben mir niederließ. Ich traute mich nicht so wirklich zu dem jungen Mann zu blicken. Aufdrängen wollte ich mich ja nicht!

"Hallo!"

Hatte er mich gerade angesprochen? Ja, tatsächlich! Der meinte mich! Ich schaute ihn an und mir wäre fast das Herz stehen geblieben!

Das war doch der Polizist, der mich gestern fast verhaftet hatte! Leicht nervös fixierte ich meinen Drink und versuchte ihn zu ignorieren. Anscheinend verärgerte ihn das

sehr, denn er machte keinerlei Anstalten sich erneut mit mir unterhalten zu wollen. Ich hörte einen Seufzer neben mir und hoffte bloß er würde wieder so schnell verschwinden, wie er aufgetaucht war! Doch dann kam mir ein Gedanke! Wieso sollte ich mich nicht mit ihm anfreunden? Bestimmt war es Schicksal, dass er auch schwul war! Vielleicht kam ich so an geheime Informationen der Polizei und konnte mir so meine Raubzüge erleichtern!

Daniel trank wieder einen Schluck von seinem Bier und beschloss jetzt endlich nach Hause zu gehen. Er gab es nur ungern zu, aber sein Chef schien mit seiner Annahme, dass es nur unnötige Zeitverschwendung wäre, Recht zu haben. Der Polizist erhob sich, als er an seinem Arm zurückgehalten wurde. "Warte doch bitte!"

Verwundert drehte er sich zu dem Jungen um und starrte ihn an.

/Nicht schon wieder!/, dachte er sich genervt. /Wieviele Schwuchteln wollen mir denn noch an die Wäsche?/

"Ich sag's gleich! Ich mache keine One-Night Stands!" Der Junge sah ihn etwas überrascht an. "Will ich auch gar nicht! Können wir uns nicht einfach unterhalten?" "Du wolltest es vorhin aber nicht!" Der Junge ließ Daniel los und seufzte. "Tut mir leid! Ich hatte nicht wirklich einen schönen Abend!" "Ich auch nicht!"

"Dann können wir uns unterhalten und den Abend retten?" Daniel musterte den jungen Mann vor sich und er musste feststellen, dass er etwas geheimnisvolles an sich hatte. Black Cat würde er wahrscheinlich nicht mehr finden, also beschloss er mit ihm ein bisschen zu plaudern! Es konnte ja nicht schaden mal einen Blick in die homosexuelle Welt zu werfen, ohne gleich von seriösen Typen angegraben zu werden! Daniel setzte sich mit einem Lächeln auf den Lippen wieder zu seinem "Freund".

"Wie heißt du?"

"Daniel, und du?"

"Mein Name ist Tobey!"

"Bist du oft hier, Tobey?"

"Ja, das ist meine Lieblingskneipe! Aber du scheinst nicht oft hier zu sein! Ich hab dich nämlich noch nie hier gesehen!"

Sein Gegenüber antwortete mit einem Lächeln. "Ich bin auch zum ersten Mal hier!"

/Wow! Was für ein Lächeln!/ Ohne es zu merken betrachtete ich Daniel genauer, als nötig und musste echt feststellen, dass er umwerfend aussah! Er hatte blonde Haare, die ihm strähnchenweise ins Gesicht hingen und wunderschöne dunkelblaue Augen! Ich konnte immer noch nicht fassen, dass ich hier mit meinem Feind saß und mich mit ihm unterhielt. Noch dazu fing er an mir wirklich zu gefallen. In meine Gedanken versunken musste ich wieder an unsere erste Begegnung denken und konnte nicht verhindern, dass ich etwas rot anlief. Wenn er nur wüsste....

Eine Hand vor meinem Gesicht ließ mich wieder zu Sinnen kommen. Ich hatte gar nicht bemerkt, dass ich ins Leere gestarrt hatte. Aber Daniel hatte es bemerkt und sah mich etwas komisch an.

"Was ist denn los?"

"Äh...nichts! Ich hab nur nachgedacht!", entschuldigte ich mich bei ihm.

"Darf ich fragen, an was du gedacht hast?"

Bei dieser Frage spürte ich, wie mir ein Stich in meinem Herzen versetzt wurde. So als ob er mich bei etwas verbotenen ertappt hätte. Und gewissermaßen hatte er es auch!

"Nein! Das geht dich nichts an!"

"Oh tut mir leid!" Ich musste sehr barsch zu ihm gewesen sein, denn er widmete sich seinen Händen, mit denen er sich jetzt spielte.
"Sorry, ich wollte dich nicht anfahren!"
"Schon okay! Ich bin dir wohl zu nahe getreten!"
"Sag mal! Erzähl doch ein bisschen von dir!"
"Was soll ich denn erzählen?"
"Wann war denn dein Coming out?"
"Ähm...", wieder drehte er seinen Kopf von mir weg. Verdammt! Jetzt hatte ich wohl einen wunden Punkt getroffen!
"Oh, du hast wohl noch keins gehabt!"
/Wieder dieses Lächeln! Zum Dahinschmelzen! Und seine weißen Zähne! Schön! Hey, Moment mal! Was denk ich denn da? Tobey, du darfst nicht mal daran denken dich in ihn zu verlieben! Er ist dein Feind!/
"Stimmt!"

Wir unterhielten uns noch ein Weile, bevor wir beschlossen die Bar zu verlassen und spazieren zu gehen. Wir bezahlten und gingen dann hinaus in die Nacht. Beide schlenderten nebeneinander her und schwiegen. Daniel blickte hie und da zu Tobey und dachte sich seinen Teil. /Eigentlich ist dieser Tobey ganz nett. Für einen Homo natürlich!/
"Sag mal?! Sehen wir uns eigentlich wieder?", durchbrach Tobey die drückende Stille.
"Klar, wenn du möchtest!?" /WARUM tu ich das?! Vielleicht mach ich dem armen Kerl noch unnötig Hoffnung!?/
"Super!" Freudestrahlend klatschte er in seine Hände und seine Augen leuchteten geheimnisvoll. Daniel musterte ihn etwas genauer. /Mmmh. Die Größe scheint zu stimmen und seine Haarfarbe auch.....schwarz, wie bei Black Cat!....Ach, Blödsinn! Wäre echt ein Zufall, falls er wirklich ER sein sollte! Und so viel Glück hab ich nicht!/
Aber Ähnlichkeit hatte er mit dieser dunklen Gestalt, die Nachts um die Häuser zog und unschuldige Menschen beraubte schon!

"Sag mal, Tobey? Hab ich dich schon gefragt, wie alt du bist?"
"Nein! Aber wenn du's unbedingt wissen willst, ich bin 19!" Tobey strahlte Daniel wieder an.
/So jung?! Hätte ich nicht gedacht!/"Ich bin 23!"
"Vier Jahre älter als ich!", stellte der Schwarzhaarige laut fest.
"Was arbeitest du?", löcherte Daniel weiter. "Ich studiere noch!", antwortete Tobey wahrheitsgemäß. "Und du?" /Als ob ich das nicht schon wüsste!/
"Ich bin Polizist!" "Wirklich?!" Tobey musste sich zusammenreißen, um nicht in Sarkasmus über zu gehen. Innerlich lachte er sich kaputt! "Ist das nicht gefährlich?"
"Ja, manchmal! Aber es geht!" Die zwei schlenderten noch eine Weile, bis sich Tobey wieder zu Wort meldete.
"Ich muss da vorne nach links weiter!" "Oh, ich muss nach rechts!" "Gibst du mir noch deine Handynummer?", fragte er nicht ohne Hintergedanken, die Polizei auszuspionieren.
"Klar, hier!" Daniel reichte ihm eine kleine Visitenkarte und drückte sie ihm in seine Hand.
"Ruf mich doch einfach an, wenn du Zeit hast! Tschau!" Der Polizist winkte zum Abschied und machte sich auf seinen Heimweg, genau wie sein Feind, Tobey, the Black Cat!

Und?

Was sagt ihr?

Soll ich weiterschreiben oder es lassen?

Bitte hinterlasst mir ein Kommi und sagt mir, wie ihr sie fandet!

liebguck

Bis bald,

eure

KatoKira

Kapitel 1: Polizisten haben es echt nicht leicht

Sirenen der Nacht (Kapitel 1)

Polizisten haben es echt nicht leicht

Für mich wurde die Nacht zum tag. Langsam glitt ich die kahlen weißen Wände entlang, die mich vor den grellen Scheinwerfer der Polizei schützten. Zum Glück wurde ich noch nicht verfolgt, oder zumindest gab es noch keine Anzeichen dafür. Ich kletterte noch höher auf das Gebäude, sodass ich fast das Dach des Museums erklimmen konnte. Von hier oben hatte man eine schöne Aussicht und man konnte alles überblicken. Mit einem Grinsen beobachtete ich, wie Daniel ein paar Polizisten herumscheuchte und Vorkehrungen traf, um mich, Black Cat, zu schnappen. Ich machte es ihm wirklich nicht gerade leicht. Seit ein paar Wochen wusste ich auch bestens über die Fallen der Polizei Bescheid. Daniel und ich sind seit fünf Wochen die besten Freunde und wir wussten vom anderen wirklich alles. Okay, FAST alles! Ich musste schmunzeln, als ein weiterer Polizist zu ihm trat und ihm mitteilte, dass das Gemälde und ich spurlos verschwunden war. Ärgerlich trat Daniel seinem Streifenwagen, der mit einer großen Delle in der Beifahrertür davonkam. Aber nun war es Zeit, dass Black Cat mit seiner Beute verschwand. Ich machte mich auf meinen Nachhauseweg. Natürlich unauffällig, denn man sollte das Glück nicht zu oft an einem tag herausfordern.

Am Morgen wurde ich von einem Klopfen geweckt. "Tobey! Bist du zu Hause? Hallo Tobey!! Bist du da??!!" Erschrocken riss ich meine Augen auf und fuhr hoch. Verdammt! Das durfte nicht wahr sein! Das war eindeutig Daniels Stimme! Er stand vor meiner Tür und ich musste zusehen, wie ich das Gemälde, das nicht gerade klein war, schnellstens loswerden konnte. Hektisch sah ich mich in meinem Zimmer um und fand kein anderes Versteck, als mein Kleiderschrank! "Ich komme!", rief ich gegen die Eingangstür. Normalerweise hatte ich nichts gegen meine Schlampereien, aber jetzt HASSTE ich sie. Ich stolperte bestimmt tausendmal, bevor ich das Bild in meinen Kasten verfrachtete, mir meine Hosen überstriefte, um nicht allzu entblößt vor ihm aufzutauchen, und zur Tür trat. Ich drückte die Türklinke hinunter und schon wurde sie von außen von einem wütenden Polizisten aufgestoßen. Tobend trat er ein und knallte mir die Tür direkt ins Gesicht. Daniel schien davon nichts mit bekommen zu haben, denn er war zu sehr in seinem Redefluss vertieft. Ich hielt mit einer Hand die schmerzende Stirn und schloss meine Apartmenttür. Ich folgte meinem besten Freund, der bereits im Wohnzimmer auf- und abging und immer noch von der vergangenen Nacht berichtete. "Ich HASSE diese VERFLUCHTE KATZE!!!!" Mein guter Freund ließ sich auf meine Couch fallen und atmete tief durch. "Lass mich raten!", nutzte ich die kurze Stille, "Black Cat ist wieder entkommen!" "Sag mal, hast du mir nicht zugehört?!", fauchte er mich an und ich fragte mich, WER von uns beiden hier die VERFLUCHTE KATZE war. "Ich hab dir doch gerade alles erzählt!!" "Sicher, hab ich zugehört!" "Warum fragst du dann so blöd!", fuhr er mich beleidigt an. *Als ob ich etwas dafür könnte! -räusper- okay, ich kann sehr wohl etwas dafür, aber muss er mich deswegen jedes Mal anfauchen??!! Das ist echt übertrieben!* Ich seufzte laut auf. Wenn ich ehrlich war, gefielen mir doch seine Wutausbrüche, weil er dabei richtig süß aussah! Der Schmollmund und seine schönen blauen Augen, brachten mich fast um

den Verstand. Das war auch der einzige Grund, warum ich mir das immer wieder gefallen ließ. Daniel strich sich durch seine Haare und sah sich im Raum um. Ich glaube ihm war erst jetzt mein Chaos aufgefallen. "Sag mal, sieht es immer so in einer Wohnung eines Studenten aus?", fragte er mich schmunzeln, so als ob er meine Gedanken lesen konnte. Ich lief etwas rot an, da es mir ja doch etwas peinlich war. "Naja, ich komme einfach nicht zum Aufräumen! Ich hab viel zu viel zu tun!", versuchte ich mich rauszureden. Obwohl es keine Ausrede war. Es war die pure Wahrheit! "Mmmhh, geht mich auch nichts an!", meinte er schließlich und ich war froh, dass er das als abgehakt betrachtete. Ich griff mir nachdenklich an meine Stirn und sofort fiel mir der Schmerz wieder ein, den ich kurz vergessen hatte. "Au!" Überrascht und wohl aus seinen Gedanken gerissen, sah Daniel zu mir auf und sah, wie ich mir meine schmerzende Stirn rieb. "Was hast du?" Ich lächelte verschmitzt. "Ach nichts! Nur hat mir jemand, der in seiner Rage nicht auf mich geachtet hatte, mir meine Eingangstür an den Kopf geknallt!" Daniel verstand meine Anspielung und sprang sofort auf. "Oh! Das tut mir leid! Las mich mal sehen!" ER nahm vorsichtig meine Hand von meiner Stirn und streichelte sanft über die rötliche Stelle. "Aua!" Irgendwie stand die Zeit vollkommen still, als er mich mit seinen dunkelblauen Augen besorgt ansah. Mein Herz fing an schneller zu schlagen und mein Atem ging schneller. Auf einmal wurde ich total nervös, als mich seine Augen zu verschlingen drohten. Ich konnte in ihnen versinken und vergaß meine Umwelt total. Mein Blut stieg mir wieder in meine Wangen und ich starrte Daniel, wie gebannt an. Seine Gegenwart war einfach der Hammer. Der Blonde hatte mich schon sehr lange verzaubert, doch er wusste hoffentlich noch nichts davon. Ich wusste schon bei unserer ersten Begegnung auf dem Dach eines Hauses, dass er etwas Besonderes war. Am Anfang dachte ich aber nicht, dass ich mich in ihm verlieben würde. Eher wollte ich ihn NUR ausnutzen, um an nützliche Informationen zu kommen. Doch das Schicksal hatte mir eine üble Falle gestellt. Anscheinend sollte ich für meinen Egoismus bestraft und zwar übelst bestraft! Ohne es zu wollen, sehnte ich mich in meinen Träumen nach ihm und stellte Sachen mit ihm an, die ich lieber nicht preis geben möchte. Und seit geraumer Zeit fürchtete ich mich wirklich davor entlarvt zu werden. Er könnte nämlich dann die Wahrheit erfahren und das wollte ich nicht. Er wäre zu tiefst enttäuscht und zwar mit Recht! Er würde denken, dass ich ihn nur ausnutzte und damit war er auch nicht zu falsch. Doch es hatte sich bereits geändert. Ich WOLLTE ihn nicht mehr ausnutzen und ich wusste nicht, wie ich das anstellen sollte, denn er erzählte mir bereits von sich aus Dinge, die ich als Dieb lieber nicht wissen sollte. Auf einmal nahm ich eine Hand vor meinen Augen wahr, die wüst herumfuchtelte. "Halloooo!!! Tobey! Jemand zu Hause?" "Äh, ja!" Daniel schien zu merken, dass mit mir etwas nicht stimmte und packte mich an meinen beiden Oberarmen und setzte sich mit mir auf meine Couch. "Sag mal, du hast doch etwas?" "Äh..." Ich wusste es! Eine bessere Antwort konnte ich ihm nicht geben! Ich war doch so ein Vollidiot! "....a....alles in Ordnung!" Seine Augen zogen mich einfach magisch an. Und jetzt geschah etwas, was ich auf der Stelle wieder rückgängig machen wollte! Wie konnte ich nur SO blöd sein! Wenn es um Liebe ging, war ich so eine Niete! "Sag mal, du erzählst nie etwas von deinem Freund!" Sein Blick war Gold wert. Er hatte ungefähr die Ähnlichkeit eines Autobusses! Ich hätte mich echt auf die Zunge beißen können! Hatte ich nicht irgendwann erwähnt, dass wir fast alles voneinander wussten? Tja ich hatte mich nie getraut zu fragen, ob er vergeben war..... "Ich hab keinen Freund!" Halleluja!! Der Tag war für mich gerettet! Leider freute ich mich zu früh und bemerkte erst jetzt den schmerzverzerrten Blick meines Gegenüber. "Bin ich dir zu nah getreten?" "Nein, schon okay!" Er lächelte wieder gequält. Wie

konnte ich ihm nur helfen? "Ich glaub ich muss dir etwas beichten!" Beichten? Mir? "Was denn?" "Willst du es wirklich wissen? Auch, wenn du dann nie wieder mit mir reden würdest?" Ähhh? "Wieso sollte ich nicht mehr mit dir reden wollen?"

Ich atmete tief durch. Ich wusste, dass die Zeit kommen würde, wo ich ihm sagen musste, dass ich nicht schwul war. Das war damals nur eine komische Phase, wo ich dachte, dass ich so Black Cat finden könnte. War ja fehlgeschlagen. Aber eine gute Sache hatte diese ganzen peinlichen Aktionen doch! Ich war Tobey begegnet! Er war ein echt netter Kerl, auch wenn er schwul war. Aber so musste ich wenigstens nicht fürchten, dass er mir die Frauen wegschnappt, denn so, wie er aussieht, hätte er bestimmt jede abschleppen können. Ich hatte noch nie einen besten Freund gehabt. Dafür bin ich früher viel zu oft umgezogen und hatte nie wirklich Zeit für irgendwelche Freunde. Ich war eben ein Streber. Ich wollte etwas erreichen und da war wirklich kein Platz für Freunde. Aber jetzt wusste ich durch ihn, dass ich in meiner Jugend echt etwas verpasst hatte. Hoffentlich war er nicht allzu böse wegen dieser kleinen Lüge. Jetzt hatte ich schon damit angefangen und da musste ich jetzt durch, ob ich wollte, oder nicht. Aber wenn er es nicht akzeptiert, dann war er doch kein wahrer Freund. Vielleicht würde er nur kurz enttäuscht sein und wir könnten uns weiterhin treffen? "Also Tobey! Wir haben uns ja in deiner Lieblingsbar kennen gelernt!" "Ja? Und weiter?" Sein fragender Blick durchbohrte mein Herz. Ich hatte wirklich Angst ihn als Freund zu verlieren. Irgendwie drohte meine Stimme sich zu verabschieden. Mein Kehle war auf einmal so trocken. "Ich.....ich meine, das ist doch eine Bar für Homos!" Er nickte mir nur als Antwort. Ich glaubte in seinen Augen zu sehen, dass er bereits wusste, was ich ihm sagen wollte. "Ich.....ich bin nicht schwul! Das war nur ein Experiment Black Cat zu finden! Ich glaube nämlich, dass er auf Männer steht. Ich weiß jetzt, dass das absurd ist, aber ich war vor fünf Wochen davon überzeugt!" Sein geschockter Blick, ließ mein Herz kurz aufhören zu schlagen. Es tat wirklich weh. Er drehte sein Gesicht von mir weg und stand auf. Er verschwand kurz in der Küche, wo er sich einen Eispickel genommen hatte und ihn sich auf die Stirn drückte. "Tobey?" Ich traute mich fast nicht mehr mit ihm zu sprechen. "Tobey?" "Ja?" Er blickte wieder zu mir. Seine tränenschleierten Augen waren nicht zu übersehen. Hatte er sich etwa in mich verliebt oder war er wirklich SO enttäuscht von mir? "Sag doch was dazu!" "Was soll ich denn schon großartig sagen?" "Es tut mir leid, dass ich dich in dem Glauben gelassen habe! Aber wir sind doch nur gute Freunde, eh nicht mehr!" "Ja....nur gute Freunde!" "Also ist es okay, dass ich hetero bin?" "Klar!" "Ich bin froh, dass wir noch Freunde bleiben! Siehs doch positiv! So kannst du mir keine Frauen und ich dir keine Männer wegschnappen!" Ein Lächeln schlich sich auf seine Lippen und ich atmete erleichtert innerlich auf. Gott sei Dank akzeptiert er es und ist mir nicht böse! Ein kurzer Blick auf die Uhr erinnerte mich, dass ich jetzt wirklich los musste. "Tobey, ich muss jetzt gehen! Wir sehen uns ja morgen!" "Mmh!" Tobey brachte mich, wie immer zur Tür und wir verabschiedeten uns nicht, wie üblich mit einer Umarmung, sondern mit einem Händedruck. Diese Verabschiedung war irgendwie seltsam. Sie passte einfach nicht zu Tobey! Er war einfach eine Schmusekatze und nutzte jede Gelegenheit mich fest an sich zu drücken. Irgendwie vermisste ich seine anhängliche Art. Es war einfach komisch. Er behandelte mich jetzt, wie jeden anderen auch. Wie einen Hetero!

Endlich war er weg. Ich konnte es einfach nicht fassen! Er hatte mich von Anfang an belogen! Aber ich konnte ihm nicht böse sein, denn ich belog ihn doch auch! Das

einzigste, was mich an der neuen Situation störte war, dass ich mich in diesen Vollidioten verliebt hatte! Wie sollte ich mich denn ihm gegenüber verhalten? Ich wusste es einfach nicht. Vielleicht so wie immer, nur ohne körperlichen Kontakt? Keine Ahnung! Einfach so normal, wie möglich! Es sei denn.....mir kam ein Gedanke.....wenn er hetero war.....dann war er kein Homo.....aber er.....konnte doch noch einer werden, oder? Meine Gedanken gingen weiter und ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen.

"Da ist er!!!" Ich hatte eine Alarmanlage übersehen und war gerade wieder auf der Flucht. Die Gänge des Gebäudes waren sehr kompliziert und ich musste verdammt gut aufpassen, dass ich nicht in die Arme irgendwelcher Polizisten lief. Es war verdammt gefährlich. Vor allem, weil Daniel mir dicht auf den Fersen war. Ich schaffte es aber, dass schließlich nur mehr er hinter mir her war. Die anderen Polizisten durften wirklich nicht gut in Form sein oder sie planten mich in die Irre zu führen und mich in irgendeine Falle zu locken. Ich sah mich schnell um und musste wirklich feststellen, dass Daniel mich fast eingeholt hatte. Genauer gesagt war er gerade dabei mich zu überholen, doch bevor er nach mir schnappen konnte bog ich in einen anderen Gang. Verdammt! Sackgasse! Es war nur ein riesiges Fenster vor mir, aber keine Tür oder eine Abzweigung, in die ich flüchte konnte. Ich drehte mich um und sah Daniel grinsen. "Jetzt entkommst du mir nicht mehr, Black Cat! Da hat sich das Kätzchen wohl verschätzt! Gib das Gemälde heraus!" "Wenn du mich dann gehen lässt!" Ein kurzer Auflacher, war von Daniel zu hören. "Das hättest du wohl gerne!" "Allerdings! Ich mache dir einen Vorschlag!" "Pf! Was denn für einen? Du lässt dich schön brav, ohne Zicken von mir festnehmen?" "Vergiss es!" Daniel ließ nicht mehr mit sich reden. Er griff mich an. Er schnappte sich seinen Knüppel, den er noch an seinem Gürtel hängen hatte und wollte mich damit K.O. schlagen. Aber ich machte es ihm nicht leicht. Ich wollte immerhin nicht geschnappt werden. Ich griff ebenfalls mit beiden Händen nach dem schwarzen Stock und wir fingen an, um den Knüppel zu raufen. Schließlich konnte ich ihn an die Wand pressen und drückte den schwarzen Stiel dicht unter seine Kehle. Das Bild war noch in der Ecke, wo ich es vor der Rauferei abgestellt hatte. "Black.....Cat!", brachte Daniel mühselig hervor. "Ja?", grinste ich ihn an. Ich kam mit meinem Gesicht zu seinem linken Ohr und flüsterte: "Ich hab dich in einer Homo-Bar gesehen! Bist du da öfters?" Daniels Augen weiteten sich. Seine Vermutung schien in seinen Augen nun bestätigt. Ich grinste wieder. "Weißt du, ich bin ein gaaaanz böses Kätzchen, musst du wissen!" Ich sah Daniel nun in seine Augen. Jetzt war der Moment gekommen, den ich mir ausgemalt hatte, wie ich meinen Polizistenfreund eventuell doch noch dazu bringen könnte, auf Männer zu stehen. Ich mache ihn von mir abhängig! Langsam kam ich seinen Lippen gefährlich nahe. Ich ließ den Stock in meinen Händen fallen und legte vorsichtig meine Lippen auf die Seinen. Mein Herz hörte nicht auf zu schlagen, als ich meine Zunge in seine warme Mundhöhle drückte. Ich hatte mir schon immer vorgestellt, wie es wohl wäre ihn zu kosten. Doch allzu lange war unser Kuss nicht. Völlig perplex stand Daniel an die Wand gepresst und sah mir geschockt nach, während ich mir das Gemälde schnappte und durch das Fenster ins Freie sprang. Tja, Polizisten hatten es echt nicht leicht mit ihren Dieben!

Kapitel 2: Neue Begegnungen

Hallo!

Da bin ich nach einer Ewigkeit wieder!

Eigentlich wollte ich mich einer anderen Story widmen und sie zu Ende schreiben, aber irgendwie hatte ich ein ganz fürchterliches Schreibtief und nur durch einer ganz besonderen Freundin (Ripper) habt ihr es zu verdanken, dass ich mich dazu durchgerungen habe hier weiterzuschreiben! Danke noch mal! Dir widme ich auch diesen Teil liebe Ripper!

So und nun wünsche ich viel Vergnügen mit dm Teil, obwohl ich nicht finde, dass er mir besonders gelungen ist!

Achja! Natürlich hoffe ich auf Kommis! Bitte!!!

Sirenen der Nacht (Kapitel 2)

"Verdammt!" Daniel schlug mit seiner Faust auf seinen Schreibtisch. Seine Kollegen und Kolleginnen im Polizeipräsidium starrten ihn kurz an, bevor sie mit ihrer Tätigkeit fortfuhren. Der Blonde setzte sich mürrisch auf seinen Stuhl und hielt sich den Kopf. *Verdammt! Verdammt!*, ging es ihm dauernd durch den Kopf. Seine Hand schmerzte immer noch von dem Aufprall gegen die harte Tischplatte. Er konnte es immer noch nicht fassen, was in dem Museum passiert war! Er war einfach zu geschockt gewesen, um sich zu wehren. Diese Katze war noch hinterhältiger und gemeiner, als er jemals gedacht hatte. Daniel nahm seine Polizeikappe ab und legte sie vor sich hin. Was um alles in der Welt sollte er in seinen Bericht schreiben?! Wohl schlecht, dass er sich von einem hinterlistigen Dieb abknutschen hat lassen und dass er dadurch unfähig war sich zu bewegen und deswegen Black Cat entkommen war!! "Verdammt!", flüsterte er

nur noch vor sich hin. Er war total verwirrt! Aber eines freute ihn an der Tatsache, dass sich diese merkwürdige Situation zugetragen hatte. Er hatte mit seiner Vermutung Recht gehabt! Black Cat war schwul und er war ihm an jenem Abend begegnet! Das war aber nicht wirklich ein Ausgleich dafür, dass er von einem Kerl abgeknutscht worden war! Daniel schüttelte sich durch, als er zurück an den Kuss dachte. Er musste an die widerliche Zunge denken, die sich zwischen seinen Lippen durchdrängte und an das überhebliche Grinsen des Diebes. Daniel hasste es zu verlieren, vor allem wenn man sich über ihn lustig machte! Wie er diese verfluchte Katze doch hasste! Der Polizist verzog sein Gesicht zu einer wütenden Grimasse und schnappte sich Kugelschreiber und Papier. Er würde erst mal den Bericht über die Bühne bringen, natürlich würde er den Kuss nicht erwähnen, und dann musste er sich schnell etwas einfallen lassen, wie er Black Cat fassen konnte. Dieser Kerl nagte schon viel zu lange an seinen Nerven und jetzt wagte er auch noch frech zu werden! Black Cat würde noch sein Blaues Wunder erleben, das schwor sich Daniel.

Tobey wurde durch ein nerviges piepsendes Geräusch aufgeweckt. Er schlug mit seiner Hand auf sein Nachtkasterl und brachte dem Übeltäter zum Schweigen. Murrend quälte er sich aus seinem kuscheligen Bett und stapfte ins Badezimmer. Er sah furchtbar aus, dass kein Wunder war. Er hatte maximal drei Stunden geschlafen und zu allem Überfluss hatte er gleich eine Vorlesung, in der er auf keinen Fall fehlen sollte. Mit einem Seufzer fuhr er sich durch seine Haare und schnappte sich seine Zahnbürste. Er musste zusehen, dass er schnell wach wurde.

Nach ungefähr zehn Minuten verließ Tobey seine Wohnung mit seinem Rucksack und einem verhüllten Bild unterm Arm. Niemand würde da das gestohlene Gemälde von letzter Nacht vermuten. Er machte sich auf den Weg in sein Lieblingscafe, wo bereits ein Mann auf ihn wartete. Tobey blickte sich um und sah am anderen Ende an einem Tisch den Mann sitzen. Er hatte eine Sonnenbrille auf und war ganz in Schwarz gekleidet. Außerdem zierte ein Bart die untere Hälfte sein Gesicht. Er war viel älter, als Tobey und winkte ihm zu. Der Schwarzhaarige steuerte den Tisch an und setzte sich mit einem "Morgen" zu diesem. Der Mann grüßte ihn auch freundlich und bestellte einen zweiten Kaffee für Tobey. "Wie ich sehe, warst du wieder erfolgreich!" "Natürlich! Haben Sie etwas anderes erwartet?", grinste der Dieb. Der Ältere beugte sich etwas über den Tisch und rückte seine Sonnenbrille etwas von seiner Nase, sodass er Tobey direkt in die Augen sehen konnte und flüsterte: "Der Boss wird stolz auf dich sein!" Tobey's gespielte Fröhlichkeit verschwand mit einem Male. Bei diesem Thema konnte er selbst seine besten schauspielerischen Fähigkeiten nicht einsetzen. "Hoffentlich...", murmelte er vor sich hin. Der Andere lehnte sich wieder in den Stuhl zurück und seufzte. "Ganz bestimmt!" Eine Kellnerin brachte den Kaffee und stellte ihn mit einem freundlichen Lächeln auf dem Tisch vor dem 19-jährigen ab. Tobey nahm den Löffel in die Hand und rührte in der schwarzen Brühe um. Eigentlich schmeckte ihm Kaffee nicht besonders, aber es half wach zu bleiben. Er nahm einen Schluck von der dampfenden Flüssigkeit und setzte die Tasse klirrend wieder ab. "Ich muss zur Uni! Wir sehen uns!" Der Junge stand auf und verabschiedete sich von ihm. "Ich benachrichtige dich wieder per E-Mail, wenn ein neuer Auftrag kommt, okay?" "Mmmh!" "Ich bin mir sicher, er wird dich schon noch ernst nehmen, kleiner Bruder!" "Danke Max!" Tobey drehte sich um und schulterte seinen Rucksack. "Tobey!" Der Angesprochene blieb ruckartig stehen, als er nochmals die Stimme seines älteren Bruders wahrnahm. "Wann hörst du endlich auf mich mit Sie anzusprechen!?" Auf Tobey's Lippen schlich sich ein Lächeln. "Wenn du aufhörst mir diese lächerlichen

Aufträge zu erteilen und mich Dad endlich akzeptiert!" "Er ist stolz auf dich, glaub mir!" Der Jüngere drehte sich auf der Stelle zu Maximilian um. "Und was soll dann diese blöde Wette?!" "Dad macht sich doch nur Sorgen um dich!" "Pah!" Tobey ließ seinen Bruder in dem Cafe zurück und lief den halben Weg zur Universität. *Ich werde es Dad schon zeigen!*

Daniel hatte heute seinen freien Tag und er beschloss Tobey zu besuchen. Er musste unbedingt noch einmal mit ihm reden, denn er hatte das Gefühl ihn mit seinem merkwürdigen "Coming out" irgendwie verletzt zu haben. Er stand vor seiner Wohnungstür und klopfte, doch niemand machte ihm auf. Daniel versuchte es einige Zeit, doch musste er einsehen, dass Tobey nicht zu Hause war. Mit den Händen in der Hosentasche spazierte er die Straße entlang. Es war noch nie vorgekommen, dass Daniel nicht wusste, wo sein Freund war. Normalerweise sagte Tobey immer, ob er in der Uni oder in der Bibliothek war, aber heute? Bei ihrer letzten Verabschiedung hatte er selbst vergessen zu fragen. Daniel beschloss zu der Universität zu fahren, in der er studierte. Vielleicht hatte er Glück und er würde ihn treffen.

Ungefähr zur Mittagszeit erreichte Daniel die Uni und stand ahnungslos vor dem Gebäude. Ihm wurde jetzt einmal klar, dass er gar nicht wusste was er überhaupt studierte. Er kannte ihn schon seit ein paar Wochen und sie waren in der Zeit wirklich gute Freunde geworden, aber ihm wurde schmerzlich bewusst, wie wenig er im Grunde von Tobey wusste. Er war auch verschlossener, als Daniel und plauderte nicht immer gleich fröhlich vor sich hin. Nun kam Daniel ein schrecklicher Gedanke: Was war denn, wenn Tobey mehr in ihm gesehen hatte, als nur einen Freund und sich mehr erhofft hatte? Und dann kam er mit der Wahrheit, dass er gar nicht schwul war! Was wäre, wenn Tobey jetzt nichts mehr mit ihm zu tun haben wollte? Was war dann? Ein schrecklicher Gedanke! Vor allem, weil Daniel in letzter Zeit gelernt hatte, dass Homosexuelle auch nur Menschen waren. Früher hatte er Vorurteile gegen diese Menschen gehabt und wusste heute selbst nicht warum.

Gedankenverloren schlenderte er von der Uni weg. Er würde ihn bestimmt nicht finden und irgendwie hatte er jetzt ein bisschen Angst Tobey wieder zu sehen. Er wollte nicht von ihm hören, dass er nicht mehr kommen brauchte, dass er, nur weil er nicht schwul war einen Freund verlieren würde. Aber vielleicht machte er sich nur zu viel Gedanken um das Ganze und es war einfach nur harmlos! Aber warum hatte er denn so viel Angst Tobey zu verlieren? So war es ihm noch nie bei seinen anderen Freunden gegangen? Komisch!

Auf einmal zog ein junger lachender Mann seine Aufmerksamkeit an. Tobey saß auf einer Bank mit einem anderen Typen, der ungefähr in seinem Alter war. Wahrscheinlich ein Student, der mit ihm den selben Kurs besuchte. Ein merkwürdiges Gefühl breitete sich in Daniel aus, als er die beiden so vertraut sah. Der fremde Junge legte freundschaftlich seinen Arm um seinen Freund(?) und die beiden lachten aus vollem Halse. Tobey war auch immer fröhlich, wenn Daniel bei ihm war, aber was würde wohl in Zukunft zwischen den beiden sein?

Die beiden Studenten beruhigten sich wieder und der andere nahm seine Hand von Tobey wieder weg, um ein Buch, das auf seinem Schoß lag, aufzuschlagen. "Na, dann lass uns mal anfangen! Wir haben ja nicht viel Zeit bis morgen, um alles zu können!" "Stimmt! Da hast du recht Benji! Aber wollen wir nicht in die Bibliothek gehen? Da ist es ruhiger!" "Ja, schon, aber da scheint keine Sonne!" Benji sah in das beleidigte Gesicht seines Freundes und musste unter einem Schmunzeln nachgeben. "Okay,

dann gehen wir in die Bibliothek!" Beide Jungs erhoben sich und Tobey erstarrte. Daniel stand auf der anderen Straßenseite und blickte zu den beiden herüber. Benji bemerkte, dass mit dem Schwarzhaarigen neben ihm, etwas nicht stimmte. "Hey, Tob? Alles in Ordnung?" "Ja, ja, da ist nur jemand den ich kenne!" Benjamin folgte dem Blick und landete bei dem Polizisten. "Oh! Dein Lover?!", fragte er verschmitzt und stieß seinen Freund mit dem Ellbogen in die Seite. Tobey lief sofort rot an und tat so, als ob er das Kommentar überhört hatte. "Komm!", grummelte er seinen Freund an und überquerte die Straße. "Hallo Daniel! Was machst du hier?" "Ich war zufällig in der Gegend!" Daniel warf Benjamin einen kurzen fragenden Blick zu, bevor er sich wieder dem Schwarzhaarigen widmete. "Ah! Das ist Benjamin! Er studiert mit mir zusammen Geschichte!" *Also Geschichte studiert er! Ich frag mich echt, warum ich ihn nie danach gefragt habe!*, ermahnte Daniel sich innerlich. "Freut mich!" Benjamin und der Polizist reichten sich die Hand. "Ich bin Daniel, Polizist und ein Freund von Tobey!", stellte er sich ihm vor. "Aha! Und di bist dir sicher, dass du NUR ein Freund von ihm bist!?", erwiderte Benji seine Vorstellung. Tobey wurde schon wieder rot und kniff Benji in die Seite. "JA, er ist NUR ein Freund! Er ist Hetero, musst du wissen, also hör auf, so blöd zu fragen!" "Schon gut, hör ja schon auf!"

Tobey wandte sich wieder Daniel zu und erklärte ihm, dass er mit Benji in die Bibliothek gehen würde, weil sie morgen eine Prüfung hätten. Die drei verabschiedeten sich voneinander und die beiden Studenten gingen zur Stadtbibliothek. Daniel beschloss seinen restlichen freien Tag zu entspannen und ihn zu genießen. Diese Begegnung, warf nur wieder Unmengen von Fragen an den Tag und er wollte sich nicht mehr damit beschäftigen. Eher sollte er überlegen, wie er es Black Cat heimzahlen konnte. Er wollte den Kuss nicht ohne Rache auf sich sitzen lassen! Doch den restlichen Tag kam er auf kein Ergebnis, weil seine Gedanken immer wider zu Benjamin und Tobey schweiften.

Am späten Abend kam Tobey endlich nach Hause. Er hatte den ganzen Tag mit Benji in der Bibliothek gelernt und war fertig. Der Junge beschloss eine Dusche zu nehmen und danach noch die letzten Kapitel zu lernen, die er noch für seine Prüfung morgen können musste. Nach dem Duschen rubbelte er mit einem Handtuch durch seine Haare und schaltete seinen Laptop ein und rief seine Mails ab. Sofort meldete sich eine elektronische Stimme: Sie haben Post! Mit einem Seufzer setzte er sich hin und sah, dass er eine Nachricht von Max bekommen hatte.

"Lieber Tobey!

Dad war mit dem Gemälde zufrieden! Mach dir keine Sorgen! Ich steh vollkommen hinter dir, aber das weißt du ja! Eines Tages wird Vater dich schon noch verstehen und ich bin mir sicher, du schaffst es und kannst ihn überzeugen, dass dein Traum es wert ist, dass du auf den führenden Platz in seiner Firma verzichtet hat!

Aber ich muss dir wieder sagen, dass du heute Nacht etwas erledigen musst! Ein Lieferwagen kommt heute um 02:13 von Portugal zu dem Kunsthistorischen Museum an und hat eine wichtige Lieferung von Skulpturen. Dad möchte, dass du die Jungfrau von Orleans stehlen sollst! Hier ist noch ein Bild von ihr, dass du dich nicht irrst!

Bitte gib sie mir wieder um die selbe Zeit im Cafe, wie heute! Viel Glück, mein kleiner Bruder und lass dich nicht schnappen!

Dein Max"

Verdammt! Schon wieder! Tobey hatte es langsam satt! Manchmal hatte er das

Gefühl, dass sein Vater dies mir Absicht machte! Ausgerechnet morgen hatte er diese wichtige Prüfung und nun musste er eine Skulptur stehlen! Da kam mal wieder eine schwere Nacht und ein schwerer darauffolgender Tag auf ihn zu!

Kapitel 3: Die Wette

Sirenen der Nacht (Teil 3)

Die Wette

Tobey öffnete seinen Schrank. Er schob seine Klamotten beiseite und kramte seine schwarzen Hosen heraus. Noch dazu schnappte er sich sein schwarzes Hemd und aus seiner Schublade die schwarze Maske, die die Hälfte seines Gesichtes verdeckte. Seine schwarzen Lederhandschuhe durften auch nicht fehlen. Die Schuhe hatte er erst vor kurzem geputzt, doch waren sie von seinem letzten Raubzug wieder dreckig. Er hatte allerdings keine Zeit sie erneut zu putzen. Tobey warf sein nasses Handtuch achtlos zur Seite und schlüpfte in die engen Sachen, dass sich als schwieriges Unterfangen herausstellte, da er noch etwas feucht war. Fertig stand er vor dem Spiegel und betrachtete sich. "Los geht's du gefürchteter Dieb! Die Jungfrau von Orleans erwartet dich!" Irgendwie kam sich Tobey vor, wie ein anderer Mensch, wenn er sich diese Maske aufsetzte. Schon merkwürdig. Irgendwie verlieh sie ihm Selbstvertrauen.

Jetzt musste er aufpassen, dass ihm niemand sah. Er ging zu seinem Küchenfenster und schlüpfte in die dunkle Nacht auf's Dach des Hauses. Er hatte nicht mehr viel Zeit die Skulptur zu stehlen, da es bereits 2 Uhr Nachts war. Aber das kümmerte ihn nicht wirklich. Er hatte heute keinen Bock noch vor der Polizei zu fliehen. Diesmal schnappte er sich die Jungfrau von Orleans, wenn sie im Lagerhaus unter Millionen von Kisten versteckt gehalten wird. Aber wenn man so darüber nachdachte, war das auch nicht wirklich so das wahre! Immerhin sollte er nicht die ganze Nacht mit Suchen um die Ohren schlagen, sondern mit Lernen! Irgendwie würde er das schon machen! Mit einem gekonnten Sprung landete er auf dem gegenüberliegenden Dach und rannte weiter, bis zu einer Feuerleiter und lief die Stiegen hinunter. In einer Seitengasse schlängelte er sich entlang und entschloss sich durch die Kanalisation zu wandern. Dort war er immer noch am geschützten und kam schnell voran. Der Einzige Nachteil war, dass es fürchterlich stank und nur so vor Kanalratten wimmelte.

Das Wasser spritzte nach allen Seiten, während Tobey durch die Gänge lief. Es war gar nicht mal so einfach sich hier unten zu Recht zu finden. Immer wieder stoppte er und versuchte durch den mickrigen Lichteinfall zu erkennen, wo er sich gerade befand. Er dürfte nicht mehr allzu weit von dem Kunsthistorischen Museum entfernt sein. Am besten er riskierte mal einen Blick. Er hielt Ausschau nach einer Leiter, an der er hochklettern konnte. Zwei Meter entfernt war eine, doch auf ihr saß eine fette Ratte, die ihn gefährlich anfauchte. *Shit, du blödes Biest! Schleich dich da !*, fluchte Tobey in Gedanken.

Er kam vorsichtig näher und zu seinem Glück sprang die Ratte runter und lief weg. Gott sei Dank war dieses Ungeheuer weg! Schnell kletterte er die nasse Leiter hinauf und schob vorsichtig den Kanaldeckel weg. Na bitte! Er hatte einen schönen Ausblick auf das Lagerhaus, wo gerade zwei Leute einen Laster ausluden. Da musste das gesuchte Objekt drinnen sein! Er stieg aus der Kanalisation und schlich die Hausmauer entlang. Die Lagertür war noch offen und die zwei Vollidioten waren gerade im Lastwagen und unterhielten sich. Das war DIE Chance da unbemerkt hineinzuschlüpfen. Dann musste er nur mehr warten, bis sie ihm die Statue vor die Nase stellten. Gesagt. Getan. Mit ein paar Schritten war er im Lager und versteckte

sich zwischen ein paar Kisten. Gleich danach kam einer von den beiden Lieferanten mit einer Holzkiste herein und stellte sie ungefähr in der Mitte der Lagerhalle ab.

Na bitte! Lief doch alles am Schnürchen. Die zwei Männer waren fertig und gingen noch ans andere Ende der Lagerhalle. Was machten sie denn da noch? Doch er hörte mehrere Stimmen, die durcheinander riefen. Was war denn da los? Neugierig schlich sich Black Cat zu dieser Stelle. Zwischen zwei Kisten lugte er nach vor und seine Augen weiteten sich. Da stand doch tatsächlich Daniel in seiner Polizeiuniform! Er hatte doch frei, also warum war er hier? Noch dazu zu so einer späten Stunde! Es war immerhin schon halb drei Uhr Morgens vorbei! Neben ihm waren noch drei weitere Polizisten.

"Also, ich glaube Black Cat kommt nicht mehr!" "Verdammt!" Die Wut in Daniels Augen, konnte Tobey von dieser Entfernung sehen, oder besser gesagt, konnte er sie spüren. Unweigerlich fiel ihm die letzte Begegnung mit dem Polizisten ein. Gott! Wie hatte er sich nur dadurch durchringen können, ihn zu küssen? Okay, er hatte sich in ihn verliebt und er hätte gerne, dass er schwul war, aber SO würde er es bestimmt nicht erreichen! Außerdem war Tobey viel zu schüchtern so etwas zu tun. Wieder kam ihm der Gedanke, dass er ein ganz anderer Mensch war, wenn er durch die Nacht streifte und Kunstgegenstände stahl. Daniel schlug mit einer Hand auf eine Holzkiste und riss den Dieb somit aus seinen Gedanken.

"So ein Mist! Aber diese anonyme Telefonanruf musste doch seine Informationen irgendwo her haben! Black Cat kommt! Verlasst euch drauf! Ich wette in der nächsten halben Stunde passiert es!" "Warum bist du so versessen diesem Dieb zu begegnen, Daniel? Sei doch mal froh, dass er es nicht auf irgendetwas abgesehen hat!", beschwerte sich ein Kollege. "Das verstehst du nicht! Ich hab eine persönliche Rechnung mit dieser Katze offen!" "Na, wie du meinst!"

Ein anonymen Telefonanruf? Jemand hatte dem Polizeihauptquartier bescheid gesagt und da waren sie so spärlich vorbereitet oder hatte er sich getäuscht? Bestimmt war das sein Vater gewesen, aber er konnte sich nicht wirklich vorstellen, dass er so weit gehen würde! Auf einmal hörte Tobey, wie aus dem Funkgerät eine Stimme zu Daniel sprach.

"WAS??!! Black Cat ist bereits hier?!" "Kchz! Ja, die Überwachungskameras zeigten ihn in die Halle schleichen! Kchz!" "Alles klar!", rief er in das Funkgerät hinein und zu den anderen gewandt, "Lasst sofort die Hallentür herunter! Er darf uns nicht entkommen!" Auf Befehl, ging das große Eisentor herunter und der Krach, als das Tor herunter war, verhallte in der stickigen Halle. Verdammt! Black Cat saß in der Falle!

Mit einem überlegenen Grinsen verteilte Daniel die Posten in der Halle. Diesmal würde dieser freche schwule Dieb nicht entkommen, denn diesmal hatte er absolut keine Chance!

"Miez, miez ,miez! Wo bist du Kätzchen ?!", rief Daniel vor sich her und schlich mit einer Taschenlampe durch die Gänge. Dieser Polizist hatte aber auch viel zu viel Glück! Wieso schaffte er es immer in der Nähe von Black Cat zu sein? Ohne es zu ahnen steuerte Daniel genau die Kiste an, hinter der sich Tobey versteckte. Er konnte fühlen, wie sich der andere langsam näherte. Angestrengt dachte er nach, wie er am besten entkommen konnte. Es war aussichtslos! Hier konnte er nicht mehr raus kommen! Es war zum Verzweifeln! Aber es musste doch einen Weg hier raus geben?

Wie war Tobey auch nur so leichtsinnig und hatte nicht vorher die Lagerhalle nicht auf Überwachungskameras studiert? Das war alles die Schuld von seinem Vater! Hätte er

sich doch nie auf diese Wette eingelassen! Die konnte er ja nur verlieren!

°^^°Rückblick°^^°

"NEIN!! NEIN!!! UND NOCHMALS NEIN!!!"

Tobey schritt aufgebracht hin und her. Max redete beruhigend auf ihn ein. "Komm schon, Tobey! Gib Dad doch eine Chance! Er meint es doch nur gut mit dir! Andere würden sich glücklich schätzen so ein Angebot zu bekommen!" "Dann soll er die doch damit beglücken und nicht mich!" Wütend schlug der Junge auf den Tisch ein, um zu demonstrieren, dass er es ernst meinte. "Ich WILL nicht sein Nachfolger werden! Der kann sich das sonst wohin stecken! Es interessiert mich nicht!" "Aber Tobey, als Archäologe verdient man heutzutage nichts mehr!" "Das ist mir egal! Es ist nun mal mein Traumberuf und ich werde ihn verwirklichen! Außerdem, warum sollte ICH Vaters Nachfolger werden! DU bist doch von uns beiden der Ältere!" "Vater will aber dich!" "Ich überlass den Posten gerne dir!" Max seufzte. Es schien wirklich zwecklos zu sein seinen kleinen Bruder zu überreden die Aktionärsfirma seines Vaters zu übernehmen. Dabei wünschte er es sich so sehr. Tobey hielt an seinem Traum fest. Er fing schon als kleines Kind an die Könige aus Ägypten toll zu finden. Ihn faszinierten die toten Mumien, die in ihren Pyramiden lagen und ihre Schätze, die sie mit in die dunkle Kammer bekamen. Sein kleiner Bruder kannte bestimmt jede Dokumentation über die Funde Ägyptens! Er träumte einfach eines Tages durch die Welt zu reisen, auf den Spuren der Vergangenheit, und etwas außergewöhnliches zu finden, womit er alle Welt begeistern konnte. Tobey war schon immer ein kleiner Entdecker gewesen. Alles musste er erforschen und er musste einfach alles wissen! Eigentlich ein schöner Traum, doch was nützte das, wenn man heute nichts mehr finden konnte? Es war doch schon bestimmt alles gefunden und Zukunft hatte dieser Beruf auch nicht mehr. Da war er viel lieber in der Firma seines Vaters abgesichert. "Tobey, möchtest du es dir nicht noch mal durch den Kopf gehen lassen?" Tobey's schwarze Augen funkelten seinen Bruder an. "Nein! Und das weißt du auch! Ich will nicht im Büro herumsitzen und sinnlos Kunstgegenstände vor geizigen Multimillionäre anpreisen!" "Vater hat dich aber als Nachfolger auserwählt, weil du viel mehr über all diese Schätze Bescheid weißt!" "Max, wie oft denn noch! Mein Entschluss steht fest! Ich werde auf der Universität Geschichte und Archäologie studieren und ihr werdet mich nicht davon abhalten!" Maximilian hielt sich den Kopf und musste sich auf seinem Schreibtischsessel setzen. Es war zum Verzweifeln.

Die Tür des Juniorbosses ging auf und Mr. Dorado, der Vater der beiden jungen Männer kam herein. "Vater!" Max stand wieder auf und sah seinen Vater hilfesuchend an. "Tobey will einfach nicht hören! Er weiß dein Angebot nicht zu schätzen!" "Soso!", antwortete der etwas dickbäuchige Mann und kratzte sich an seinem schwarzen Bart. Tobey, der sich auch zur Tür gewandt hatte, sagte kein Wort, sondern starrte seinen Vater mit wütendem Blick an. "Kommst du denn immer noch nicht von deinen dummen Illusionen los?", spottete der ältere Mann und umkreiste seinen jüngsten Sohn. "Du weißt genau, dass es schon immer mein Traum war Archäologe zu werden, Vater!" "Was für ein Schwachsinn! Du bist 18 Jahre alt und solltest bei mir in der Firma anfangen zu arbeiten! Bei deinem Notendurchschnitt und deinen Kenntnissen bin ich mir sicher, dass du es schnell nach ganz oben schaffst!" "Vater, bitte! Willst du mich nicht verstehen!? Ich hab andere Pläne für meine Zukunft!" "Zukunft? Welche Zukunft? Vielleicht eine Zukunft auf der Straße?! Du wirst es niemals schaffen!" "Und ob ich das werde! Du wirst schon sehen!" Tobey drehte sich um und wollte aus dem

Büro seines Bruders stürmen, als sein Vater ihn aufhielt. "Tobey! Du willst doch, dass ich dich verstehe, oder?" Der Junge ließ die Türschnalle los und sah fragend zu seinem Vater, der auf dem Tisch saß und sich mit einem Brieföffner spielte. Sein Bruder stand hinter dem Mann und blickte fragend zu seinem Erzeuger.

°^^°Rückblick Ende°^^°

Tobey hielt den Atem an. Er fand keinen Fluchtweg, doch schnappen konnte er sich auch nicht lassen. Es war einfach verzwickt! In einem günstigen Augenblick huschte der Dieb zur nächsten Holzkiste, die sich in der Lagerhalle Haufenweise stapelten. Ohne, dass der Polizist ihn gesehen hatte, war er um die nächste Ecke gebogen und hätte fast einen Herzinfarkt gehabt. Direkt vor ihm stand ein weiterer Polizist. Er hatte die Taschenlampe nicht angeknipst, weil er dadurch hoffte unentdeckt und leise Black Cat zu überfallen. Durch die Überwachungskameras war es ein leichtes den Dieb zu orten. *Scheiße!* Der Polizist wollte gerade lauthals verkünden, dass er das gesuchte Objekt gefunden hatte, doch der Schwarzhaarige boxte ihn vorher in sein Gesicht, sodass er bewusstlos zu Boden sank. "Frank?", fragte Daniel, als er ein dumpfes Geräusch vernahm. Tobey beschloss alles auf ein Karte zu setzen. Er sah sich um und erkannte, dass in jeder Ecke ein Kamera an der Decke befestigt war. Irgendwie musste er zusehen, wie er sie zerstören könnte. Er hockte sich neben dem bewusstlosen Mann und schnappte sich seinen Prügelstab. Mit etwas Glück konnte er wenigstens eine der Kameras kaputt machen. Er holte aus und warf den schwarzen Stab durch die Luft und traf tatsächlich eine Kamera. Alle Polizisten schenkten natürlich dem Krach die Aufmerksamkeit, sodass Tobey auf einen weiteren Polizisten zulief und ihm mit dem Knie in den Magen trat.

"Da ist er!!", rief jemand irgendwo hinter ihm. Im Augenblick waren es nur mehr vier Polizisten, mit denen er es zu tun hatte. Das würde er doch irgendwie schaffen. Er musste nur aufpassen, dass sie ihn nicht gleichzeitig zwischen die Finger bekamen. Das konnte ziemlich brenzlich werden! Jedes Mal, wenn er an einer Kamera vorbei kam, schlug er sie kaputt. So konnten die restlichen Polizisten über Funk keine Informationen bekommen. Der Dieb schlich wieder zwischen zwei Gängen entlang. Er hatte genug Verwirrung gestiftet und er musste unbedingt einen Weg hier raus finden. Tobey sah zu dem Schmalen Fenster von ihm gegenüber an der Wand. Sein einziger Fluchtweg. Seine einzige Hoffnung. Es musste klappen! Möglichst bevor die Polizisten sich wieder auskannten. Ewig würden die anderen zwei nicht regungslos am Boden liegen bleiben und dann Prost Mahlzeit!

Auf einmal hörte man von draußen Polizeisirenen und Männerstimmen, die die Lagerhalle umstellten. Tobey war noch nie in so einer Lage gewesen! Sein Herz schlug schneller und er wurde sehr nervös.

Schweißperlen traten auf seine Stirn und er suchte einen Weg zum Fenster zu kommen. Ein paar Kisten standen perfekt davor und er glaubte an ihnen hochklettern zu können. Ohne weiter zu überlegen kletterte er die erste Kiste hinauf. Wieder hörte er Geschrei von den Polizisten, die versuchten so schnell, wie möglich zu ihm zu kommen. Einer zog eine Pistole und zielte auf die Person, die mit einem Fuß auf die Fensterscheibe einschlug.

°^^°Rückblick°^^°

"Ich mach dir ein Angebot, mein Sohn!" Das stank doch förmlich zum Himmel! "Was für eines?", fragte er in einem bedrohlichen Ton. "Ich möchte, dass du mir beweist, wie wichtig dir dein Traum ist!" "Und wie? Was muss ich tun?" Tobey drehte sich ganz zu seinem Vater um, der immer noch mit dem Brieföffner spielte. "Wenn du es schaffst, dass meine Firma floriert, dann überleg ich mir, ob du doch studieren darfst!" Was sollte denn das heißen? "Ich brauche deine Erlaubnis zum Studieren nicht!", schnaubte der Jüngere. "Doch! Jetzt schon!", grinste sein Vater. "Du hast meine Kontakte vergessen, mein lieber Sohn! Ich kann dafür sorgen, dass du im ganzen Land dein Archäologiestudium vergessen kannst!" Tobey ballte seine Fäuste und knirschte mit den Zähnen. Damit hatte er nicht gerechnet. Sein Vater wollte ihm seine Zukunft verbauen, seinen Traum zum Platzen bringen und erkannte das auch. Daran zweifelte er nicht. Aber Erpressung? Das war doch unfair! "Was muss ich tun?", fragte er nach einiger Zeit. Sein Vater grinste vor sich hin. "Du musst nicht hier im Büro arbeiten und das will ich auch gar nicht!" "Aber wie soll er dann die Firma zum Florieren bringen, Vater?", wandte Maximilian ein. "Keine Sorge! Ich weiß einen Weg, wie er unsere Firma berühmt machen kann!" Neugierig musterte Max seinen Vater. Tobey spürte, wie sein Herz ihm bis zum Hals schlug. Was hatte sein Vater bloß für ihn ausgedacht? "Ich will, dass du mir diverse Kunstgegenstände stiehlt, damit ich sie versteigern kann!" Tobey's Augen weiteten sich. "WAS??? Ich soll stehlen? Du willst sie hier illegal versteigern? Vater! Ich dachte du machst nur ehrliches Geschäft?!" "Ich sehe, du musst noch einiges lernen, mein Sohn! Warum glaubst du, habe ich es zu so einem Reichtum geschafft?" Demonstrativ zeigte der bärtige Mann um sich herum. Tobey konnte doch nicht kriminell werden, nur damit er studieren durfte! Sein Vater schien zu merken, dass sein Sohn nicht darauf einsteigen würde und sah ihn schon hinter einem Schreibtisch sitzen. "Okay! Ich mach es! Aber nur unter einer Bedingung!" Nach dem ersten Schreck von dessen Aussage fragte er seinen Sohn nach der Bedingung. "Ich darf nebenbei studieren! Somit verliere ich kein Studienjahr und du kannst deine Schätze versteigern und noch reicher werden!" "Gut! Aber du stiehlt so lange, bis du dein Studium beendet hast! Du darfst dich nicht erwischen lassen, sonst ist unser Deal hinfällig und du wirst sofort meine Nachfolge antreten, haben wir uns verstanden?!" "Ja, Vater!" Tobey wusste damals noch nicht, was für eine Last er da auf sich genommen hatte!

°^^°Rückblick Ende°^^°

"Nicht schießen!", rief Daniel und schlug die Pistole aus den Händen des Polizisten. Der Polizist wurde schließlich nicht bedroht und hatte kein Recht ihn zu erschießen. Sofort rannte Daniel los, denn er musste den Dieb schnappen. Die Polizisten, die draußen waren, würden ihn bestimmt wieder entkommen lassen. Er musste, nein WOLLTE ihn selbst schnappen.

Daniel war all erster bei ihm und hielt ihn am anderen Fuß fest. Mit aller Kraft zog er den Dieb herunter, sodass Tobey das Gleichgewicht verlor und auf Daniel stürzte. Der Schwarzhaarige lag auf dem Polizisten und hielt sich den Kopf. Der blonde war noch etwas belämmert von dem Sturz, denn er hatte nicht gedacht, dass das so enden würde. Tobey's Herz schlug noch schneller, als er bemerkte, WER unter ihm lag. Ihre Gesichter waren verdammt nah beieinander und die blauen Augen des Polizisten schienen zu leuchten. Sie blickten den Dieb jetzt direkt an.

Daniel hatte nun DIE Chance Black Cat festzunehmen. Doch alles lief viel zu schnell ab. Er war unfähig sich zu bewegen, denn die schwarzen Augen blickten ihn durchdringend an. Diese Augen waren sehr merkwürdig. Sie waren nicht gefährlich, wie er immer dachte. Aber wie sahen schon gefährliche Augen aus? Sie waren eher geheimnisvoll, ja genau das traf sie. Diese Beschreibung passte genau auf diese Katze.

Tobey hatte keine Zeit mehr zu verlieren. Er wäre liebend gern noch länger auf ihm gelegen, doch er musste zusehen, dass er hier endlich wegkam. Seine Zukunft hing davon ab. Er wollte schnell aufstehen und aus dem Fenster verschwinden. Die Jungfrau von Orleans würde er sich später holen. Diesmal musste er eben seinen Bruder auf einen anderen Tag vertrösten. Sein Existenz war im Moment wichtiger.

Daniel spürte, wie sich der Körper langsam erhob, ohne dass Black Cat die Augen von ihm abließ. Nein! Er durfte nicht entkommen. Egal, auch wenn er sich jetzt vor all den andern blamieren würde, die immer näher kamen, er musste es tun. Keine Ahnung, wie ihm das jetzt in den Sinn kam, aber er packte den Dieb mit der einen Hand am Arm, die andere platzierte er in seinem Nacken und zog ihn zurück zu sich hinunter, bis sich die Lippen der beiden Männer trafen.

Kapitel 4: Max's Geheimnis

Hallihallo!

Wie geht's euch so?

Ich habe mal zur Abwechslung wieder weitergeschrieben und hoffe der Teil gefällt euch! Ich möchte diesen Teil jemandem besonderem widmen! Sie war immer lieb und hat mir süße Kommiss dagelassen! Ich hoffe du liest meine FF weiterhin, denn beim letzten hast du mir kein Kommi dagelassen! *schnief*

Dafür ist dieser Teil nur für dich Falli! Ich hoffe du weißt das zu schätzen! ;)

Also, dann will ich nicht weiter stören und euch vom Lesen abhalten!

Dada und viel Spaß!

Geschockt riss Tobey seine Augen auf. Das konnte doch nicht sein!? Was war denn jetzt los? Schritte näherten sich immer schneller und das war auch das einzige, was den Dieb in Schwarz davon abhielt auf diese zärtliche Berührung näher einzugehen. In Bruchteilen von einer Sekunde löste er den Kontakt mit den weichen Lippen des Polizisten. Er musste sich richtig von Daniel losreißen, denn er hielt ihn immer noch am Arm fest. Das konnte ihm so passen, dass er sein homosexuelles Dasein und seine heimlichen Gefühle für den Blonden ausnutzte, um ihn zu schnappen! Aber das ließ er nicht zu. Daniel hielt ihn immer noch krampfhaft fest, jetzt sogar mit der zweiten Hand. Da musste man doch zu anderen Mitteln greifen. Tja, verzweifelte Situationen fordern verzweifelte Maßnahmen! Und Tobey's Lage war mehr als verzweifelt! Der Maskierte holte zum Schlag aus und traf Daniel irgendwo im Gesicht. Dieser schrie vor Schmerz und Überraschung auf und ließ den Dieb los. Black Cat zögerte keine Minute mehr und kletterte die Kisten hoch und schlüpfte durch das Fenster. Überall waren Polizisten verteilt und warteten, dass irgendetwas passierte. Zum Glück hatten sie das zerbrochene Fenster nicht gesehen, aus der er geschlüpft war. Tobey musste sich schnell aus dem Staub machen! Heute war es sehr knapp gewesen!

Um 4 Uhr morgens betrat der Dieb seine Wohnung. Völlig erschöpft ließ er sich in seinen schwarzen Klamotten auf das Bett fallen. Er legte seine Hand auf seine Stirn. Er hatte Kopfweg und er schwitzte fürchterlich. Nach einiger Zeit setzte er sich auf und streifte seine Maske vom Kopf. Seine Haare standen wirr zu Berge und er war vollkommen erschöpft. Ihm war das noch nie passiert, dass er bei einem Einsatz so knapp davor war ins Kittchen zu wandern. Noch immer konnte er es nicht glauben, was sich in dieser Nacht ereignet hatte. Das war noch NIE passiert! Schon gar nicht, dass jemand ihn an die Polizei verraten hatte! Theoretisch konnten es nur zwei Personen gewesen sein: Max oder sein Vater! Max traute er es nicht zu seinen kleinen Bruder zu verraten und sein Dad? Seinem Dad würde er es aber zutrauen, dass er selbst angerufen hatte oder Max gezwungen hatte! Hatte etwa sein alter Herr Angst bekommen, dass Tobey locker damit fertig werden würde? Das würde ihm so passen! Anscheinend bekam er es langsam aber sicher mit der Angst zu tun, dass er es doch schaffen könnte. Oder aber er war zu ungeduldig? Im Augenblick interessierte das Tobey nicht im Geringsten! Er wollte einfach nur noch schlafen....schlafen. Der Junge schloss seine Augen und verschwand kurz darauf in einen traumlosen tiefen Schlaf.

"AH!" Ein Eispickel wurde Daniel ins Gesicht geklatscht. Sein Kollege konnte sich das Lachen nicht verkneifen. "Hör auf zu lachen, du Mistkerl!" "A...aber Daniel! Du siehst echt zum Schießen aus!" "Danke auch!" Daniel hatte den Schlag des Diebes nicht ohne Schäden davon getragen. Sein linkes Auge hatte den Schlag abbekommen und drohte zuzuschwellen. Das hatte er nun davon, dass er Black Cat unbedingt schnappen wollte. Der einzige Trost, den er bekam, war, dass er ihn fast gehabt hätte. Aber wer hätte den ahnen können, dass er ihn gleich schlagen würde, wenn er ihn küsste? Okay, er hatte sich krampfhaft an ihm festgehalten, aber dass er so brutal werden würde, damit hatte er nicht gerechnet! Vor allem war bei seinem Raubzügen noch nie Gewalt ins Spiel gekommen. Doch hätte er als qualifizierter Polizist damit rechnen müssen.

Trotzdem war er darauf unvorbereitet gewesen. Dabei fiel ihm ein, dass er den Dieb geküsst hatte. Aber warum? Er hätte ihn doch gleich festhalten können oder hatte er es aus Rache getan? Nein, ganz bestimmt nicht! Er wollte ihn nur so damit überraschen, dass er nicht mehr wusste, was um ihn herum geschah. Das war nur Taktik! Zumindest redete er sich das ein.

Na wenigstens hatte die Polizei verhindert, dass die Jungfrau von Orleans nicht gestohlen worden war. Das war doch die Hauptsache!

"Daniel!" "Was ist?", fuhr er genervt Frank an. Dieser zuckte kurz zusammen und redete dann weiter. "Der Chef möchte dich sprechen!" "Großartig! Einfach großartig!", murmelte er vor sich hin, während er sich von seinem Schreibtischstuhl erhob und den Eispickel auf den Tisch legte. Vor dem Büro zupfte er sich noch notdürftig seine Uniform zurecht, bevor er klopfte. Von drinnen war ein leises "Herein!" zu vernehmen und der Blonde machte die Tür auf und trat ein. "Daniel! Ich habe dich schon erwartet! Bitte setz dich doch!" Der Mann deutete ihm mit einer Handbewegung, dass er sich auf einen Sessel vor seinem Schreibtisch setzen sollte. Zu gerne ging er der Bitte des Polizeichefs nach und ließ sich auf den Holzstuhl nieder. Seine linke Gesichtshälfte begann wieder zu schmerzen und er tat sich schwer noch etwas auf dem Auge zu erkennen. Vielleicht wäre es doch besser gewesen den Eispickel mitzunehmen. Der Chef musterte Daniel von oben bis unten und musste sich ein Schmunzeln verkneifen. Daniel bemerkte es und war sofort innerlich beleidigt. Daniel musste sich eine kleine Standpauke anhören, da er es mal wieder geschafft hatte, dass der Dieb aus einer deppensicheren Situation doch entkommen war. Mit gesenktem Kopf saß er da und hörte den strengen Worten zu. Doch plötzlich hellte sich die Miene seines Gegenüber auf. "Ach Daniel! Zieh nicht so ein Gesicht! Heute ist ein großartiger Tag!" Jetzt war der junge Polizist verwirrt. "Wir haben verhindert, dass eine kostbare Statue gestohlen wurde! Ich bin stolz auf dich!" Mit einem Lächeln zeigte Daniel, dass er sich geschmeichelt fühlte, doch sofort stand er auf. "Chef! Das heißt jetzt nicht, dass ich mich auf die faule Haut legen werde! Wir werden so weiter machen, wie bisher und das nächste Mal schnappen wir ihn und bringen ihn hinter Gitter!" Der ältere Mann stützte seinen Kopf auf seinen fingerverschränkten Händen auf und grinste. "Das hab ich von ihnen erwartet, Daniel! Aber ich finde, sie sollten sich eine kleine Pause gönnen, denn sie sind mit einem blauen Auge davon gekommen!" Über seinen eigenen Witz lachte er sich krumm und lehnte sich in seinem Stuhl nach hinten. Daniel fand das nicht so witzig und verließ das Büro mit einem Murren. Diese Demütigung wird Black Cat büßen! Immer wieder schaffte es das schwarze Kätzchen ihn zu blamieren. Er dachte sich immer etwas aus, wie er ihn schnappen könnte, wie er es ihm heimzahlen könnte und wie er ihn mal in Verlegenheit brachte, aber.....ABER er drehte den Spieß immer um! Verdammt noch mal! War es denn unmöglich an ihn ran zu kommen?!

Ein Wecker piepte neben ihm. Oh Gott, konnte es nicht einfach wieder aufhören!? Die Person drehte sich in seinem Bett auf die andere Seite und grabschte nach der Decke, um sie über seinen Kopf zu ziehen. Doch es war nirgends eine zu finden. So ein Mist! War sie etwa schon wieder auf den Boden gefallen? Er zog sich zum Rand des Bettes und tastete den Boden nach etwas Weichem ab, doch auch hier war keine zu finden. Es war viel zu anstrengend jetzt auf der anderen Seite des Bettes zu suchen. Ach dieses Piepen! Verschlafen tastete er nach dem Wecker auf seinem Bett und stellte dieses nervtötende Geräusch ab. Na endlich! Es war doch herrlich diese Ruhe! Da wusste man die Stille erst zu schätzen! Genüsslich kuschelte er sich wieder ins Bett und stellte fest, dass er auf der Decke lag. Nun musste er sich notdürftig aufsetzen,

um die Decke unter ihm wegzubekommen. Er öffnete seine Augen und er musste gequält feststellen, dass es schon ganz schön hell in seinem Zimmer war. Wie spät war es denn schon bloß? Ein kurzer Blick auf den Wecker genügte, um ihn hellwach zu machen. Es war für seinen Geschmack viel zu spät! Hastig sprang der Junge vom Bett und huschte ins Badezimmer. *Verdammt! Ich komme zu spät!*, dachte er bei sich, während er sich das Gesicht wusch. Zu seinem Entsetzten musste er feststellen, dass er immer noch die engen schwarzen Klamotten anhatte. Vor ein paar Stunden war er viel zu erschöpft gewesen diese auszuziehen. Sie waren völlig zerknittert! Rasch machte er sich daran Hose, Hemd, Schuhe, Socken und Boxershorts los zuwerden und sprang unter die kalte Dusche. Zuerst fröstelte es ihn, als die Wassertropfen auf ihn prasselten, aber es war genau das Richtige Tobey wach zu kriegen. Zitternd stieg er aus der Dusche, fischte sich ein Handtuch und lief wieder ins Schlafzimmer, wo er sich irgendetwas zum Anziehen suchte. Gleich danach packte er seinen Rucksack und verließ fluchtartig seine Wohnung, vergas aber abzuschließen.

Er war geschlagene zehn Minuten zu spät im Cafe angekommen, wo er seinen Bruder bereits sitzen sah. Er las genüsslich in einer Zeitung und wartete auf ihn. Er atmete einmal tief durch, bevor er sich Maximilian gegenüber setzte. Er nahm die Zeitung nicht herunter, sodass er seinen kleinen Bruder ins Gesicht sehen konnte. "Und? Erfolgreich?", fragte dieser und nahm einen Schluck schwarzen Kaffee, den er in der anderen Hand hielt und stellte die Tasse mit einem klirrenden Geräusch wieder zurück auf den Unterteller. Scheinheiliger Lügner!!! Als keine Antwort von Tobey kam, senkte er die Zeitung und sah den Schwarzhaarigen fragend an. Tobey verknotete seine Hände und spielte mit diesen. Es war ihm sehr peinlich, dass er diesmal versagt hatte und doch war er gleichzeitig wütend auf seinen Bruder, denn er wusste bestimmt ganz genau über den gestrigen Raubzug bescheid! Es stand ja Schwarz auf Weiß auf der Titelseite dieser Zeitung. "Black Cat zum ersten Mal erfolglos! Mehr auf der Innenseite des Blattes!" Als wieder keine Reaktion von dem Jüngeren kam, legte Max die Zeitung weg und sah seinen Bruder durchdringend an. "Tobey! Das ist doch kein Malleu!" "Doch das ist es!", brachte er zischend zwischen seinen weißen Zähnen hervor. "Ich habe versagt und das ergötzt Vater nur! Aber keine Sorge! Er bekommt noch, was er will! Darauf kann er sich verlassen!" Max lehnte sich langsam in seinem Sessel zurück und verschränkte seine Arme. "Tut mir leid, Tobey, aber Vater will sie nicht mehr. Er hätte die Statue heute versteigern lassen, aber da du sie ihm nicht gebracht hast, fällt dies flach!" Tobey hielt sich den Kopf und verzog seine Mundwinkel zu einem gespielten Lächeln. "Max, was soll ich deiner Meinung nach tun, hä?!" fuhr er ihn an und blickte seinen Bruder mit hasserfüllten Augen an. "Dad hat mich an die Polizei verraten! Und dann erwartet er auch noch, dass ich ihm bringe, was er verlangt! Er hat sie doch nicht mehr alle! Es ist schon schwer genug, was er von mir verlangt! Da brauch ich auch nicht noch die Polizei extra im Nacken!" "Ich weiß, aber du tust Dad Unrecht!" "Pah!" Tobey lachte kurz auf, bevor er im Flüsterton fortfuhr, "Unrecht? Unrecht!?! Wieso denn Unrecht!? Er sieht, dass ich das auf die Reihe bekomme und will jetzt mit allen Mitteln verhindern, dass ich mein Wort halte! Das war nicht Teil unserer Abmachung, dass er mich mit so unfairen Mitteln daran hindern will! Ich verrät ihn doch auch nicht an die Polizei, obwohl ich das könnte!" "Tobey, er war es nicht, der bei der Polizei angerufen hat!" "Aber, wenn er es nicht war, wer dann?!" Langsam ging mir ein Licht auf. "Nein, nein! Max, das glaub ich aber jetzt nicht!" "Doch, ich habe dich verraten!"

Wütend saß ich bei meiner Geschichtsprüfung und kaute auf meinem Bleistift herum. Ich sollte mich auf meinen Test konzentrieren, doch ich schaffte es einfach nicht. Immer wieder hallten die Worte meines Bruders durch meinen Kopf. Ich konnte einfach nicht fassen, dass er bei der Polizei angerufen hatte. In meinem Entsetzten war ich einfach aufgestanden und war aus dem Cafe gestürmt und hatte Max nicht mal mehr zu Wort kommen lassen. Warum hätte ich auch sollen? Er verdiente es nicht mal mehr, dass ich mit ihm rede! Er hatte mich verraten! VERRATEN!!! Mein eigener Bruder! Da war Dad doch noch harmloser dagegen. Er war wenigstens nicht so.....so.....ach vergessen wir das! Sie beide konnten mich mal! Sie waren genau gleich! War ich denn der Einzige Vernünftige in meiner Familie!? Mein Bruder war mindestens genauso verrückt, wie Dad! Und dabei dachte ich immer, er würde halbwegs auf meiner Seite stehen! Man war ich doch naiv! Er wollte doch genauso wie mein Erzeuger, dass ich in diesem Gefängnis arbeite!

Ein leichter Schubs in meine Seite holte mich für einen Moment wieder aus meinen Gedanken. Ich sah zu meinem Freund hinüber, der mich fragend ansah. Benji deutete auf meinen Test, wo ich noch keine Frage beantwortet hatte. Wie denn auch, wenn ich mit meinen Gedanken ganz woanders war! Zum Teufel noch mal! Mir war wohl nicht ganz klar, dass wenn ich so weitermachte bei der Prüfung durchfallen würde! Also entschloss ich mich auf die Fragen zu konzentrieren. Nachdem ich die ersten Fragen durchgelesen hatte und feststellen musste, dass ich wirklich keine einzige beantworten konnte, gab ich auf. Ich hatte zwar mit Benji gestern viel gelernt, aber irgendwie war nichts hängen geblieben. Das war doch einfach nicht wahr! Die Wette mit Dad, der Verrat von meinem Bruder Max, das Studium und meine Probleme mit meiner Liebe waren einfach zu viel für mich! Daniel....ich hatte ihn schon lange nicht mehr gesehen. Egal! Ich verdrängte alle möglichen anderen Gedanken und versuchte doch noch einige Fragen zu beantworten. Irgendwas musste doch von gestern noch da sein! So viel lernte ich doch normalerweise nie für eine Prüfung! Entschlossen krepelte ich mir meine Ärmel hoch und tauchte in eine Welt von Fragen, die endlich beantwortet werden wollten.

Nach der Uni beschloss Tobey seinem Bruder und seinem Vater einen Strich durch die Rechnung zu machen. Heute am Nachmittag würde die Jungfrau von Orleans für eine Ausstellung bereit gemacht werden und das war die Gelegenheit für Black Cat seine Pleite von gestern wieder gut zu machen. Entschlossen fuhr Tobey wieder nach Hause, um alles für den Einbruch vorzubereiten. Er schrieb seinem Bruder eine Mail, dass sein Vater die geplante Versteigerung nicht ins Wasser fallen würde. Fertig angezogen und mit einem Rucksack auf dem Rücken mit diversen Dingen, wollte er gerade aus seiner Wohnung verschwinden, als es klopfte. Wer war denn das jetzt? Auf leisen Pfoten schlich er sich zur Türe und lugte durch den Spion. Seine Augen weiteten sich, denn Daniel stand vor der Tür. Er hatte seine Polizeiuniform an und eine verdächtig aussehende blaue Beule über seinem linken Auge, die er mit seiner Polizeikappe versuchte so gut es ging zu verstecken.

Verdammt! Muss er ausgerechnet jetzt auftauchen!? Hastig versteckte Tobey den Rucksack und zog sich ein dunkelblaues Shirt über dem Schwarzen. Pf! Was er nicht alles durchmachte, um nicht erkannt zu werden. Seine Maske ließ er in seiner Hosentasche verschwinden. Wieder klopfte es an der Tür und diesmal antwortete der Schwarzhaarige dem Blondem. Er kam zur Tür und machte dem Polizisten auf. "Hi!", begrüßte der Ältere den anderen. "Hi!" "Darf ich reinkommen?" "Natürlich!" Tobey ging einen Schritt auf die Seite, sodass er eintreten konnte. Daniel zog sich seine

Schuhe aus und schritt ins Wohnzimmer. Der andere folgte ihm und setzte sich auf die Couch. Daniel nahm seine Kappe ab, aber stand noch immer mit dem Rücken zu ihm. "Daniel, was verschafft mir die Ehre, dass du mich besuchst? Du hast doch noch Dienst oder nicht?" "Ja, hab ich! Aber ich war gerade auf Streife und da ich hier zufällig vorbeigekommen bin, dachte ich mir ich schau mal vorbei." "Ascho!" Zwischen den beiden herrschte Stille, bis sich Daniel mit einem Seufzer umdrehte und gespannt auf eine Reaktion auf das blaue Auge von Tobey wartete. Dieser sah ihn jedoch nur fragend an. Etwas verwirrt setzte er sich zu ihm und blickte ihn durchdringend an. *Komisch! Warum sagt er nichts? Ihm muss es doch aufgefallen sein!*, dachte der Polizist bei sich. Er hatte ja keine Ahnung, was er für Gefühle in dem anderen auslöste, in dem er ihn so anstarrte. Irgendwie hoffte Tobey, dass der andere doch nichts bemerkt hatte. Doch allmählich kamen ihm Zweifel. Vielleicht hatte er ihn in der schwarzen Hose erkannt!? *Ach Gott! Tobey! Du machst dir mal wieder viel zu viele Gedanken!*, schalte er sich in Gedanken.

"Das blaue Aug, sieht ziemlich böß aus! Was hast du denn da gemacht!?" Kurzerhand entschloss sich der Jüngere die bedrückende Stille zu unterbrechen und auf etwas anderes abzulenken. "Na endlich! Ich dachte schon, dir fällt das gar nicht mehr auf!" Zufrieden lehnte sich der Gesprochene auf die Couchlehne zurück und schloss kurz die Augen. Er war erschöpft von den Ereignissen des Tages. Morgen hatte er zum Glück frei!

"Und? Was hast du gemacht?" "Sagen wir, ein Kätzchen war nicht ganz lieb zu mir!" "Lass mich mal sehen!" Tobey rückte näher zu ihm und legte eine Hand auf die linke Wange, um den Kopf zu ihm zu drehen. Neugierig betrachtete er die blauen Stellen bei seinem Auge. *Hab ich denn so fest zugeschlagen? Daran kann ich mich gar nicht erinnern!*

Daniel nahm die Hand von seiner Wange und sah ihn ernst an. "Tobey, ich bin nicht hier, damit du mich wegen dem Kratzer bemitleidest! Ich muss mit dir reden!" "Ach und ich dachte du bist wirklich nur so ‚zufällig‘ hier!" "Nein, ich bin hier, weil ich dich sonst das nächste Mal wieder nicht erreiche! Bei unserer letzten Begegnung musstest du mit deinem Freund lernen!" Das Freund sprach er etwas abfälliger aus. "Was hast du gegen Benji?" "Nichts!" Schon wieder so ein sarkastischer Ton! "Und was für ein Problem hast du mit ihm? Nur weil er so blöd daher geredet hat, dass du mein Lover bist?" "Ich hab kein Problem mit ihm! Es ist nur....." Mitten im Satz brach er ab und sah auf die Seite. Er tat sich schwer ihm das mitzuteilen, was er wollte. Und dabei war er die Diskussion hundert mal im Kopf durchgegangen! "Was ist nur?", fragte der Jüngere nach. "Es war einfach nur so ungewohnt!" "Was denn?" "Dich mit ihm so vertraut zu sehen!" *So jetzt ist es heraußen!* "Was meinst du damit?" "Ich meine, ich hab...." Verdammt! Jetzt fielen ihm doch tatsächlich die Worte! Er stotterte! War das zu fassen?! "Du bist eifersüchtig!" Es war mehr eine Feststellung, als eine Verwunderung. Doch dieser Satz ließ Daniel zusammenzucken. "Bitte, WAS???" "Du bist eifersüchtig!", wiederholte Tobey noch mal. "Nein, das bin ich ganz bestimmt nicht!" "Und was soll das dann?" "Ichna ja.....ich hab das Gefühl, dass du mich nicht mehr brauchst! Ich meine...." Daniel senkte seinen Kopf wieder. "....seit dem ich dir die Wahrheit gesagt habe, dass ich gar nicht schwul bin, hast du mich so anders behandelt, so als ob ich nur irgendjemand wäre!" Tobey wusste sofort, was er meinte. "Tja, ähm, weißt du...." Tobey kratzte sich verlegen am Hinterkopf und wich diesmal dem Blick von Daniel aus. "...na ja, wie würdest du dich denn fühlen, wenn du von Anfang an belogen wirst und du dir innerlich mehr erhofft hast, als nur Freundschaft

und du viel zu schüchtern bist es demjenigen zu sagen und dann stellt sich heraus, dass alles nur gespielt war?" Dem Schwarzhaarigen kamen langsam die Tränen, er wusste nicht warum ,aber die Worte schmerzten in seinem Herzen und ihm wurde mehr und mehr bewusst, wie sehr er sich in den blonden Polizisten verliebt hatte. Daniel schwieg auf diese Aussage und sah seinen Freund von der Seite an, wie er nervös mit seinen Fingern spielte. "Soll das heißen, dass.....dass du dich.....in michverliebt.....hast?", fragte er vorsichtig weiter. Daraufhin wurde Tobey rot und stammelte etwas unverständlich vor sich hin. Irgendetwas berührte den Jüngeren am Knie, dass ihn verwundert hinblicken ließ. Es war Daniels Hand, die ihn somit beruhigte und doch gleichzeitig wieder nervös machte. Ein paar Schauer durchliefen seinen Körper, als Tobey zu Daniel sah, der ihn anschaute. "Daniel..." "Dafür brauchst du dich nicht zu schämen und ich versteh dich jetzt besser! Aber ich hab Angst dich zu verlieren! Du bist so ein guter Freund für mich geworden und ich möchte dich nicht verlieren!" Irgendwie freute er sich über die Worte seines Gegenüber. Er hatte nie vor sich von ihm zu ,trennen' doch hatte er anscheinend Angst gehabt, dass es dadurch so weit kommen könnte. "Ich dich auch nicht!" Tobey schlang seine Arme um den Polizisten und drückte sich an ihn. *Na also! Diese Umarmungen hab ich vermisst!*, ging es Daniel durch den Kopf. "Und du hast dich echt in mich verliebt?" Sofort löste er sich wieder von ihm und sah verlegen weg. "Was spielt das noch für eine Rolle?" "Du bist der erste Kerl, der sich in mich verliebt hat? Zumindest bist du der erste, von dem ich es weiß! Ist das nichts?" "Du machst dich über mich lustig!" Tobey zog ein Schnute. "Nein, gar nicht!" "Tust du wohl!" Gespielt beleidigt drehte er sich von ihm weg. Er musste seine verdammte Nervosität loswerden! Verdammt! Musste er auch solche Dinge fragen? Sanft legte der Blonde seine Hand auf die Schulter und drehte in zu sich um, sodass sie sich gegenseitig in die Augen sehen konnten. Tobey's Herz setzte für Sekunden aus, bevor er richtig mitbekam, was da vor sich ging.

Daniel blickte in die schwarzen Augen seines Gegenübers und war für einen Moment unfähig sich zu bewegen. Irgendwie zogen sie ihn an. Zum ersten Mal blickte er genauer in die dunkeln Augen und verlor sich langsam darin. Unmerklich kam er dem Jüngeren immer näher.

Daniels Augen bekamen einen anderen Ausdruck, den Tobey noch nie gesehen hatte. Er vernahm noch irgendwo in seinem Gehirn, dass Daniel seine zweite Hand auf seine andere Schulter legte und mit seinem Kopf immer näher kam. Er konnte schon den heißen Atmen auf seinem Gesicht spüren und hoffte die Zeit würde stillstehen. Röte stieg erneut in seinem Gesicht auf und ließen ihn unschuldig wirken.

Wegen dieser Körperreaktion verspürte Daniel den Jungen zu beschützen. Er wollte ihn nie wieder loslassen. Vor allem wollte er nicht, das irgendjemand ihm näher stand, als er. Ja, er war auf Benji eifersüchtig gewesen! Jetzt wurde es ihm allmählich klar. Irgendetwas passierte hier.

Ihre Nasenspitzen berührten sich und Tobey schloss seine schwarzen Augen und streichelte Daniels Wange. Er hielt den Atem an und wollte endlich die weichen Lippen spüren, die er so vermisste.

Daniels Herzschlag beschleunigte sich und er schloss ebenfalls automatisch seine Augen. Er wollte seine Lippen kosten.

Sie spüren, sie berühren. Daniel legte seinen Kopf etwas schief und fuhr in Zeitlupe mit seinem kopf noch näher zu ihm. Ein paar Millimeter trennten sie noch vor der zärtlichen Berührung, als plötzlich aus dem Funkgerät eine Stimme erklang.

Erschrocken fuhren beide auseinander. Daniel vernahm den Alarmruf, der aus dem

Gerät ertönte. Ein Juwelier wurde gerade überfallen und sie brauchten schnell alle einsatzfähigen Männer, die sie bekommen konnten. "Scheiße! Müssen die gerade jetzt einen Laden überfallen?!", fauchte er genervt und stellte sein Funkgerät lauter, damit er besser verstehen konnte, wo der Juwelier war.

Schnell stand Daniel auf, schnappte sich seine Polizeikappe und zog sich seine Schuhe an. Tobey folgte ihm ins Vorzimmer und schloss hinter ihm die Türe. Er lehnte sich gegen diese und atmete tief ein.

Kapitel 5: Die private Mission

Wieder bereit für den nächsten Raubzug überlegte Tobey, wie er es am Geschicktesten anstellte unbemerkt in das Museum zu dringen. Diesmal war er auf alles vorbereitet. Er musste nur aufpassen, dass seine Gedanken nicht zu einem gewissen Polizisten schweiften. Sonst wäre er verdammt! Ein kleiner Fehler und es wäre aus mit ihm. Diese Erfahrung hatte er ja beinahe gehabt, doch er hatte Glück und ist mit einem Katzenleben davon gekommen. Das Museum stand an einem Ort, wo sehr selten Leute vorbeikamen, vor allem, wenn das Museum geschlossen war. Black Cat suchte sich einen geeigneten Ort, wo er günstig zu einem Fenster gelangen könnte, damit er mit seinem Handwerk geschickt in das Innere kam. Gesucht, gefunden! Wie heißt es denn so schön? Wer sucht, der findet! Tobey kramte in seinem Rucksack und holte einen Diamantglasschneider hervor. Geschickt setzte er diesen ein und ritzte mit dem Zirkelartigen Gerät einen Kreis in das Fenster. Mit einem dazupassenden Saugknopf entfernte er das Glas und öffnete mit einer behandschuhten Hand das Fenster. Er krabbelte hinein und schloss es wieder. Man musste doch nicht gleich erkennen, dass da jemand eingebrochen war.

Wie gut, dass er in der Besenkammer gelandet war, wo sich keine Überwachungskameras befanden! Nun war es Zeit für ein kleines Versteckspiel. Wieder kramte er in seinem Rucksack und holte eine alte braune Schlabberhose hervor mit einem grauenhaften Blau-Schwarz kariertem Hemd. Er zog sich die Sachen über und entfernte seine Maske. Er verstaute sie in seiner Hosentasche und setzte sich eine menschliche Maske auf. Der junge Mann sah nun, wie ein alter Mann aus, nur die weißen Haare fehlten noch. Aber das war kein Problem für so einen Meisterdieb, wie ihn! Tobey setzte sich eine Perücke mit weißen Haaren auf und voila war Black Cat ein Hausmeister! Nun konnte es losgehen!

Tobey schnappte sich einen Besen und ging aus der Kammer. Auf dem Gang herrschte reges Treiben, denn jedermann war beschäftigt mit den Vorbereitungsarbeiten für die Ausstellung. Gemütlich schlenderte der neue Hausmeister zu dem Ausstellungsbereich und fegte hie und da durch die Gegend. Niemanden fiel das auf und es störte auch niemanden, wenn mal gefegt wurde. Endlich war Tobey in dem Ausstellungsraum und er stellte fest, dass sogar einige Polizisten als Wachen aufgestellt waren. Aber das war kein weiteres Problem für ihn. Er war schon aus schwierigeren Situationen herausgekommen. Außerdem rechnete niemand, dass Black Cat nach seiner Niederlage so schnell wieder zuschlagen würde. Auf die Gesichter der Polizisten freute er sich schon und vor allem auf das seines Bruders und seines Vaters, wenn er mit der Jungfrau von Orleans angetrabt kam!

Langsam und nicht zu auffällig näherte sich Black Cat der Statue, wegen der bestimmt eine große Anzahl von Besuchern kommen wollte, schon allein, weil es dem berühmten Katzendieb nicht gelungen war diese zu klauen. Ha! Da hatten diese guten Leute seine Krallen gewaltig unterschätzt! Diese Niederlage ließ er nicht so einfach auf sich sitzen! Immer wieder fegte er Schmutz durch die Gegend. Je näher er dem gesuchten Objekt kam, desto mehr spürte er die Blicke der Polizisten. Zu seinem Pech musste er feststellen, dass die Alarmanlage schon eingeschaltet war. So ein Mist! Da war er ein bisschen zu spät gekommen. Oder die Polizisten waren doch vorsichtiger, als er dachte!

Also gut! Dann eben Planänderung! Ich spielte so gut es ging einen klapprigen alten Mann, der auf einen Polizisten zu getorkelt kam. "Sagen Sie, junger Mann, könnten sie mir etwas von dem Automaten bringen, der im Flur steht? Ich glaube ich schaffe es nicht mehr bis dort hin!", krächzte Tobey mit seiner Stimme. Er hätte besser überlegen sollen, aber nicht doch Schauspieler werden sollte! "Ähm, Sir, ich bin im Dienst!" "Ach kommen Sie! Fünf Minuten können Sie doch für einen alten zerbrechlichen Mann opfern! Du hast doch noch kräftige Beine, mein Sohn!" Seufzend ergab sich der Polizist und trottete davon. Spiel, Satz und Sieg! Ein Störenfried weniger. Was jetzt? Den nächsten Schritt einleiten! Meine Hand glitt tief in meine Hosentasche und fand einen kleinen Sender. Ich drückte einen Knopf und löste dadurch in einem anderen Gang eine Rauchbombe aus, die mir eigentlich notfalls zur Flucht verhelfen sollte, aber jetzt brauchte ich sie dringender. Geschrei war schon zu hören und über Funk bekamen die restlichen Polizisten mitgeteilt, dass sie nachsehen sollten, was in dem Gang vor sich ging. Zwei von meinen Feinden blieben aber zurück, doch das war nun kein weiteres Problem. Ich schlenderte mit schnellen Schritten zu der Statue, ging ohne auf die Polizisten zu achten über die Absperrung, hob das Glas hoch, löste dadurch den Alarm aus und schnappte mir die Statue. Völlig perplex sahen mich diese Idioten an. Ich faselte etwas von die Statue in Sicherheit bringen und dass der Alarm den Einbrecher verwirren würde. Die Polizisten nickten nur unsicher und ließen mich durch den anderen Gang, wo ich den anderen hin geschickt hatte, mir etwas zu trinken zu holen. Ich ließ die Statue in meinen Rucksack verschwinden und der junge Mann kam mit einem Cola zurück. Ich bedankte mich freundlich und teilte ihm mit, dass seine Kollegen Verstärkung brauchten. Ich drückte ihm noch einen Zettel in die Hand, wo Daniels Name draufstand und er sah mich komisch an. Ich grinste und er verstand. Doch bevor er etwas sagen konnte, hatte er schon mein Knie in seinem Magen und er rutschte zu Boden. Mit schnellen Schritten verließ ich das Gebäude und atmete tief durch. Gut, das lief ja, wie geschmiert! Und ich musste mich nicht mal enttarnen! Aber jetzt musste ich mich schnellstens aus dem Staub machen. Mein nächstes Ziel war die Firma meines Vaters.

Daniel hatte die Juwelendiebe erfolgreich geschnappt und hinter Gittern gebracht. Mit guter Laune setzte er sich wieder in den Streifenwagen und wollte zum Revier fahren, doch er musste seine Pläne ändern. Ein Funkspruch erreichte ihn wieder und er wurde zu dem Museum verordnet. Als er dort ankam, teilten ihm seine Kollegen mit, dass die Statue gestohlen wurde. Seine gute Laune war dahin. "Wer war es?!" "Tja, ich würde sagen, ein alter Mann, der Hausmeister!" "Der Hausmeister? Aber dieses Museum hat doch gar keinen Hausmeister! Wie blöd seid ihr eigentlich!?" Die Polizisten zuckten zusammen, denn Daniel war etwas laut geworden.

Nun meldete sich der junge Polizist wieder, der noch immer leichte Schmerzen in seiner Magengegend hatte zu Wort. "Daniel! Ich habe da einen Brief für dich!" Verwundert schaute Daniel zu ihm, der ihm einen Zettel hinhielt. Seine Wut war verflogen und seine Neugierde wuchs. Von wem war den der? "Wer hat dir den gegeben?" "Der Hausmeister, der gar keiner war!" Mit einer schnellen Bewegung riss der Polizist seinem Kollegen den Zettel aus der Hand. Er las die Zeilen und wäre am Liebsten sofort an die Decke gegangen!

>>Für meinen süßen schwulen Polizisten Daniel!

Tut mir schrecklich leid wegen dem Schlag, den ich dir das letzte Mal verpassen musste, aber du wolltest ja nicht hören! Dafür mache ich es das nächste Mal wieder

gut, versprochen! *fg*
Black Cat<<

Tobey betrat das große Gebäude. Er kannte den Weg zu seinem Vater bereits auswendig, denn er war hier sehr oft schon gewesen. Mit einem Lächeln und einem fragenden Blick begrüßte er die Sekretärin, die ihn auch anlächelte, doch mit dem Kopf schüttelte. Sein Vater war anscheinend in einer Besprechung. Seufzend ließ sich der Schwarzhaarige in einen schwarzen Ledersessel sinken und wartete. "Soll ich ihren Bruder benachrichtigen?", fragte auf einmal die blonde Frau. "Jaja, das wäre sehr nett, danke!" Wenn er schon da war, dann wollte er es auch beiden zeigen! Die Frau betätigte einen Anruf und richtete der Sekretärin von Max aus, dass sein Bruder da war und so schnell, wie möglich kommen sollte.

Tobey's Gedanken schweiften umher und landeten bei Daniel. *Mmm...wie er wohl auf den Zettel reagiert hat?* Der Student muss bei der Vorstellung, dass sein Polizist ausrastete lächeln. Das gab bestimmt einen lustigen Anblick. Irgendwie flogen seine Gedanken weiter und er erinnerte sich an die Situation mit Daniel in seiner Wohnung. *Oh Gott! Wir hätten uns fast geküsst! Mein Herz hat wie wild geschlagen und dann dieser Funkruf! Irgendwie bin ich froh, dass es so gekommen ist, immerhin weiß ich nicht, was Daniel fühlt! Und um Himmels Willen warum wollte er mich küssen? Hat etwa meine Taktik schon funktioniert? Nein, das glaub ich nicht! Jetzt schon? Aber in der Lagerhalle hatte er mich ja auch geküsst! Mmmm...merkwürdig! Vielleicht wollte er sich nur rächen und mir zeigen, dass er besser küssen kann, als Black Cat? Nein, nein! Das ist viel zu absurd! Ich muss unbedingt mal mit ihm sprechen!*

Max kam gerade durch die Tür und sah seinen kleinen Bruder verwundert an. "Was machst du denn hier?" Ich stand auf und sah ihn giftig an. "Das wirst du schon sehen!" "Du hast doch nicht wirklich ... ?" "Doch, genau das hab ich!" Tobey kramte in seinem Rucksack und wollte die Statue herausholen, als Max ihn am Arm packte und davon abhielt. "Spinnst du?!", zischte er bedrohlich in mein Ohr und drückte mich zurück in den Sessel. "Das machen wir drinnen, kapiert!?" Wie auf Kommando ging die Bürotür auf und Mr. Dorado verabschiedete sich von einem Kunden. Er erblickte seine zwei Söhne und deutete mit einer Kopfbewegung ihm hinein zu folgen. Der Ältere ließ den jüngeren Bruder los und ging ins Büro. Mit einem Seufzer erhob sich nun der Student und machte hinter sich die Tür zu. "Was willst du hier, Tobey?", wurde er von seinem Vater begrüßt. Was war denn das für eine Begrüßung? "Hast du's endlich eingesehen, dass es besser ist mein Nachfolger zu werden? Zusammen mit Maximilian?" Tobey's Blick verfinsterte sich. "Nein, Vater!" Er schritt zu dem Schreibtisch, wo sein Vater auf seinem Sessel Platz genommen hatte und pfefferte die Jungfrau von Orleans auf den Tisch. Geschockt sah sein Vater ihn an. "Du kannst doch so eine Kostbarkeit nicht einfach so auf den Tisch knallen!" "Sei lieber froh, dass ich sie dir besorgt hab! Zwar mit überraschenden Zwischenfällen, aber doch! Auf Wiedersehen Vater!! Max!" Tobey ließ sich nicht aufhalten das Gebäude zu verlassen, trotz der Protestschreie seines Erzeugers. Denen hatte er es so richtig gegeben!

Erschöpft ließ sich Tobey auf sein Bett fallen. Er hatte für den Rest des Tages genug! Ihm reichte es! Wie sollte er denn sein Studium schaffen, wenn sein psychopathischer Vater im Nacken lag und sein Bruder ihm in den Rücken fiel? Noch dazu hatte er noch private Probleme, die er in den Griff bekommen musste! Tja Daniel bescherte ihm reichlich Kopfschmerzen! Der Junge rappelte sich wieder hoch und verstaute seine

Einbruchssachen wieder in seinem Kasten. Er beschloss erst einmal duschen zu gehen, dann seine Wohnung aufzuräumen und dann wollte er endlich mal ordentlich lernen! Und diesmal ließ er nichts dazwischen kommen! Demnächst hatte er eine Archäologieprüfung und die wollte er nicht verhauen! Wer wusste denn so genau, was bei Geschichte herausgekommen war? *Besser nicht darüber nachdenken!* schalte er sich in Gedanken und stieg in die Dusche. Hier konnte er immer am besten abschalten.

Daniel gab seine Berichte über den Tag ab und zog sich seine Uniform aus. Der Tag war mehr als anstrengend gewesen und ziemlich verwirrend. Er wollte nur noch ins Bett! Doch vorher hatte er sich vorgenommen noch mal bei Tobey vorbei zu schauen. Er wusste nicht, was in ihn gefahren war, als er ihn fast geküsst hatte! Was war nur los mit ihm? Er war doch sonst niemand, der mit Gefühlen anderer spielte! Tobey musste komplett verwirrt sein! Der Polizist stieg in sein Auto und fuhr los. Langsam konnte er den Weg zu der Wohnung des anderen auswendig. Irgendwie wurde er nervös, je näher er der Wohnung kam. Wie sollte er ihm gegenüber treten? Und wie bitteschön sollte Daniel Tobey das mit dem Kuss erzählen? Er selbst wusste doch nicht, was mit ihm los war! Am besten er fing da an zu erzählen, wo seine Gefühle verrückt spielten, bei Black Cat! Damals, als es dieser Möchtegerndieb gewagt hatte seine Lippen zu berühren, seit dem glaubte er nicht mehr zurechnungsfähig zu sein! Irgendetwas passierte hier und vielleicht konnte Tobey ihm helfen, immerhin kannte er sich auf dem Gebiet der Homosexualität aus!

Nach einiger Zeit parkte er sein Auto auf einem freien Parkplatz und spazierte zu der Eingangstür seines Freundes. So, nun war er hier und war zu feige die blöde Klingel zu drücken! Es war schon ziemlich spät! Was wäre denn, wenn er schon schlief und er ihn weckte? Möglicherweise hatte er am nächsten Tag eine wichtige Prüfung und er brauchte seinen Schlaf?! *Ach quatsch! Du hast auch immer bis tief in die Nacht hineingelernt und nichts geschlafen vor einer Prüfung! Daniel hör auf nach einer Ausrede zu suchen, es bleibt dir sowieso nicht erspart!* Daniel atmete noch einmal tief durch, bevor er sich dazu durchrang die Klingel zu drücken.

Tobey schreckt hoch. Wer um Gottes Willen klingelte noch um diese Zeit bei ihm?! Schnell stand er auf und sah aus dem Fenster. Von dort hatte er einen guten Blick zur Eingangstür. Tobey's Augen weiteten sich, als er Daniel erblickte. Wer hätte es auch sein sollen, wenn nicht er!? Augenblicklich musste er an den Kuss erinnern, der sich fast ereignet hatte! Sein Herz schlug unmerklich schneller, als sonst und er stürmte zur Tür, um ihm aufzumachen. Gleich würde er hier vor seiner Apartmenttür auftauchen, nur noch ein paar Minuten und er wäre hier. Diese Minuten dauerten viel zu lange. Doch dann hörte er das erlösende Klopfen. Tobey schaute sich noch schnell in den Spiegel, ob er halbwegs in Ordnung aussah und öffnete schließlich die Tür. Mit einem freundlichen Lächeln bat er seinen Freund herein und sie machten es sich im Wohnzimmer bequem.

Tobey räusperte sich. "Möchtest du etwas trinken?" "Ähm, nein danke!" "Dann halt nicht!" Normalerweise hatte Daniel immer Durst, aber heute hatte er zum ersten Mal etwas zu Trinken verschmäht! Ob er nervös war? Ob er mit ihm über diese bestimmte Situation sprechen wollte? Die Neugier des Jüngeren stieg von Sekunde zu Sekunde. "Sag mal, Daniel? Was führt dich noch um diese Zeit zu mir?" Der Student setzte sich ihm gegenüber und sah ihm in die Augen. Daniel wich seinem Blick sofort aus und stotterte wirr um sich her. "Tobey, ich muss mit dir reden, wegen meinem letzten

Besuch heute!" "Ja?" Also wollte er doch mit ihm reden! "Naja, dir dürfte aufgefallen sein, dass wir.....na ja...." "...uns fast geküsst haben? Willst du das sagen?", beendete Tobey Daniels Satz. "Genau!" Daniel wurde etwas roter. Verdammt! Musste ihm das auch so peinlich sein?!

"Was ist damit?" "Du denkst jetzt sicher, dass ich mich in dich verliebt habe, oder?" "Ich versteh nicht, was willst du damit sagen?" "Ich will damit sagen, dass ich nicht weiß, was über mich gekommen ist! Es tut mir leid, aber du weißt doch, dass ich nicht schwul bin! Vielleicht war ich nur neugierig, wie es ist einen Jungen zu küssen undich....ich weiß nur, dass ich deine Gefühle nicht verletzen wollte!" "Oh...." Etwas enttäuscht blickte Tobey zu Boden. Was hatte er sich schon großartig erwartet? Er hatte ja nicht wirklich geglaubt, dass seine Taktik schon funktioniert hätte! "Tja, ich weiß ja, dass du keine Männer magst, ich muss es nur akzeptieren! Aber durch deine Aktion, muss ich zugeben, habe ich mir doch ein wenig Hoffnungen gemacht!" "Tut mir leid! Kommt nicht wieder vor! Versprochen!" "Also, wieder Freunde?" Glücklicherweise nickte Daniel und umarmte den Jüngeren. *Wäre auch zu schön gewesen...!*, dachte er sich.

Die beiden redeten noch eine Stunde über Gott und die Welt und amüsierten sich prächtig. Beinahe hätte Daniel vollkommen die Zeit übersehen, doch er sah zufällig auf die Uhr. Zum Abschied bekam er einen kleinen Kuss von Tobey, der ihm noch zuzwinkerte. "Haha! Daniel schau doch nicht so belämmert! War doch nur ein Scherz!" Daniel grinste zurück. Er hatte sich etwas erschreckt und verschiedene Gedanken flogen durcheinander. Dieser kleine Kuss hatte ihn schon befürchten lassen, dass sich sein junger Freund doch noch Hoffnung machte. Aber zum Glück hatte er sich da getäuscht. Er war so happy, dass Tobey ihn trotz seiner kleinen Notlüge am Anfang so akzeptierte, wie er war. Daniel hatte echt Schwein so einen guten und verständnisvollen Freund zu haben.

Daniel schlenderte zurück zu seinem Auto und bekam auf einmal ein schlechtes Gewissen. Er hatte ihm immer noch nicht von dem Kuss mit Black Cat erzählt, dabei hatte er es vorgehabt! Aber warum das schlechte Gewissen? Weil Tobey ein guter, nein sein bester Freund war und er ihm nichts gesagt hatte? Mmm....

Tobey kam auf einmal eine Idee. Er hatte sein Ziel bei Daniel noch nicht erreicht, aber für seinen Geschmack war er schon nah dran und jetzt sollte er auch daran weiterarbeiten. Morgen Vormittag hatte er zwar vorgehabt zu lernen, aber ausschlafen wäre auch nicht schlecht. Jetzt war es wieder Zeit Unruhe zu stiften und er wusste schon genau wie! Schnell kramte er sich ein paar Sachen zusammen und verließ seine Wohnung. Er machte sich auf den Weg zu seinem Bruder, um sich sein Motorrad auszuborgen. Er musste sich schnellstens ein eigenes Fahrgerät zulegen! Nun konnte es los gehen!

Er hielt vor Daniels Haus. In seiner Wohnung brannte noch Licht. Bingo. Schnell setzte es sich seine schwarze Maske auf und kletterte auf der Feuerleiter hoch zu dem erleuchteten Fenster. Vorsichtig lugte er hinein und sah Daniel, wie er sich gerade sein T-Shirt drüberzog zum Schlafen gehen. Kurz darauf schnappte er sich seine Decke und legte sich in sein Bett. Noch einmal streckte er seine Hand aus, um den Schalter seiner Nachttischlampe zu betätigen und schon war es dunkel. Das war Black Cats Stichwort!

Er suchte sich ein anderes Fenster, dass in einen anderen Raum führte und versuchte es aufzubekommen. Für Black Cat ein Leichtes in das Innere der Wohnung zu dringen.

Vorsichtig schlich er zum Schlafzimmer des Polizisten und spähte bei der Tür herein. Daniel hatte sich bereits auf die Seite gelegt, das konnte Tobey schon in der Dunkelheit erkennen. Seine Augen gewöhnten sich sehr schnell an diese. Auf leisen Pfoten kam er dem Bett immer näher, bis er schließlich knapp davor stand.

Schnell packte er beide Hände, die übereinander lagen mit einer Hand und hielt mit der anderen Daniels Mund zu, damit er nicht schreien konnte. Erschrocken versuchte sich der Polizist zu wehren, doch Tobey machte es ihm nicht leicht. Geschickt platzierte er sich auf den Schoß des anderen, der nun auf dem Rücken lag. "Scht! Scht! Beruhig dich mein Lieblingspolizist! Dein Kätzchen ist hier!" Sofort hielt Daniel in seinen Bewegungen inne und starrte die Person über ihn ungläubig an. "Du warst heute nicht im Museum, da musste ich dir einfach den Zettel zukommen lassen!" Nein, eindeutig, DAS war dieser fürchterliche Schnösel! Woher zum Geier wusste er denn, wo er wohnte? "Ich werde dich jetzt loslassen und wehe du schreist! Sonst kannst du dich von deinem anderen Auge auch verabschieden!" Er wartete kurz, bevor er die Hand bei seinem Mund wegnahm. Daniel atmete hörbar auf bevor er gleich anfangen zu sprechen. "Was machst du hier?" "Ich habe dich vermisst und musste dich unbedingt heute sehen!" Daniel ließ sich nicht von diesem Kommentar verwirren. Nicht von dieser Katze! "Du weißt schon, dass das ziemlich riskant ist hier bei mir aufzutauchen?!" "Dieses Risiko gehe ich gerne ein, Dani!" "Wenn du nicht sofort verschwindest, nehm ich dich fest!" "Du bist aber nicht im Dienst!" "Ein richtig guter Polizist ist rund um die Uhr ein Polizist!", zischte er seinem Feind entgegen. "Na, übertreiben braucht man es ja nicht, Dani!" "Nenn mich nicht DANI!!" "Oh, du wirst aber böse! Pass auf, ich mache dir einen Vorschlag! Ich lasse dich los und wir reden ein bisschen und du nimmst mich nicht fest!" "Pah! Glaubst du ich lasse mich auf den Scheiß ein!? Da springt nichts gutes für mich raus!" "Du nimmst mich nicht fest!" Black Cat ließ seine Hände los, ohne eine Bemerkung von Daniel abzuwarten und setzte sich an den Rand des Bettes. Der Polizist richtete sich sofort auf und knipste das Licht an. Tatsächlich! Hier saß Black Cat auf seinem Bett in voller Lebensgröße. Irgendwie bewunderte er seinen Mut, oder war es doch nur Leichtsinns sich in die Höhle des Löwen zu wagen?

"Was willst du hier? Mich berauben?" "Ich wollte dich doch nur sehen und falls ich etwas stehlen möchte, dann nur dein Herz!" Perplex schaute Daniel in die dunklen Augen seines Erzfeindes. Was sollte denn das? "Du glaubst mir nicht, nicht wahr?", unterbrach die Katze seinen Gedankengang. "Ich...ähm...." Tobey lächelte und stand auf. "Ich werde dich dann mal wieder alleine lassen! Gesehen hab ich dich ja jetzt!" Noch immer war Daniel unfähig sich zu rühren. Er verstand überhaupt nichts mehr. Er träumte wohl! Oder doch nicht?

Black Cat schritt zur Schlafzimmertür und machte noch mal kehrt. "Darf ich dir einen Abschiedskuss geben?" Noch geschockter blickte Daniel drein, als diese Worte über die Lippen des anderen kam. Sein Herz schlug auf einmal schneller und er wünschte sich in Gedanken seine Lippen endlich zu spüren. Innerlich ohrfeigte er sich deswegen gleich. Was dachte er denn jetzt schon wieder?! War er denn jetzt vollkommen verrückt geworden?! Er notierte sich innerlich, dass er demnächst mal einen Psychiater aufsuchen sollte. Vielleicht konnte der ihm helfen?

Tobey kam wieder auf Daniel zu, beugte sich zu ihm runter und ließ dabei seine Lippen nicht aus den Augen.

Daniels Atem ging stoßweise, wobei er sich dann unbewusst entschied die Luft anzuhalten. Ihre Lippen berührten sich zu einem sanften Kuss, der nur darin bestand, dass ihre Lippen einfach aufeinander lagen und trotzdem löste diese einfache Berührung ein Gefühlschaos in beiden Personen aus. Genießerisch hatten beide ihre Augen geschlossen und hofften, dass dieser Moment noch eine Weile dauern würde. So aufgeregt war Daniel schon lange nicht mehr gewesen. Er konnte sich nicht erinnern, wann er so geschwitzt und sich dabei so wohl gefühlt hatte. Vielleicht bei seinem ersten Kuss?

Tobey löste sich von ihm und richtete sich auf. "Gute Nacht, Dani!" Damit wollte er sich umdrehen und endgültig aus der Wohnung verschwinden, doch er wurde an seinem Handgelenk festgehalten.

Oh nein! Wollte er ihn doch noch festnehmen? Dann würde es doch nicht bei einem friedlichen Kommen und Gehen bleiben! Doch er täuschte sich. Daniel zog den Jungen zu sich hinunter und küsste ihn stürmisch. Überrascht ließ es Tobey aber geschehen und dieses Mal blieb es nicht bei dem schüchternen Kuss, den sie vorher miteinander geteilt hatten.

Daniel drückte ihn auf seinen Körper und legte sich mit ihm nach hinten auf's Bett. Er strich mit seiner Zunge über die Lippen und bat somit um Einlass, der ihm sofort gewährt wurde. Nun hatte er die Erlaubnis das neue Territorium zu erkunden und das tat er auch. Sanft strich er mit seiner Zunge über die weißen Zähne, neckte wieder seine Lippe, biss zaghaft hinein, bevor er wieder mit seiner Zunge zurück in die warme Mundhöhle kehrte. Er suchte die Zunge des anderen und spielte sich mit ihr. Es war ein angenehmes Gefühl in seinem Bauch und er fühlte sich wohl. Daniel wollte sich alles ganz genau einprägen, was den Dieb betraf. Er bemerkte einen süßlichen Duft, der sehr Tobey's Duschgel ähnelte. In Gedanken wunderte er sich noch darüber, verdrängte aber diesen Gedanken wieder.

Wegen Luftmangel löste sich Black Cat wieder von ihm, doch Daniel zog seinen Kopf mit seiner Hand die paar Zentimeter wieder hinunter, um ihn erneut in einen Kuss zu verwickeln. Daniel fuhr mit der Hand durch seine Haare, krallte sich ab und zu an ihnen fest, nur damit er sie wieder glatt streicheln konnte. Die andere Hand blieb nicht untätig und fuhr an seinem Körper entlang. Die Tatsache, dass er einen Mann küsste und streichelte vergaß er vollkommen und störte sich nicht weiter dran. In dem Moment war es so richtig das zu tun!

Mission erfüllt!

Kapitel 6: Schlimme Nachrichten

Hallo Leute!

Das hat mal wieder mit dem Teil gedauert, aber schließlich hab ich es doch geschafft!

Und das habt ihr nur der Falli zu verdanken!

Ich hatte eine totale Schreibblockade und dann hab ich mich Dank ihr dazu durchgedrungen doch weiterzuschreiben!

Aber ich kann nicht versprechen, ob dieses Kapitel gut geworden ist, immerhin ist es in einer Schreibblockade entstanden!

Egal! Jetzt ist es eh zu spät!

Auf jeden Fall widme ich dir das Kapi, Falli!

Ich hoffe du freust dich! *gg*

Also dann!

Viel Spaß!

Ich wachte diesen Morgen sehr spät auf. Ich kuschelte mich noch ein letztes Mal in meine wohlige Decke, bevor ich es wagte meine Augen zu öffnen. Ein seltsames Gefühl überkam mich, als ich mich in dem leeren Schlafzimmer umsah. War denn gestern nicht noch jemand bei mir? Ich wusste es nicht mehr so genau. Nachdenklich hielt ich meinen Kopf und auf einmal fiel es mir wieder ein. Black Cat war doch letzte Nacht bei mir gewesen und wir hatten.....! Nein, besser nicht länger darüber nachdenken! Oder war das alles nur ein Traum? Ich wusste einfach nicht mehr was ich denken sollte! Es war doch absurd von diesem Möchtegern-Dieb sich hier blicken zu lassen und doch überkam mich ein merkwürdiges Gefühl, so, als ob ich mich selbst belügen würde! Ich schüttelte innerlich meinen Kopf und schob es auf Übermüdung

und Stress. Anscheinend verfolgte mich dieser Mistkerl schon im Traum! Gemütlich schlenderte ich ins Bad und entkleidete mich. Eine gute Dusche würde mir bestimmt gut tun! In der besagten Dusche stellte ich mich zufrieden unter den warmen Duschstrahl und seufzte auf.

Nachher trocknete ich mich ab und wickelte das Handtuch um meine Hüften. Nun schnappte ich mir meine Zahnbürste und fing an mir die Zähne zu putzen. Wie immer betrachtete ich mich in der Zwischenzeit im Spiegel. Mein Blick schweifte über meinen Körper und blieb an meinem Hals hängen. Ein dunkelblauer Fleck zierte meine Haut und ich hätte mich fast an der Zahnpasta verschluckt. Trotzdem bekam ich einen Hustenanfall. Also war es doch kein Traum! Black Cat hatte sich tatsächlich in die Höhle des Löwen gewagt! Und was machte ich? Ich lass ihn einfach entwischen!! Was war bloß in mich gefahren?!!

Mit einem Male kamen auch wieder die Bilder in meinen Kopf zurück! Arg! Nicht daran denken!!

°^^°Rückblick°^^°

Daniels Hand machte sich selbstständig und fand einen Weg unter das enganliegende schwarze Shirt des anderen. Tobey seufzte wohligh auf, doch seine Gedanken wirbelten durcheinander. Seine Gefühle machten Purzelbäume und doch war da eine kleine Stimme, die ihm sagte, dass es jetzt genug wäre, bevor noch etwas schlimmeres passieren sollte.

Der Polizist konnte es immer noch nicht fassen. Er dachte er träumte. Das konnte doch nur ein schlechter Traum sein, oder? Er lag da mit seinem Gegner und sie küssten sich wild auf seinem Bett! Und das krankeste, absurdeste war auch noch: Es GEFIEL ihm! Er fühlte sich wohl und er hoffte, dass es nicht so schnell vorbei sein würde! Die süßen Lippen des unbekanntes Mannes schienen ein Gift zu besitzen, was ihn vollkommen in seinen Bann zog.

Zwischen den vielen Küssen blickten sie sich so tief in die Augen, dass Daniel dachte, er fiel in ein schwarzes Loch und würde da nicht mehr rausfinden. Irgendjemand musste ihm da schon helfen den Weg wieder zu finden. Ihm fiel auf, dass er wunderschöne Augen hatte, die Schönsten, die er je gesehen hatte. Nicht mal bei einer Frau waren ihm solche Steine untergekommen. Black Cats Augen waren geheimnisvoll und der Polizist bildete sich ein in ihnen Angst und Schmerz zu sehen, aber auch Liebe, Hoffnung und Suche nach Geborgenheit. Vielleicht wurde er ja nur sentimental und spinnete sich das zusammen!? Doch diese kurzen Augenblicke waren so magisch, dass er Angst hatte sie durch irgendeiner seiner Worte kaputt zu machen. Daniel fragte sich, was so jemanden, wie ihn dazu brachte auf Raubzüge zu gehen und was der Grund, das Motiv dafür war? Er schien ja noch sehr jung zu sein und da fragte man sich doch, was er mit all den Kunstgegenständen anfang!

Viele Gedanken flogen durch seinen Kopf und er wusste nicht, worauf er sich nun konzentrieren sollte. Eigentlich war es seine Pflicht ihn sofort auf der Stelle festzunehmen. Aber warum fühlte er sich im Augenblick nur so schwach? Nur, weil Black Cat ihn zärtlich berührte, ihn verwirrte? Hatte Daniel etwa in seinem Unterbewusstsein nach Nähe gesucht? War es so lange her, dass er das letzte Mal Sex hatte? Erregte ihn deswegen diese Situation so sehr? Und dann auch noch ein Mann!! Wieder entlockte die Katze mit seinen geschickten Tatzen ein leises Stöhnen des

anderen. Der Dieb knabberte verführerisch an seinem Ohr und flüsterte in einem erotischen Ton Daniels Namen, dass diesem eine Gänsehaut auf seinem Körper erschien und wohlige Schauer auslöste.

Außerdem war es unfair, dass nur der andere den Namen kannte!

Wieso sollte Daniel ihm nicht einfach die Maske runterziehen? Ihn demaskieren und ihn dann festnehmen? Er war zwar nicht mehr im Dienst, aber es war seine Pflicht!

Plötzlich löste sich Tobey von seinem Gegenüber. Er schien zu spüren, dass Daniel nicht ganz bei der Sache war und bereits Zweifel hegte. Also gut! Dann war genug für heute! Am besten Tobey machte sich so schnell aus dem Staub, wie er konnte und ließ Daniel dann mit seinen Gedankenfluss alleine, bevor er noch auf dumme Gedanken kam!

Verwirrt, dass Black Cat auf einmal von ihm abließ und ihn so.....so erregt und unbefriedigt einfach am Bett liegen ließ, verblüffte ihn doch etwas!

Warum stand er jetzt auf und vernaschte ihn nicht zu Ende! Er würde es ja zulassen! Glaubte er zumindest!? Was hatte denn Daniel gedacht, wie weit das wohl gehen würde? Er hatte doch gar keine Erfahrungen, was der Sex mit zwei Männern anging!

"Ich glaube, es ist besser, wenn ich jetzt gehe!" Der Dieb trat zu dem Schlafzimmerfenster und öffnete es. Er richtete seinen Blick noch zu Daniel, der sich auf seinem Bett aufgerichtet hatte. "Hast du Schiss, dass ich dich doch verhafte?", fragte Daniel neckisch. Wieso war er denn schon wieder SO drauf? Wollte er etwa, dass Black Cat tatsächlich weiter machte??

Der Jüngere grinste. "Es schien dir wohl sehr gefallen zu haben! Aber ich denke, wir sollten das große Finale verschieben! Du musst wissen, ich bin ein beschäftigter Mann!"

Daniel war schon wieder verwirrt! Was sollte denn bitteschön DAS heißen?? Große Finale verschieben.....

Wieder grinste diese überhebliche Kerl und schlüpfte geschickt durch das Fenster, bevor Daniel noch etwas sagen konnte. "Ich freu mich schon auf unsere nächste Begegnung!", hörte er noch, bevor er gänzlich weg war.

Seufzend ließ sich der Polizist zurück in sein Bett fallen und bemerkte, dass er noch ein gewisses Problem in seiner Hose hatte.

So ein verdammter Mist!

°^^°Rückblick Ende°^^°

Na Gott sei Dank ist nichts weiter schlimmes passiert! Seufzend nahm ich meine Zahnbürste aus dem Mund und spuckte die weißliche scharfe Flüssigkeit aus. Ich spülte meinen Mund noch mit Wasser aus, bevor ich mich in meinem Schlafzimmer anzog. Dabei fiel gelegentlich mein Blick zu meinem Bett und schon wieder erschienen ein paar Bilder vor meinem inneren Auge. Verdammt noch mal, warum war ich so blöd und habe ihn nicht festgenommen?! Ich konnte mich in den Arsch beißen! So eine Gelegenheit kam bestimmt nicht mehr so schnell! Aber vielleicht kam er wieder, denn er hatte immerhin behauptet, dass wir ES verschieben! Aber dann würde ich nur mit ihm spielen und in einem günstigen Augenblick würde ich zu schlagen! Komme was wolle! Aber wäre ich denn dann noch in der Lage ihn festzunehmen, wenn

er mal hier war? Und wie sollte ich meinen Kollegen erklären, dass er bei mir zu Hause aufgetaucht war? Etwa so: "Tja, Black Cat wollte mich vögeln, aber ich nicht ihn, also hab ich meine Handschellen gezückt!""? Nein, nein! Ganz bestimmt nicht! Noch ein Problem!

Ich beschloss erst mal nicht darüber nachzudenken und es auf später zu verschieben. Mir war nicht ganz wohl bei der Sache, dass ich durch diese komischen Aktionen mit dem schwarzen Kater! Immerhin verriet ich auf eine gewisse Art meine Kollegen... Ich suchte mir noch irgendetwas, womit ich diesen blöden Knutschfleck verdecken konnte!

Benji klopfte seinem Kumpel auf die Schulter. "He Mann! Dann lass es uns mal angehen und nachsehen, ob wir den Scheiß Test bestanden haben!" Bedrückt nickte Tobey. Er war viele zu müde und hatte absolut keine Lust nachzusehen. Irgendwie hatte er panische Angst davor zu erfahren, wie sein Ergebnis war. Was wenn er nicht bestanden hatte? Er wollte am liebsten gar nicht dran denken! Dies würde nur noch mehr Stress bedeuten! Nämlich noch eine zusätzliche Prüfung! Noch mehr Zeit, die er zum Wiederholen des Stoffes brauen würde, die er nicht hat! Nächtliche Streifzüge, damit er seinen Vater und Max befriedigen konnte und zu allem Überflus sein Liebesleben, was im Augenblick irgendwie verquer lief!

Benjamin zerrte ihn Richtung der großen Tafel, wo die Ergebnisse draufstanden. Ein große Menge an Studenten klebten förmlich an ihr, um zu erfahren, wie es nun bei ihnen weiterging. Benji ließ die Hand seines Freundes los und schlängelte sich durch die Menge. Ein suchendes Augenpaar streifte die Wand und blieb an einem Namen hängen. "Juhu!!! He Tob! Ich hab's gschaftt!" *Super!*, dachte sich der Angesprochene, *und ich wahrscheinlich nicht!* Benji suchte weiter und kam nach ein paar Minuten zu ihm zurück. Er klopfte, wie schon vorhin auf seine Schulter und räusperte sich. Irgendwie hatte Tobey ein ganz blödes Gefühl bei der Sache. Wieso schaute er denn so ernst und was sollte dieses ständige Schulterklopfen?!

"Sorry Kumpel! Ich muss dir leider mitteilen, dass du die Prüfung...." "...Elends versaut habe, stimmt's?" "Tztz! Ich dachte du hast mehr Vertrauen in deine Fähigkeiten!" "Soll das heißen, ich hab bestanden!?" Freude und ein leichter Hoffnungsschimmer war deutlich in der Stimme zu vernehmen. "Jap! Hast du was anderes erwartet?!" "Äh..." "Also jetzt werd ich gleich sauer!" "Sorry, diesmal dachte ich wirklich, ich...." "Weißt du was?", unterbrach Benji seinen Freund, "Das muss gefeiert werden! Wie wär's wenn wir heute Abend in ne Kneipe gehen und uns so richtig voll laufen lassen?! Na wie ist das?" "Klingt gut, nur weiß ich noch nicht, ob ich noch was vor hab!" "Wieso? Hast du was besseres vor?" "Weiß ich noch nicht!" "Ah! Alles klar!" Benji dachte sich schon wieder seinen Teil und dieser Ton, den er gerade anschluss war mal wieder sooo typisch Benji! "Ich hab niemanden, der heut Abend zu mir kommt, falls du das damit meinst!" "Und was war denn mit deinem süßen Superschnuckel?" "Wen meinst du?" "Na der Polizist! Daniel!" Tobey verdrehte seine Augen! Das musste ja so kommen! "Ich komme mit! Aber ich bestimmt in welche Kneipe wir gehen, okay?!" "Ach Mist! Muss das sein?! Ich will in keine Schwuchtelbar!" "He!" Tobey fühlte sich angegriffen und das zu Recht! Aber Benji meinte das nicht böse. "Und jetzt gehen wir erst Recht!" Bestimmend verrschränkte der Schwarzhaarige seine Arme und ließ keine Widerrede zu. "Du bist soooo gemein!" "Ich weiß!", grinste er.

Auf dem Weg in ein Cafe, um dort Mittag zu Essen läutete plötzlich Tobey's Handy. Fluchend kramte er in seinem Rucksack nach dem Störenfried und las einen Namen,

den er lieber nicht lesen wollte. Immer wieder leuchtete Maxs Name auf dem Display auf. "He, willst du nicht ran gehen?", fragte Benji, der Tobey beobachtet hatte, wie er sein Handy in der Hand hielt und nicht abheben wollte. "Doch!" "Dann beeil dich, oder derjenige legt auf!"

Tobey drückte den grünen Knopf, während er innerlich alle Handys auf der Welt verfluchte! Wer will den bitteschön immer und überall erreichbar sein?!

„Was gibt's?!“, meldete er sich in einem unfreundlichen Ton. „Nana! Wer wird mich denn gleich so anfahren, Brüderchen?!“, „Du störst! Was willst du?!“, „Arbeit!“, „Vergiss es! Ich kann jetzt nicht!“ Benjamin schaute seinen Freund für einen Augenblick verblüffend an. So barsch hatte er ihn noch nie erlebt. Er dachte immer, er wäre schüchtern und würde niemals laut werden. Tja, auch ruhige Menschen können das also auch!

„Willst du, dass Dad von dir enttäuscht ist? Denk an deine Abmachung!“ Tobey verfluchte sich mal wieder und knurrte ins Telefon: „Schick mir ne Mail, ich bin in einer Stunde daheim!“, und schon hatte er aufgelegt. Zur Sicherheit schaltete er sein Handy gänzlich ab, damit sein Bruder ihn wenigstens für ein paar Stunden nicht nervte. „Benji, ich kann vielleicht heute doch nicht! Ich ruf dich an, wenn es sich ausgeht!“ „Aber...!“ Tobey drehte sich im Gehen um, ohne sich von ihm zu verabschieden. Er machte sich so schnell, wie möglich auf den Weg nach Hause.

Daniel schimpfte vor sich hin. Wieso zum Teufel hatte er keine passende Kleidung für einen Knutschfleck!? Argh! Es war zum Aus der Haut fahren!

Wütend betrat er das Polizeipräsidium und verschanzte sich in seinem Büro. Er hoffte bloß, dass niemand seine heiligen vier Wände betreten würde! Sein Schreibtisch war mal wieder das reinste Chaos und der junge Polizist musste sich dazu durchringen ihn aufzuräumen. Nach einer Stunde hatte er es halbwegs geschafft und wollte gerade anfangen seine Berichte über die letzten Überfälle vom schwarzen Kätzchen zu schreiben, als es an der Tür klopfte. Eine brünette Frau steckte den Kopf herein und lächelte ihn fröhlich an. „Herr McGrey! Der Chef möchte Sie sprechen!“ Daniel seufzte. War ja klar, dass das kommen musste! „Bin gleich da!“ Konnte der Tag noch schlimmer werden?!

Es hatte keinen Sinn seinem Chef zu widersprechen! Als die Frau wieder verschwunden war, erhob er sich von seinem schwarzen Ledersessel und stapfte zu der Tür, wo er nicht so gerne reinschaute. Zumindest seit dem Tag, an dem er sich vor seinem Chef total zum Affen gemacht hatte. Schließlich klopfte er und von drinnen, war sofort ein „Herein!“ zu hören. Daniel trat ein und nahm auf dem angebotenen Sessel Platz.

Der Chef räusperte sich und trat zu seinem Fenster, das hinter seinem Schreibtisch war. „Daniel, wie lange ermitteln Sie schon im Fall ‚Black Cat‘?“ Daniel musste überlegen. „Noch nicht so lange, Chef, wieso fragen Sie?“ „Ich habe erwartet, dass Sie diesen Dieb innerhalb von einer Woche fassen! Immerhin haben sie mich mit ihrem ersten Einsatzpositiv überrascht und mir Hoffnungen gegeben!“ Daniel wusste nicht genau, was er darauf erwidern sollte. „Ich versuche mein Bestes, Chef!“ Dieser räusperte sich wieder, bevor er weitersprach. „Aus zuverlässiger Quelle habe ich erfahren, dass es Ihnen bei dem Fall ‚Die Jungfrau von Orleans‘ wieder fast gelungen wäre und wahrscheinlich hätte es das sogar, wenn sie den Feuerbefehl nicht verweigert hätten!“ „Aber Chef, ich...“ „IST es nicht so?“ „Wir können doch nicht einfach auf ihn schießen?“ „Und warum nicht?!“ „Er ist auch nur ein Mensch! Außerdem ist es strengstens untersagt auf jemanden zu feuern, wenn es keine

Notwehr ist, Sir!" "Das ist mir schon klar, aber ich erteile Ihnen jetzt den Befehl auf diesen Halunken zu schießen!" "Aber, Chef!" "Kein aber, oder wollen sie meinen Befehl verweigern, Daniel McGrey?!" "Natürlich nicht, Sir!" "Gut! Denn es wäre mir sehr unangenehm so einen begabten und jungen Polizisten, wie Sie es sind zu feuern! Wissen Sie, mir ist das auch nicht ganz geheuer, aber mein Posten ist auch nicht so sicher und die Presse macht auch erheblichen Druck! Es ist notwendig, dass er endlich geschnappt wird und in einer Gefängniszelle schmort! Es ist für alle Beteiligten am Besten, wenn das alles so schnell, wie möglich hinter uns gebracht werden kann!" "Verstanden!" Daniel drehte sich um und wollte wieder gehen, als der Chef ihn noch mal rief. "Ach, Daniel?! Hier ist übrigens ein Brief für Sie, aber ohne Absender!" Verwundert über dieses Schriftstück nahm er es entgegen. Eigentlich wollte er es nicht im Büro seines Chefs öffnen, aber der hielt ihm schon den Brieföffner hin. Nach kurzem Zögern nahm er das Ding und machte den Brief auf. Er holte den Zettel hervor und seine Augen weiteten sich. Das konnte doch nicht sein!? Seit wann kündigte Black Cat seine Raubzüge an?!?!

Ich schmiss meinen Rucksack in irgendeine Ecke und schaltete meinen Laptop ein. Dieses Ding war auch schon mal schneller im Laden! Verflucht, wieso dauerte es denn diesmal so lange?!

Sauer und angewidert stand ich von meinem Bett auf und schlenderte in die Küche. Ich hatte tierischen Hunger und wollte mal in meinem Kühlschrank nachsehen, ob noch etwas essbares da war. Fehlanzeige! Das war ja auch irgendwie kein Wunder! Wann kam ich denn schon zum Einkaufen!?

Also schlenderte ich zurück in mein Schlafzimmer und rief meine Mails ab. Tatsächlich war schon eine Mail von Max da, obwohl ich gesagt hatte, dass ich erst in einer Stunde zu Hause war.

Schnell überflog ich seinen kurzen Text und seufzte. Ich sollte irgendeine komische Perle stehlen, die angeblich die Größte auf der Welt war und die vorgestern schon heimlich im Kunsthistorischen Museum der Stadt eingeliefert worden war. Dieses Museum kannte ich ja schon fast besser, als meine eigene Wohnung, also würde das bestimmt nicht lange dauern. Max hatte mal wie immer ordentlich recherchiert und mir genau geschildert, wo sie sich befand und mir einen Plan geschickt. Trotzdem wollte er, dass ich ihn anrief. Warum denn nur? Das würde doch nur ein kurzer Raubzug werden! So was hatte ich schon öfters gemacht!

Doch die Zeilen >>Ruf mich bitte an, wenn du das gelesen hast! Es ist dringend!<<, schauten mich die ganze Zeit, wie verhext an. Verdammt! Okay, wenn er unbedingt wollte, dann würde ich ihn anrufen! Also holte ich mein Handy aus meinem Rucksack und wählte seine Nummer.

,Na endlich! Ich hab schon gewartet!'

,Du begrüßt mich aber auch nicht nett, Bruder!'

,So wie du mir, ich dir!'

,Hör auf damit und komm zur Sache!'

,Schon gut! Also, ich würde an deiner Stelle diesmal vorsichtiger sein, als bei deinen anderen Raubzügen!'

,Und wieso sollte ich?! Diesmal ist es ziemlich leicht! Da bin ich in einer Minute wieder draußen, ohne dass es jemand mitbekommt!'

,Eben nicht!'

,Und wieso nicht?'

,Weil ich der Polizei einen Brief geschickt habe, dass du heute zuschlägst!'

Diese Worte verwirrten mich sehr! WAS hatte mein Bruder getan??

„Du hast WAS????!!!“ Ich brüllte förmlich ins Telefon.

„Ich hab der Polizei Bescheid gesagt!“

„Das hab ich verstanden! Bist du total bescheuert!?! Was soll denn das?! Dann wimmelt es nur so von Polizisten!“

„Ich weiß!“

„Du bist doch total irre! Wie soll ich denn dann die bescheuerte Perle stehlen?!“

„Das schaffst du schon!“

Langsam reichte es mir. Ich hatte mich in meiner Wut sehr zurück gehalten, aber jetzt schlug es dreizehn!

„Du willst wohl unbedingt, dass ich geschnappt werde!“

„Nein, eigentlich nicht!“

„Und warum tust du dann so etwas?!“

„Das ist meine Pflicht!“

„Ach dir passt es wohl nicht, dass ich bis jetzt immer davongekommen bin und die Bedingungen erfüllt habe! Du bist mir schon einmal in den Rücken gefallen! Warum schon wieder!? Ach eigentlich kann ich mir das denken! Okay, bitte! Ich werde dir schon zeigen, wie ich dir morgen Früh diese Perle vor deine Nase hinpfeffere! Nur weil du der Polizei Bescheid gesagt hast, glaubst du wohl, dass ich das nicht schaffe! Aber danke, dass du mir mal zur Abwechslung auch Bescheid gegeben hast!“

„Glaub mir, ich möchte nicht, dass du verhaftet wirst!“

„Erzähl das wem anderen!“

„Tobey,....“

„Nix Tobey! Verdammt noch mal! Wieso kapiert ihr nicht, dass ich nicht Vaters Nachfolger werden will! Wird du das doch!“

„Vater will aber dich! Du bist eben der Bessere von uns zwei!“

„Ach, das glaub ich nicht! Du bist doch für den Posten doch genauso gut geeignet, wie ich!“

„Das mag schon sein, aber Vater möchte trotzdem dich!“

„Sei mal ehrlich Max! Willst du Dads' Nachfolger werden?!“

„*seufz* Ja, sogar sehr gerne!“

„Na bitte! Du willst, ich will nicht, Dad hat seinen Nachfolger! Wo ist das Problem?!“

„Das Problem bin ich!“

„Hä? Das versteh ich nicht!“

„Naja, Dad möchte seinen Sohn als Nachfolger, nicht mich!“

Nun war ich entgültig verwirrt. Was sollte das nun wieder?

„.....Max? Waswas heißt das?“

„Ich bin nicht der leibliche Sohn unseres Vaters, Tobey!“

Kapitel 7: Die Wahrheit kommt ans Licht

Sirenen der Nacht (Teil 7)

Hi Leute!

Ich hab ziemlich lange für diesen Teil gebraucht, und ich möchte mich bei allen entschuldigen, weil er nicht besonders gut geworden ist, was ihr sicher gleich merken werdet! Ich wurde immer wieder unterbrochen und deswegen sind einige Zusammenhänge nicht toll und wenn ich mal Zeit hatte, dann hatte ich nicht besonders viel Lust, doch ich und mein Dickschädel wollten diesen Teil trotzdem fertig machen und jetzt hab ich den Salat!

Eigentlich hätte er noch länger werden sollen, aber ich dachte mir, ich muss auch irgendwann aufhören, da ich schon sooo viel geschrieben hab!

Trotzdem möchte ich diesen Teil jemanden widmen! Und zwar Black-cat, der Namensverwandten von unserem süßen Tobey! ^^

So, ich möchte Bestätigungen für diesen miserablen Teil! Also fleißig Kommis schreiben, wenn ich bitten darf!

Ab zum Horrorteil und viiiieel Spaß!

Harhar!

Die Wahrheit kommt ans Licht

'Was? Das kann doch nicht sein!? Was redest du da?!

Tobey war schockiert! Schockiert über die Worte seines Bruders! Das gab's doch gar nicht! Das konnte doch nicht sein!

,Du hast mich schon verstanden, Tobey!'

'Aber....ich versteh nicht!'

'Führ einfach den Auftrag aus!'

„Aber...!'

„Kein Aber! Wir sehen uns morgen zur Übergabe!'

>>Tutututututut.....<<

„Max!'

Und schon hatte Maximilian auf den roten Knopf gedrückt und somit das Gespräch beendet. Das wäre eine zu lange Debatte geworden und die wollte Max nun nicht am Telefon mit ihm besprechen. Denn das würde eine lange werden und die konnte er jetzt wirklich nicht führen!

Tobey hörte noch einige Zeit das Tuten und war vollkommen perplex. Wie konnte sein Bruder ihn nur so abwürgen!? War er denn überhaupt sein Bruder? Er hatte immerhin nur von seinem Vater gesprochen und nicht von ihrer Mutter! Also war er nur der Halbbruder von Tobey, oder was?

Am besten nicht länger darüber nachdenken! Jetzt musste zuerst der Raub ein Erfolg werden und Max würde später dran kommen! Spätestens morgen bei der Übergabe!

Tobey verdrängte alles aus seinen Gedanken und konzentrierte sich lieber auf den bevorstehenden Einbruch. Wie kam er am Geschicktesten an so vielen Polizisten vorbei, ohne aufzufallen!? Plötzlich kam ihm eine Idee. So könnte es klappen! Tobey rieb sich schon seine Hände. Man(n) braucht nur kreativ sein und logisch denken!

Daniel kommandierte schon heftig herum, denn er wollte nicht mehr, dass er von seinem Chef zusammengestaucht wurde! Deswegen musste es heute klappen und zwar so, dass es ohne Schießen verlaufen konnte. Das Letzte, was er wollte, war, dass man Black Cat weh tat! Vor dem Museum war schon eine große Masse an Polizisten aufgebaut und standen Wache. Überall waren Polizeiwägen zu sehen, die mit ihrem roten Licht die Umgebung ins Rötliche tauchten. Man hörte dauernd diverse Funksprüche zwischen den Polizisten, die aufgeregt umherliefen und sich auf den bevorstehenden Einbruch vorbereiteten. Ein genauer Zeitpunkt war in dem Brief nicht angegeben, also konnte der Dieb jeder Zeit zuschlagen.

Ein Grinsen schlich sich auf Tobey's Lippen. Es hatte etwas gedauert, aber nun hatte er alles zusammen für seinen Raubzug. Gemütlich schlenderte er durch die Massen an Polizisten und einige grüßten ihn freundlich. Er erwiderte diese Gesten mit einem leichten Kopfnicken, obwohl es nicht viele waren, die das taten. Die meisten waren immer noch beschäftigt und bemerkten einen weiteren Polizisten auf dem Ort des Geschehens nicht. Mit schnellen Schritten stieg er die Treppen vom Museum hoch und betrat das Gebäude. Sein Ziel war schnell gefunden: Daniel, der bei der Perle stand und alles gut im Auge hatte. Tobey richtete im Gehen seine Polizeikappe und trat dann selbstsicher zu seinem Freund.

"Was gibt es neues?", fragte der ihn auch sofort.

Der Jüngere fand es witzig, was eine Maske so alles bewirken konnte. Vielleicht sollte er bei Gelegenheit sich ein neues Gesicht zulegen? Da war aber eine Schauspielkarriere wahrscheinlicher.

"Nichts, Sir! Alles ruhig!"

Tobey salutierte kurz, bevor Daniel aufforderte bei ihm zu bleiben und noch mehr über die Lage zu berichten. An jeder Wand standen mehrere Polizisten und in der Mitte der kleine Sockel, mit der Perle. Daniel schaute sie hin und wieder an.

Der Jüngere grinste in sich hinein. Genau das war es, was er beabsichtigt oder besser gesagt erhofft hatte.

"Draußen ist noch immer Unruhe und das Gebäude wird gesichert!", teilte Tobey seinem Freund mit. "Oh Mann!" Daniel schüttelte seinen Kopf. Er hatte doch ausdrücklich den anderen mitgeteilt, was noch alles gemacht werden musste und sie waren doch fast fertig gewesen! Wenn man nicht alles selber machte....

Solche Trottel! Wenn das so weitergeht, dann schafft es Black Cat wieder mit der Beute zu entkommen! "Aber alle Ausgänge sind gesichert und können nicht ohne, dass es uns nicht entgehen könnte betreten werden, Sir!" Daniel nickte nur und richtete seine Aufmerksamkeit wieder der Perle. Der Polizist versank in Gedanken und sie kehrten an den einen Abend zurück, wo der Dieb ihn besucht hatte. Dabei stieß er auf die Frage, ob er überhaupt Black Cat verhaften konnte? Konnte er das nach all dem überhaupt? Waren die beiden denn nicht schon mehr, als Polizist und Dieb? Eigentlich schon, oder? Daniel schüttelte den Kopf. Was dachte er da? Dieser Kerl wollte doch nur auf so eine gemeine und hinterhältige Art seine Karriere ruinieren!

Plötzlich aus heiterem Himmel strömte Rauch in den Raum. "Oh Scheiße, das ist Gas!", kam es von Daniel. Einige Polizisten fingen auf einmal an zu lachen. *Lachgas?*, Daniel fand das ganz und gar nicht witzig! Der junge Polizist neben ihm grinste vor sich hin, während der Blonde seinen Arm sich vor den Mund hielt, damit er das Gas nicht einatmete. Ein paar seiner Kollegen lagen schon am Boden und hielten sich den Bauch vor Lachen.

"Wir müssen die Perle in Sicherheit bringen!", schrie der Polizist zu Tobey, der ihn immer noch angrinste. Langsam ging Daniel ein Licht auf. Der POLIZIST war Black Cat! Tobey riss sich seine Maske vom Gesicht und befestigte einen Mundschutz, damit er selbst das Gas nicht einatmen konnte.

Argh!! Langsam sickerte das Gas durch seinen Ärmel und Daniel begann zu lachen. Verdammtes Gas!

Das war die Chance für den Dieb und er ergriff sie. Er streifte sich seine typischen schwarzen Handschuhe drüber, bevor er das Vitrinenglas mit seiner Faust zerschlug und sich somit Zugang zu dem gesuchten Objekt verschaffte. Daniel beobachtete das Geschehen, was für ihn in Zeitlupe ablief. Er merkte gar nicht, wie er unfähig war sich zu bewegen, weil er durch Lachkrämpfe geschüttelt wurde. Derweil schnappte sich Tobey die Perle und winkte seinem Lieblingspolizisten zu. Anschließend verschwand er im Rauch.

Kein Kuss?, dachte sich Daniel, bevor er anfing komplett loszulachen. Das war doch so was von witzig! Wieso dachte er um Himmels Willen an einen Kuss mit Black Cat?! Das muss doch witzig sein!?!

Mit einem unguuten Gefühl machte sich Tobey, wie schon fast jeden Morgen auf ins Cafe, wo sein Bruder immer auf ihn wartete. Er trat durch die Tür und ein Augenpaar hatte ihn bereits fixiert. Nach kurzem Umsehen entdeckte Tobey Max an einem Tisch in einer Ecke. Irgendwie war ihm gar nicht gut. Am Liebsten wäre er sofort wieder gegangen. Aber ihn interessierte es doch, was Max ihm noch zu sagen hatte und wie er das gemeint hatte, er sei nicht der Sohn seines Vaters!

Max hingegen sah man nicht an, dass er die ganze Nacht nicht geschlafen hatte, geschweige denn, dass er nervös war. Abwartend saß er da und nahm einen Schluck von seinem Kaffee. Fast lautlos schritt der Jüngere zu ihm hinüber und ließ sich auf den Stuhl sinken. Er bestellte sich bei der Bedienung, die gerade an ihm vorbeigehen wollte auch einen Kaffee. Einen starken Kaffee.

Ohne ein Wort kramte Tobey ein kleines Kästchen heraus und schob es langsam Max über den Tisch hin. Der Ältere nahm es entgegen und lugte kurz hinein. Mit einem

zufriedenen Nicken verstaute er es in seiner Jackettasche..

Eine bedrückende Stille breitete sich aus. Max legte einen Schein auf den Tisch und stand auf.

"Max, wo willst du hin?", versuchte Tobey ihn aufzuhalten und hielt ihm am Arm zurück. "Zur Arbeit?", antwortete er und sah seinen Bruder fest in die Augen. "Jetzt warte doch mal! Ich muss noch mit dir reden!" "Tobey, ich möchte aber nicht darüber reden! Es ist mir am Telefon nur so herausgerutscht!" Mit flehenden Augen stand nun auch Tobey auf, ohne den Arm von Max loszulassen. "Bitte Max, ich muss es wissen!" Seufzend setzte sich der Ältere wieder. Ihm passte es gar nicht, ganz und gar nicht. "Also...", gab er gequält von sich, "...was willst du wissen?" "Alles!" "Puh!" Max lehnte sich zurück und seufzte. "Das kann aber lange dauern!" "Macht nix! Ich hab heute eh keine Vorlesung!" Also begann Max zu erzählen:

°~°~°~°

Alles begann an dem Tag, an dem Mom starb. Zumindest erfuhr ich einen Monat später, dass ich nicht der Sohn deines Vaters war, wie ich bis zu diesem Zeitpunkt geglaubt hatte. Damals war ich acht Jahre und ‚Dad‘ bat mich in Moms Zimmer aufzuräumen, weil er keine Zeit hatte. Damals fragte ich mich, wieso er mich beauftragt hatte. Ich meine, welcher Mann schickt schon ein Kind in das Zimmer seiner Mutter, um die Sachen zusammenzusuchen und wegzuschmeißen?

Naja, auf jeden Fall fand ich ein paar alte Photos und ein paar Briefe. Auf den Photos waren ‚Dad‘ Mom und Onkel Michael! Und die Briefe waren zwischen Michael und Mom! Ein Brief zum Beispiel lautete ungefähr so:

Liebe Hannah!

Ich weiß, du möchtest nichts mehr davon hören, aber ich liebe dich so sehr! Die letzte Nacht mit dir war einfach wundervoll und ich wünschte du hättest meinen Bruder nicht geheiratet! Wenn wir uns nur früher begegnet wären, hätte ich dich bestimmt glücklich gemacht!

Seit dem Tag, an dem ich dich zum ersten Mal sah, kann ich nicht mehr einschlafen, ohne vorher an dich zu denken. Du bist der erste Gedanke, wenn ich aufwache und der Letzte beim Einschlafen.

Mein Leben war bisher sinnlos. Jetzt weiß ich endlich, was wahre Liebe bedeutet und dieses Gefühl kann mir niemand nehmen, egal wie weit du von mir entfernt bist!

Ich werde immer an dich denken, denn mein Herz gehört nur dir allein und niemand wird daran etwas ändern!

Ich werde nach außen hin so tun, als ob das niemals zwischen uns war, aber mein Herz lässt sich nicht belügen!

Ich liebe dich, mein Engel!

In Liebe,

Dein

Michael

Du fragst dich sicher, was dieser Brief zu bedeuten hat! Das kann ich dir sagen! In einem weiteren Brief, ungefähr neun Monate später, stand ungefähr das drin:

Liebe Hannah!

Ich freue mich unseren Sohn kennen zu lernen! Diese unverhoffte Schwangerschaft von dir hat mir ein Glück beschert, was ich nicht mehr zu träumen gewagt habe! Und

du bist dir wirklich absolut sicher, dass ich der Vater von dem kleinen Maximilian bin? Übrigens finde ich den Namen, den du dem Kleinen gegeben hast wunderschön! Weiß eigentlich mein lieber Bruder Martin davon? Ich finde du solltest es ihm nicht sagen! Er würde bestimmt ausrasten und ich möchte nicht, dass dir und dem Kleinen etwas passiert!
Auf jeden Fall freue ich mich, ihn endlich in meinen Armen zu haben und ich werde dir bei all möglichen Sachen helfen, so gut ich kann!
Bis bald,
meine heimliche Liebe!
In Liebe,
Dein Michael

Damals war das ein Schock für mich, aber es erklärte, warum ‚Dad‘ mich so abweisend behandelte. Bevor du auf die Welt kamst, war ich Luft für ihn und er hatte nie Zeit für mich. Aber das war nicht das Schlimmste! Wenn wir uns begegnet sind, dann hat er mir immer diesen gewissen Blick zugeworfen, so als ob ich ein Insekt wäre, was schnellstens aus dem Weg geräumt werden musste. Er dürfte es irgendwie schon die ganze Zeit gewusst haben. Auf jeden Fall ‚als du dann geboren wurdest, war er wie verwandelt! Er kümmerte sich liebevoll um dich und war der glücklichste Mensch auf der Welt. Leider wurde ja Ma nach deiner Geburt schwer krank und starb kurz darauf. Ab da, wurde mein Leben noch schwerer! Denn jetzt war niemand mehr da, der sich noch für mich interessierte, bis auf unseren Onkel, meinen richtigen Vater. Doch der nächste Schlag, den wir in der Familie hatten, war die Beerdigung. Du hast die ganze Zeit geweint, weil du noch so klein warst. Ich stand irgendwo abseits und keiner kümmerte sich um mich. Ich blieb mit meinem Schmerz alleine. Auf jeden Fall, als dann der Sarg in die Erde gehoben wurde, fing auf einmal Onkel Michael an zu schreien. Damals wusste ich ja noch nicht, dass er mein Vater war. Er stand, genauso wie ich, abseits. Sein Geschrei verursachte, dass sich alle zu ihm umdrehten, mich eingeschlossen. Michael kauerte auf dem Boden und brach in einem Weinkrampf aus. Er schrie die ganze Zeit, wieso sie ihn nur auf diese Art verlassen konnte. Spätestens dann wusste jeder, dass Onkel Michael eine Affäre mit Mom hatte und er sie liebte. Wie Mom dazu stand, weiß ich nicht, aber ich schätze, sie hat ihn auch geliebt. Später beim Leichenschmaus erhängte sich Michael über dem frischen Grab unserer Mutter. Er konnte wohl nicht ohne sie leben....
An dem Tag könnte man sagen, wurde ich zu einem Waisen.
Dann einen Monat später fand ich eben die Briefe und wusste über mich Bescheid und wieso mich ‚Dad‘ bisher so behandelt hatte. Aber ich ließ mich nicht deswegen unterkriegen. Immerhin hatte er mich bei sich behalten und ich wollte für ‚Dad‘ ein guter Sohn sein. Deswegen machte ich alles, so gut ich konnte. In der Schule versuchte ich besser, als alle anderen zu sein. In meiner Freizeit kümmerte ich mich immer um dich, obwohl ich keine Ahnung von Babies hatte, aber ich gab mir Mühe. Trotzdem änderte sich am Verhalten von ‚Dad‘ zu mir überhaupt nichts. Er gab mir bei jeder möglichen Gelegenheit die Schuld. Wenn du etwas kaputt gemacht hattest, warst nicht du, der daran schuld war, sondern ich. In der Schule konnte ich noch so gut sein, als Sohn versagte ich immer! Aber ich gab nicht auf, bis heute nicht!
Als ich kurz vorm Abschluss war, interessierte ich mich sehr für Kunst und ich wollte unbedingt in der Firma bei ‚Dad‘ arbeiten. Ich erfüllte alle Kriterien und bewarb mich in der Firma, ohne, dass er es wusste. Ich wurde eingestellt und bekam dann, als ‚Vater‘ herausfand, dass ich es bin, einen besonderen Job an seiner Seite. Ich dachte,

jetzt endlich akzeptierte er mich, doch da hatte ich mich getäuscht. Er sagte nämlich, alle Familienmitglieder haben in der Firma einen besonderen Platz, weil die Firma schon seit fünf Generationen ein Familienbetrieb war. Doch als Nachfolger wollte er mich nicht, sondern dich, weil du sein leiblicher Sohn bist und ich im Prinzip nur der Neffe oder Stiefsohn! Kann man sehen, wie man will.

°~°~°~°

"Eigentlich wollte ich nicht, dass du das erfährst! Ich hätte dir das so gerne erspart, aber du musstest mich ja so provozieren, dass ich es einfach sagen musste!"

Tobey hatte die ganze Zeit über stumm dagesessen und zugehört. Er wusste nicht, wie er reagieren sollte. Sollte er angefressen sein, weil er sein bisheriges Leben von allen belogen wurde, oder wie sollte er zum Teufel reagieren? Ihn bemitleiden? Irgendwie fand er das nicht richtig!

"Ich glaube dein Vater weiß immer noch nicht bescheid, dass ich es weiß!" "Mmh....", war das einzig Vernünftige, was Tobey zu Stande brachte.

Max war fertig mit Erzählen. Nun erwartete er eine Reaktion von seinem kleinen Halbbruder, doch er schien in der Hinsicht ratlos zu sein.

"A....also bist du in Wahrheit mein Halbbruder und mein Cousin?" Max seufzte und lehnte sich zum Tisch nach vor, um seinen kaltgewordenen Kaffee zu trinken. "Mmh!", gab der Ältere von sich. "Du bist aber immer noch mein Bruder, also was ist das Problem? Zwischen uns ändert sich deswegen nichts!"

Jetzt war Max baff. Mit der Reaktion hatte er nicht gerechnet, eher, dass Tobey herumschreien würde, oder ihn einfach da sitzen lassen würde. Aber in Wahrheit hatte er keine Ahnung, wie er reagieren sollte.

"Max?" Sein Halbbruder fuchtelte mit einer Hand vor seinem Gesicht herum und sah ihn besorgt an. Der Ältere verlor seinen ausdruckslosen Blick in seinen Augen und sah wieder das Gesicht von Tobey vor sich. "Ist alles in Ordnung bei dir?"

"Jaja!", war die schnelle Antwort. "Weißt du....ich hätte nicht gedacht, dass du das so locker aufnimmst!" "Was soll ich denn sonst machen? Herumtoben, dich abstoßen? Wieso? Ändern kann ich es dadurch nicht und du bist immer noch mein Bruder! Und selbst wenn du nicht mein leiblicher Bruder wärst, würde ich dich immer noch als meinen lieben Bruder bezeichnen!" Maximilian lächelte seinen kleinen Bruder an. "Verstehst du jetzt ‚Dad‘, dass er dich als seinen Nachfolger möchte?" "Ach, Max! Fang bitte nicht schon wieder damit an! Ich möchte das nicht und DAD soll das endlich akzeptieren! Ich habe meinen Traum, genauso, wie du deinen und den möchte ich verwirklichen! Außerdem möchte ich deinem Traum nicht im Wege stehen!" Tobey zwinkerte dem anderen zu und entlockte noch ein Lächeln.

"DAS IST JA NICHT ZU FASSEN!!! WIE BLÖD SEID IHR EIGENTLICH????!!! IHR HABT DIE GESAMTE POLIZEI ZUM GESPÖTT GEMACHT!!! JEDER IN DER GESAMTEN STADT WIRD ÜBER UNS LACHEN!!!" Die gesamte Abteilung, die am Fall ‚Black Cat‘ beteiligt war, standen in einer Reihe vor dem Polizeichef. Jeder sah betroffen zu Boden und zuckten bei den harten Worten ihres Vorgesetzten zusammen. Daniel fühlte sich verantwortlich für den Skandal. "Chef! Wer konnte denn damit rechnen, dass er auf einmal Lachgas einsetzt?!", beschwerte sich Daniel. Der Polizeichef blieb ruckartig in seinem Gang stehen und drehte sich mit einem verzerrt wütenden Gesicht zu ihm um. Mit zwei großen Schritten war er bei dem Blondem und platzierte sein Gesicht zwei Zentimeter vor Daniels. "WAS HEIßT HIER, WER HÄTTE DAMIT RECHNEN SOLLEN??? WIR MÜSSEN MIT ALLEM RECHNEN! IMMER UND JEDE ZEIT MÜSSEN WIR BEREIT SEIN

FÜR DIE GERECHTIGKEIT KÄMPFEN!" Daniel spürte die Spucke in seinem Gesicht, doch verzog er seine Miene nicht. Er blieb standhaft und blickte stur in die Augen seines Gegenübers. Der Chef widmete seine Aufmerksamkeit wieder dem gesamten Personal und schickte alle aus seinem Büro hinaus, bis auf Daniel.

"Mr. McGrey! Sie wissen hoffentlich, dass ich Ihre Fähigkeiten als Polizist sehr schätze!" "Natürlich Chef!"

"Und ich muss betonen, dass wir in Bezug auf unseren Dieb näher gekommen sind, doch konnten wir ihn nicht aufhalten etwas zu stehlen und das geht nun schon seit einem Jahr so! Verdammt, ich kann Sie gut leiden, aber wenn er nicht bald geschnappt wird, dann muss ich andere Maßnahmen ergreifen und Ihnen den Fall entziehen!" "Ich werde mein Bestes geben!" "Daran zweifle ich nicht und mir tut es unendlich Leid Ihnen das sagen zu müssen, aber wenn Black Cat das nächste Mal zuschlägt, dann möchte ich ihn hinter Gittern sehen! Eine Chance gebe ich Ihnen noch! Vermasseln Sie es nicht!" "Jawohl!" Bevor Daniel das Büro verlassen konnte, hielt ihn der Polizeichef noch einmal auf. "Ach, Daniel? Es ist egal, wie sie ihn schnappen, hauptsache er schmort in einer Zelle. Üben Sie schon mal Schießen! Auf die Beine und die Arme! Dann dürfte es schwer sein der Polizei zu entkommen!"

Daniel leistete Folge und schnappte sich seine Waffe und ging in den Schießübungsraum. Er war so wütend. Verdammt! Er wusste doch gar nicht, wie es jetzt weitergehen sollte! Wäre er doch dem Dieb nie so nahe gekommen, dann wäre das alles kein Problem. Der gewünschte Kuss beim letzten Auftauchen von Black Cat gab ihm zu denken. Wieso hatte er in dem Moment daran gedacht, oder besser gesagt gehofft, dass er von ihm geküsst wurde? Das war doch nicht normal! Verdammt! Die eine Nacht kam wieder zum Vorschein, wo nichts, außer küssen und ein bisschen rummachen war, doch hatte sie bei Daniel so viel Eindruck hinterlassen, dass er nicht mehr klar denken konnte.

Er ladete seine Waffe und setzte sich seine Ohrschützer und Augenschützer auf. Mit einem Seufzer stellte er sich in die richtige Position und zielte auf die Schwarz-Weiße Pappfigur, die am anderen Ende darauf wartete von ihm getroffen zu werden. Auf der Figur waren Kreise mit Markierungen, die dem Schützen anzeigen sollten, wie gut sie zielen konnten, doch in Daniels Fall waren sie nicht zu beachten. Er sollte ja nicht auf den Körper zielen, sondern auf eine von den vier Gliedmaßen. Der Blonde schloss sein linkes Auge, um besser zielen zu können und feuerte ein paar Kugeln ab. Sie trafen ins rechte Bein. Auf einmal nahm jemand die Ohrenschützer ab und flüsterte Daniel "Du bist gut!" ins Ohr. Von dieser Aktion überrascht blickte Daniel zu Frank und gab schließlich diese Dinger ganz herunter. "Frank, was willst du?" "Naja, ich hab dich beobachtet und finde, dass du gut bist, nur solltest du besser in die Mitte zielen, findest du nicht?" "Nein, finde ich nicht! Ich übe für den nächsten Überfall von unserem Kätzchen und da der Chef beauftragt hat ihn mit allen Mitteln zu fangen wird irgendwann die Gelegenheit kommen auf ihn zu schießen! Schließlich möchte ich ihn nicht töten, da ich eine Menge Fragen an ihn habe!" "Mh!" Frank nickte und setzte sich ebenfalls seine Schutzrüstung auf, um neben Daniel ein paar Schießübungen zu absolvieren.

Daniel musste bald wieder nachladen und ihn wunderte es schon, was Frank von ihm wollte. Das vorhin war doch kein Grund! "Frank, möchtest du irgendwas von mir?" Verwundert hob der Angesprochene den Kopf. "Ich? Nein, aber mich würde es interessieren, was der Chef noch allein mit dir besprechen wollte!" "Ach, darum geht's!" "Ja, immerhin hast du meinen Posten bekommen, weil er dachte, du könntest

Black Cat schneller schnappen, als ich! Aber da scheint sich ja unser lieber Chef getäuscht zu haben!" "Frank, es tut mir leid, dass du deinen Posten an mich verloren hast, aber ich kann wirklich nichts dafür!" "Schon okay!" Frank widmete sich wieder dem Nachladen und feuerte weitere Schüsse auf die Pappfigur ab. Daniel blieb die ganze Zeit stehen und sah ihm dabei zu. Als sein Kollege wieder nachfüllte sprach er weiter. "Frank, ich werde wahrscheinlich genauso, wie du diesen Posten verlierest! Darum ging es in dem Gespräch! Ich werde vielleicht wieder in mein altes Präsidium zurückgeschickt!" Etwas verblüfft schaute Frank den Polizisten an. "Ach, so schlimm ist es doch nicht! Möglicherweise bleibst du hier und arbeitest unter einem anderen Vorgesetzten weiter, so wie ich?" "Ich hoffe es!" "Warum sollte er dich zurückschicken, wenn du bisher der Einzige warst, der es nah genug an unseren Dieb herangeschafft hat?"

Wieder zu Hause schmiss sich Tobey auf sein Bett. Das wäre geschafft! Niemals hätte er auch nur was vermutet, was da alles so hinter dem Verhalten zwischen Max und seinem Dad steckte. Jeder Mensch hatte also wirklich Geheimnisse und vielleicht trägt ja jeder Mensch auch eine Maske? Er selbst tat es ja auch wortwörtlich! Tobey wälzte sich auf seinen Rücken und starrte an die Decke. Er hasste unehrliche Menschen und selber war er der größte Lügner, den die Welt je gesehen hatte! Daniel belügte er ja schon seit dem Augenblick, seit dem sie sich zum ersten Mal begegnet waren! Daniel...Tobey versank in Gedanken und sie umkreisten einzig und allein den süßen blonden Polizisten. Er hatte sich ja schon lange nicht mehr mit ihm als Tobey getroffen! Apropos Treffen! Hatte sich Tobey nicht etwas mit Benji ausgemacht? Wollten die beiden nicht zu Feier des Tages in seine Lieblings-Homo-Bar, um die bestandene Prüfung zu feiern?

Es klingelte und klingelte, aber niemand hob ab. Anscheinend hörte er es nicht. Na machte nichts. Er probierte es einfach später noch einmal. Wieder kam ihm Daniel in den Sinn. Sie sahen sich so in letzter Zeit ja gar nicht mehr und das machte Tobey depressiv. Zwar hatte er seine tollen Auftritte, wo sich Daniel besonders darüber freute, aber trotzdem. Nicht einmal nach der Lachgasnummer hatte sich der Polizist bei ihm gemeldet! Was war denn nur los mit ihm! Das tat er doch normalerweise nach jedem Überfall von Black Cat. Am besten er schrieb ihm eine Sms auf sein Handy und fragte ihn einfach mal, wie es ihm so ging.

Nach ein paar Stunden, ungefähr zu Mittag meldete sich Daniel und rief an. Tobey legte sein Archäologiebuch zur Seite und hob ab. "Daniel? Was für eine Überraschung!"

"Ja, ich weiß, wir haben uns schon lang nimmer gesehen..."

"Hast du meine SMS gelesen?" "Ja, hab ich!" "Und? Wie geht's dir?" ein Seufzen war zu hören. "Kann ich nicht vorbeikommen und mit dir reden?" "Klar! Ich bin eh zu Hause!" "Okay, bis dann!" "Bis gleich!"

Nach einer halben Stunde stand Daniel bei Tobey auf der Matte. Er sah gar nicht gut aus, fand zumindest Tobey. Zur Begrüßung nahm Daniel den Schwarzhaarigen in seine Arme. Der Jüngere bat den anderen in seine Wohnung und beide nahmen, wie immer im Wohnzimmer Platz. "Daniel, ist etwas passiert? Du siehst so mitgenommen aus!" Der Angesprochene seufzte und wusste nicht, wie er anfangen sollte. Es gab so viel zu erzählen, denn sein bester Freund wusste gar nichts über die besondere Beziehung zwischen ihm und seinem verhassten Feind. Verdammt noch mal, wieso ist der Dieb überhaupt zu ihm nach Hause gekommen? Warum war danach nichts passiert, aber

auch rein gar nichts passiert?! Der Polizist tippte da doch wohl am ehesten auf Verarschung, doch hatte er nicht den Eindruck, dass Black Cat nur mit ihm gespielt hatte.

Was sollte er denn von alle dem halten? Was würde denn Tobey davon halten? Daniel hatte so viele Fragen und er wusste nicht wohin damit! Aber was ihn am meisten beschäftigte war, dass er selbst merkte, dass er den Dieb nicht einfach so festnehmen konnte und dabei seine Karriere riskierte. Er hinterging alle, die sich den Arsch deswegen aufrissen und eine Menge Geld ging verloren. Und das alles nur, weil er sich eventuell in das hinterhältige Kätzchen verliebt hatte. Verliebt? Verliebt??? Moment mal: V-E-R-L-I-E-B-T???

Was war denn das für ein Schwachsinn?? Eines wusste Daniel aber bestimmt: Wenn er es bald niemanden anvertraut, drohte er zu ersticken. Er brauchte jemanden mit dem er über alles reden konnte, dem er seine Gefühle offenbarte, seine Verwirrung preisgab, ohne Angst zu haben von demjenigen ausgelacht zu werden. Und da fiel ihm nur Tobey ein. Erstens, weil er selber schwul war und seine Gefühle vielleicht nachvollziehen konnte und zweitens weil er vielleicht so über seine Gefühle Black Cat gegenüber klar werden könnte?! Das mit dem vielleicht 'verliebt' machte ihn doch zu schaffen und doch hatte er das Gefühl, als ob es tatsächlich so wär! Immerhin hatte er sich bei dem Raubzug heute erhofft, dass das schwarze Kätzchen mit ihm rumknutschen würde! Doch wenn er länger darüber nachdachte, dann waren da wirklich zu viele Leute, die das hätten mitansehen können.....aber trotzdem! Jetzt wollte er endlich rausrücken, was ihn so bedrückte! Er würde sonst wirklich noch verrückt werden und nicht wissen wohin mit alle dem! Nun gab es kein Zurück mehr. Tobey war schon so besorgt und blickte ihn erwartend an. Daniel räusperte sich und suchte in seinem Gehirn nach den richtigen Worten, aber irgendwie wollten sie nicht gefunden werden. "Tobey, ich muss dir etwas erzählen!" "Dann immer raus mit der Sprache!" "Ich weiß nur nicht, wie ich anfangen soll!" "Lass dir Zeit, ich hab genügend davon! Nur am Abend möchte ich mit Benji in meine Lieblings-Homo-Bar gehen! Dort hin, wo wir uns kennengelernt haben!" "Oh, dann muss ich mich beeilen!" "Ach Quatsch! Ich muss Benji doch noch anrufen!" Kurze Zeit war Stille, doch dann brennte eine Frage auf Daniels Zunge und er musste sie loswerden. "Ich dachte, Benji ist nicht schwul!" Tobey grinste und dieses Grinsen gefiel Daniel gar nicht. War Benji etwa doch schwul und in der letzten Zeit war etwas zwischen ihnen passiert? Dieser Gedanke passte Daniel überhaupt nicht. Er wusste nicht warum, aber dass sich Tobey auf so eine Knalltüte, so einen Verrückten einließ, konnte er nicht verstehen, nein, er wollte es nicht verstehen. Vielleicht reagierte er auch in seinem Kopf zu übertrieben, immerhin kannte Daniel Benji doch gar nicht und hatte bestimmt nur Vorurteile ihm gegenüber.

Tobey sah den misstrauischen Blick von seinem besten Freund und kicherte etwas. "Daniel, du solltest mal dein Gesicht sehen! Das ist zu komisch! Du siehst aus, wie ein begossener Pudel und dabei hab ich doch noch gar nichts gesagt!" Völlig überrumpelt sah Daniel komplett verwirrt aus. Was sollte denn das heißen? Begossener Pudel! Haha! Sehr witzig! Wie würde er dann erst reagieren, wenn er Tobey sagen würde, dass er glaubt schwul zu sein? Oder zumindest vielleicht in einen Kerl verschossen?? Ach er hatte ja auch keine Ahnung!

"Ach Daniel! Benji ist doch auch nicht schwul! Und bevor du fragst, warum ich ihn in eine Homo-Bar schleppe, sag ich's dir! Wir haben unsere Geschichtsprüfung bestanden und wollen das feiern und er wollte, dass ich mir den Club aussuche!" "Und ihm macht es nichts aus, sich als schwul auszugeben?" Wieder grinste Tobey. "Hast du

doch auch nicht!" "Stimmt, da ist was wahres dran!"
"Also, jetzt sag mal, was wolltest du mir erzählen?"

Es war schon seltsam! Frank saß zu Hause bei seinem PC und suchte Informationen über Daniel McGrey und seiner Vergangenheit. Er war ein toller Polizist und stieg sehr schnell die Leiter des Erfolges hinauf. Aber warum wollte es sich aus heiterem Himmel mit Black Cat beschäftigen? Der Dieb hatte zwar schon ein Jahr, bevor er hier her gekommen war, gestohlen. Trotzdem war es seltsam. Keine Gründe für seine Versetzung. Nichts! Nicht einmal über seine Eltern war etwas zu finden. Seltsam! Daniel war seit kurzem hier und wohnte in einer kleinen Wohnung in einem etwas ärmlicheren Stadtviertel. Er schien für seinen Beruf zu leben und keine richtigen Freunde oder Bekannte zu haben. Auf jeden Fall nichts, was erwähnenswert war. In Windeseile schloss er die Polizeischule mit Auszeichnung ab, beschäftigte sich sogar schon mit Mordfällen und trotzdem plötzlich, mitten in seinem Höhenflug seiner Karriere ging er in eine andere Stadt, um einen aufsässigen Dieb hinterher zu laufen! Echt seltsam! Am Besten Frank versuchte etwas über sein jetziges Leben heraus zu finden! Vielleicht brachte ihm das einen Schritt weiter?

Doch durch Zufall stieß Frank auf einen alten Zeitungsbericht, der sich um einen Überfall in einer Bank ereignet hatte. Daniel war unter den Polizisten dabei. Überschrift war: ‚Polizist bei Schießerei tödlich verletzt! Sein Kollege erschoss ihn, um den Bankräuber festzunehmen!‘ und ‚Mehr im Blattinneren!‘

Sofort klickte er weiter und stieß auf zwei Photos. Der eine war Daniel und der andere sein ehemaliger Kollege. "Daniel M. erschoss versehentlich seinen Kollegen, als dieser mit einer Pistole von dem Bankräuber bedroht wurde. Augenzeugen berichten Tim B. schrie er soll schießen, bevor den Geiseln etwas passierte. Zwei Schüsse fielen. Einer davon traf den Bankräuber in der Schulter und machte ihn unfähig sich noch länger gegen die Polizei zu wehren. Die andere traf leider seinen Kollegen. Es wurde keiner mehr verletzt. Der Bankräuber konnte festgenommen werden, doch für Tim B. kam jede Hilfe zu spät! Er war auf der Stelle tot."

Kapitel 8: Zwei Black Cats??

So, da bin ich wieder nach sooo langer Zeit!
Ich weiß einfach nicht, was ich in letzter Zeit so hab, aber alles was ich so schreib gefällt mir ganz und gar nicht! Mal sehen, was ihr so dazu meint!
Ich bin nicht davon begeistert!
Naja, aber es muss ja irgendwann weitergehen!
So und nun wünsch ich euch viel Spaß!

Sirenen der Nacht (Teil 8)

°^^°^^°^^°Rückblick°^^°^^°^^°

"Alles klar, Tim?!" er blickte seinen Kollegen an und dieser nickte. Beide Polizisten drückten ihre Pistole an ihren Körper und standen vor dem Hintereingang der Bank. Tim trat die Tür ein und streckte seine Arme mit der Kanone aus. Professionell checkte er die Lage, indem er sie hin und her schwenkte und trat ein. Daniel folgte ihm. Sie schlichen sich in die Richtung, wo sie den Bankräuber vermuteten. Er war bewaffnet und alle Bankangestellten hockten in einer Ecke mit panischen Blicken. Die Angst war deutlich in ihren Gesichtern zu sehen. Der Maskierte tobte umher, da sich vor dem Gebäude eine ganze Menge Polizisten angesammelt hatten. Anscheinend war er mit seinem Latein am Ende. Aufgeregt schritt er hin und her und dachte fieberhaft nach, wie er sich aus dieser misslichen Lage befreien könnte. Daniel und Tim standen hinten in der Tür und blickten sich um. Es war nur er zu sehen. Er dürfte alleine gekommen sein. Aber so sicher waren sich da die beiden nicht!

Der Braunhaarige schlich sich langsam an den Räuber heran und versteckte sich hinter einem Schalter der Bank. Daniel stand da und visierte den maskierten Mann mit seiner Pistole. Er gab seinem Kollegen Deckung, denn er konnte nicht wagen, dass er ihn noch entdecken würde und somit endgültig in Panik geriet und womöglich jemanden verletzte. Notfalls müsste Daniel ihm aus Notwehr anschießen. Er hatte noch nie einen Menschen verletzt oder auf ihn geschossen.

Daniel zitterte ein bisschen, denn es war sein erster Einsatz, den er live miterlebte. Sonst kam er immer nur an Tatorte mit, wo das Verbrechen schon längst begangen war. An diesem Tag war nur zur Zeit zu wenig Personal da und deswegen musste er und sein Partner daraufhin einspringen.

Der Blonde spürte, wie seine Knie zitterten und redete sich fieberhaft ein, dass Tim das schon alles meistern würde. Er hatte doch bis jetzt immer auf ihn aufgepasst! Tim war ja auch einer der wenigen, die ihn als jüngsten Polizisten akzeptierte. Tim war 25

und sein ehemaliger Partner war vor kurzem befördert worden und er hatte sich auf den jungen Polizisten gefreut, während andere Kollegen nur verächtlich mit ihm umgingen. Sie konnten es nicht verstehen, dass Daniel so früh schon als Beamter agieren durfte.

Tim wartete auf ein Zeichen von Daniel, dass er weiter vordringen konnte. Er hockte unter dem Schreibtisch und konnte nicht sehen, wo sich der Bankräuber befand! Daniel lugte zu dem Zielobjekt und gab seinem Kollegen ein Zeichen, dass der andere gerade nicht aufpasste. Schnell kroch er lautlos hervor und sprintete zu dem Mann. Dieser hatte immer noch nichts bemerkt und murmelte ein paar unverständliche Worte vor sich hin. Tim stürzte sich von hinten auf den Mann und schlug ihm die Kanone weg, die er die ganze Zeit in der Hand gehabt hatte.

Beide landeten am Boden und die Pistole schlitterte über den Packet zu den Geiseln. Daniel kam nach vor und richtete seine Knarre auf die zwei raufenden Gestalten. Daniels Herz raste vor Aufregung. Irgendwie bekam er gar nicht mit, was sich da vor seinen Augen abspielte.

Irgendwie schaffte es der Räuber Tim zu überwältigen und sich die andere Pistole zu schnappen, die Tim wieder in seinen Halfter gesteckt hatte.

Dieser richtete sie auf Daniel und wollte schießen, doch der Ältere konnte das noch verhindern. Allerdings passte er deswegen eine Sekunde nicht auf und hatte dann den Lauf der Pistole an seiner linken Schläfe.

Daniel wusste nicht, was er tun sollte und richtete sein metallisches Ding weiterhin auf die zwei Personen. "Wehr dich nicht, oder du bist tot!", zischte der Mann zu Tim und funkelte Daniel böse an. Tim bewegte sich nicht mehr und langsam erhoben sich die beiden, ohne dass der Kriminelle Daniel aus den Augen ließ. Die Bankangestellten hatten alles mit angehaltenem Atem mitangesehen und fürchteten sich noch mehr um ihr Leben, da die zwei Polizisten anscheinend auch nichts gegen ihre Situation tun konnten.

Tim bemerkte den panischen Gesichtsausdruck von Daniel und sah, wie der fast seine Nerven wegschmiss. Das durfte auf keinen Fall passieren! Die Situation war jetzt nun schwierig genug! "Daniel, keine Panik! Ich hab alles unter Kontrolle!" Der Bankräuber schaute verwirrt zwischen den beiden hin und her, doch fand er als erster seine Stimme wieder. "Pah, unter Kontrolle? Ich hab hier alles unter Kontrolle!!!" Der Mann drückte den Hals noch fester gegen Tims' Schläfe. "Da! Spürst du das? Nur ein kleiner Drücker und du bist auf dem besten Weg ins Jenseits!"

Panik stieg wieder in Daniel hoch, umso mehr musste sich jetzt Tim zusammenreißen, damit wenigstens einer von ihnen stark war! "Ihr Scheiß Bullen! Ihr habt mir meinen Plan total versaut!" Tim versuchte anhand seiner Blicke Daniel Mut zu zusprechen, doch so wirklich wollte es nicht funktionieren. Der Blonde blieb aber standhaft und senkte seine Kanone nicht. "He! Bulle!" Daniel wurde von dem Gesetzlosen angesprochen. "Lass deine Waffe fallen, oder dein Kumpel wird dran glauben müssen!" Daniel wollte dies schon tun, doch Tim rief dazwischen. "Nein! Daniel tu das nicht!" Daniel zögerte etwas, doch vertraute er seinem Partner. "Der Typ ist wahnsinnig, wenn du die Knarre fallen lässt, schießt er auf dich!"

Der Kriminelle war total überrascht, denn das hatte er tatsächlich vor, doch stimmte ihn das nur noch wütender. "So, du hast es ja so gewollt! Ich erschieß dich jetzt!", sagte er in Tims Richtung. "Und euch alle auch! Glaubt bloß nicht, ich lasse euch alle am Leben!"

Angespannt hielt Daniel in seinem Tun inne. Er war völlig ratlos und plötzlich hörte man von draußen Stimmen. Ein Polizist sprach in ein Mikrofon und befahl, dass der

Bankräuber herauskommen und sich ergeben sollte, dann würde ihm nichts passieren! Als er das hörte, wurde er noch böser und schrie wahnsinnig herum, bis Tim keinen anderen Ausweg sah, seinem Kameraden zu befehlen auf ihn zu schießen. "Schieß schon! Verletz ihn nur, bevor ein Unglück passiert! Ich weiß, du kannst das!" Von diesen Worten provoziert und durch die aufkommende Panik geschnappt zu werden entfernte er die Pistole von Tim und richtete sie auf Daniel. Dieser weitete seine Augen und drückte ab. Zwei Schüsse lösten sich und trafen ihr Ziel. Der Bankräuber schrie kurz auf, bevor er Tims Waffe fallen und den Polizisten los ließ. Daniel traf ihn in seine linke Schulter, die sogleich heftig zu bluten anfang. Doch der zweite Schuss ging daneben. Schmerzverzerrt hielt sich der Räuber seine Schulter und wurde von den einströmenden Polizisten festgenommen. Sie hatten die Schüsse gehört und stürmten die Bank. Unfähig sich zu bewegen starrte er auf den leblosen Körper, der in seinen Augen in Zeitlupe zu Boden gesunken war.

°^^°^^°^^°Rückblick Ende°^^°^^°^^°

Daniel wurde auf einmal sehr nervös. Wie sollte er denn bloß anfangen? Am besten am Anfang, aber wo war der? "Äh, also...." "Ja?" Tobey blickte ihn mit neugierigen Augen an. "Tobey, ich glaube ich, na ja.....ich.....ich weiß nicht, wie ich das sagen soll." "Das kann doch nicht so schwer sein!" "Doch ist es! Wie hast du dich denn geoutet?!" Völlig perplex schaute er Daniel an, obwohl er sich schon gedacht hatte, was kommen könnte. Trotzdem spielte er den Unwissenden weiter. "Wie meinst du das?" Daniel wurde noch nervöser und konnte nicht mehr sitzen bleiben. Er musste aufstehen und ging hin und her und versuchte dabei einen ordentlichen Satz zusammenzubringen. Er musste doch nur die richtigen Worte finden, Tobey würde das sicher verstehen, er war doch auch schwul! "Naja, ich mir ist in letzter Zeit der Gedanke gekommen, dass ich genauso gepolt bin wie du!" "Und wie kommst du da drauf?" Daniel stand nun beim Fenster und verschränkte seine Arme. Die Aussicht war auf einmal sehr interessant und er rang nach den richtigen Worten. "Naja, mir ist da so was passiert....." "Was denn?" Daniel drehte sich zu seinem Freund um. "Bitte halt mich nicht für verrückt!" "Tu ich nicht, versprochen!" "Tobey, du kennst doch Black Cat!" "Ja? Was ist mit dem Dieb?" "Naja, der Dieb ist schwul und hat sich an mich rangemacht!" Tobey lachte kurz auf. Das hörte sich sogar für ihn noch unrealistisch und komisch an! "Wie bitte?" "Ja, ich weiß auch, dass das totaler Schwachsinn ist und wenn ich du wär, würde ich mir auch nicht glauben! Aber es ist so!" Daniel setzte sich wieder zu Tobey und blickte ihm in die Augen. "Tobey, ich hab dir davon nichts erzählt, weil ich total durcheinander war und nicht wusste, was das sollte! Aber eines Tages, verfolgte ich ihn mal wieder und ich hätte ihn beinahe gehabt und plötzlich küsste mich dieser Verbrecher!" Daniel fuhr sich noch immer nervös durch seine Haare und schaute wieder zu Tobey, der ihn komisch angrinste, fast so wie Black Cat. "Und? Wie hat's dir gefallen?" Mit dieser Frage hatte Daniel nun wirklich nicht gerechnet! Tobey war doch ein außergewöhnlicher Mensch! "Ähm, na ja, da noch nicht so sehr, ich hab davon ja nicht viel mitbekommen! Ich war viel zu sehr schockiert, DASS er mich küsste, nicht wie er mich küsste!"

"Und deswegen glaubst du jetzt, du bist schwul!?" "Öhm, na ja, nein, da ist noch mehr passiert!" "Wirklich? Ach mach das nicht so spannend! Raus mit der Sprache!" "Dann war da noch so ein Erlebnis....Black Cat hat mich mal zu Hause besucht...." Der Schwarzhaarige machte nur einen verblüfften Gesichtsausdruck und ließ seinen Freund weitersprechen. "Dada ist was passiert, ich hab ihn nicht festgenommen,

wir haben, na ja.....wir haben ein auf bisschen in meinem Bett herumgemacht!" "Echt? Das ist ja.....wow! Aber, Daniel, verrätst du damit nicht irgendwie deine Kollegen?" "Ja, das ist mir schon klar, das Blöde ist nur ich kann ihn nicht mehr festnehmen! Ich hab das Gefühl, dass er mich ganz böse verarscht hat und es nur darauf abgesehen hat, dass ich so verwirrt bin, dass ich ihn nicht mehr schnappen kann! Noch dazu ist sein Einfluss schon so weit, dass ich mir wünsche, er würde wieder zuschlagen, und das nur, weil ich wieder seine Lippen spüren möchte! Tobey, ich glaube mich hat es ganz schön erwischt! Ich bin verliebt! In Black Cat! Was soll ich nur tun? Noch dazu muss ich ihn das nächste Mal wirklich hinter Gittern bringen, sonst verliere ich meinen Posten! Sogar die Feuererlaubnis hab ich! Das nächste Mal könnte gar nicht gut ausgehen, entweder für mich oder für ihn! Warum muss ich mich denn immer in so was hineinreiten?" "Das is ja ganz schön kompliziert!" Daniel hielt sich seinen Kopf. "Du sagst es! Noch dazu steh ich auf einen Mann! Die Welt steht für mich jetzt auf dem Kopf! Ich bin so verwirrt! Du musst wissen, ich hatte nicht viele Beziehungen und bin auch nur selten verliebt gewesen und ich weiß nicht genau, was ich jetzt tun soll, was ich wirklich für ihn fühle! Ich weiß gar nichts mehr!" Daniel war schon wieder am Verzweifeln. Er hatte es endlich gesagt und er fühlte sich kein Stück besser, doch als ihn Tobey in den Arm nahm, fiel im eine schwere Last vom Herzen. Er war den Tränen nahe und musste sich zusammenreißen, ihnen nicht freien Lauf zu lassen. "Tobey, ich weiß einfach nicht mehr was ich denken oder tun soll!" "Schon okay! Bist du dir sicher, dass du dich in ihn verliebt hast oder ob du's nur geil gefunden hast?" Der Angesprochene drückte sich ein bisschen von Tobey weg und sah ihn fragend an. "Was meinst du?" "Naja, du musst dich ja nicht gleich in ihn verliebt haben, vielleicht warst du nur neugierig, wie das ist, wenn man mit einem Mann herummacht und hast dich deswegen darauf eingelassen? Wäre doch möglich!" "Ob ich es nur geil finde....", wiederholte Daniel in Gedanken. An diese Möglichkeit hatte er noch gar nicht gedacht, vielleicht war da wirklich etwas Wahres dran? Aber woher weiß man dass, ob man nur neugierig war und etwas ausprobieren wollte oder ob man jetzt wirklich schwul war?

"Tobey, darf ich dich mal was fragen?" "Sicher!" "Woher hast du gewusst, dass du schwul bist?" Der Schwarzhaarige versank kurz in Gedanken. "Das kann ich nicht so genau sagen, weißt du? Ich hab eigentlich nie wirklich Interesse an Frauen gehabt und ich hab es eigentlich schon immer gewusst, nur hat es einige Zeit gedauert, bis ich mich mit diesem Gedanken abgefunden habe!" "Toll! Das hilft mir auch nicht weiter!" "Ganz sicher war ich, als ich zum ersten Mal einen Jungen geküsst habe! Da dacht ich: ‚Genau das ist es!‘ Und dann wusste ich es einfach!" "Ich weiß nicht, ob ich das gedacht hab, ich fand's einfach nur schön!" Der Jüngere grinste. "Du bist auf dem besten Weg ein Homo zu werden!" Daniel seufzte. "Na toll! Ich weiß nur nicht, ob ich das so gut finden soll!" "Denk doch nicht so viel darüber nach! Das kommt alles automatisch! Aber, dass du nur mehr eine Chance hast diesen Verbrecher zu fangen ist echt blöd! Macht es deinem Chef Spaß dich so unter Druck zu setzten?" "Keine Ahnung! Aber ich denke, er hat auch sehr viel Druck!" "Und was machst du jetzt? Ich meine schießt du auf Black Cat beim nächsten Überfall?"

°^^°^^°^^°Rückblick°^^°^^°^^°

"Tim?", flüstere Daniel vor sich hin und befürchtete das Schlimmste. Hatte er ihn etwas getroffen? Ein paar Polizisten kümmerten sich um die Geiseln und einer wählte sofort die Nummer der Krankenwagen, als er sah, dass Tim getroffen worden war.

strahlte über sein ganzes Gesicht. "Und?", fragte der Jüngere nach einem Augenblick des Schweigens. "Also, ich denke ich weiß, was ich für Black Cat empfinde und es ist das, was ich vermutet habe!" Etwas misstrauisch geworden, was jetzt noch kommen würde, blickte Tobey seinen Gegenüber weiterhin stumm an und wartete, bis dieser weitersprach. "Ich habe bei dir gar nichts gefühlt, Tobey! Aber bei Black Cat da geht bei mir alles drunter und drüber! Mir wird schwindlig, ich fühl mich wohl und ich möchte am Liebsten nie aufhören!" Jedes einzelne Wort stach wie ein Messer in Tobey's Brust ein und verursachte einen unerträglichen Schmerz. Er war den Tränen nahe, doch die nächsten Worte waren die schlimmsten, die er je gehört hatte. "Tobey, ich liebe Black Cat, jetzt bin ich mir absolut sicher!" ,Ich bin doch Black Cat!!', hätte der Student am Liebsten geschrien, doch er tat es nicht. "Danke Tobey, dass du mir zugehört hast! Aber ich muss jetzt gehen, ich habe gleich wieder Dienst und ich möchte vorher noch nach Hause!" "Ja, ist okay, ich bring dich noch zur Tür!" Eigentlich war der Jüngere ganz froh darüber, dass Daniel jetzt ging, denn er wusste nicht wie lange er noch so tun konnte, als träfe ihn die Tatsache nicht, dass er jemanden anderes liebte.

Kaum war Daniel aus der Wohnung, lehnte er sich an die Eingangstür und rutschte an ihr zu Boden. Keine Minute später vergrub er sein Gesicht in seinen Händen, die er auf seinen Knien aufstützte und heulte los. Sein Herz schmerzte zu sehr, es war einfach alles zu viel für ihn.

,Sorry, Benji, ich kann heute nicht! Mir ist etwas dazwischen gekommen!' ,Ach das macht nichts! Geht's dir auch gut?' ,Ja, es geht mir gut, nur hab ich keine Lust mehr heute wegzugehen. Ich erklär dir alles später, ich möchte heute lieber alleine sein!' ,Geht's um deinen Superschnuckel von Polizisten?' ,Ja...und sein Name ist Daniel, nicht Superschnuckel!' ,Okay, schon gut! Dann gehen wir einfach ein ander Mal weg und feiern, gut?' ,Ja, ist okay!' ,Macht es dir etwas aus, wenn ich heute trotzdem weg gehe?' ,Nein, natürlich nicht! Amüsier dich gut und viel Spaß!' ,Also bis dann!' ,Bis dann!' Tobey legte auf und schaute mit einem trüben Blick auf den Bildschirm, wo eine Mail von Max war.

Der Mond schien hell und die Sterne funkelten um die Wette. Nun war es gleich soweit. Max hatte wieder der Polizei bescheid gesagt und viele Polizisten tummelten sich rund um das Gebäude, doch etwas war anders. Das fiel Tobey gleich auf. Irgendwie waren alle gelassener als sonst und sogar Daniel lehnte nur an seinem Polizeiauto, hielt seine Pistole in der Hand und betrachtete sie nachdenklich. Heute war Daniels letzte Chance ihn zu fangen und so leid es Tobey auch tat, aber er durfte genau das nicht zulassen! Also war höchste Vorsicht angesagt. Der junge Erwachsene hatte auch schon einen Plan, wie er sich unauffällig in das Gebäude hineinschleichen konnte. Er hatte den Grundriss vorher genauestens studiert und ein paar alte Geheimgänge gefunden, auf die die Polizei sicher vergessen hatte. Immerhin wurden diese Gänge schon seit ein paar Jahrzehnte nicht mehr benutzt. Black Cat machte einen Blick auf die Uhr und stellte fest, dass es gleich soweit war. Er machte sich auf den Weg zum Geheimgang, dass gut im Dickicht versteckt war und öffnete die Steintür. Mit einer Taschenlampe und einem Plan bewaffnet schlich er sich durch die Gänge ins Innere des kleinen Schlosses, dass zu einem Museum umfunktioniert worden war. Als Tobey vor der Geheimtür stand, wo er eigentlich raussollte, hörte er dahinter Stimmen und viele Schritte, die jemanden zu verfolgen schienen. Er steckte die Taschenlampe und den Plan wieder in seinen schwarzen Rucksack und öffnete

vorsichtig die Tür einen Spalt. Er lugte hinaus und tatsächlich sah er, wie ein Horde Polizisten an ihm vorbei lief. Was war da nur los? Doch die Frage wurde schnell beantwortet, als ein junger Polizist mit einem Funkgerät angelaufen kam. "Alle sofort ins Erdgeschoss! Black Cat hat das Gemälde gestohlen und versucht zu fliehen, ich wiederhole, an alle Einheiten....." Wie bitte??? Black Cat hatte doch noch gar nicht zu geschlagen! Ein Ablenkungsmanöver oder was hatte sich da Daniel nur krankes ausgedacht? Tobey beschloss sich nicht dadurch verwirren zu lassen und trat aus dem Geheimgang. Weit und breit war kein Polizist zu sehen, also versuchte er sein Glück und rannte an die Stelle, wo das Ziel hängen sollte, doch es war nicht da! "Was ist hier denn los?" Völlig verwirrt stand der Dieb davor und starrte auf die leere Fläche. Doch da war ein kleiner zusammengefalteter Zettel. Sofort schnappte er sich das Stück Papier und las die paar Zeilen, die da hingeschrieben worden waren.

>Lieber Black Cat!

Dankeschön für die Kopie! Vielleicht fängst du ja was besseres mit dem Original an! Es befindet sich im Raum, der am nächsten der Erde ist und früher Leute litten!

Liebe Grüße,
dein Doppelgänger

P.S.: Wir treffen uns am Ausganges beim Geheimgang!<

Was war denn das für ein Brief?? Und was hatte das zu bedeuten? Hier war nur die Kopie? Tobey überlegte, was mit der Andeutung mit dem echten Gemälde gemeint war und warum lässt er ihn das wissen, wo das echte war? Wenn dieser eine andere Dieb wusste, wo es war, warum um alles in der Welt, sagte er IHM bescheid, wo es war?

Plötzlich hörte man ein paar Schüsse, die den Schwarzhaarigen aus seinen Gedanken brachte. Blitzartig hatte er aber eine Idee! Das Gemälde könnte sich im Keller im Gefängnis befinden! Gefängnis! Pah, wie blöd war er denn? Bestimmt hing es an einer Wand in einer früheren Zelle und wenn er darein spazieren würde, dann würde wahrscheinlich die Tür zufallen und Daniel würde mit einem siegessicheren Grinsen dastehen. Aber trotzdem musste er der Sache auf den Grund gehen. Immerhin woher wusste Daniel, dass er durch die Geheimgänge kam?

Wieder im Geheimgang machte er sich auf den Weg in den Keller. Dort war ein abgeschlossener Raum, den er locker mit einer Brechstange aufbrechen konnte und eintrat. Nirgends war auch nur in einer Zelle ein Gemälde gewesen, also blieb nur mehr der Raum. Und tatsächlich, hier standen und hingen viele Gemälde herum, die anscheinend die Echten waren. Schon nach kurzer Zeit wurde Black Cat fündig und machte sich auf den Weg nach draußen. Irgendwie dürfte da doch jemand anderer gewesen sein, der die Polizei auf sich lenkte, aber warum und wieso?

Auf dem Weg nach draußen, dürfte sich die Aufregung und die Verfolgungsjagd beruhigt haben, denn es waren keine trampelten Schritte mehr zu hören. Irgendwie wurde Tobey immer nervöser, je näher er dem Ausgang kam. Was würde ihn da bloß erwarten?

Die Steintür war noch immer einen Spalt offen und schien nur mehr auf ihn zu warten. Langsam kam er heraus und sah noch niemanden, der etwas von ihm wollte. Schließlich schloss er die Tür wieder und wollte sich auf den Weg nach Hause machen,

doch er wurde aufgehalten. In dem Moment kam ein Mann, genauso angezogen, wie er aus dem Dickicht hervor. Er sah wirklich komplett gleich aus, nur war er ein bisschen größer. Der Mann schritt auf ihn zu und hielt sich die Schulter. Er war verletzt worden. Also hatten die Polizisten tatsächlich auf ihn geschossen! Dann hatte Daniel doch den Befehl gegeben, aber das konnte er sich nicht vorstellen! Daniel hatte doch gesagt, er würde das nie tun!

"Black Cat, gib mir das Gemälde!", brachte er gequält zwischen den Schmerzen hervor. "Nein, das bekommst du nicht! Wer bist du überhaupt und warum gibst du dich als mich aus!?" "Tobey, bitte gib mir endlich das Gemälde!" Woher zum Teufel wusste er seinen richtigen Namen??? Doch bevor Tobey etwas sagen konnte, brach der andere zusammen. Erschrocken legte er das Bild und seinen Rucksack ins Gras und lief zu dem anderen hin. Er drehte ihn vorsichtig um und bemerkte seine Wunde, die sehr böse aussah. Seine Schulter war getroffen worden und hörte nicht mehr auf zu bluten. Er musste ihn in ein Krankenhaus bringen, aber vorher sah er lieber unter der Maske nach. Mit zitternden Händen nahm er ihm das Stoffstück weg und erstarrte. "Max?!"

Kapitel 9: Bruderliebe

Hallo Leute!

Ich weiß, es hat wieder mal lang gedauert, bis ich weitergeschrieben habe! Ich möchte mich deswegen entschuldigen! Ich hab momentan ziemlich viel um die Ohren! Sorry!

Ähm, was ich noch zu sagen hätte, dieser Teil ist nicht besonders lang noch gut gelungen! Die meisten von euch werden sicher enttäuscht sein....sorry!

Ich hoffe, ihr lest trotzdem weiter und sagt mir, wie ihr es gefunden habt! Ihr könnt ruhig mit Kritik kommen! Nur her damit!^^

So und nun viel Spaß!

In Tobey machte sich Panik breit. Er verstand zwar im Augenblick gar nichts mehr, aber das Blut, das immer mehr zum Vorschein kam, machte dem jungen Studenten Angst. "Max! Sag doch was!" Vorsichtig strich er seinem Halbbruder über seine Wange und sah sich nach etwas um, um die Blutung zu stoppen. Schlussendlich zog Tobey dem Älteren die Handschuhe aus und drückte sie gegen die verletzte Schulter. Max zuckte kurz zusammen, als er den Druck spürte. Verzweifelt suchte der andere nach seinem Handy, um damit die Rettung zu rufen. Er wollte schon auf den grünen Hörer drücken, als ihn jemand daran hinderte. Max sah ihn durch seine halbgeöffneten Augen an und brachte gequält ein "Nein!" hervor. "Max, spinnst du!? Du brauchst einen Arzt! Du bist verletzt!" "Bist du verrückt!? Du kannst doch jetzt keinen Krankenwagen rufen! Sieh dich doch mal um! Hier wimmelt es von Polizisten und das gestohlene Gemälde....wir würden auffliegen!" Verdammt! Das hatte Tobey total vergessen! Aber in dem Augenblick war ihm auch alles andere egal gewesen! Er wollte nicht, dass Max wegen ihm litt! Max stöhnte wieder und kniff seine Augen zusammen. Der Schmerz war doch zu groß und das Reden hatte ihn überanstrengt. "Max!" Tobey kamen die Tränen, er wusste nicht, was er tun sollte und als ob Max dies spüren würde, drückte der Ältere seine Hand. "Tobey....hör mir jetzt....ganz genau zu...." Der junge Erwachsene beugte sich näher zu seinem Bruder hinunter, um ihn besser verstehen zu können.

Daniel stand noch immer an seinen Wagen gelehnt und beobachtete die anderen Polizisten, die gefrustet von ihrem Einsatz zurücktorkelten. Sie hatten es diesmal

wieder nicht geschafft, was laut Daniel nicht anders zu erwarten war. Der Polizist beachtete die anderen nicht weiter, doch als sich jemand neben ihn stellte, blieb ihm nichts anderes übrig, als zu demjenigen zu sehen. "Daniel, wieso hast du dich heute geweigert, bei dem Einsatz mitzumachen?" "Frank, ich kann es nun mal nicht leiden, wenn mir dieser aufgeblasene Idiot Befehle erteilt!" "Nur, weil er jetzt deinen Posten hat und wir jetzt Partner sind, solltest du trotzdem auf ihn hören! Das ist Befehlsverweigerung!" "Ich weiß!" Frank seufzte. Er konnte seinen neuen Partner verstehen, für ihn war es auch schwer zu akzeptieren, dass man auf der Karriereleiter hinabgerutscht war. Am heutigen Tag war Daniel von einem anderen Polizisten abgelöst worden und er selbst stand jetzt unter dessen Befehl. Der Grund dafür war, dass sich Daniel weiterhin weigerte auf den Dieb zu schießen, aber nach dem heutigen Ereignis durfte Black Cat heil davon gekommen zu sein. "Komm, lass uns fahren!" Daniel stieß sich vom Auto ab und stieg ein. Frank tat es ihm gleich und sie fuhren gemeinsam zu dem Polizeipräsidium zurück.

Tobey schnappte sich seinen Rucksack und zog sich so schnell, wie möglich um. Sofort stopfte er die verdächtige Kleidung in die tragbare Tasche und versteckte diese zusammen mit dem Gemälde hinter einem Busch. Er rannte wieder zu seinem Bruder und kniete sich zu ihm. "So Max! Ich bin fertig! Ich werde dich jetzt in ein Krankenhaus bringen!" "Sei aber vorsichtig! Dass dich ja niemand sieht!" Tobey nahm all seine Kraft zusammen und beförderte Max auf seine Schulter. Er hielt ihn fest und stapfte Richtung Straße, wo er schon ein Taxi gerufen hatte, dass auf sie wartete. Der Taxifahrer war zuerst schockiert, als der verletzte Mann auf seine Rückbank hingelegt wurde. Tobey nahm am Beifahrersitz Platz. "Ins Krankenhaus, schnell!" Mit quietschenden Reifen fuhr der Taxifahrer los.

Erschöpft legte sich Daniel auf sein Bett. Er konnte noch immer nicht glauben, dass ihm der Chef keine weitere Chance gegeben hatte Black Cat zu fangen. Aber andererseits wäre es im Endeffekt nicht anders aus gegangen. Er hätte sowieso nie auf den Dieb geschossen. Niemals, nicht nachdem er sich über seine Gefühle über ihn klar geworden war. Noch immer war das für Daniel schwer sich einzugestehen in einen Mann verliebt zu sein. Er fand es schade, dass er heute sein liebes Kätzchen nicht gesehen hätte. Er wusste nämlich immer noch nicht, ob er von dem Dieb verarscht wurde. Doch ein kleiner Hoffnungsschimmer blieb, der das Gegenteil behauptete. Warum war er sonst in der Wohnung des Polizisten, wenn er nicht genauso empfinden würde? Daniel wurde aber aus seinen Gedanken gerissen, als das Telefon klingelte. 'Hallo?' 'Daniel....ich bin's Tobey!' 'Was ist denn los, du klingst so fertig?' 'Ich bin im Krankenhaus!' 'Was? Ist dir etwas passiert?' 'Nein, aber mein Bruder wurde angeschossen! Er ist gerade im OP! Kannst du bitte vorbei kommen?' 'Sicher! Warte! Ich bin gleich da!'

Es klopfte an die Tür und eine Sekretärin trat ein. "Entschuldigen sie die späte Störung, Mr. Dorado, aber ich habe eine schlimme Nachricht für Sie!" Gereizt legte er sein Buch auf die Seite und schaute seine Sekretärin wütend an. Sie schluckte kurz, bevor sie mit Reden begann. "Sir, ihr Sohn liegt im Krankenhaus, er wurde angeschossen! Gerade hat eine Schwester angerufen!" Sofort wurde das zornig rote Gesicht bleich. Alle Farbe war aus seinen Adern verschwunden und seine Ohren schienen taub zu werden. Er antwortete der Frau, die immer noch in der Tür stand, doch hörte er seine Stimme nicht. Sie klang nur ganz dumpf an sein Ohr. Sofort ließ er

seine Limousine vorfahren und zog sich an. Das durfte doch nicht wahr sein, dass sein geliebter Sohn verletzt worden wahr!

Tobey schritt aufgebracht hin und her. Das rote Op- Lämpchen leuchtete immer noch und schien den Eindruck zu machen, noch lange nicht auszugehen. Verdammt! Er machte sich wahnsinnige Sorgen um Max und dabei beschäftigten ihn noch einige Fragen, die er gerne beantwortet hätte. Warum war er zum Beispiel als Doppelgänger für ihn unterwegs gewesen? Warum hatte er ihm nicht gleich gesagt, wo das Original von dem Gemälde versteckt war? So viele Fragen, die nach einer Antwort verlangten. Das ständige Warten und Herumsitzen machten dem schwarzhaarigen noch verrückt! Da wurde man ja richtig krank und keiner konnte ihm wirklich sagen, was mit seinem Halbbruder war.

Endlich kam Daniel keuchend im Krankenhaus an und stürmte zu seinem besten Freund. "Tobey!" Der Angesprochene fuhr herum und fiel dem Polizisten in die Arme. Er musste seine Tränen verkrampft zurückhalten. Für diesen Moment vergaß der Junge, wie weh Daniel ihm getan hatte. Die Sorge um seinen großen Bruder war einfach zu groß. "Was ist denn passiert?", fragte Daniel den anderen vorsichtig. "Max....er....er wurde angeschossen!" Tobey krallte sich in das himmelblaue Shirt, das er anhatte und machte kleine Falten hinein. Daniel spürte, wie der Körper zu zittern begann und strich ihm behutsam über den Rücken. *Wie konnte das bloß passieren?*, fragte sich der Polizist in Gedanken. Wenn Max die Operation heil überstehen sollte, musste er ihm unbedingt einige Fragen stellen. So eine Schweinerei durfte man doch nicht ungestraft lassen! Schluchzen brachte ihn aus seiner Gedankenwelt wieder zurück. Vorsichtig bewegte sich Daniel zu den Sesseln, die am Rand standen hin. Er wollte sich mit ihm hinsetzen, denn er wusste nicht, wie lange sich Tobey noch auf den Beinen halten konnte.

Nach einer weiteren halben Stunde Wartezeit ging das Lämpchen aus und Max wurde fortgebracht. Die beiden standen auf und warteten auf den Arzt. Dieser kam mit einem erschöpften Gesichtsausdruck zu den Wartenden hin. "Er hat die OP gut überstanden!" Tobey und Daniel atmeten erleichtert auf und Freude war nun in ihren Augen zu sehen. Der Jüngere strahlte über sein ganzes Gesicht und fragte sofort, wann er seinen Bruder sprechen konnte. Der Arzt versicherte, er könnte in einer Stunde mit ihm sprechen, da dann die Narkose nachlassen würde. Glücklicherweise warf sich der Jüngere wieder in Daniels Arme.

In diesem Augenblick kam Martin herbeigestürmt und sah Tobey entsetzt an. Sofort löste er sich aus der Umarmung und blickte seinen Vater erwidert an. Er hatte ihm nämlich nicht bescheid gesagt, was mit Max los war. Mr. Dorado kam auf seinen Sohn zu und schloss ihn in seine Arme. "Dad!" Komplette überrumpelt von dieser Aktion brachte er nichts weiter hervor. Das war so ganz untypisch für seinen Vater. Er zeigte nach außen hin nie Gefühle und man konnte auch nicht behaupten, dass es ihm egal wäre, wie er aussah. Aber gerade jetzt sah er total überfordert aus. Sein Haar war nicht gekämmt, sein Hemd steckte nicht ordentlich in seiner Hose und er hatte keine Krawatte. "Gott sei Dank, Tobey! Ich dachte schon du wurdest verletzt!" "Vater...!" Als Martin klar war, dass er gerade einen Gefühlsausbruch hatte, räusperte er sich und ließ seinen Sohn los. "Dad, Max wurde angeschossen!" "Ja...das ist mir jetzt auch klar! Ich bin so froh, dass dir nichts passiert ist!" Tobey wurde zum aller ersten Mal klar, was diese Worte von seinem Vater zu bedeuten hatten. Diese unsichtbaren Anspielungen, dass ihm vollkommen egal war, was mit Max war, diese lautlosen Dolche, die Martin zu Max sandte. Dies alles hatte er früher nie bemerkt. "Willst du denn gar nicht wissen,

wie es ihm geht?" Der Mann fuhr sich durch seine zerzausten Haare und seufzte. "Doch, doch, wie geht es ihm?" Noch immer unfassbar, dass Max ihm so egal war, antwortete Tobey ihm, dass er die OP gut überstanden hatte. Er ignorierte dieses abfällige ‚doch, doch‘ und wandte sich dann Daniel zu. Daniel nickte ihm zu und ging schon mal vor zu Maximilian. "Vater, ich bin dann bei Max, kommst du mit?" "Ich denke nicht! Ich hab noch viel zu tun! Richte ihm gute Besserung aus und sag mir, wann er wieder arbeiten kann!" Damit drehte sich Mr. Dorado um und verließ das Hospital, noch bevor Tobey noch reagieren konnte.

Der Schwarzhaarige betrat das Krankenzimmer, wo bereits Daniel auf einem Stuhl neben dem Bett Platz genommen hatte. Leise trat er zu ihm und legte ihm seine Hand auf die Schulter. Daniel schaute kurz auf, bevor er seine Aufmerksamkeit wieder dem Schlafenden widmete. "Sag mal, Tobey, wie ist das eigentlich passiert?" Das war die Frage, vor der sich der Angesprochene am meisten fürchtete, denn er musste ihm schon wieder etwas vorlügen. Er redete irgendetwas von am Abend spazieren und Essen gehen, dass sie überfallen worden waren und Max angeschossen wurde, als er seine Brieftasche nicht hergeben wollte. Daniel nahm diese Information wortlos in sich auf und machte sich noch einige Gedanken über die Kriminellen. "Aber auf das Aussehen der Banditen hab ich leider nicht geachtet, ich hatte zuviel Angst!" Es war selbst für Tobey erstaunlich, wie gut er sogar in solchen Situationen lügen konnte. Das war ja schon fast nicht mehr normal! "Verstehe, aber wenn dir noch was einfällt, dann sag es mir, okay?" "Okay!" Tobey nahm sich dann ebenfalls einen Stuhl und wartete, bis sein Bruder aufwachte.

Einige Zeit später schlug Max die Augen auf und sah sich suchend um. "Tobey!" Max lächelte und streckte seine Hand nach ihm aus. Der Jüngere ergriff sie freudig und schickte Daniel kurz hinaus. Danach klärte er in kurzen Worten seinen Bruder auf, welche Lüge er sich ausgedacht hatte, um Daniel nicht auf ihr Spur zu bringen.

"So Max, ich wollte dich das schon die ganze Zeit fragen...." "Ja?" "Wieso....wieso hast du dich als mich ausgegeben?" "Tobey, ich bin noch sehr müde und ich möchte mich ausruhen!" "Max, bitte! Ich muss es wissen!" Max atmete ruhig einmal ein und aus, bevor er antwortete. "Ich hab mir ganz einfach Sorgen um dich gemacht! Ich wollte nicht riskieren, dass du verletzt wirst, deswegen hab ich das Ablenkungsmanöver gestartet!" "Ach Max! Das ist total lieb von dir, aber du siehst ja selbst, was es dir gebracht hat!" Als Antwort grinste er nur und schloss wieder seine Augen. "Tobey, ich hätte mir einfach nicht verzeihen können, wenn dir etwas passiert wäre...immerhin....hab ich dir den Auftrag gege.....gegeben....!" Dem Jüngeren kamen fast die Tränen. Das er seinem Bruder so viel bedeuten würde...dieses Gefühl war einfach schön von jemanden beschützt zu werden, doch er selbst hätte es sich auch niemals verzeihen können, wenn Max seinetwegen sterben würde....! Sein älterer Bruder war noch sehr müde und Tobey beschloss ihn nicht länger zu belästigen. Eine vorsichtige Umarmung, ein kleiner Kuss auf die Wange und ein leises geflüstertes "Danke!" waren Abschied genug. Max brauchte jetzt Ruhe. Tobey konnte später immer noch genauer mit ihm darüber reden. Daniel wartete noch immer draußen und beide machten sich dann auf den Weg nach Hause.

Daniel lud Tobey noch zu sich nach Hause ein, was der 19-Jährige dankend annahm. Irgendwie konnte er jetzt nicht alleine sein. Die beiden machten es sich auf der Couch bequem und sahen sich irgendeinen Film an. Doch Tobey konnte sich ganz und gar nicht auf den Film konzentrieren. Er war immer noch in seinen Gedanken bei Max und

dem heutigen Abend. Noch immer konnte er nicht realisieren, was da passiert war. Es schien alles weit entfernt zu sein und fühlte sich fast noch wie ein Traum an, von dem man nicht wusste, ob er nur geträumt oder wirklich passiert war. In der Werbung stand Daniel auf und holte etwas zu trinken. Schweigend hielt er seinem besten Freund ein Glas Wasser entgegen, der es einfach nahm. "Tobey...ich wurde gefeuert!" "Was?!" Ruckartig drehte sich der Jüngere zum anderen und schüttete dabei in seiner Wucht das Wasser aus. "Man hat mich gefeuert und jetzt steh ich unter dem Befehl von so einem Prolopolizisten, der glaubt alles besser zu machen oder zu wissen, als der Rest von uns! Das Schlimmste ist ja, dass ich wieder einen Partner habe, der mich, glaub ich, nicht leiden kann! Er hatte nämlich mal den Posten vor mir und ich habe ihm den weggenommen, genauso wie der Trottel jetzt mir! Also kann ich es ihm nicht mal übel nehmen!" "Aber du kannst immer noch Black Cat fangen, oder? Also ist doch jetzt egal, ob du die Befehle von ganz oben annimmst oder von diesem Idioten, oder?" "Schon, aber ich habe nicht so viel Freiraum, was ich mache!" "Das ist doch egal! Mach das Beste draus!" Daniel grinste in sein Wasserglas. "Du nimmst das alles wohl ziemlich locker!" "Falsch! Ich bin ein sehr ernster Mensch! Nur sehe ich alles von der positiven Seite!" "Ein Optimist, also!" "Hast du was gegen diese Leute?", sagte Tobey in einem spielerischen Ton. "Mmmhh....möglich!" "Das ist gemein! Ich hab auch nichts gegen Pessimisten!" "Soll das heißen ich bin ein Schwarzseher?" "Du siehst doch gar nichts anderes mehr, außer Schwarz!" Plötzlich war der neckische Ton in Tobey's Stimme verschwunden. "Was meinst du damit?" "Black Cat! Ich weiß echt nicht, was du an dem findest!" Diese Worte machten Daniel irgendwie wütend. Da dachte er könnte sich ihm anvertrauen und was machte er? Abfällige Bemerkungen! Das hatte Daniel nun wirklich nicht verdient, zumal er total verwirrt deswegen war! Im Fernseher hatte der Film schon längst wieder begonnen und eine Frau wurde gerade ermordet. Leider gab sie zum Leidwesen aller einen ohrenbetäubenden Schrei von sich, sodass man meinen könnte alle Gläser und Fensterscheiben könnten in tausend kleine Scherben zersplittern. "Was soll denn das jetzt?" "Na, du hast doch nichts anderes mehr im Kopf als diesen Dieb!" "Ist das so falsch?! Er ist schließlich mein Job und.....!" "...und du bist total in ihn verschossen, schon klar, aber ich finde das das alles Schwachsinn ist!" "Schwachsinn?" "Ja, totaler Blödsinn! Ich versteh einfach nicht, wie man sich in so jemanden verlieben kann! Das bildest du dir doch alles nur ein! Das sind keine echten Gefühle, die du für ihn empfindest! Das ist nur ein Hirngespinnst von dir! Du kennst diesen Typen doch nicht mal!" "Was verstehst du denn schon von Liebe!?" Tobey stutzte. Wusste Daniel etwa nicht mehr, was er für ihn empfand? Gefühle verschwinden doch nicht von heute auf morgen! So blöd konnte er doch nicht sein! Irgendwie machte Tobey das wütend. Wütend, dass er sich sogar etwas im Tonfall vergriff. "Ich versteh vielleicht mehr von Liebe, als du! Bei mir kommt's nämlich nicht auf die körperliche Anziehungskraft an! Ich suche jemanden, der mich liebt und so akzeptiert, wie ich bin! Bei dir geht's doch nur um ein paar geile Momente! Das hat nichts mit Liebe zu tun!" "Achja?" Daniel war auch zunehmend wütender geworden. "Wie weißt DU denn schon, wie ich mich fühle?" Tobey stand auf und ballte seine Hände zu Fäusten. Das war mit Abstand nicht sein Tag! Zuerst musste er auf einen lustigen Abend mit Benji verzichten, dann als Black Cat ein Gemälde stehlen, mit Schrecken ansehen, wie sein Bruder verletzt wurde und vor ihm zusammenbrach, dann ins Krankenhaus gebracht wurde, sein Vater sich einen Dreck um Max scherte und nun....nun stritt er sich mit Daniel, dem Mann den er liebte. "Ich kann mir schon vorstellen, dass du momentan verwirrt bist, weil deine Gefühle verrückt spielen, aber das ist noch lang kein Grund mir von einem anderen Mann vorzuschwärmen! Du

kannst mir nicht erklären, dass du meine Gefühle für dich schon vergessen hast!" Tobey hatte Tränen in den Augen und sah zornig zu Daniel hinunter. "Daniel, ich liebe dich und du tust mir weh, wenn du von einem anderen redest! Meine Gefühle sind nämlich ernst gemeint und sind nicht einfach nur Schwärmerei!" Daniel wusste nicht, was er daraufhin sagen sollte. Er hatte Tobey noch nie vorher so gesehen. Auf einmal war dieser junge Mann nicht mehr der fröhliche, immer lächelnde und neugierige Student, den er kannte. Plötzlich schien er ihm viel erwachsener, als sonst und so ernst war er ihm völlig fremd. "Daniel, wenn du mich entschuldigen würdest, ich bin müde und möchte nach Hause! Es war ein langer und anstrengender Tag!" Noch immer fassungslos sickerten die Worte langsam ins Gehirn von dem Polizisten und als er sah, wie Tobey sich zum Gehen wandte, wollte aufstehen, doch Tobey hielt ihn auf. "Lass nur, ich weiß, wo es rausgeht! Gute Nacht!" "Gute Nacht.....", war das einzige, was er noch rausbrachte, bevor Tobey aus seiner Wohnung verschwand.

Kapitel 10: Ein Kuss mit fatalen Folgen!

Hi Leute!

So, ich hab mal wieder die Zeit gefunden an Sirenen der Nacht weierzuschreiben! Ich möchte mich recht herzlich an meine Leser und Kommischreiber bedanken! Dankeschön! *knuddel* Hab euch lieb! Und ich hoffe, ihr lest weiterhin meine Geschichte, auch wenn ich immer lang brauche, um weiterzuschreiben! Viel Spaß mit dem Teil!

Sirenen der Nacht (Teil 10)

"Max, wie geht's dir?" Der Angesprochene saß aufrecht in seinem Bett, zwei Kissen stützten ihn und er sah fern. Ein Lächeln umspielte die Lippen des Älteren, als er seinen Halbbruder in der Tür erblickte. "Tobey, was für eine Überraschung! Ich dachte du wolltest erst morgen kommen?" Der Student schloss hinter sich die Tür und stellte die Blumen, die er mitgebracht hatte in eine Vase, die auf dem kleinen Nachtkästchen neben Max Bett stand. "Wollte ich auch, aber ich hatte jetzt schon Zeit!" Seufzend setzte er sich auf die Bettkante und blickte zu Maximilian, der gerade den Fernseher ausschaltete. "Du siehst heute noch besser aus! Wie geht es deiner Schulter?", fragte der Jüngere besorgt, da er immer noch Schuldgefühle hatte. "Der geht's gut! Bald werde ich aus dem Krankenhaus entlassen und dann kann ich wieder meine Arbeit aufnehmen!" Max lächelte ihm entgegen. "Darauf freue ich mich schon!" Tobey setzte ein gequältes Lächeln auf und versuchte zu verbergen, dass ihm etwas nicht passte. Doch Max hatte Augen im Kopf und merkte sofort, dass sein kleiner Bruder Sorgen hatte. "Tobey,", Max nahm seine Hand und wartete, bis dieser ihn wieder ansah, "was ist los mit dir? Dich bedrückt doch etwas! Los raus mit der Sprache!" "Max, mich beschäftigen in letzter Zeit so einige Dinge....ich weiß einfach nicht, wie es jetzt weiter gehen soll....ich meine, wenn du wieder fit bist und bei Dad arbeitest, dann kommen wieder Aufträge und....ich überleg einfach, ob ich die ganze Geschichte mit Black Cat lassen soll! Sie hat mir nur Ärger eingebrockt!" "Soll das heißen, du wirst Vaters Nachfolger?" Tobey sah zu Boden. "Ich weiß es nicht....ich möchte meinen Traum nicht aufgeben andere Welten zu entdecken!" "Aber das kannst du auch im Kunstatelier! Da kommen laufend neue wertvolle Gegenstände, die dann versteigert werden und man muss sowieso herausfinden, woher sie stammen und wie viel sie

wert sind! Das ist doch auch eine Art Forschen und andere Welten entdecken!" "Max, du verstehst mich nicht! Ich möchte selber dabei sein! Beim erforschen, beim ausgraben, mit anderen Leuten zu spekulieren, was das Entdeckte zu bedeuten hat, das alles möchte ich gerne live erleben! Bei Ausgrabungen teilnehmen, sich mit anderen freuen, wenn man etwas gefunden hat! Das allerspannendste ist doch dabei zu sein und Stück für Stück eine neue Kultur ans Tageslicht zu bringen und all den Menschen auf der Welt zu berichten, dass es noch viel mehr auf der Welt zu entdecken gibt, als bisher angenommen! Das kann ich doch nicht in vier Wänden eingesperrt machen und staubige alte Antiquitäten als wertvoll bezeichnen und gestohlene Wertgegenstände illegal am Schwarzmarkt verkaufen!" "Verstehe...du machst meinen Traumjob ziemlich runter, ist dir das klar?" "Es tut mir leid Max, aber für mich ist das der pure Horror, während mein Traum der pure Horror für dich ist!" "Aber dir ist schon klar, wenn du jetzt aufhörst die Aufträge entgegen zu nehmen, dass Dad dann gewonnen hat und du seinen Platz einnehmen wirst?" "Ja, das ist mir schon klar, ich hab es schließlich versprochen, aber vielleicht kann ich mit Vater reden und ihn endlich überzeugen, dass du viel besser für den Job geeignet bist, als ich!" "Dann wünsch ich dir viel Glück, Bruderherz!" "Danke!" Stille kehrte zwischen den beiden Brüdern ein, bevor der Jüngere von beiden weitersprach. "Max, weißt du wann genau du entlassen wirst? Immerhin bist du schon fast 10 Tage hier!" "Ich schätze so in zwei Tagen bin ich hier raus!", grinste Max seinen Bruder an. "Tobey, ich kann verstehen, wenn du dich nicht auf meine Entlassung freust, denn dann beginnt wieder dein Doppelleben..." "Was redest du da!? Natürlich freue ich mich auf deine Entlassung, nur..." "Du hast endlich ein normales Leben führen können, als ein gewöhnlicher Student, hab ich recht?" Wie schon so oft, blickte Tobey zu Boden. Irgendwie wusste er nicht genau, was er darauf sagen sollte, denn Max hatte genau ins Schwarze getroffen. "Irgendwie schon..." Max seufzte. "Ich kann auch nichts ändern....du musst einfach so schnell, wie möglich mit deinem Studium fertig werden oder dich hinter den Schreibtisch von Dads Firma setzten und das würde ein Ende haben." "Bruder, ich versteh dich einfach nicht! Für nichts in der Welt möchtest du diesen Posten, den mir Vater aufzwingen möchte und was machst du? Du treibst mich praktisch in seine Arme, damit ich genau den bekomme! Wieso hilfst du mir nicht einfach das ganze zu überstehen?" Der Ältere grinste Tobey entgegen. "Ich dachte schon, du würdest mich nie fragen!" "Hä?" Sichtlich verwirrt sah der Student wortwörtlich dumm aus der Wäsche. "Ich bin doch schon dabei dir zu helfen, warum glaubst du habe ich diese blöde Aktion gestartet? Der erste Grund war, weil ich Angst um dich hatte, da diese Oberidioten von Polizisten jetzt sogar auf dich schießen, obwohl du sie nicht bedrohst und andererseits, weil ich dem ganzen genauso schnell, wie du ein Ende bereiten möchte! Wir müssen doch dafür sorgen, dass unsere Polizisten auf Trab bleiben und Dad seine Ware bekommt!" Max zwinkerte seinem Bruder zu, der nun völlig perplex auf dem Krankenbett saß und sich gegen den Beschluss seines Bruders mit all möglichen Argumenten nicht wehren konnte. Denn wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann gab er nicht eher Ruhe, bis er es bekam. In dieser Hinsicht war er genauso stur, wie Tobey. Da konnte die Welt unter gehen und Max würde immer noch dafür sorgen, dass er seinen Willen bekam. Nur Mr. Dorado war in der Sturheit der Familie immer noch vorne.

Daniel stellte seine Schachtel mit seinem Bürokrimskrums auf dem alten kleinen Schreibtisch ab, dass in einer winzigen Ecke von einem viel zu kleinen Zimmer stand. Er musste sein schönes Büro diesem neuen Proleten überlassen und in dieses miefige

Etwas umziehen, dass er zu seinem Entsetzen noch mit Frank teilen musste. Schlechter konnte doch der Tag nun nicht mehr werden! Mürrisch setzte er sich auf den quietschenden Stuhl und stützte sein Gesicht mit den Ellbogen auf. Die Tatsache, dass er seit geschlagenen zehn Tagen kein einziges Wort mit Tobey gewechselt hatte, beschäftigte ihn schon ziemlich. Seit der Sache mit Max und dem Streit im Wohnzimmer bei Daniel hatte er wirklich absolut gar nichts mehr von ihm gehört. Daniel hatte sogar mehrmals angerufen, aber da war jedes Mal die Mailbox dran und wenn sich einmal nicht diese nervtötende elektronische Stimme meldete, dann konnte Daniel so oft klingen, wie er wollte, schlussendlich hatte er doch nur die Mailbox dran. "Na? Schon eingelebt?" Frank betrat den Raum mit ein paar Akten, die er auf seinen Schreibtisch legte. "Geht so...ich bin gerade am Auspacken!" "Beil dich damit, wir haben Arbeit!" "Sag mir nicht, wir müssen diesen Büromist machen, den du da angeschleppt hast?" Frank grinste seinen neuen Partner an. "Doch, genau das müssen wir machen!" Daniel fing an sich mit seinem Stuhl zu drehen und erzeugte dabei ein quietschendes Geräusch. "So ein Mist!", nuschelte er vor sich hin, während das Gequietsche ihn übertönte. Frank teilte die Akten und gab dem anderen Polizisten die Hälfte, bevor er sich setzte und sich an die Arbeit machte. Kopfschüttelnd beobachtete er den Blonden, wie er säuerlich in die erste Mappe starrte und quälend seufzte. Dieser Anblick war für Frank unbezahlbar, denn jetzt wusste Daniel, wie er sich gefühlt hatte, als er in sein Leben getreten war und ihm den Posten weggenommen hatte.

Tobey kam gerade von seiner Archäologievorlesung, als ihn jemand anstupste. "He, Alter, wie geht's?" Grinsend hackte sich Benjamin bei seinem Freund ein und spazierte mit ihm ins nächste Cafe. "So ruhig, heute? Was ist denn los?" Tobey setzte sich auf einen freien Platz im Cafe und schnappte sich die Speisekarte. "Nichts, alles in Ordnung!" "Wie geht's deinem Bruder?" Überrascht legte Tobey die Speisekarte weg und blickte fragend zu Benji. "Woher weißt du von meinem Bruder?" "Ist doch in der Zeitung gestanden! Also? Wie geht's ihm?" "Gut, er wird bald entlassen!" "Freut mich!" Benji nahm ebenfalls die Karte und blickte interessiert hinein. "Also ich nehm dasselbe, wie immer und du?" "Mhh, ich denke ich nehme nur ein Wasser, ich hab keinen Hunger!" "Wie du meinst!" Benji rief nach einer Kellnerin und sagte ihr ihre Bestellung. Mit einem freundlichen Nicken schrieb sie alles auf und ging dann wieder. Benji sah ihr kopfschüttelnd nach. "Solche Beine sollten verboten werden, meinst du nicht auch?" "Mhh..." Tobey schaute ihr desinteressiert nach und stützte seinen Kopf mit einer Hand. Neugierig widmete er seine Aufmerksamkeit den vorbeigehenden Leuten auf der Straße. "So, es reicht! Ich habe keine Lust dauernd von einem seufzenden Etwas nicht beachtet zu werden! Entweder du sagst mir jetzt sofort, was dich bedrückt oder ich gehe!" Wütend verschränkte Benji seine Arme vor der Brust und blickte eingeschnappt zu seinem Gegenüber. "Okay, okay....es ist wegen Daniel...." "Dem Schnuckel?" "Nenn ihn nicht Schnuckel!" "Dann eben Superschnuckel!" "Benji!" "Okay, D-A-N-I-E-L! Was ist mit ihm?" "Er wie soll ich sagen.... er hat sich verliebt!" "Oo...lass mich raten....nicht in dich?" "Bingo!" "In ein Busenwunder?" "Nein, das ist ja das Blöde!" "Soll das heißen, er hat sich in einen anderen Mann verliebt, obwohl er weiß, dass du ihn magst?" "So ungefähr...." "Und was ist dann das Problem? Ich meine, er hat anscheinend das Ufer gewechselt, also dann ran an ihn! Spann ihm dem anderen Kerl aus!" "Na toll! Und wie soll ich das machen? Ich kann ihn doch mir nicht selbst ausspannen?!" "Wenn das so einfach wäre, wir haben gestritten und schon seit zehn Tagen nicht mehr miteinander gesprochen!" "Wieso das?" "Na, er schwärmt mir die

ganze Zeit von dem anderen vor, obwohl er weiß, dass ich ihn liebe!" "Autsch! Das ist hart!" "Du sagst es! Ich bin dann ausgerastet und na ja...seit dem haben wir nicht mehr miteinander gesprochen, obwohl er öfters angerufen hat..." In dem Moment kam die Kellnerin mit den Bestellungen zurück und wünschte Benji einen guten Appetit. "Und du hast nicht abgehoben?" "Nein..." "Oh Mann....!" "Was?" Benji stopfte sich den ersten Bissen von seinem heißgeliebten Apfelstrudel in den Mund und antwortete kauend. "na, da ruft dich dieser Typ dauernd an und du gehst nicht ran! Kein Wunder, dass ihr dann so lang nicht miteinander redet! Irgendwann wird ihm das doch auch zu blöd!" "Du hast ja recht, aber ich konnte einfach nicht!" "*Mampf* Weißt du was? *Schluck* Wir gehen heute Abend endlich aus! Schließlich müssen wir doch nachfeiern! Dann gehen wir in deine Lieblings-Homo-Bar und dann lassen wir es so richtig krachen, was meinst du?" Tobey war nicht wirklich von der Idee begeistert, doch wollte er Benji nicht schon wieder versetzen, also willigte er ein. "Klasse! *Mampf*"

"Fertig! Endlich!" Daniel klappte die letzte Akte zu und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Frank war schon vor einiger Zeit fertig gewesen und hatte schon seine Mittagspause eingelegt. Es war schon komisch, seit dem letzten Überfall von Black Cat waren schon zehn Tage vergangen. Der Dieb hatte noch nie so eine lange Pause gemacht, ob er doch verletzt wurde? Daniel machte sich Sorgen um den Dieb und seine Gedanken flogen wieder zu Tobey. Verdammte, er war auch ein Trottel! Sein Blick landete bei seinem Handy. Ob er es noch mal versuchen sollte ihn anzurufen? Vielleicht hob er endlich ab? Oder sollte er warten, bis er sich meldete? Daniel schüttelte innerlich seinen Kopf, denn er wusste genau, da konnte er warten, bis er schwarz wurde. Tobey war einfach zu stur! Also schnappte er sich sein Handy und wählte besagte Nummer.

In Tobey's Tasche fing es an zu klingeln. Sofort kramte er sein Handy heraus und starrte entsetzt auf das Display. "Wer ist es?", fragte Benji neugierig. "Niemand!" "Dann würde es doch nicht klingeln!" "Daniel..." Benji legte die Gabel auf die Seite und sah seinen besten Freund durchdringend an. "Jetzt heb schon ab!!" "Was soll ich denn sagen?" "Wie wär's mit Hallo!?" "Ich kann nicht!" Benji reichte es wirklich. Wie kindisch und stur zugleich konnte man sein?! "Das ist ja nicht zum Aushalten!" Der Junge beugte sich nach vor und entriss Tobey das klingelnde Ding und hob ab. "Hallo?"

Daniel stutzte, als er die fremde Stimme am Telefon hörte. Hatte er sich verählt? "Äh, hallo?" Na toll! Eine bessere Antwort hätte ihm nicht einfallen können! "Hab ich mich verählt? Ich wollte eigentlich Tobey sprechen!" "Nein, du hast dich nicht verählt! Tobey möchte nur nicht mit dir reden!" "Sorry, mit wem spreche ich eigentlich?" "Na ich bin's! Benji! Tobey's Freund! Erinnerst du dich an mich?" "Oh, ja jetzt weiß ich es wieder!"

Tobey versuchte Benji das Telefon weg zu nehmen. "Gib her Benji!", flüsterte er ihm zu und streckte seine Hand nach dem Gerät aus. "Ach jetzt willst du doch auf einmal mit ihm reden?" Benji reichte ihm das Telefon, doch der andere zögerte. Schließlich stand Tobey auf, sagte irgendetwas von einer Toilette und ließ Benji mit Daniel allein.

Der Polizist hatte dieser merkwürdigen Unterhaltung gelauscht und runzelte die Stirn. Benji lachte kurz auf, so als ob er nicht glauben würde, was so eben geschehen war. "Sorry, Daniel, aber ich denke er möchte zur Zeit noch nicht mit dir reden!" "Verstehe!

Kann man wohl nichts machen!" "Tobey ist eben stur, damit musst du dich abfinden!" "Ich möchte mich doch bloß bei ihm entschuldigen! Ich sehe es ja ein, dass ich mich dumm verhalten habe und das möchte ich ihm sagen!" "Dann komm heute Abend in Tobey's Lieblings- Homo- Bar! Wir sind heute dort und dann kann er dir nicht mehr ausweichen, okay?" Daniel bedankte sich bei Benji und legte auf. Anscheinend musste er wohl wieder in einer dieser Bars gehen, die er seither versuchte zu meiden. Aber wenn es keinen anderen Weg gab mit Tobey zu kommunizieren, was blieb ihm anderes übrig?

Benjamin und Tobey machten es sich gemütlich auf einem der Tische, die verwinkelt in irgendeiner Ecke standen. Benji holte ihnen etwas zu trinken, damit die Stimmung etwas aufgelockert wurde. Musik spielte und einige Leute tummelten sich auf der Tanzfläche. Benjamin merkte Tobey seine Lustlosigkeit an und versuchte ihn zum Tanzen zu animieren. "Okay, dann geh ich mal tanzen!", meinte er grinsend. "Mit wem denn?" "Na, mit einem Homo natürlich!" Benji zwinkerte ihm zu und verschwand auf der Tanzfläche. Tobey lächelte amüsiert und schüttelte den Kopf. Benji war echt verrückt! Nach ein paar Minuten bekam aber das Getränk in seiner Hand mehr Aufmerksamkeit. Es war schon fast nichts mehr drinnen und deswegen machte Tobey ein schlürfendes Geräusch. So ein Käse! Mussten auch diese leckeren Cocktails immer so schnell weg sein? Etwas angesäuert stellte er das leere Glas mit dem bunten Schirmchen auf den hölzernen Tisch und machte sich auf den Weg zur Bar, wo er sich gleich noch einen Drink bestellte. "So ganz allein?", fragte eine fremde Stimme neben ihm. Tobey sah kurz zu dem gutaussehenden Mann hinüber und nickte. "Darf ich mich zu dir setzen?" "Tu dir keinen Zwang an!" Der Fremde setzte sich und starrte den Studenten an. Aus dem Augenwinkel konnte Tobey erkennen, dass er braune Haare und grüne Augen hatte. Er durfte so Mitte Zwanzig sein, das war zumindest das Alter, was der Dieb schätzte. Irgendwie machte dieser Kerl den Schwarzhaarigen nervös. "Gibt's etwas bestimmtes, warum du mich so anstarrst?" "Du gefällt mir eben!" Schlagartig wurde Tobey rot, er hätte nicht gedacht, dass er so direkt sein würde. "Aha!" "Dich bedrückt doch was!" "Wie kommst du darauf?" "Das sehe ich!" "Schau ich etwa so schlimm aus?" Der Fremde lacht kurz auf. "Nein, eher im Gegenteil, aber du rennst mit einem Gesichtsausdruck herum, so als ob du jeden Augenblick Amok laufen würdest!" "Wirklich? Oje!" "Möchtest du darüber reden?" "Eigentlich nicht!" "Aber?" "Vielleicht tut mir das ganz gut!" "Lass hören!" Tobey nahm sein neues Cocktailglas fester in seine Hand und atmete tief durch. "Also, ich habe einfach nur Liebeskummer, das ist alles!" "Oh...also bist du vergeben?" "Nein, das nicht, aber ich bin unglücklich verliebt!" "Kenn ich! Das hat doch schon jeder mal gehabt oder?" "Möglich!" "Kann ich dir denn irgendwie helfen?" "Nein, kannst du nicht, aber danke!" "Nicht mal beim Vergessen?" "Vergessen?" Tobey sah seinen Gegenüber fragend an. Dieser rückte ein Stück näher an ihn heran und sah ihm tief in die Augen. "Ja, vergiss ihn!", flüsterte er gegen Tobey's Lippen.

Das war ja nicht zu fassen! Er stand tatsächlich vor dieser Bar und traute sich nicht hinein. Verdammt! War er ein Mann oder war er ein Mann? Natürlich ein Mann, was sonst? Mit schnellen Schritten und einem entschlossenen Blick, betrat Daniel die Bar. Rauch und eine Luft fast ohne Sauerstoff vermischt mit diversen Alkoholdüften, kam ihm entgegen. Er wusste ja, warum er so was hasste. Hoffentlich war Tobey auch mit Benjamin hier, sonst würde es eine Menge Ärger geben. Daniel zog sich seine Jacke aus und sah sich suchend nach den beiden um. Nach einer Weile fand er Benji auf der

Tanzfläche, doch wo war Tobey? Daniel bahnte sich einen Weg durch die Massen zu dem Jungen hin und stupste ihn an. Dieser drehte sich verwundert um. "Ah, Daniel! Da bist du ja!" Benji musste sich zu Daniel nach vorne beugen und ihn ins Ohr schreien, sonst hätte dieser ihn nicht gehört! "Wo ist Tobey?" Benji blickte in die Richtung zu dem Tisch, wo sie beide noch vor einiger Zeit gesessen waren. Doch da war er nicht mehr. "Er sollte dort beim Tisch sitzen!" Benji deutete mit seinem Finger auf den besagten Tisch. "Und wo ist er jetzt?" "Keine Ahnung! Vielleicht zur Bar, sich etwas zu trinken zu holen?" Beide sahen sich suchend um und gingen aus der tanzenden Masse in Richtung Bar. Für beide war es nicht so leicht einen einzelnen Menschen dort zu finden, denn dort tummelten sich durstige Gäste, doch Benji entdeckte ihn. Er stieß Daniel an und deutete zu Tobey, der knutschend mit einem Mann dort saß. "Ich hab ihn gefunden!" Daniels Augen weiteten sich. Das konnte doch nicht wahr sein, oder doch? Benji kicherte unbeholfen, denn so hatte er Tobey noch nie erlebt. "Der kommt aber schnell über dich hinweg!" "Ich glaub das einfach nicht!" "Wem sagst du das!?" "Das ist mein Boss, mit dem Tobey da rummacht!" Und wieso tat das so weh?

Kapitel 11: Ein Boss mit Charme

Öhm, tja ich hatte schon bessere Kapitel...
Trotzdem wünsch ich viel Spaß!^^

Sirenen der Nacht (Teil 11)

Daniel wusste einfach nicht, was er davon halten sollte. Irgendwie war er viel zu baff. Da erklärte Tobey ihm noch, dass er ihn liebte und bei der nächsten Begegnung schmiss er sich an jemanden anderen ran! Da blickte er nicht mehr durch! Was sollte er noch glauben? Doch das merkwürdigste war ja dieses komische Stechen in seinem Bauch, dass verdächtig nahe in der Magengegend war! Was sollte das? Hatte sich Daniel nur so erschreckt, dass der andere Mann sein neuer Boss war, oder weil TOBEY mit einem ANDEREN rummachte? Ach, das war doch alles nur Hirngespinnst! Wieso sollte er etwas für Tobey empfinden, wenn er in Black Cat verliebt war? Schon merkwürdig. Wieder und immer wieder sah Daniel zu dem knutschenden Pärchen und es störte ihn immer mehr. Langsam kroch die Wut in ihm hoch und er ballte seine Hände zu Fäusten. Das war doch die Höhe! Daniel kam nun extra wegen ihm hier in diese Bar, wo er sich doch geschworen hatte nie wieder so eine Bar zu betreten, um sich bei ihm über sein unmögliches Verhalten zu entschuldigen! Aber das war echt zu viel!

Benji wurde langsam unruhig. Diese komische Stille, die von Daniel ausging gefiel ihm gar nicht. Er wusste nicht, was er jetzt tun sollte, da der Polizist neben ihm keine Anstalten machte zu den beiden hinüber zu gehen. Im Club wurde es für zwei

Sekunden ganz still, da ein Lied zu Ende war und ein neues anfang. "Daniel?", fragte der Jüngere den anderen. "Sollen wir zu ihnen gehen?" "Das ist mein Boss, da kann ich nicht einfach hingehen!" "Wieso nicht?" "Wenn mein Boss mich hier sieht, dann" "...dann denkt er noch, du bist schwul? Na und? Du weißt es, dass es nicht stimmt! Er ist es ja und da denke ich nicht, dass er dich deswegen diskriminieren wird! Vielleicht wird er dich da eher anbaggern, wer weiß?" Benji grinste ihn anzüglich an. In Daniel machte sich noch ein unangenehmes Gefühl breit. Konnte er sich als ‚schwul‘ bezeichnen, nur weil er in einen Mann zufällig verliebt war? Benji stupste ihn kameradschaftlich an und gab ihm mit dem Kopf ein Zeichen ihm zu folgen. Daniel wusste nicht wie ihm geschah, da Benji ihn einfach am Arm packte und ihn mit sich mitzog. "Benji, nein!" Doch die Proteste halfen nichts. Der Student zog ihn zu den beiden hin, die sich gerade eine Pause zum Verschnaufen gönnten.

Mit geröteten Wangen lächelte Tobey seinen Gegenüber an, der ihm sanft über die gerötete Stelle strich. Der Schwarzhaarige konnte nicht leugnen, dass ihm der Kuss gefallen hatte. Immer noch starrte er in die grünen leuchtenden Augen seines Gegenüber und drohte in ihnen zu versinken. Irgendwie schien es zu funktionieren. Er musste nicht mehr an Daniel denken. Ein Räuspern riss sie aus ihrer trauten Zweisamkeit und holte den jungen Dieb wieder in die Realität zurück. Leicht genervt blickte Tobey zu Benji, von dem eindeutig das nervende Geräusch ausgegangen war und wäre fast vor Schock vom Hocker gefallen. Er riss seine Augen weit auf, als er neben seinem besten Freund Daniel erblickte. Jedoch war er nicht der einzige, der über diesen überraschenden ‚Besuch‘ erstaunt war. Doch bevor sein Gehirn richtig realisierte, dass tatsächlich sein geliebter Daniel da stand, sprach ihn eine andere Person an. "Hallo Daniel! Ich bin ganz überrascht! Dich in solchen Kreisen anzutreffen!" "Hallo!" Tobey klappte der Mund buchstäblich herunter. Das Gesicht des Braunhaarigen zierte ein Lächeln, das immer breiter wurde. Missmutig steckte der Angesprochene seine Hände in die Hosentaschen. Er fühlte sich gar nicht wohl dabei. "Ihr kennt euch?", schoss es aus Tobey heraus. "Ja! Er" "Ich bin sein Boss!", warf der Brünette dazwischen. "Aha..." Kurz wusste keiner, was er dann sagen sollte und es entstand eine peinliche Stille, die Daniel aber unterbrach. "Tobey, hast du kurz Zeit, ich muss mit dir reden!" "Gut, gut!", der andere Polizist rieb sich seine Hände, "Dann lasst mich nur mit dem süßen da allein!" und zwinkerte Benji zu. Benji sah ihn etwas komisch an, er hatte kein gutes Gefühl bei der Sache.

Wunderbar! Das war gestern wirklich ein hervorragender Abend! Er hatte es mal wieder geschafft, wie der letzte Vollidiot da zu stehen! Das brachte auch nur er fertig! Seufzend rutschte er an seinem Schreibtischsessel hinunter, hielt aber vorher noch an, bevor er runterfiel. Was hatte er verbrochen, dass immer alle auf ihm herumhackten? Er war mit Tobey in aller Ruhe draußen vor dem Club, um mit ihm in einer normalen Lautstärke zu reden. Er hatte sich für sein Verhalten entschuldigt und ihm versprochen nie wieder über Black Cat zu sprechen. Doch genau das hatte eher eine völlig andere Reaktion hervorgerufen, als er gedacht hatte. Tobey war ausgerastet. „Ach, dann erzähl mir doch überhaupt nichts mehr, falls du das noch zustande bringst! Du bist ja so von ihm besessen, dass du an gar nichts anderes mehr denken kannst! Das war selbst für Daniels Geduld zu viel. ‚Achja? Das stimmt doch überhaupt nicht! Außerdem wer sagt denn, dass ich dir dann nichts mehr erzähle?‘ ‚Du hast doch von nichts anderem mehr gesprochen!‘ ‚Jetzt führ dich nicht auf, wie ein eifersüchtiger Teenager!‘ ‚Ich bin aber eifersüchtig, du Trottel! Ich liebe dich nun mal!‘ ‚Wie sehr hab ich ja gesehen! Schmeißt dich gleich an einem dahergelaufenen Typen ran!‘ ‚Das ist

doch gar nicht wahr! Außerdem ist er dein Boss!' ,Du weißt doch genau, was ich von meinem Boss halte! Er ist nur ein bescheuerter Polizist, der sich wichtig machen will und von seinem Werk keine Ahnung hat!' ,Das kannst du aber auch von dir behaupten! Du hast es doch nicht fertig gebracht diesen Scheiß Dieb zu schnappen! Stattdessen verknallst du dich in ihn! Wirklich großartige Arbeit! Also reg dich nicht auf, wenn er besser ist, als du!' Dieser Satz traf Daniel tief, doch er versuchte sich nichts anmerken zu lassen. ,Er ist also besser als ich?' Daniel war etwas ruhiger und schrie nicht mehr mit Tobey herum. Sie hatten bereits andere Leute dazu gebracht sie anzustarren, die zufällig diesen Weg entlang gekommen waren. ,Allerdings!' ,Woher willst du das wissen? Du kennst ihn nicht mal!' ,Du doch auch nicht!' ,Zumindest besser, als du, aber wahrscheinlich ist das bei dir nicht besonders von Belangen!' Tobey schwieg kurz, bevor er nachfragte. ,Wie meinst du das?' Der Polizist trat etwas näher zu seinem Gegenüber und sah ihm tief mit einem finsternen Blick in die schwarzen Augen, die ihm so bekannt vorkamen. ,Anscheinend musst du andere nicht besonders gut kennen....wer weiß? Möglicherweise FICKST du mit jedem dahergelaufenen Kerl, der dir einen Drink anbietet!?!' Tobey blickte ihn schockiert an. Ein leichter glänzender Schleier zierte seine Augen und er schluckte einmal, bevor er zum Schlag ausholte und Daniel eine Ohrfeige verpasste. Ein brennender Schmerz breitete sich gleichmäßig auf der linken Wange aus und das einzige, was Daniel noch mitbekam, waren die hallenden Schritte von Tobey, der die Gasse entlang lief. Verdammt! Wieso war er nur so ausgerastet?

Daniel saß in seinem Büro und dachte an den vergangenen Abend. *Verfluchte Scheiße! Was ist denn nur los mit mir?* Die Bürotür wurde aufgerissen und Frank kam mit einem Stapel Akten herein. "Na, gestern noch unterwegs gewesen?" Verwundert blickte er seinem Partner in die Augen. "Woher weißt du das?" "Na du siehst aus, als hättest du letzte Nacht nicht viel geschlafen!" "Das kann man wohl sagen...", nuschelte der Blonde vor sich hin. Das hatte er wirklich nicht. Er hatte immer noch das Gefühl, als ob er Tobey's Hand auf seiner Wange spürte. Wie konnte er auch nur so etwas behaupten? War er denn noch ganz dicht? Das war doch unmöglich wieder gut zu machen! *In was hab ich mich da nur hineingeritten?* Daniel schreckte hoch, als Frank einen Stapel der gelben Mappen vor ihm fallen ließ. "Die musst du durcharbeiten!" Seufzend schnappte der Angesprochene die erste dicke Mappe und verfluchte sein derzeitiges Leben. "Aja, bevor ich es vergesse! Der Boss möchte dich sehen, Daniel!" *Na wunderbar!*, dachte sich Daniel und erhob sich mühselig von seinem Stuhl, der viel zu hart war, um dort lange sitzen zu bleiben. Was wollte den dieser schwule Obermacho von ihm?

Er klopfte zaghaft an die Tür und hörte ein leises ,Herein!', bevor er die Türe öffnete und eintrat. "Ah, Daniel, da bist du ja!" Seit wann waren sie denn bei ,du'? "Ja, Sie haben nach mir schicken lassen!" "Ach, ich bitte dich Daniel, lassen wir doch das alberne ,Sie'! Ich bin Georg!" Daniel lächelte nur, das war ihm einfach zu blöd. Wieso um Himmels Willen, war der auf einmal so freundlich? Nur weil sie sich gestern zufällig in der Bar über den Weg gelaufen waren? Hielt Georg ihn etwa für schwul? Verdammt! Und Benji musst darüber mal wieder Witze machen! "Setz dich doch, Daniel!" Der Angesprochene tat, wie ihm geheißen und ließ sich in dem angebotenen Stuhl nieder. "Also, ich weiß, dass ich dir den Posten hier weggenommen habe, aber ich dachte mir, wir könnten doch zusammenarbeiten und uns gegenseitig helfen den Dieb zu schnappen. Immerhin hast du doch schon einige Erfahrungen mit ihm gemacht und ich bin sicher, dass uns deine Kenntnisse über ihn weiterhelfen könnten. Natürlich würde

für dich eine Gehaltserhöhung rausspringen, also was hälst du davon?"

"Natürlich würde für dich eine Gehaltserhöhung rausspringen! Blablabla!", öffte Daniel Georg nach. Mürrisch betrat er wieder sein eigenes Büro und ging zum Fenster. Das war ja nicht zum Aushalten! Musste dieser Oberheini ihm auch noch dabei zuzwinkern? Der hatte doch nicht mehr alle Tassen im Schrank! Was regte er sich auch so auf, wenigstens hatte er jetzt mehr Einfluss auf die Einsätze, falls endlich mal wieder welche kommen würden. Was war nur mit Black Cat los? So ruhig war doch das Kätzchen sonst nicht!

"Daniel, alles in Ordnung?", erkundigte sich Frank besorgt, da sein Partner ohne ein Wort zu dem Fenster getorkelt war und seit geschlagenen zehn Minuten rausstarrte, ohne mit der Wimper zu zucken. "Ja, alles bestens!!" "Das hört sich aber nicht so an!" Seufzend setzte sich der Blonde wieder und widmete seine Aufmerksamkeit wieder der Akte. "Daniel, wieso bist du eigentlich hier her gekommen? Ich meine, bei deinem alten Arbeitsplatz warst du doch ein angesehener Polizist!" "Das geht dich nichts an!" Toll! Wirklich toll! Jetzt wurde er auch noch an Tim erinnert! Was konnte denn noch alles schief gehen?

"Hahahaha!!! Ich lach mich tot!" "Das seh ich!" Benjamin verzog beleidigt das Gesicht. "Ach, komm, das ist doch witzig!" "Find ich nicht!" Tobey grinste seinem Freund an und musste sich stark zusammenreißen nicht wieder einen Lachanfall zu bekommen. Das war einfach zu komisch. Denn kaum war er und Daniel aus der Bar, wurde Benji tatsächlich von dem Typen angemacht, mit dem Tobey rumgeknutscht hatte. Noch immer angesäuert zog Benji eine Schnute. Er hätte es Tobey doch nicht erzählen sollen. "Ich hab gewusst, dass du dich über mich lustig machst!" "Benji, sei mir nicht böse, aber es ist eben selten, dass du keine Ahnung hast, was du machen sollst, wenn dich jemand anbaggert!" "Was würdest du denn machen, wenn da auf einmal ein Typ ist, der dich mit dem gewissen Blick anstarrt, so als ob er gleich über dich herfallen würde und dir dann noch an den Allerwertesten fasst?" "Das hätt ich zu gerne gesehen!", grinste Tobey. "Ja das glaub ich dir und wahrscheinlich auch noch, wie ich knallrot anlaufe und der Typ die Nerven hat mir seine Zunge in den Hals zu schieben! Klasse!" Der Schwarzhaarige prustete wieder los. "Danke!" Benji nahm einen Schluck von seinem Kaffee und wartete, bis sich sein bester Freund wieder beruhigt hatte. Da gab es eine Kleinigkeit, die ihn noch beschäftigte und die er ihm gerne anvertrauen würde, nämlich hatte er eine Sekunde lang den Kuss von diesem Egomahnen genossen und das machte ihm Angst. Doch leider konnte Benji Tobey sein Herz nicht mehr ausschütten, da der andere eine Sms bekam. "Oh, sorry! Wir müssen ein anderes Mal weiterreden! Ich muss dringend weg!" Tobey legte einen Geldschein auf den Tisch und verließ das Cafe. "He, warte! Wo warst denn du....gestern Abend?" Seufzend lehnte sich Benji in seinem Stuhl zurück und verschränkte seine Arme.

"Endlich fertig!" "Sei froh, ich hab noch ein paar Akten!", beklagte sich Daniel, der sich schon wieder bei der alten Kaffeemaschine seine Tasse auffüllte. Gierig nahm er einen Schluck. "Wäh! Der schmeckt ja furchtbar!" Frank grinste ihn an. "Was denkst du denn? Der steht auch schon einige Stunden da rum!" "Dann machen wir schleunigst einen neuen, denn sonst überleb ich den Tag nicht mehr! Ich hasse nichts so sehr, wie diese blöde Büroarbeit!" Der Blonde grummelte vor sich hin. "Warum bist du denn so schlecht aufgelegt?" "Ach, keine Ahnung!" "Willst du darüber reden?" Wollte er darüber reden? Sollte er sich Frank anvertrauen und ihm von dem Vorfall mit Tobey

erzählen? Er musste ja nicht alles erwähnen, nur von dem Erlebnis vor der Bar? Vielleicht ginge es ihm dann besser? Und wem sollte er sich sonst anvertrauen? Tobey war ja der Grund, warum er sich momentan nicht auf seine Arbeit konzentrieren konnte. "Also schön...." Daniel spazierte mit dem kalten Kaffee in der Tasse zu dem schäbigen Fenster, dass schon sehr dringend mal wieder geputzt werden könnte. "Es geht um einen sehr guten Freund, ich habe ihn beleidigt und verletzt und dabei weiß ich einfach nicht warum! Er hat mich provoziert und dann hab ich ihm Dinge an den Kopf geworfen, die ich sonst niemals gesagt hätte und auch nicht so meine!" "Das macht dich so fertig?" "Ich weiß einfach nicht, wie ich mich bei ihm entschuldigen soll, ich wollte mich bei dieser Unterhaltung schon entschuldigen, weil ich ihn vor einiger Zeit schon mal verletzt habe und dann ist das dabei herausgekommen!" "Was hast du denn gesagt?" Daniel grinste vor sich hin und sah dabei sein Spiegelbild in der Fensterscheibe. Er sah wirklich nicht gut aus. Augenringe zierten sein Gesicht und seine etwas geröteten Augen taten ihm schon von dem ganzen Bürokratismus weh. "Das wüsstest du wohl gerne!" "Du musst es mir ja nicht sagen!" "Ich habe Tobey einfach verletzt, okay?" "Tobey? Heißt so dein Freund?" "Ja, wieso?" "Ach nur so! Ich kenne nur einen einzigen Tobey und der ist der Sohn eines berühmten Kunstaktionärs! Tja und so weit ich bescheid weiß, soll er eines Tages eine riesige Firma übernehmen, da gibt's derzeit einen Familienklimsch, da Tobey diese Nachfolge nicht antreten will! Kann ich auch irgendwie verstehen! Dieser Mr. Dorado hat bestimmt Dreck am Stecken, doch uns ist es noch nie gelungen da irgendwas zu finden!" "Moment mal! Sagtest du Dorado?" "Ja, wieso?" "Nur so!" Frank tippte schnell etwas in seinem Computer ein. "Was machst du da?" "Komm mal her!" Daniel tat, wie ihm geheißen und kam hinter Frank, damit er auf den Bildschirm starren konnte. "Hier sind ein paar Bilder von der Familie Dorado, siehst du? Das ist Martin Dorado, das daneben Maximilian und Tobey!" "Genau mit ihm hab ich gestritten!" Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und ein anderer Polizist kam herein. "Wir haben eine Warnung von Black Cat bekommen!" Daniel folgte dem Polizisten gleich hinaus und suchte Georg auf. Frank lehnte sich zurück und betrachtete das Foto von Tobey. *Mmmh, sehr interessant!*

"Max, bist du sicher, dass das klappt?", flüsterte Tobey seinem Halbbruder zu. "Sicher, funktioniert das! Hat es doch schon mal!" "Also gehen wir noch mal alles durch! Die Schutzweste hast du an?" "Sicher, bin doch kein Vollidiot!" "Gut, dann bin ich halbwegs beruhigt! Du kommst vom hinteren Teil des Gebäudes, ich von vorne und lenke die Polizei ab!" "Bist du sicher, dass du das schaffst? Ich meine was ist mit deiner Verletzung?" "Die ist wieder in Ordnung! Keine Angst! Mir passiert schon nichts!" Max sah auf die Uhr. "Tobey, es wird Zeit!" "Also los!"

Tobey und Frank standen vor dem gesuchten Objekt. "Ich wette, Black Cat schafft es wieder das Diadem zu stehlen, ohne dass wir ihn schnappen!" "Was macht dich da so sicher Frank?" "Keine Ahnung, ist so ein Gefühl!" Frank blickte verstohlen zu seinem Partner, der irgendwie nervös schien. *Verdammt, wieso bin ich denn so nervös? Nur weil ER kommt? Wir haben uns schon lange nicht mehr gesehen.....* "Daniel!" "Äh, was?" "Wo bist du nur mit deinen Gedanken?" "Nirgends!" *Bei einem Kuss mit einem gewissen Dieb!* Frank schaut auf die Uhr. "Jetzt müsste er kommen!" Georg kam zu den beiden hinzu. "Also Jungs, wenn ihr mich nicht mal bemerkt, dann ist das Diadem auch nicht sicher!" Daniel verdrehte nur seine Augen. Musste er denn unbedingt hier sein? Irgendwo anders war doch sicher noch ein Plätzchen, o dieser Schnösel sein konnte! Plötzlich spürte Daniel eine Hand auf seiner Arschbacke und schreckte auf.

Sofort starrte er Georg wütend an, der nur pfeifend irgendwohin starrte. *Und so was hat meinen Posten bekommen!*

"Da ist er!", hörte man jemanden rufen. Hallende Schritte kamen immer näher und näher. Es war dunkel und die drei Polizisten standen auf ihren Posten. Ein in schwarz gekleideter Mann kam auf die beiden zugerannt und verschloss die Tür, sodass die Verfolger den Raum nicht betreten konnten. Er drehte sich um und erblickte die drei Polizisten, wo bereits zwei eine Pistole auf ihn richteten. "Keine Bewegung!", befahl Georg dem Dieb. Der verzog seine Lippen zu einem Lächeln und kam ruhig auf die drei zu. "Ich sagte keine Bewegung!" Georgs Stimme zitterte, doch entschloss er sich zu schießen. Ein Schuss ertönte und traf Black Cat in den Bauch. Der Maskierte torkelte ein bisschen zurück, bevor er zu einer anderen Tür blickte und auf sie zurannte. "Stehen bleiben!" Black Cat verpasste der Tür einen Tritt und rannte die Gänge weiter. Daniel und Georg nahmen die Verfolgung auf, während Frank den anderen Polizisten aufmachte. "Einige bleiben hier das Diadem bewachen! Die anderen hinterher!", befahl er und nahm selbst die Verfolgung auf. Einige Polizisten verteilten sich im Raum und warteten ab, ob sich Black Cat noch einmal zeigen würde.

Es verflogen Minuten in dem Raum, wo nichts passierte und die meisten dachten sich schon in Sicherheit, als ein mysteriöser Rauch sich auf dem Boden ausbreitete. "Was ist das?", fragte ein Polizist und hielt sich seinen Arm vor den Mund. Irritiert sah er zu dem Platz, wo das Diadem hinter einer Vitrine lag und erblickte einen Polizisten, der ihn angrinste. "Tut mir leid, Jungs, aber ihr solltet endlich lernen früher aufzustehen!" Black Cat stülpte sich eine Gasmaske über und schnappte sich das Diadem, bevor er den anderen folgte.

Georg und Daniel stapften langsam durch die Gänge. Aus irgendeinem Grund hatte es der Dieb geschafft zu verschwinden. Auch war es seltsam, dass keine Verstärkung kam. Sie hatten doch noch vor einiger Zeit Schritte hinter ihnen gehört, die dann ganz plötzlich weg waren. Die beiden betraten einen weiteren Ausstellungsraum, der mit diversen Ausstellungsstücken ausgestattet war. Sie hatten keine Ahnung, dass Max bereits an einer Ecke lauerte und auf sie wartete. Georg zückte seine Waffe und Daniel tat es ihm gleich. Mit einem Kopfnicken gab er dem Blondem zu verstehen die andere Hälfte des Raumes abzusuchen. "Wir wissen genau, dass du hier bist, Black Cat! Es hat keinen Sinn sich zu verstecken! Wir finden dich trotzdem!" Georg war sich seiner Sache sicher. Heute würde er diesen Dieb schnappen und dann könnte er sich auch anderen Fällen widmen.

Daniel überlegte fieberhaft, was er tun sollte, wenn er sein Kätzchen finden würde. Er könnte ihn niemals festnehmen, das wusste er. Doch reizte es ihn sehr endlich zu wissen, wer sich hinter der Maske versteckte.

Ein leises Stöhnen ließ ihn aufschrecken. "Georg?" Nichts als Stille war die Antwort. "Georg?" Also gut, das war eindeutig ein Zeichen, dass Black Cat sich in diesem Raum befand. Plötzlich sah Daniel einen Schatten hinter ihm und drehte sich blitzartig um. Hinter ihm stand tatsächlich Black Cat. Max rührte sich nicht, denn der blonde Polizist richtete immer noch seine Waffe auf ihn. "Ich weiß, dass du eine kugelsichere Weste anhast, aber ich kann dir trotzdem ins Bein oder sonst wohin schießen, also keine Bewegung!" Langsam hob der Schwarzhäufige seine Hände und hielt sie neben seinen Kopf. *Verdammt! Tobey! Wo bist du nur! Hol mich hier raus!*, dachte Max nur, bevor er von Daniel an die Wand dirigiert wurde. Was für Max seltsam an der Sache war, war, dass er nicht mit dem Rücken zu Daniel stehen musste, damit der ihm die

Handschellen anlegen konnte, nein er stand mit dem Rücken an der Wand und blickte in das Gesicht des Polizisten. Für einige Sekunden sahen sich die beiden nur an, bis Daniel die Waffe sinken ließ, den Abstand zwischen den beiden Körpern verringerte und Max seine Lippen auf den seinen aufdrückte.

In diesem Moment kam Tobey in seiner Polizeiuniform in den Raum und sah die beiden Gestalten im Mondlicht, dass durch das Dachfenster leicht hereinschien.

Kapitel 12: Der Kuss

Ja, ich bin's mal wieder!

Der Teil hier ist etwas kurz und naja ich hab echt schon mal besser geschrieben, ich hatte ne Schreibblockade und das is leider dabei herausgekommen! Ich hab mir aber gedacht, weil ich schon so lang nix mehr geschrieben hab, sollte ich schon mal einen neuen Teil schreiben!

Ich hoffe der nächste Teil wird besser und wieder etwas länger!

Trotzdem viel Spaß damit!

Sirenen der Nacht (Teil 12)

Tobey musste genauer hinsehen, um zu erkennen, was die beiden Gestalten machten. Seine Augen weiteten sich, als er erkannte, dass sie sich küssten. Max wurde von Daniel geküsst!

Tobey konnte sich im ersten Moment nicht rühren, da er von diesem Anblick viel zu schockiert war. Das durfte doch nicht wahr sein! Das war doch nicht zu fassen! War er denn in einem schlechten Film geraten? Anders konnte er sich seine momentane Pechsträhne nicht erklären! Er sollte doch an der Stelle sein und nicht Max! Noch immer total perplex stand Tobey da, ohne sich zu rühren.

In seinem Gehirn arbeitete es und auf einmal fiel ihm wieder dieser Zwischenfall vor seiner Lieblings-Bar ein. Eigentlich war er sauer auf Daniel, sogar sehr sauer und gleichzeitig enttäuscht. Nie hätte er gedacht, dass Daniel so über ihn denken würde. In diesem Zustand wäre er an Max Stelle gar nicht in der Lage gewesen, sich von dem blonden Polizisten küssen zu lassen. Dafür hatte er ihn viel zu viel verletzt.

Max spürte die Zunge des anderen in seiner Mundhöhle kreisen und hätte am Liebsten aufgeschrien, wenn da nicht dieses bewegliche Etwas seinen Mund versperren

würde. Total steif wagte er es nicht sich zu rühren, immerhin hatte der Polizist eine Kanone in der Hand und er schien durchaus entschlossen sie auch zu benutzen. Diese ganze Situation gefiel ihm gar nicht, kein bisschen. Ehe Max aber auf die Idee kommen konnte Daniel einfach von sich zu stoßen, löste dieser sich etwas enttäuscht, da der Kuss nicht erwidert worden war, von ihm. Kurze Zeit war zwischen den beiden Stille, als plötzlich Daniel einen Stöhnen von sich gab und zu Boden sank. Verwundert blickte Max auf den bewusstlosen Daniel und war immer noch unfähig sich zu bewegen. Tobey packte ihm am Ärmel und zog ihn weiter. Sie mussten sich schnellsten aus dem Staub machen, sie waren schon viel länger, als geplant in diesem Gebäude. Außerdem hätte jeder Zeit Georg oder einer der anderen Polizisten aufwachen können.

"Was um alles in der Welt war das?!" Max war immer noch zu schockiert, um seinem Halbbruder zu antworten. Er war noch vor einer guten halben Stunde von einem MANN geküsst worden und dabei hatte Max nur Angst festgenommen zu werden! Jetzt musste er sich vor küssenden Polizisten in Acht nehmen!

Tobey ging im Raum vor der Couch, auf der Max saß, panisch auf und ab. Immer und immer wieder kam dieses elende Bild in seinem inneren Auge zum Vorschein, indem er die beiden Küssenden sah. "Jetzt setz dich doch hin, du machst mich ganz verrückt!" Max hielt seinen kleinen Bruder am Ärmel fest und zog ihn zu sich auf das Sofa. "Das Ganze ist ja noch mal gut gegangen, aber was ich nicht verstehe ist, wieso mich Daniel geküsst hat? Es war doch Daniel?" Tobey wendete seinen Kopf von Max ab und nuschelte ein leises "Ja...". "Wieso sollte er das tun? Ist Daniel etwa schwul?" "Keine Ahnung!" Tobey begann auf seinen Fingernägel zu kauen. Das Thema gefiel ihm nicht und schon gar nicht wollte er mit seinem Bruder darüber reden. Am Liebsten mochte er sich in sein Bett verkriechen und dort auch bleiben. "Du kennst ihn doch am besten!", fragte Max trotzdem weiter nach. "Tja ich weiß es einfach nicht! Ich bin momentan nicht gut auf ihn zu sprechen! Können wir das nicht verschieben? Ich bin müde und möchte jetzt in mein Bett!" "Na gut, obwohl ich bezweifle, dass ich noch etwas schlafen werde! Glaub mir, es ist nicht angenehm von einem Mann geküsst zu werden!" Tobey nickte stumm und brachte nur ein "Mh!" raus. Er musste schnell von hier weg! Max hatte nämlich keine Ahnung, dass Tobey aber genau das angenehm fand.

Daniel saß mit einem Eisbeutel in der Hand, den er an seinen Hinterkopf drückte, an seinem Schreibtisch und grübelte vor sich hin. Noch immer schmerzte sein Schädel sehr und lenkte ihn von seiner Arbeit ab. Er hatte nicht mehr lange hier zu sitzen und dann konnte er nach Hause gehen. Der einzige Trost, den er bekam, war, dass Georg auch einen Eisbeutel brauchte. Der blonde Polizist war mit seinem Latein am Ende, wirklich am Ende! Er verstand die momentane Situation zwischen ihm und Black Cat einfach nicht. Daniel konnte einfach nicht glauben, was da eben passiert war, doch der Schmerz machte die Realität leider deutlich. Seufzend erhob er sich und holte sich einen neuen Kaffee. Wieso hatte der Dieb ihn nach dem Kuss niedergeschlagen? Und das merkwürdigste war aber, dass sich dieser Kuss ganz anders angefühlt hatte! Der Kuss hatte einfach nicht nach Black Cat, nach seinem Kätzchen geschmeckt! Aber wie konnte das sein? Laut Aussagen seiner Kollegen war der Dieb wieder verkleidet als Polizist unterwegs gewesen, aber wer war dann dieser mysteriöse Mann in dem schwarzen Gewand? Hatte er tatsächlich einen anderen Mann geküsst? Das Thema Black Cat wurde mit jedem Raubüberfall komplizierter und verworrener! Was lief da

ab? Woher sollte Daniel beim nächsten Mal sicher gehen, ob er nicht wieder einen falschen erwischte? Waren in Wirklichkeit mehrere Leute daran beteiligt und es sollte nur so aussehen, als ob es nur ein einziger Mann war? Daniels Kopf begann zu rauchen. Er konnte und wollte sich im Augenblick nicht damit beschäftigen. Dafür war er viel zu müde. Frank war auch schon gegangen und es war seiner Meinung nach höchste Zeit schlafen zu gehen. Schnell räumte er noch seinen Schreibtisch notdürftig zusammen, bevor er sich seine Jacke schnappte und noch einen letzten Blick auf das Büro warf. Seine Augen streiften den zusammengeräumten Tisch von Frank und seufzte. Wenn Daniel nur auch so ordentlich wäre....

Doch auf einmal erblickte er einen Zettel, der neben dem PC von Frank lag. Hatte er diesen vergessen? Der Polizist ging hin und nahm das Stück Papier in die Hand. Wieso hatte Frank das Foto von Tobey und seiner Familie ausgedruckt? Merkwürdig...

Tobey durchstreifte die nächtliche Straße und wollte nur mehr nach Hause. Das hatte ihm gerade noch gefehlt, dass jetzt auch noch sein Schwulendasein gefährdet war. Hatte er denn nicht schon genug Probleme? Irgendwann musste sein Bruder und auch sein Vater davon erfahren, aber jetzt schon? Dafür war Tobey eindeutig noch nicht bereit. Er hatte viel zu viel Angst deswegen verstoßen zu werden. Wenn sein Vater ihn verstoßen würde, damit konnte er leben, aber nicht wenn Max das tun würde. Dann hätte er niemanden in der Familie mehr, der ihm etwas bedeutete. Seinen großen Bruder mochte er nicht verlieren. Seufzend setzte er sich auf eine hölzerne Bank und fuhr sich mit seinen Händen durch seine Haare. Was konnte denn noch alles schief gehen?

Ein Mann setzte sich neben den Jungen auf die Bank und lehnte sich zurück. Tobey hatte den Fremden gar nicht bemerkt, erst als die Bretter unter ihm kurz nachgaben, drehte er den Kopf auf die Seite und schenkte dem anderen einen flüchtigen Blick. Irgendwie war ihm das nicht geheuer. Am besten er machte sich so schnell, wie möglich endlich auf den Nachhauseweg. Schon wollte er sich erheben, als er am Arm gepackt und daran gehindert wurde. Fragend und auch ein bisschen wütend sah er den Fremden an, der ihn dreckig angrinste. "Lassen Sie mich los!", fuhr Tobey den Mann an. Er dürfte mittleren Alters sein und einen Bart hatte er auch. Er dürfte sich lange nicht mehr rasiert haben, auf seinem Kopf saß ein Hut. Er hatte leichte Augenringe und irgendwie verlieh das spärliche Licht von der Straßenlaterne ihm etwas Unheimliches. "Werde mal nicht so vorlaut, Kleiner! An deiner Stelle würde ich ganz ruhig bleiben!" Tobey wollte schon fragen, warum er dies sollte, als der Herr eine Pistole mit der anderen Hand hervorzauberte. "Gib mir dein Geld und dir wird nichts passieren!" Tobey hatte kein Geld bei sich, denn er nahm nur das nötigste für seinen Raubzug mit und das hatte er diesmal bei Max gelassen. Aber das wusste der Dieb nicht. "Na los, wird's bald!", als er merkte, dass Tobey keinerlei Anstalten machte, um nach ein paar Scheinen zu suchen. "I...ich hab nichts bei mir!", flüsterte der junge Schwarzhaarige. Der Student überlegte, wie er den Mann überlisten konnte, denn normalerweise hatte er damit kein Problem bewaffnete Polizisten zu überwältigen, doch jetzt hatte er doch auch ein bisschen Angst. "Dann musst du mir eben etwas anderes geben!" Der Mann zog Tobey auf seine Beine und zerrte ihn hinter das nächste Gebüsch, wo er doch noch mal zur Sicherheit prüfte, ob er auch die Wahrheit gesagt hatte. Der Junge musste mit gespreizten Beinen dastehen und seine Hände hochheben, damit der andere in Ruhe seine Taschen durchsuchen konnte. Als er wirklich nichts fand schnaufte er verächtlich. "Gut, dann wirst du mich anders befriedigen! Hosen runter!" Der Mann fuchtelte mit der Pistole vor Tobeyes Augen

herum, so, als ob er damit Eindruck schinden wollte, doch in dem anderen rief das nur das Gegenteil hervor. Als sich der Jüngere wieder nicht rührte, wurde der andere etwas lauter und zielte diesmal mit der Pistole in Ruhe auf Tobey. Auf das hatte er nur gewartet. Mit einer schnellen Bewegung schlug Tobey die Pistole des Fremden aus der Hand und machte sich bereit dem anderen jeden Moment anzugreifen. Er ballte seine Fäuste und sah wütend und selbstbewusst in das noch immer überraschte Gesicht seines Gegenübers. Panik stieg in dem Verbrecher hoch und er rannte einfach weg und ließ seine Pistole einfach liegen.

Erleichtert atmete Tobey auf. Dieser Trottel hatte ihm gerade noch gefehlt! Müde und vom ganzen Tag erschöpft schleppte sich der Junge nach Hause.

In dem Gebäude drückte Tobey nach dem Aufzug, der aber nach einigen Minuten immer noch nicht kam. War ja so klar, dass der jetzt kaputt sein musste. Also stapfte er die paar Stöcke die Stufen bis zu seinem Appartement hoch. Als er zu seiner Haustür gehen wollte, blieb er abrupt stehen. Das WAR eindeutig NICHT sein TAG!

Zuerst musste er sich von Daniel anhören lassen, dass er mit jedem rummachte, dann hatte er gerade einen schweren Raubzug hinter sich, wo sein Schwarm seinen Bruder abknutschte, dieser jetzt irgendwie auf die Idee kommen könnte Tobey sei schwul, dann dieser Vollidiot, der ihn überfallen wollte und nicht mal ne Kanone gescheit halten konnte und JETZT DAS! Daniel stand tatsächlich vor seiner Haustür und konnte sich anscheinend nicht dazu durchringen bei ihm zu klingeln. Es war ja auch eine unchristliche Zeit jemanden aus dem Bett zu klingeln.

Immer und immer wieder hob Daniel seine Hand und wollte an der Tür klopfen, zog sie aber kurz davor wieder weg. Tobey hatte nun echt keinen Nerv ihm zu begegnen und er wusste genau, dass diese Begegnung wieder in einem Streit ausarten würde. Tobey wollte einfach nur mehr ins Bett. Er lehnte sich gegen die weiße kalte Wand und sah stur an die gegenüberliegende Wand, die schon einige Schrammen aufwies. "Was willst du hier?" Daniel fuhr erschrocken auf die Seite und erblickte seinen Freund, der gerade seine Arme vor seiner Brust verschränkte.

"Tobey, du hast mich vielleicht erschreckt!", Daniel atmete erleichtert aus. "Wie auch immer!" "Du bist noch so spät unterwegs?" "Das geht dich nichts an! Was machst du hier?!", fragte Tobey ihn schon zum zweiten Mal. Daniel war irgendwie vollkommen überrumpelt, da auch sein Gegenüber ihn noch keines Blickes gewürdigt hatte. Gut, er hatte es verdient, aber trotzdem! Als Daniel nicht antwortete, stieß sich der Jüngere von der Wand ab und steuerte seine Tür an. Der Blonde ging ein Stück zur Seite, sodass der andere aufsperrten konnte. Der Schwarzhaarige betrat seine Wohnung und sah Daniel endlich an. Doch der Blick, den Tobey ihm schenkte, erschreckte ihn ein bisschen. Seine schwarzen dunklen Augen funkelten ihn böse an. Daniel musste kurz schlucken, bevor er endlich etwas sagte. "Tobey, können wir nicht drinnen reden?" "Wieso? Hier geht es doch auch!" "Es ist mitten in der Nacht und ich denke die anderen Bewohner dieses Hauses möchten gerne schlafen!" "Das möchte ich auch, also halte dich kurz!" "Bitte, lass uns drinnen reden!" Tobey schnaufte und ließ ihn eintreten und schloss die Tür. Daniel stand hinter ihm und seufzte. Er musste die richtigen Worte finden, denn er wollte nicht schon wieder etwas falsches sagen.

"Also, ich höre!" Tobey lehnte sich mit dem Rücken an seine Haustür und verschränkte wieder seine Arme. "Es tut mir leid!" *Großartig!*, dachte sich Tobey und was brachte ihm das jetzt? "Tobey, es tut mir wirklich leid, was ich vor der Bar zu dir gesagt habe! Das kannst du mir glauben! Ich weiß selbst nicht, was da über mich gekommen ist! Ich wollte mich einfach nur bei dir entschuldigen und dann sehe ich dich mit meinem Boss rumknutschen und dabei dachte ich, dass du mich liebst! Das hat mich irgendwie aus

der Bahn geworfen, bitte verzeih mir!" Daniel wartete auf eine Antwort seines Gegenübers, doch der blieb für eine Weile stumm. Der Blonde wurde etwas nervös und trat von einem Bein auf das andere. Er hatte eine Weile gebraucht, bis er sich dazu durchgerungen hatte sich auf den Weg zu Tobey zu machen. Er wollte das endlich aus der Welt schaffen und dass die beiden wieder, so, wie vor einiger Zeit miteinander umspringen konnten. Diese ganze Geschichte hatte ihm doch sehr zu schaffen gemacht und wenn er sich jemals wieder auf eine Sache ordentlich konzentrieren wollte, dann musste er sich endlich wieder mit Tobey versöhnen. Vor allem, da Black Cat ihm schon wieder einige Kopfzerbrechen bescherte.

"Warum hast du das gesagt? Du hast mich sehr damit verletzt!", sprach auf einmal der Jüngere, um die unangenehme Stille zu durchbrechen. "Es ist mir nur so rausgerutscht, ich war sauer auf dich..." "Sauer?", fragte der Mann mit den schwarzen Haaren nach. "Ja, ich hab dich da mit Georg gesehen und....ach ich wurde irgendwie wütend!" Tobey grinste. "Du warst eifersüchtig!" Daniel stutzte, so als ob sein Freund genau ins Schwarze getroffen hatte. Aber war er denn wirklich eifersüchtig gewesen? "Ich? Ei...eifersüchtig? Auf Georg?" Der Blonde lachte kurz auf, "Nein, ganz bestimmt nicht!" "Ach, komm! Gib's doch zu! Dir hat es überhaupt nicht gefallen, dass ich einen anderen Mann geküsst habe, stimmt's?" Tobey grinste immer mehr und löste seine Verschränkung der Arme. Nun machte er ein paar Schritte auf seinen Gegenüber zu und sah ihm dabei tief in die blauen Augen. Daniel war schon wieder ratlos, was er darauf erwidern sollte. Denn je länger er darüber nachdachte, gefiel ihm der Gedanke tatsächlich nicht, dass Tobey einen anderen Mann küsste. Ja, zum Teufel, er war sogar sehr eifersüchtig gewesen. Am Liebsten hätte er Georg sofort von ihm weggerissen und ihm die Fresse poliert! Unbewusst wanderte Daniels Blick zu seinen Lippen und er fragte sich, wie sie wohl schmecken würden. Er hatte zwar schon mal von ihnen kosten dürfen, aber jetzt war es irgendwie anders. Tobey's Lippen waren halb geöffnet, sie waren wohl geformt und sahen weich aus. "Wenn....wenn du willst...", fing der Jüngere an, "...dann....dann küsse ich nie wieder einen anderen Mann!" Daniels Herz schlug auf einmal viel schneller und er wurde etwas nervös. Er sah, wie Tobey roter auf seinen Wangen wurde und seine Augen ihn anstrahlten. "Du...du willst also niemanden mehr außer Georg küssen?", fragte Daniel seinen Gegenüber, der bereits knapp vor ihm stand. Dieser fing an ein wenig zu lächeln. "Nein,", flüsterte er, "ich will niemanden außer dir küssen!" Der Blonde hob langsam seine Hand und legte sie vorsichtig an die warme Wange des Jüngeren. Tobey durchzuckte ein Blitz und ein Kribbeln breitete sich in seinem ganzen Körper aus. Alles rund um ihn herum existierte nicht mehr. Auch dachte er nicht mehr an die schlimmen Dinge der letzten Zeit, die ihm so zu schaffen gemacht hatten. Jetzt zählte nur mehr Daniel.

Der Blonde wusste nicht mehr, was er tat, er wollte einfach nur bei Tobey sein. Er verspürte den Drang ihn zu umarmen, ihn an seinen Körper zu drücken und er wollte ihn beschützen. Aber noch viel mehr wollte er die Distanz zwischen ihren Lippen verringern. Etwas zögerlich näherte er sich mit seinem Kopf Tobey, der schon seine Augen halb geschlossen hatte. "Daniel..." "Sch!" Der Polizist legte seine zittrigen Lippen auf die des Diebes und drückte Tobey mit seiner freien Hand näher an seinen Körper.

Kapitel 13: Love has different faces

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 14: Männer und ihre Männer?

Sirenen der Nacht (Teil 14)

Daniel sah ziemlich dumm aus der Wäsche. Er hatte mit allem gerechnet, nur nicht mit dem! Wie kam Georg nur auf diese Idee, dass er mit ihm ausgehen sollte? Kümmerte ihn die Tatsache nicht, dass er sein Vorgesetzter war?

Einige Sekunden des Schweigens entstanden, wo keiner wagte zu sprechen, zumal Georg auf eine Antwort seines Gegenüber wartete. Doch Daniel blieb stumm. Er hatte keinen blassen Schimmer, wie er darauf reagieren sollte! Eines stand für ihn aber fest! NIEMALS würde er mit ihm ausgehen!

"Ähem...Georg, das ist wirklich nett von dir, aber ich glaube ich widme mich doch lieber meiner Arbeit!", brachte Daniel schließlich hervor und setzte sich wieder auf seinen Tisch, um seine Nase in eine uninteressante Akte zu stecken.

Der Polizeichef ließ sich aber nicht so leicht abwimmeln, wie es der blonde Polizist gerne gehabt hätte. Er stapfte zum Schreibtisch und stützte sich mit seinen Händen auf dessen Oberfläche auf. "Bist du dir da auch völlig sicher?!", fragte Georg in einem äußerst beunruhigenden Ton. Daniel blickte von seiner Akte auf und sah ihm mit einem entschlossenen und schon etwas wütenden Gesichtsausdruck an. "Völlig sicher!", erwiderte er ruhig und wartete auf eine Reaktion seines Gegenübers.

Nach einer Weile des stummen Anstarrrens löste Georg den Blick und seufzte auf. "Und dabei wollte ich nur nett sein!" Der Polizeichef fuhr sich durch seine Haare und stapfte dabei in Richtung Tür. "Daniel, falls du es dir aber doch anders überlegen solltest, dann weißt du ja, wo du mich findest!" Daniel nickte nur und gab somit dem anderen zu verstehen, dass er es zur Kenntnis genommen hatte. Georg verließ den Raum und trottete wieder in sein eigenes Büro.

Kaum war er weg, legte der blonde Polizist seinen Kopf auf den Schreibtisch. *Was für ein grauenvoller Tag!*, dachte er und seufzte gequält auf. Eigentlich hätte er schon einen freien Tag gebrauchen können, aber auf so eine merkwürdige Erpressungstour würde er sich auf keinen Fall einlassen! *Oh man, was dachte der sich eigentlich dabei?* Irgendwie ließ ihm die vorige Situation nicht in Ruhe. *Merkwürdiger Kerl!*

Frank saß in seinem Auto vor dem riesigen Gebäude, welches er so sehr verabscheute. Tobey war dort vor einer halben Stunde hineingegangen, was für den Polizisten wiederum merkwürdig war. So weit er informiert war, hatte der Jüngere der beiden Söhne von Mr. Dorado kein gutes Verhältnis zu seinen Vater. Also warum sollte er dann zu ihm in die Arbeit gehen? Vielleicht wollte er aber auch nur zu seinem Bruder. Doch diese Ungewissheit machte Frank fast wahnsinnig. Normalerweise hasste er es zu observieren, vor allem wenn er wusste, dass etwas Wichtiges vor seinen Augen passierte und es nur nicht sah! Was war das fehlende Puzzelstück, das er noch brauche? Was sah er nicht?

Ihm war schon klar, dass Mr. Dorado in schmutzige Geschäfte verwickelt war, doch suchte er immer noch nach einer Schwachstelle, die ihm dabei weiterhelfen würde,

diesen Verdacht endlich zu bewahrheiten! Und vielleicht war Tobey der Schlüssel dazu.

Frank atmete tief durch und ließ sich in seinem Fahrersessel zurücksinken. *Geduld ist eine Tugend!* Er schaltete das Radio ein, um sich seine Wartezeit ein bisschen mit Musik hören zu vertreiben, als Tobey mit Max das Gebäude wieder verließ. Sofort schnappte er sich seine Digitalkamera und schoss ein paar Fotos. Schnell stopfte er sich noch den letzten Bissen von seinem Donut in den Mund und startete seinen Wagen. Wäre doch gelacht, wenn er ihnen nicht auf den Fersen bleiben könnte.

Benji saß in der Geschichtevorlesung und langweilte sich zu Tode. Ganz eindeutig! Der alte Professor war der Langweiligste, den er je gehabt hatte! Langsam fragte er sich, warum er überhaupt dieses Fach studierte!

Sein Magen fing an leise zu knurren und erinnerte ihn daran, dass es langsam Mittag wurde. Schon in Gedanken überlegte er sich, wohin er essen gehen sollte. Der junge Student beschloss noch vorher in die Bibliothek zu fahren und dort in der Nähe irgendwo etwas Essbares aufzutreiben.

Nach einer weiteren halben Stunde reinster Folter, konnte er sich endlich auf den Weg machen.

Mit zwei neuen Büchern unterm Arm eingeklemmt, betrat Benji den McDonalds, der genau gegenüber der Bibliothek lag. Er schnappte sich sein Essen und suchte sich einen freien Platz. Das Grummeln in seinem Bauch wurde immer unerträglicher und beruhigte sich erst wieder, als er den ersten Bissen von seinem BigMac gemacht hatte. Genießerisch schloss er seine Augen und konzentrierte sich nur auf den guten Geschmack, der sich in seinem Mund ausbreitete.

"Ist da noch frei?", hörte Benji auf einmal eine Stimme neben ihm. Er machte seine Augen wieder auf und wäre fast vom Stuhl gefallen. Vor ihm stand doch dieser widerliche Kerl, der ihm seine Zunge in den Mund geschoben hatte.

Ohne auf eine Antwort zu warten, setzte sich Georg mit seinem Tablett ihm gegenüber und schob sich ein paar Fritten in den Mund.

Na wunderbar! Gott, was hab ich verbochen, dass du mir den auf den Hals hetzt!?! Benjamin hatte ein ganz ungutes Gefühl in seiner Magengegend und das lag definitiv nicht an dem Essen. Wieso zum Teufel starrte der ihn so an? Hatte er was im Gesicht oder was? Und was machte DER überhaupt hier? Es waren doch noch so viele andere Plätze frei! Also warum musste er sich ausgerechnet hier hin setzen?!

"Und wie läuft's so bei dir?", fragte auf einmal Georg, ohne Benji anzusehen.

Wie es läuft?!? Was is mit dem los?!?! Der tut ja so, als ob wir uns schon ewig kennen und dabei haben wir noch nicht einmal eine ordentliche Unterhaltung geführt, weil er mir ja seine Zunge wo reinstecken musste!

"Hat's dir die Sprache verschlagen, oder warum antwortest du nicht? Du starrst mich die ganze Zeit an! Hab ich was im Gesicht?"

"Öhm, nein, nein!" "Kennst du mich nicht mehr?" "Doch...." *Oh man, geht der mir auf die Nerven!* "Bist wohl sprachlos mich wieder zu sehen, was?", grinste Georg zwischen zwei Bissen von seinem Burger. Langsam kroch die Wut in Benji hoch und er musste hart schlucken, damit er ihm nicht eine verpasste. Er konnte eingebildete Typen einfach nicht leiden und dieser Georg war einer von der schlimmsten Sorte. Der Student nahm schnell einen Schluck von seiner Cola, sonst hätte er sie ihm womöglich noch ins Gesicht geschüttet und dafür war ihm das Getränk viel zu schade. "Ich hätte

nur nicht gedacht, dass du dich noch an mich erinnerst und dass wir uns hier treffen würden! Ganz einfach!" Schnell stopfte er sich wieder ein Stück BicMac in seinen Mund. Er wusste nicht wieso, aber er vertrug diesen Typen einfach nicht. Es war nicht, weil er schwul war, nein, gegen Schwule hatte er wirklich nichts! Sogar sein bester Freund war schwul und er hatte es einfach so akzeptiert, als Tobey es mal zufällig erwähnt hatte und es störte ihn überhaupt nicht, aber schon allein bei dem Anblick von Georg verging ihm einfach der Appetit.

"Ach so jemanden, wie dich vergisst man nicht so leicht! Vor allem der Kuss ist mir im Gedächtnis geblieben!" Fast hätte sich Benji verschluckt, während Georg diese Szene mit einem anzüglichen Grinsen beobachtete.

So...jetzt hatte dieser Homoverschnitt den Bogen endgültig überspannt! Eigentlich wollte Benji ja nett sein und diesen Menschen vor sich, so fern man ihn so bezeichnen konnte, einfach ertragen, ohne Beleidigungen oder dummen Bemerkungen. Aber da Georg ihn anscheinend ebenfalls für einen Homo hielt, war es doch das Beste, ihn aufzuklären und gleich klipp und klar zu sagen, dass er sich seine lächerlichen Anspielungen und Anmachsprüche schenken konnte und für jemanden anderen verwenden sollte!

Ruhig legte er seinen Burger wieder zurück in sein Pappschächtelchen und blickte dem Polizisten direkt in seine Augen, die ihn auf eine gewisse Art anfunkelten. "Hör mal zu! Dieser Kuss war von meiner Seite aus unfreiwillig! Außerdem hab ich damals nur meinen besten Freund in diese Bar begleitet, um mit ihm etwas zu feiern! Ich bin kein Homo! Ich bin Hetero!" Jetzt war es draußen und jetzt würde er ihn mit Sicherheit in Ruhe lassen, da er ja einsehen musste, dass er keine Chance bei ihm haben würde.

Gespannt wartete Benji auf die Reaktion seines Gegenübers, der ihn ein paar Sekunden unverwandt anstarrte und nichts sagte. Doch plötzlich lehnte er sich in seinem Stuhl zurück und fuhr sich seufzend durch seine Haare. "Auch das noch!" Benji grinste schon in sich hinein! So, damit war die Sache wohl geklärt! "Ein Homo, der sich nicht eingestehen kann einer zu sein! Gott, womit hab ich das verdient!?", demonstrativ streckte Georg seine Hände gen Himmel und anschließend legte er sie wieder auf den Tisch zurück. Dem Studenten hingegen fiel die Kinnlade hinunter. Nein, der Typ kapierte gar nichts! Oder er drehte die Realität einfach so, wie er sie gerne hätte!

"He, was soll denn das?! Ich bin kein Homo! Und ich werde auch nie einer sein, damit wir uns verstehen, klar?!" "Natürlich!" Der sarkastische Unterton war dabei nun wirklich nicht zu überhören. Langsam aber sicher verlor Benji seine Geduld. Länger wollte er nun wirklich nicht mehr hier bleiben und seine wertvolle Zeit verschwenden! Er leerte seine Cola und stopfte sich den letzten Rest seines BicMac's in den Mund. Er wollte sich gerade erheben und sich seine Jacke anziehen, als er den lächelnden Blick von Georg wahrnahm. Der Typ schien sich doch tatsächlich über ihn lustig zu machen! *Einfach ignorieren! Tief durchatmen und gehen! Der ist es doch nicht wert, dass ich mich wegen ihm so aufrege!*

Frank schnaubte. Tobey und Max hatten sich nach ein paar Straßen von einander verabschiedet und nun war Tobey nach Hause gefahren. Was für ein Reinfall! Aber was hatte er auch erwartet? Eine Übergabe von der letzten gestohlenen Ware? Es war doch nur eine Vermutung, ob der jüngere der Dorado Brüder der gefürchtete Dieb war. Außerdem schlug Black Cat nur in der Nacht zu, also würde Frank noch ein

Weilchen warten müssen. Vielleicht konnte er sich ja nach langer Zeit doch noch von seinem Instinkt und Spürsinn verlassen, der ihm in seiner Vergangenheit so ausgezeichnet hatte?!

Seufzend ließ sich Tobey auf sein Bett fallen. Er war total kaputt! Er streifte sich seine Schuhe ab und kuschelte sich in seine flauschige Decke, die noch ungemacht auf seinem Bett herumlag. Irgendwie musste Tobey an die vergangene Nacht denken und obwohl sie sich nicht zu seinem Gunsten erwiesen hatte, konnte er doch hoffen, dass aus ihm und Daniel doch noch etwas werden würde. Immerhin konnte er doch nun fast sicher gehen, dass Daniel ihn auch mochte, oder nicht?

Plötzlich vibrierte Tobey's Handy in seiner Hosentasche und er kramte es mit Mühe hervor. Auf dem Display erschien Daniels Name und das Herz des jungen Studenten fing schneller zu schlagen an. Mit einem Leuchten in den Augen hob er ab.

"Ja?"

"Tobey?"

"Hallo Daniel! Schön etwas von dir zu hören!"

"Wie geht's dir?"

"Mir geht's gut und selbst?"

"Mir auch!"

Und auf einmal war es still in der Leitung. Daniel wusste einfach nicht mehr was er sagen konnte. Er hatte bloß verspürt den anderen anzurufen.

"Daniel? Noch da?"

"Jaja, sicher! Ich...ähm...eigentlich wollte ich nur deine Stimme hören und wissen, ob alles in Ordnung ist!"

Tobey musste grinsen. Das war doch einfach süß!

"Sag mal, hast du heute Abend schon was vor?"

"Öhm...nein, so weit ich weiß hab ich heute Abend frei, so fern Black Cat nicht wieder auftaucht!"

"Heißt das wir können was zusammen unternehmen?"

Daniel stand bei seinem Fenster im Büro. Er konnte sich richtig das Grinsen und die leuchtenden Augen von Tobey vor seinem inneren Auge vorstellen. Das war einfach total süß!

"Ja von mir aus!"

"Super! Ich hol dich dann so um 8 ab und wir ziehen dann ein bisschen um die Häuser!"

"Heißt das, ich muss wieder in so eine Homobar?"

"Jup!"

"Verdammt lauf mir nicht nach!", seine Geduld hing nur mehr am seidenen Faden. Dieser Knilch hatte anscheinend nichts besseres zu tun, als ihm seit ihrer Begegnung nachzulaufen! "Ich lauf dir doch nicht nach! Ich muss nur zufällig da lang!" Benji verdrehte seine Augen. Natürlich! Er hatte schon drei mal die Richtung gewechselt und er musste immer noch da lang, wo er ging.

Mit einem Ruck drehte sich der Student um und funkelte den Beamten wütend an. Die Tatsache, dass Georg beinahe in ihn gerannt wäre und nur knapp vor ihm stand, störte ihn nicht. So konnte er ihm wenigstens direkt in die Augen sehen und ihm seine Meinung geigen! "Hör auf mir nachzurrennen! Oder hab ich dir den Kopf so sehr verdreht?!"

Georg grinste. "Wer weiß?! Vielleicht!" "Och bitte! Verzieh dich!" Benji glaubte diesem aufgeblasenen Macho überhaupt kein Wort, der hatte nur ne große Klappe und nichts dahinter!

"Gib's doch einfach zu, dass du vom anderen Ufer kommst und alles ist in Butter!" "Den Teufel werde ich tun!" "Dann verziehe ich mich auch nicht!" Benji seufzte auf. Das konnte doch nicht wahr sein! Gleich würde er ihm eine knallen und zwar eine ganz Gewaltige! "Der Kuss hat dir gefallen, hab ich recht?!" Der Student fühlte sich auf einmal merkwürdig ertappt. Es war eben eine neue Erfahrung, aber hatte ihm das wirklich gefallen? Vielleicht lag das auch nur an den Kusskünsten seines Gegenüber, aber sich wegen so etwas gleich als schwul zu bezeichnen? Eher nicht!

"Wie ich schon sagte: Den. Teufel. Werde. Ich. Tun." Georg grinste wieder. Er machte ganz den Anschein, als ob ihm das Ganze hier sehr amüsierte. "Dann mach ich eben was!" Ehe Benji reagieren konnte, hatte Georg seine Lippen auf die seinen gepresst und legte eine Hand in seinen Nacken.

Geschockt stieß Benji den Polizisten zu Boden. Das war doch endgültig der Gipfel. Georg rieb sich sein schmerzendes Hinterteil und blickte zu dem anderen hoch. Benji musste sich so sehr zusammenreißen ihn nicht auf der Stelle zu verprügeln. Stattdessen drehte er sich um und stapfte wütend davon.

"He warte! Wie ist eigentlich dein Name?!" Benji hielt als Antwort seinen Mittelfinger hoch und verschwand kurz darauf in der Menschenmenge. Er hoffte bloß, dass keiner, der ihn kannte, ihn bei dieser peinlichen Szene beobachtet hatte.

"Arschloch....hm....außergewöhnlicher Name!", nuschelte Georg vor sich hin. Irgendwie hatte es ihm Benji angetan und er wusste auch warum. Er liebte einfach die Herausforderung und das Gefährliche. *Was soll's!? Ich kann auch Daniel fragen, wie er heißt! Er kennt ihn ja!*

Frank betrat am Nachmittag das Büro und grüßte seinen Kollegen Daniel, der immer noch über ein paar Akten hang. "Na fleißig am Arbeiten?" "Pff, von wegen! Es geht einfach nichts weiter! Ich bin sogar zwischendurch mal eingeschlafen!" Frank musste daraufhin grinsen. Das hätte er zu gerne gesehen! Frank hängte seinen Mantel auf und setzte sich nun an seinen Rechner. Er hatte für heute genug observiert und recherchierte lieber weiter. Als Daniel seinen Kollegen etwas fragen wollte, sprach dieser aber sofort wieder. "Sag mal, wann glaubst du schlägt Black Cat wieder zu?!" "Keine Ahnung, aber ich wollte sowieso mit dir darüber reden!" Verwirrt blickte Frank von seinem Bildschirm zu Daniel. "Ja? Was willst du mit mir besprechen?" "Was ist das bitte für ein Fall an dem du arbeitest?" "Welcher Fall?" "Tu nicht so scheinheilig! Du bist kaum da, wenn du aber eigentlich hier sein solltest und Geo....ich meine der Chef macht so ein Geheimnis drum herum!" "Es ist eben ein geheimer Spezialauftrag von unserem Chef!" "Aha!" Daniel war beleidigt, zutiefst beleidigt. Er konnte es einfach nicht ausstehen, wenn jemand Geheimnisse vor ihm hatte! Zähneknirschend räumte er seine Sachen weg und schnappte sich seine Jacke. "Wo gehst du hin, Daniel?", fragte Frank, bevor der Angesprochene das Büro verlassen konnte. "Feierabend!", schmiss er seinem Kollegen entgegen und machte sich auf den Nachhauseweg.

Am Abend klingelte es in der Wohnung von Daniel. Endlich! Tobey war da! Voller Vorfreude stürmte er zu seiner Tür und betätigte den Knopf, damit der Jüngere ins Haus konnte. Nun würde es nicht mehr lange dauern, bis er vor seiner Haustür stand.

Daniel war irgendwie aufgeregt. Er hatte nicht dasselbe Gefühl, wie sonst, wenn er sich mit ihm getroffen hatte. Wie konnte man dieses Gefühl wohl am besten beschreiben? Genau! Nervosität! Er war nervös!

Endlich klopfte er an die Tür und Daniel öffnete, nachdem er noch einen kurzen Blick in den Spiegel warf, um zu kontrollieren, ob seine Frisur auch ordentlich saß. Ein strahlender Tobey lächelte ihm entgegen. "Hi!" "Hallo! Komm doch rein!" Tobey kam der Aufforderung nach und betrat Daniels Wohnung. "Ich bin gleich fertig und dann können wir sofort los!", versprach der Blonde und schnappte sich seine Schuhe. "Hetz dich doch nicht so! Wir haben alle Zeit der Welt!" Daniel hielt in seinem Tun inne und blickte zu Tobey nach oben, der ihn anlächelte. Der Polizist konnte nicht anders, als zurückzulächeln.

Tobey und Daniel betraten eine Bar, in der der Jüngere der beiden so gerne war. Hier kannte er sich aus und, wie er fand, waren hier die Getränke am besten! Beide setzten sich an die Bar und der Barkeeper brachte ihnen den ersten Cocktail.

Dabei versuchte der Barmann mit Tobey zu flirten, der ihn anlächelte, jedoch schnell wieder seine Aufmerksamkeit Daniel zuwand. Der Blonde wäre diesem Kerl am Liebsten an die Gurgel gesprungen. *Bin ich etwa eifersüchtig?* Daniel schüttelte in Gedanken seinen Kopf und schlürfte etwas von seinem Cocktail. Der Schwarzhairige lächelte ihn wieder an und deutete ihm, mit ihm mitzukommen. Der Student steuerte eine gemütlichere Sitzecke an, wo er auch gleich Platz nahm. Daniel folgte ihm und ließ sich neben ihm nieder.

Der Jüngere kuschelte sich etwas an ihn und nippte an seinem Cocktail. "Gemütlich hier, nicht?" "Ja, sehr!" Wie als Reflex legte Daniel seinen Arm um Tobey, der sich dann besser an ihn lehnen konnte. Auf Tobey's Wangen bildete sich ein leichter Rotschimmer und sein Herz fing an, in einem schnelleren Takt zu schlagen. Es war schon erstaunlich, in was für Gefühlsebenen man schweben konnte, wenn man von einer Person berührt wurde. Daniel ging es nicht anders. Er kam sich wie ein pubertierendes Kind vor, dass nicht wusste, was er in so einer Situation zu tun hatte. Also beschloss er das ansteigende Bauchkribbeln zu genießen und seinen Cocktail zu trinken.

Es verging ungefähr eine Stunde, in der sich die beiden unterhielten und der Musik lauschten, die im Hintergrund gespielt wurde. Die Tatsache, dass sich Daniel in einer Schwulen/Lesben-Bar befand, störte ihn zur Abwechslung mal nicht. Auch, dass schon einige Pärchen wild rumknutschten und sich schon gegenseitig betatschten, störte ihn keineswegs.

Gerade in einer Schweigepause sah er zu Tobey, der mit einem Rotschimmer noch immer in seinen Armen saß. Daniel konnte es sich nicht verkneifen und gab ihm ein Bussi auf die Wange. Etwas erschrocken schaute dieser zu dem Polizisten und wurde noch ein bisschen roter um die Nasenspitze. Sekunden verstrichen in denen keiner etwas machte. Doch dann beugte sich Daniel zu Tobey nach vor und kostete vorsichtig seine Lippen. Sofort schloss dieser seine Augen und genoss das unbeschreiblich schöne Gefühl, dass ihn in diesem Moment durchflutete. Mit der Zeit wurde der Kuss etwas intensiver, bevor sie sich etwas außer Atem voneinander lösten. Tobey lächelte verlegen und guckte in sein Cocktailglas, dass schon zur Hälfte geleert war. Auf einmal spürte er, wie sich eine Hand um sein Kinn legte und sein Gesicht wieder zu Daniel gedreht wurde. Kurz darauf spürte er erneut die Lippen des anderen.

Nach einer schier endlosen Zeit, wusste keiner von beiden, wie oft sie sich zwischen

ihren Küssen getrennt hatten. Daniel hatte einmal zwischendurch die Cocktailgläser genommen und sie auf den Tisch vor ihnen gestellt, damit kein Unglück passierte. Doch dann war es mit der Küsserei weitergegangen.

Tobey's Lippen waren schon angeschwollen und rot von den vielen zärtlichen Berührungen, denen er ausgesetzt war. "Daniel?" "Mh?" "Was wird das, wenn es fertig ist?" "Keine Ahnung! Ich mag dich einfach küssen...." "H...heißt das, du magst mich?" "Dummkopf! Das heißtich bin gerade dabei mich total in dich zu verlieben!"

Der Dieb konnte genau spüren, dass sein Herz einen Sprung machte und dann noch schneller, als zuvor weiterschlug. Vor lauter Freude drückte sich der Jüngere wieder an den Polizisten und küsste ihn stürmisch.

"Heißt...heißt das, wir sind zusammen? So richtig fest zusammen?", brachte Tobey, etwas außer Atem hervor. "Wir...wir könnten es doch mal versuchen, oder?" Die Augen des anderen fingen an zu strahlen. Fast kamen Tobey dabei die Tränen. Nichts sehnlicher hatte er sich in der vergangenen Zeit gewünscht und nun hatte er es endlich bekommen: Daniel!

Wieder trafen sich ihre Lippen zu einem schüchternen Kuss, bevor Tobey sich von ihm löste und sein Cocktailglas nahm. Gierig trank er einen Schluck und drückte seinem Freund einen Schmatzer auf die Wange. Daniel lächelte daraufhin. Er fühlte sich glücklich! Und das beste war, er hatte noch keine Sekunde auch nur einen seiner Gedanken an Black Cat verschwendet!

Daniel streichelte Tobey's Wange, als auf einmal eine bekannte Stimme hinter ihnen zu vernehmen war.

"Daniel? Tobey? Was macht ihr denn hier?"

Die Angesprochenen fuhren herum und erblickten Max, der mit einem anderen Mann hinter ihnen stand.

Kapitel 15: Alte Begegnungen und neue Spuren

Hallo Leute!

Ja, ich weiß, kaum zu glauben, dass es endlich mal wieder weitergeht!^^

Ich hoffe ich hab nicht all zu viele Leser verloren, da es ja ganz schön lange gedauert hat, bis ich weitergeschrieben hab!

Ich hatte einfach viel zu viel um die Ohren!

Zuerst meine Matura (Abitur) und dann die Maturareise, Familienurlaub und jetzt den Führerschein! Ich bin noch mitten drinnen und muss schon wieder viel lernen und habe wieder kaum Zeit für irgendwas! *zu bestimmten Leuten schaut*

Sorry, echt, dass es so lange gedauert hat und ich hoffe, dass ich mir nicht allzuviel Zeit mehr lassen werde, bis es hier weitergeht!

So...ich wünsch euch viel Spaß bei dem Teil...wundert euch nicht, wenn er ein bisschen seltsam ist, ich muss erst wieder reinkommen!^^ Und ich hatte ne Schreibblockade, also erwartet nicht zuviel davon!

Gebetat ist der Teil auch nicht...*hust*...bin zu faul es selbst zu tun!^^

Und nun hab ich genug gelabert! *gg*

Viel Spaß!

"Max!?!", entfuhr es Tobey und starrte seinen älteren Halbbruder verblüfft an. So viele Fragen schwebten ihm durch den Kopf und wollten eine Antwort. "W...was machst du hier?!", war die erste Frage, die Tobey aussprach. Dabei vergaß er vollkommen, dass er sich ebenfalls rechtfertigen musste. Immerhin war er hier mit Daniel und so weit er das nun gesehen hatte, waren Daniel und er endlich ein Paar.

Irgendwie entstand eine merkwürdige Stimmung zwischen den vier Leuten in dem Club. Tobey hatte den Eindruck die Musik wäre ausgeschaltet worden und alle starrten sie an.

"Ich hab dich zuerst gefragt, Tobey!", antwortete Max wütend. Er blickte

verständnislos zu den beiden herab und konnte anscheinend nicht begreifen, was da vor sich ging.

Diese eindeutige Pose, die er vorhin bei den beiden gesehen hatte, deutete eindeutig daraufhin, dass zwischen den beiden etwas lief! Dabei hatte er seinen kleinen Bruder doch gefragt, ob er wisse, ob Daniel schwul war! Offensichtlich hatte er ihn belogen! Tobey fuhr zusammen. Er wurde noch nie so wütend von seinem Bruder angefahren. Der Dieb wusste nicht, was er tun sollte, als Max ihn aufforderte aus dem Club zu gehen und dort mit ihm zu reden. Daniel und der andere Mann folgten den beiden Brüdern, bis sie etwas abseits des Clubs zu stehen kamen.

Max verschränkte seine Arme und sah seinen Bruder wütend an, während Tobey versuchte die richtigen Worte zu finden. "Max...ich...ich weiß nicht, wo ich anfangen soll!"

"Wie wär's mal zur Abwechslung mit der Wahrheit?!"

Daniel stand etwas weiter weg mit dem anderen Mann, der Max begleitet hatte. Er hatte dunkelbraunes gelocktes Haar und schien ungefähr im selben Alter, wie Maximilian zu sein, wenn nicht noch älter. Seine tiefschwarzen Augen ruhten auf den beiden Gestalten, die sich hitzig miteinander unterhielten. Er war größer als Daniel und sehr muskulös.

"Das also ist der kleine Bruder?", fragte der Namenlose den Polizisten, ohne Daniel dabei anzusehen. Überrascht wegen der Frage brauchte Daniel eine Weile, bis er realisierte, dass er der einzige war, der ihm darauf antworten konnte.

"Ja, das ist der kleine Bruder!", brachte der Polizist gerade noch rechtzeitig heraus, bevor eine bedrückende Stille einkehren konnte.

"Ich hab ihn mir ganz anders vorgestellt!"

Überrascht blickte Daniel zu dem Mann und wunderte sich über seine Aussage. "Wie denn anders?"

"Weiß ich nicht, anders halt!" Kurz entstand eine Pause, die aber der Mann wieder durchbrach. "Wie auch immer, ich werde dann mal gehen und die zwei Streithähne alleine lassen!"

"Wieso das denn? Wollen Sie nicht wissen, wie das zwischen den beiden ausgeht?"

"Das ist mir herzlich egal, junger Mann! Richten Sie bitte Mr. Dorado meine herzlichen Grüße aus und er solle mich bitte anrufen!"

Mit diesen Worten machte der Mann kehrt und marschierte in der Dunkelheit davon. Irgendwie klang das gar nicht danach, als ob Max etwas mit ihm haben würde. Wieso nannte dieser Mann Max mit Nachnamen? Aber warum waren die beiden dann in dem Club?

Tobey stutzte. Die Wahrheit. Die Wahrheit war, dass er auf Männer stand und sich wahnsinnig in Daniel verliebt hatte. Das Problem war dabei nicht das Schwulsein, sondern viel mehr die Tatsache, dass Daniel Polizist und er Black Cat war.

Max schien die Schweigsamkeit seines Bruders auf die Nerven zu gehen. "Ich warte immer noch!" Tobey versuchte sich zusammenzureißen und sah ihm etwas eingeschüchtert und mit zittrigen Händen in die Augen seines Bruders. "Max...es....es ist so...." Irgendwie wurde Tobey schwarz vor Augen. Er hätte nie gedacht, dass es so schwierig sein würde sich selbst zu outen. Der Jüngere fing ein bisschen an zu zittern und suchte innerlich nach den richtigen Worten.

Daniel rang mit sich selbst zu Tobey zu gehen und ihm zu helfen. Dabei konnte er

selbst doch immer noch nicht richtig glauben, dass er sich in einen Mann verliebt hatte. Aber er konnte Tobey auch nicht Max ausliefern und einfach zuschauen. So wie das im Moment aussah, hatte Tobey Schwierigkeiten. Daniel überlegte nicht lange und schritt auf die beiden zu.

"Wird's bald?!", fuhr Max seinen Bruder an. Es dauerte ihm wirklich zu lange. Tobey kamen die Tränen. Er konnte es nicht ertragen mit so einem verächtlichen Ton angefahren zu werden. "Max....ich bin....ich bin schwul!"

Maximilian sah Tobey einen Moment ziemlich merkwürdig an. Keine Gefühlsregung war in seinem Gesicht zu sehen. Er starrte ihn einfach weiterhin an.

In dem Moment kam Daniel und legte seinen Arm auf Tobey's Schultern. Tobey schenkte Daniel nur einen kurzen Blick und starrte wieder seinen Bruder an. Max schien auf eine Erklärung zu warten, doch keiner sagte etwas. Max fixierte Tobey's Augen. "Und Daniel?" Der Ton war schon etwas weicher, nicht mehr so hart. Max schien auf alles gefasst zu sein. Er musste es endlich wissen, ob ihm sein Bruder angelogen hatte. "Ich bin in Tobey verliebt, als schwul würde ich das nicht gerade bez....!" Max hob seine Hand, um Daniel zu unterbrechen. Ohne ihm eines Blickes zu würdigen, drehte er sich am Stand um. Max atmete tief durch. "Seid ihr zusammen?" "Max, bitte!" "SEID ihr zusammen, oder nicht?!" Tränen rannen nun an Tobey's Wangen hinunter und an seiner statt antwortete Daniel. "Ja, sind wir!" Max atmete tief ein und aus, bevor er sich wieder zu den beiden umdrehte. Mit einem verächtlichen Blick musterte er seinen Bruder. Ein schallendes Geräusch war zu hören. Max hatte seinem Bruder eine Ohrfeige gegeben. Daniel wollte Tobey verteidigen und auf Max losgehen, doch Tobey hielt ihn mit einer Hand zurück und schüttelte seinen Kopf. Max ging davon und ließ die beiden allein.

"Soll ich wirklich nicht mehr mit dir nach Hause?" "Nein, ich möchte lieber alleine sein!" "Aber wenn du was brauchst, meine Handynummer hast du!" Ein schwaches Lächeln bildete sich auf Tobey's Lippen. "Ja, ich weiß! Gute Nacht, Daniel!" "Gute Nacht!" Daniel gab dem Dieb einen kleinen Kuss auf die rechte Wange.

Mit einem bedrückendem Gefühl blickte der Polizist seinem Freund nach, wie er in seine Wohnung ging. Seufzend machte er sich nach einiger Zeit selbst auf den Heimweg. Dieser Abend ging ihm doch näher, als er vor Tobey zugeben wollte. Immerhin hatte er sich zum ersten Mal in der Öffentlichkeit mit einem Mann gezeigt und das, obwohl er selbst noch nicht realisiert hatte, dass er sich zu einem Mann hingezogen fühlte. Noch dazu bestand jetzt die Gefahr, dass das Schwulsein von Daniel in seinem Berufsleben die Runde macht. Aber das machte ihm zur Zeit weniger Sorgen. Viel mehr verstand er das Verhalten von Max nicht. Immerhin war er selbst auch in der Schwulenbar, mit einem anderen Mann und deswegen verstand er nicht, warum er so reagiert hatte.

Tobey war trotz allem seine größte Sorge. So zerstreut und fix und fertig hatte er den sonst so fröhlichen Jungen noch nie gesehen.

Benji saß alleine in der Vorlesung und versuchte mitzuschreiben. Doch irgendwie konnte er sich nicht wirklich konzentrieren. Tobey war heute nicht da und er wusste den Grund nicht. Er machte sich Sorgen um seinen besten Freund. Ob vielleicht irgendwas mit Daniel war? Nicht mal eine Sms hatte er von ihm bekommen, sodass er wenigstens wusste, was los war. Aber vielleicht machte er sich auch nur unnötig Gedanken darüber und Tobey ist mit Daniel gerade glücklich zusammen und hat

einfach alles um sich herum vergessen.

Nach einer schier unendlichen Zeit war die Vorlesung zu Ende und Benji machte sich auf den Weg in sein Lieblingscafe. Er bestellte sich etwas zu trinken und überlegte ob er ihn anrufen sollte. "Ihr Kaffee!" Eine Angestellte servierte ihm sein Getränk mit einem süßen Lächeln. "Danke!" Benji lächelte ebenso charmant zurück. *Ich hab schon lange nicht mehr geflirtet!* Er sah der Kellnerin nach, wie sie zurück zur Theke ging, während er seinen ersten Schluck von seinem Kaffee nahm. Dabei streifte sein Blick den Eingang des Cafes, wo in diesem Augenblick Georg hereinkam.

Voller Schreck spuckte Benji seinen ersten Schluck der braunen Flüssigkeit wieder aus.

"Max, bitte! Mach die Tür auf und sprich mit mir!", flehte Tobey vor der Wohnungstür seines Halbbruders. Von drinnen war nichts zu hören. "Max, jetzt mach schon die Tür auf!" Der junge Bruder klingelte und klopfte gleichzeitig. Wieder war nichts zu hören. "Ich weiß genau, dass du da bist und ich gehe nicht eher, bis wir beide miteinander geredet haben!" Mit einem Seufzer rutschte er mit dem Rücken an der Tür hinunter und setzte sich auf die Fußmatte. Mit angezogenen Knien saß er nun da und wartete. "Tobey?" Eine dunkle Stimme brachte den Angesprochenen dazu aufzublicken. "Nick?" Der andere junge Mann lächelte Tobey entgegen. "Ja, ich bin's! Wie geht's dir?" Tobey konnte nicht verhindern, dass sich ebenfalls ein Lächeln auf seinen Lippen bildete. "Mir geht's gut!" Der Dieb stand auf und umarmte den anderen Mann. "Hast du dich wieder ausgesperrt?", grinste Nick. "Nein, ich wohne hier ja nicht mehr. Ich wollte nur mit meinem Bruder reden, aber anscheinend ist er nicht zu Hause, oder er will mich nicht rein lassen!" "Wieso denn nicht?" "Wir haben gestritten und ich möchte mit ihm reden!" "Oje, hast du wieder was ausgefressen?" Tobey fuhr sich verlegen durch sein Haar. "Wieso denkt jeder, dass ich immer was angestellt hab?" "Weil es immer so war!", lachte der andere. "He, du bist aber auch nicht immer unschuldig gewesen!"

"Was für eine nette Begrüßung! Ich hätte nicht gedacht, dass du so sprachlos bist mich wieder zu sehen!" Benji war begeistert. Georg hatte sich sofort zu ihm gesetzt, während Benji noch mit seinem Hustenanfall zu kämpfen hatte. "Sag mal, verfolgst du mich?" "Nein, tu ich nicht! Das muss einfach Schicksal sein!" "Ich glaub nicht ans Schicksal!" Georg nahm einen Schluck von seinem Milchkaffee und lächelte seinen Gegenüber an. *Dieser Kotzbrocken! Der verfolgt mich doch! Das rieche ich! Was will dieser Kerl bloß von mir?!*, ging es dem Studenten durch den Kopf, während er hastig seine Tasse leerte. "Das ist aber schade, ich nämlich schon!" "Schön für dich! Ich muss jetzt gehen!" Mit diesen Worten erhob sich der Jüngere und kramte nach seinem Geld, damit er das Getränk bezahlen konnte. "Lass mal, ich zahle den Kaffee schon!" Verdutzt blickte Benji Georg an. Nach einigen Sekunden legte der Student einen Schein auf den Tisch und schulterte seinen Rucksack. "Danke, aber ich zahle lieber selber! Ich muss los! Tschau!" Georg beobachtete, wie er das Cafe verließ und seufzte.

Nick schaffte es Tobey abzulenken. Die beiden waren in Nicks Auto gestiegen und haben angefangen zu plaudern. Der andere Mann versuchte herauszufinden, was den Dieb bedrückte, aber dieser wollte nicht damit herausrücken.

"Tobey, willst du mir sicher nicht sagen, warum ihr euch gestritten habt?", fragte Nick seinen ehemaligen Freund besorgt und legte seine Hand auf das Knie des anderen. "Naja...", er zögerte einen Moment, doch dann entschied er sich ihm die Wahrheit zu sagen. "Er hat herausgefunden, dass ich schwul bin!" "Oh!", Nick zog die Hand von

seinem Knie zurück und starrte eine Zeit lang nach vorne. "Lass mich raten, er hat es nicht sehr gut aufgefasst!" "Bingo!"

Kurze Stille brach zwischen den beiden jungen Männern herein, bis Nick leise vor sich hinlächelte. "Was ist? Wieso grinst du so?", wollte Tobey von seinem Freund wissen. "Ich habe mich nur daran zurückerinnert, als wir beide zusammen waren und uns dein Bruder fast erwischt hätte!" Nick sah wieder zu ihm hinüber und fixierte seinen Gesichtsausdruck. Tobey verstand nicht, wieso er das jetzt sagte, ihn an seine Jugend zurück erinnerte, wo er herausgefunden hatte, dass er sich nicht für Mädchen interessierte, sondern sein eigenes Geschlecht viel interessanter fand, doch schließlich musste er anhand der Erinnerung auch lächeln. "Ja, stimmt! Wir haben ihn glauben lassen, dass wir uns geprügelt haben!" "Wir müssen wahrlich gute Schauspieler gewesen sein!", grinste Nick. Schauspieler...das war Tobey immer noch in gewisser Weise. Er belog Daniel immer noch und spielte ihm etwas vor. Er durfte sich auf keinen Fall schnappen lassen, doch sein schlechtes Gewissen schlich sich immer wieder ein, vor allem Nachts, wenn er sich von einer Seite auf die andere drehte. "Ja, gute Schauspieler..."

Daniel betrat sein Büro. Er war nicht besonders gut gelaunt. Er hing seine Jacke auf und schritt zu der Kaffeemaschine, um sich seine morgendliche Koffeindosis zu geben. Der Polizist hatte nicht viel geschlafen, immer wieder sah er seinen unglücklichen Tobey vor seinen geschlossenen Augen. Er hatte Max immer für einen netten Kerl gehalten, aber dass er so viel gegen Homosexuelle hatte, hatte er nicht gewusst und doch verstand er es einfach nicht. Aus irgendeinem Grund fiel ihm das Gesicht des Mannes wieder ein, mit dem Max in der Bar war. Irgendwas war da faul, das spürte er. Das Geräusch der Kaffeemaschine ließ ihn zusammensucken und ihn wieder in die Realität zurückkommen. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und schaltete seinen Computer ein. In diesem Moment betrat Frank das gemeinsame Büro. "Morgen!", begrüßte Daniel seinen Kollegen. Frank hob zum Gruß nur seine Hand, er war viel zu müde und setzte sich schnell auf seinen Stuhl. Daniel blickte von seinem Computer auf und sah zu Frank hinüber. Er war so merkwürdig still. "Ist was los?", wollte der Blonde wissen. Frank hatte Augenringe in seinem Gesicht, er sah hundeelend aus, doch er schüttelte nur seinen Kopf. "Nein, es ist nichts, ich hab nur eine lange Nacht hinter mir, das ist alles!", winkte er ab und machte sich darauf ein paar Dinge in seinen Computer einzutippen. Seine Kamera holte er auch zum Vorschein und übertrug die geknipsten Bilder ebenfalls auf seinen Pc. Daniel sah ihm eine Weile zu, stellte jedoch keine Fragen, obwohl ihn doch interessierte, was Frank andauernd zu tun hatte.

Daniel ging die Verbrecherkarteien durch und schaute sich jedes Foto genau an. Er wusste nicht, wieso er das tat, aber sein Spürsinn trieb ihn dazu.

Benji stapfte die Straße entlang. Von Zeit zu Zeit wagte er einen Blick nach hinten. Er hatte das Gefühl verfolgt zu werden. *Ach Quatsch! Das bildest du dir nur ein! Dieser Wahnsinnige verfolgt dich sicher nicht!* Und doch musste er schon wieder hinter sich schauen. Der Geschichtestudent atmete erleichtert aus, als er endlich eingesehen hatte, dass er wirklich nicht verfolgt wurde. Gemütlich trottete er nun durch die Gassen und blieb abrupt stehen, als er eine bekannte Gestalt auf der anderen Straßenseite aus einem Auto steigen sah. "Tobey...!", flüsterte Benji vor sich hin und beschleunigte nun seine Schritte, blieb aber wieder stehen, als er einen anderen jungen Mann sah, der vertraut seinen Arm um Tobeyes Schultern legte. "Was zum...?"

Benji verstand diese Situation nicht und bevor er sich irgendwelchen Träumereien hingab, beschloss er das lieber sofort aufzudecken. Wieder beschleunigte er seine Schritte und rief dabei den Namen seines besten Freundes.

Es klopfte an der Tür und ein anderer Polizist betrat das Büro. Er teilte Frank und Daniel mit, dass Georg Frank sprechen möchte und er sofort in sein Büro zu kommen hatte. Besagter stand auf und machte sich auf den Weg zu Georg.

Daniel blickte seinem Kollegen nach und fuhr dann mit der Suche fort. Plötzlich stieß er auf ein Foto, dass diesem Mann an Max's Seite sehr ähnlich sah. Er las sich die Kartei durch und weitete seine Augen. "Das ist doch nicht möglich...!", stieß er leise hervor.

"Benji, das ist Nick, Nick, das ist Benji!", stellte Tobey seine beiden Freunde einander vor. "Hallo!", lächelte Nick und hielt dem Geschichtestudenten seine Hand hin. Tobey's bester Freund zögerte einen Moment, doch ergriff er schließlich seine Hand. "Hi!" Benji musterte seinen Gegenüber genau. Er hatte eine gute Figur, er war ziemlich schlank und auch ließen sich seine Muskeln unter seinem Shirt dunkel erahnen. Nick hatte kurze strohblonde Haare und dunkelbraune Augen. *Er steht wohl auf blonde Männer!*, dachte er bei sich. "Ähm, Tobey?", wandte sich der Student an seinen Freund, "ich hab für dich mitgeschrieben in der Vorlesung, wieso warst du denn nicht da?" Tobey seufzte einmal kurz auf. "Mir ist etwas dazwischen gekommen...." Benji schaut zu Nick und murmelte "Oh, verstehe...na dann!" vor sich hin. "Ich muss sowieso wieder los! Hier sind die Unterlagen, ich hab dir alles aufgeschrieben! Wir sehen uns dann hoffentlich mal wieder! Also dann tschau!", verabschiedete er sich, wünschte Nick noch einen schönen Tag und stapfte davon. Irgendwie fühlte er sich nicht sehr wohl in seiner Haut. Er mochte diesen Nick jetzt schon nicht.

"Wieso hat er denn es so eilig?", fragte eben dieser. "Ich weiß es nicht...." Tobey starrte seinem besten Freund hinterher. Er spürte, dass mit ihm etwas nicht stimmte. "Seid ihr zusammen?" Diese Frage riss Tobey aus seinen Überlegungen und sah Nick überrascht an. "Wer? Ich und Benji?!", lachte der Schwarzhäarige. "Nein, sind wir nicht! Benjamin ist nicht schwul, er ist nur mein bester Freund!" "Und weiß er denn, dass du?" Tobey nickte, er wusste genau, was Nick sagen wollte. "Ja, er weiß es!" "Hast du schon eine Idee, wie du mit Max reden wirst?" "Absolut keine, er muss mich mal mit ihm reden lassen, dann sehe ich weiter!"

Kurze Zeit später wurde Daniel ebenfalls ins Büro von Georg beordert. Er betrat den Raum und fand noch Frank sitzend gegenüber seines Bosses Kaffee trinken. Er räusperte sich und kurz darauf wurde ihm schon ein Stuhl angeboten. Daniel kam der Aufforderung nach und nahm neben Frank Platz. Fragend sah er seinen Chef an und wartete darauf den Grund zu erfahren, warum er hier her musste.

Georg warf Frank einen vielsagenden Blick zu, bevor er anfang zu sprechen. "Ich weiß nicht, ob dir Frank schon davon erzählt hat, dass wir auf eine Art Spur von Black Cat gekommen sind." Daniel sah beide perplex an, doch bevor er etwas sagen konnte, fuhr Frank fort. "Wir vermuten, dass Maximilian Dorado hinter all dem steckt! Er ist der Sohn von Martin Dorado, dem Besitzer und Leiter der Firma für Antiquitäten und Kunstobjekte. Wir versuchten schon seit Jahren sie dran zu bekommen! Diese ganze Firma stinkt förmlich nach illegalem Geschäften, aber wir hatten bis jetzt keine Beweise dafür! Es würde doch perfekt passen, wenn der Sohn sich als Black Cat aufmacht, um besondere Kunstobjekte zu stehlen, um sie dann schwarz zu verkaufen!"

Ich hab mir alte Fotos angesehen und dabei ist ein Foto, dass zu Maximilian wie die Faust auf's Auge passt! Sieh dir das an!" Er hielt Daniel ein Bild, wo Black Cat oben war, wahrscheinlich von einer versteckten Kamera aufgenommen, und ein Bild, wo Maximilian zu sehen war. "Beide haben ungefähr dieselbe Statur, schwarze Haare, die körperliche Verfassung und Ausdauer! Ich beschatte Maximilian Dorado schon seit einiger Zeit, aber bis jetzt ist uns noch nichts Ungewöhnliches aufgefallen, da auch Black Cat in letzter Zeit nicht mehr zugeschlagen hat und da kommst du jetzt ins Spiel, Daniel!" Der blonde Mann blickte auf in die von Erwartung geprägten Gesichter. "Ich versteh nicht..." Frank fuhr diesmal fort, anscheinend weil er es nicht mehr aushielt. "Du bist doch sehr gut mit dem jüngeren Bruder, Tobey, befreundet...." "Ich soll Tobey dazu benutzen an Max heran zu kommen?" "Naja....", druckste Frank herum, "Nicht direkt! Versuch doch herauszufinden, ob Max etwas damit zu tun haben könnte...vielleicht macht Max nicht alleine diese Streifzüge, immerhin sind gelegentlich zwei Diebe aufgetaucht und da würde die zweite Beschreibung auf T...!" "NEIN! Das ist unmöglich! Tobey ist nicht Black Cat! Und was Max damit zu tun haben könnte weiß ich auch nicht! Das glaub ich einfach nicht! Außerdem, wenn diese Firma etwas mit den Diebstählen zu tun hat, dann wird doch Mr. Dorado nicht seine eigenen Söhne dafür missbrauchen!" Daniel war wütend. Er konnte nicht glauben, dass sein Boss und sein Partner seinen...seinen ehrlichen, sanften und gutmütigen fröhlichen Tobey verdächtigten Black Cat zu sein. Außerdem war es doch unmöglich! Der Polizist war aufgestanden und hatte mit seiner Faust auf den Schreibtisch aufgeschlagen. "Tobey und Max sind unschuldig! Und das werde ich auch beweisen!!", fauchte Daniel den beiden hin, bevor er sich umdrehte und das Büro verließ.

Wütend setzte er sich wieder an seinen eigenen Schreibtisch und seufzte. Er wollte sich mit dem Gedanken nicht anfreunden. Außerdem wäre er nie auf die Idee gekommen, dass Tobey und Max etwas damit zu tun haben konnten.

Mit einem komischen Gefühl starrte er auf die ausgedruckten Zettel auf seinem Schreibtisch. Auf einem dieser Zettel war das Foto von dem Mann aus der Schwulenbar, mit dem Max zusammen war.

Ob Max wusste, dass dieser Mann schon mal wegen Schmugglerei im Gefängnis war?

to be continued...

Kapitel 16: Die erste Liebe

Hallo Leute!

Ich freu mich, dass noch einige von euch meine Geschichte weiterlesen, obwohl ich wirklich eeeeeewig gebraucht habe, um weiterzuschreiben!

Noch mal Gomen!

Ich hoffe, dass ich jetzt regelmäßiger schreibe!

So und bei dieser Gelegenheit möchte ich diesen Teil jemanden widmen, obwohl eigentlich nichts Aufregendes passiert, aber weil es ihm so schlecht geht, möchte ich ihn ein bisschen aufmuntern!

Dieser Teil is ganz allein für dich, mein Kichererbschen! ^^ *knuddel*

Lach doch wieder, das steht dir besser! *megafettdrück*

hdl

Sirenen der Nacht (Teil 16)

Max saß in seiner Wohnung und grübelte vor sich hin. Er war enttäuscht, enttäuscht, dass sein Bruder ihm nicht gesagt hatte, dass er schwul war. Aber das war noch das Wenigste, was ihn störte. Hatte er so wenig Vertrauen zu ihm? Zu seinem eigenen Bruder? Er dachte immer, dass sie sich alles sagen konnten und dann kam so etwas. Er wollte lieber nicht wissen, wie lange er das schon vor ihm geheim hielt. Die Enttäuschung würde dann bestimmt nur noch größer sein. Er wurde dauernd angelogen...Wie sollte er ihm jemals wieder vertrauen?

Oder hatte er etwa noch mehr Geheimnisse, von denen er nicht mal ahnen konnte, dass sie existierten?

Dabei war Max doch immer der Mensch gewesen, der sich um Tobey gekümmert hatte. Tobey war die einzige Person, der er vertrauen konnte. Seinem "Vater" war er herzlich egal, das wusste er. Es traf ihn innerlich doch mehr, als er im ersten Moment angenommen hatte. Der Ältere der Doradobrüder wusste nicht, wie er sich ihm gegenüber verhalten sollte. Ihre Beziehung war durch diesen Vorfall angeknackst. Max hatte definitiv nichts gegen Schwule oder dergleichen, doch bezweifelte er, dass Tobey in seiner Verliebtheit einen wichtigen Punkt nicht bedacht hatte.

Daniel war Polizist, noch dazu einer, der sich speziell mit dem Fall Black Cat beschäftigte, der ihnen schon oft Steine in den Weg gelegt hatte, der auch unter anderem Schuld war, dass Max angeschossen wurde. Die Narbe war noch nicht verheilt, sie war immer noch sichtbar und würde wahrscheinlich auch sein ganzes Leben noch zu sehen sein.

Tobey konnte unmöglich so dumm sein und sich so unvorsichtig verhalten! Es war schon schwer genug die Bedingung ihres Vaters einzuhalten und wenn dieser erfahren würde, dass Max Tobey half, würde das Ärger geben...

Und wer wusste schon so genau, wie lange das mit Daniel schon ging? Für Tobey hoffte er, nicht zu lange, dann konnte er noch rechtzeitig Schluss machen, bevor einer von ihnen noch verletzt wurde.

Max stand auf und ging durch den Raum. Er konnte einfach nicht mehr still sitzen. Er war so knapp davor die Tür aufzumachen, um Tobey reinzulassen, doch als er die fremde Stimme gehört hatte, ließ er die Türklinge los. Er wollte ja mit seinem Bruder reden und es tat ihm weh, dass er anscheinend so darunter litt, doch war er immer noch viel zu viel verletzt, um vernünftig mit ihm zu reden. Dann konnte er sich wahrscheinlich nicht zurückhalten und würde nur verletzende Dinge sagen, die sie keinen Schritt weiterbrachten.

Max stand vor seinem Schreibtisch, ohne es gemerkt zu haben, war er in sein Arbeitszimmer gegangen. Dort neben seinen Schreibutensilien stand ein kleiner Rahmen. Er hob ihn hoch und seine Lippen zierte ein Lächeln. Auf dem Foto waren zwei Jugendliche zu sehen. Max, der Tobey im Arm hielt und ihm freudig durch das Haar wuschelte.

"Ach Tobey..." Auf einmal fühlte er sich so leer...

"Hier wohnst du?", fragte Nick, als er Tobey's Wohnung betrat und sich zur Genüge umgesehen hatte. "Ja, ist nichts Besonderes, aber zum Leben reicht es!" "Aber dein Vater hat doch so viel Geld! Wieso hat er dir nichts Besseres besorgt?" Tobey seufzte. "Weil ich nichts Besseres wollte! Diese Wohnung tut es doch auch! Ich bin zufrieden damit!"

Nick ließ sich auf die Couch fallen. "Sorry, ich wollte dir nicht zu nahe treten!" "Ist schon gut!" Der Schwarzhaarige setzte sich ihm gegenüber und blickte Nick an. Es war unglaublich, wie er sich verändert hatte. Sie hatten sich so lange nicht mehr gesehen. Tobey musste lächeln bei dem Gedanken an ihre gemeinsame Zeit.

"Warum grindest du so?", fragte der andere ein bisschen verwundert.

"Ach, ich schwelge nur in alten Erinnerungen!"

Ein Lächeln bildete sich auf Nicks Mund. "Ach und darf ich fragen, an was du gedacht hast?"

"Nein!", grinste Tobey frech.

"Och, das ist aber gemein von dir! Los raus mit der Sprache, oder ich werde böse!"

"Das kannst du?", lachte Tobey und sprang auf.

"Du kleiner Frechdachs!", Nick sprang ebenfalls auf und hechtete auf Tobey zu.

°^^°Rückblick°^^°

Tobey hatte diesen Tag befürchtet. Schulanfang! Für seinen Geschmack waren die Sommerferien viel zu kurz, kaum hatte man sich dran gewöhnt den ganzen Vormittag zu schlafen und schwups, musste man schon wieder in die Schule. Jedes Jahr war es dieselbe Prozedur.

Max, kam pünktlich, wie immer, in Tobey's Zimmer hereingebohrt, um ihm die Decke wegzuziehen, den Vorhang auf die Seite zu schieben und ihm einen 'fröhlichen guten Morgen' zu wünschen.

Grummelnd erhob sich der schwarzhaarige Junge und funkelte seinen Bruder giftig an. Dieser musste aufgrund des Gesichtsausdruckes des Jüngeren lachen, was Tobey noch mehr verärgerte.

"Wie kann man so früh am Morgen schon so gut gelaunt sein!? Das soll mal einer verstehen....", brabbelte er vor sich hin.

"Beeil dich lieber, es gibt gleich Frühstück!", verkündete der Ältere und verließ wieder das Zimmer.

Seufzend und noch immer grummelnd trottete Tobey ins Badezimmer, um sich für die Schule fertig zu machen.

"Verdammt, verdammt, verdammt...!" Tobey hatte die Zeit übersehen und musste nun zur Schule rennen. Sein Bus war ohne ihn abgefahren und der nächste würde viel zu spät kommen. "Wieso immer ich?!", bemitleidete er sich selbst, obwohl er selbst schuld hatte. Er war zu lange im Bad und musste unbedingt noch ein zweites Frühstück zu sich nehmen, um sich ein wenig aufzuheitern.

Der Junge mochte die Schule nicht besonders, da er auch keine wirklichen Freunde hatte, mit denen er etwas unternehmen konnte. Es waren alle nur gewöhnliche Schulkameraden für ihn. Dies hatte ihm früher ziemlich gestört und er hatte auch versucht sich mit einigen anzufreunden, aber so richtig wollte es einfach nicht klappen. Entweder hatte derjenige schon einen besten Freund oder sie verstanden sich nicht gut. Es gab immer irgendetwas, was das näher kennen lernen verhindert hatte.

"Scheiße, scheiße, scheiße, schei...!" Unsanft stieß Tobey gegen etwas hartes, dass gerade um die Ecke getreten war und fiel auf seine fünf Buchstaben. Mit zusammengekniffenen Augen rieb er sich sein Hinterteil und wollte denjenigen anschauen, was er sich eigentlich einbilde ihn so niederzurennen, wenn er es so eilig hatte, doch er kam nicht dazu.

Ein blonder Junge, ungefähr in seinem Alter und wahnsinnig schönen braunen Augen sah ihn entschuldigend an. Aus einem Grund stockte dem Schwarzhaarigen der Atem. Wie gebannt blickte er zu dem Jungen hoch.

"Das tut mir furchtbar leid! Ich hoffe du hast dir nicht wehgetan, oder?"

Tobey konnte nur mit dem Kopf schütteln.

"Gut, dann tschau! Ich hab es sehr eilig!", sagte der andere schnell, bevor er weiterlief. Eine Weile saß Tobey noch am Boden und blickte dem blonden Jungen nach, bevor ihm einfiel, dass er es ebenfalls ziemlich eilig hatte.

Völlig zu spät kam Tobey in seinem neuen Klassenzimmer an. Der Klassenvorstand war nicht gerade erfreut zu sehen, dass schon am ersten Schultag einer seiner Schüler zu spät kam. Mit einem entschuldigenden Lächeln nahm Tobey auf einem der freien Plätze platz und versuchte seinem Lehrer zuzuhören, was in den nächsten Tagen alles so los sein würde.

Auf einmal fiel ihm auf, dass viele seiner Klassenkameraden tuschelten und in eine Richtung deuteten. Schon gelangweilt von dem Gefasel, dass der Lehrer von sich gab, blickte Tobey neugierig in die Richtung und dann sah er, warum seine Kameraden so aufgeregt waren.

Ein unbekanntes Gesicht saß ganz vorne neben den Fenstern. Tobey hatte ihn gar nicht gesehen, als er hereingekommen war.

Der blonde Junge kam ihm ziemlich bekannt vor und als er den Kopf mehr zum Lehrer drehte, erkannte Tobey auch, wer da saß.

"ACH DU SCHRECK!"

Sauer, da er schon wieder unterbrochen wurde, knallte der Professor seine Mappe auf den Tisch. Alle zuckten zusammen und sahen verwundert zwischen Tobey und dem Lehrer hin und her.

"Was ist denn jetzt schon wieder?!", brüllte er zu Tobey.

Dieser rutschte etwas von seinem Sessel weiter unter den Tisch, bevor er antwortete, dass nichts sei. Schnaubend fuhr der Mann fort und achtete diesmal auf jede Kleinigkeit, die im Raum getuschelt wurde. Ein paar mal flippte die Lehrkraft noch aus, bevor er die Jugendliche früher als geplant entließ. Das Wichtigste über den nächsten Tag hatte er ihnen noch mitgeteilt, bevor er wieder in das Lehrerzimmer verschwand. Die meisten Schüler standen auf und einige begrüßten den neuen Jungen in der Klasse. Tobey wollte auch zu ihm hingehen, aber er wurde regelrecht belagert, vor allem von den Mädchen. Sie wollten natürlich sofort alles von ihm wissen. Tobey hatte keine Chance durch diese Mädchentraube durchzukommen.

War ja klar, dass das so kommen musste, so wie der aussieht...und schon wieder hat die Schule einen neuen Mädchenschwarm!

Seufzend schulterte Tobey seinen Rucksack und marschierte aus dem Klassenraum. Irgendwann würde er vielleicht mit ihm reden können und dann war es wahrscheinlich zu spät, dann hatte er seinen neuen Freundeskreis....ohne Tobey.

Am Schultor stoppte er auf einmal. Seit wann gab er so schnell auf? Das war DIE Chance einen Freund zu finden und die würde er sich nicht durch einen Schwarm pubertierender Mädchen kaputt machen lassen!

Entschlossen auf den Blonden zu warten, stellte er sich auf die Seite und wartete, bis er mit ein paar Mädchen im Schlepptau aus dem Gebäude trat. Fast direkt vor ihm, nahm Tobey seinen Mut zusammen und kramte alles heraus, was er sich zusammengereimt hatte, wie er ihn am besten ansprechen konnte.

"Ähm...hi...äh...." Kurz blickte der Blonde zu Tobey und lächelte ihn an, doch bevor dieser antworten konnte, hatte sich schon ein Mädchen dazwischen gedrängt.

"Hör auf zu nerven, Tobey! Geh nach Hause!", funkelte sie ihn an und schenkte dann ihre ganze Aufmerksamkeit wieder dem neuen Mitschüler. "Was hast du gerade gesagt?"

Das Mädchen hakte sich in den Arm ein und schob ihn weiter.

"Na toll...", murmelte Tobey vor sich hin und machte sich doch auf den Heimweg.

Dann muss ich ihn irgendwann mal ansprechen, wenn er alleine ist, anders geht es wohl nicht....

Langsam trottete er seinen gewohnten Weg entlang, als plötzlich jemand seinen Namen rief.

Verwundert drehte sich der Junge um und staunte nicht schlecht, als er seinen neuen Klassenkamerad sah, wie er herangerannt kam.

"Tobey! Warte!" Keuchend hielt er vor dem verwunderten Tobey und stützte dabei seine Hände auf seine Knie. "Du...hah....heißt doch...hah....Tobey?"

"Äh....ja?"

Der Junge richtete sich wieder auf und hielt ihm die rechte Hand hin. "Hi! Ich bin Nick!", lächelte er seinen Gegenüber an. Tobey konnte es nicht glauben, er nahm seine Hand und grinste dann ebenfalls.

"Du wolltest vorher etwas von mir?", erkundigte sich Nick.

"Äh...ja...." Tobey kratzte sich am Hinterkopf, eine Eigenschaft, die er immer wieder tat, wenn er nicht wusste, was er sagen sollte und wenn er verlegen war. "...ich wollte eigentlich nur ‚hallo‘ und ‚willkommen bei uns‘ sagen, denke ich..." Ein leichter Rotschimmer bildete sich auf Tobey's Wangen. Ihm war diese Situation peinlich, er schaffte es immer wieder in Situationen zu kommen, die ihn wie einen Volltrottel dastehen ließen.

Nick lachte kurz auf. "Das ist nett! Ach und wegen vorhin! Hast du dir echt nicht weh getan? Der Aufprall sah nicht gerade schmerzsfrei aus!"

"Ach, das geht schon! Ich bin hart im Nehmen!"

"Na wenn das so ist! Wollen wir ein Stück gehen? Wenn ich mich nicht irre musst du eh da lang, bis zu dem Punkt, wo ich dich umgerannt habe, oder?"

"Ja!"

Beide machten sich auf den Weg und unterhielten sich noch eine Weile, meistens redete Tobey von der Schule und vor welchem Lehrer sich Nick an Acht nehmen sollte und wie der Unterricht bei einigen Lehrern so war, bis sie zu der besagten Kreuzung kamen.

"Tja, ähm...dann werde ich mal gehen!", fing Tobey an und wollte sich verabschieden, als Nick ihm am Arm festhielt.

"Öhm...es kommt etwas kurzfristig, aber...hättest du nicht Lust morgen zu mir zu kommen? Ich...ich hab Geburtstag und...na ja...es bleibt immer so viel Torte übrig!"

Tobey grinste. "Klar komm ich gerne! Vor allem wenn es Torte gibt!"

"Toll! Ich freu mich! Dann kommst du einfach nach der Schule mit zu mir!"

"Ja! Äh...wie alt wirst du denn? 16?"

"Nein 17!"

"Wow! Bei mir dauert das noch lange, bis ich so alt werde!"

Der andere lachte. "Das kann ich mir vorstellen! Ich wiederhole ja eigentlich!"

"Wieso das? War das Jahr zu schwer? Oh Gott, ich hab es befürchtet!" Panisch klatschte Tobey's Hand auf sein Gesicht. "Dad wird mich umbringen, wenn ich wieder so miese Noten heimbringe und nur mit Müh und Not durchkomme!"

"Aber nein! So schwer ist das Schuljahr auch nicht, wir mussten nur umziehen und da konnte ich das Schuljahr nicht abschließen! Und da das mitten im 2. Semester war ging das mit dem Schulwechsel nicht..."

"Hättest du das Schuljahr nicht noch zu Ende machen können?"

Nick lächelte. "Nein, leider nicht, meine Eltern mussten sofort wegen dem Job herziehen und alleine konnten sie mich doch nicht lassen!"

"Oh, das stimmt natürlich!"

"Das klingt ja so, als ob du mich loswerden möchtest?"

Geschockt sah Tobey Nick an und fuchtelte mit seinen Armen. "Nein, oh mein Gott, so sollte das aber nicht klingen! Ich will dich ganz und gar nicht loswerden! Ehrlich nicht!" Nick grinste vor sich hin und fing an zu lachen. Tobey wusste nicht, was los war und starrte seinen Gegenüber etwas komisch an. Hatte er was nicht mitbekommen? Aber dieses Lachen war das Schönste, dass er je gehört hatte.

"Das weiß ich doch!", presste Nick dazwischen hervor. "Das sollte nur ein Witz sein!"

"A...achso..." Schon wieder bildete sich ein Rotschimmer auf Tobey's Wangen.

"Also, dann sehen wir uns morgen!", lächelte Nick wieder und strich eine lästige blonde Strähne aus seinem Gesicht.

Wow..., war alles, was Tobey bei dem Anblick denken konnte. Irgendwie hatte er Herzklopfen bekommen...

"Ja...bis morgen!", brachte der Jüngere gerade noch hinaus und blickte Nick noch eine Weile hinterher.

°^^°Rückblick Ende°^^°

Frank betrat das Büro und erntete einen vernichtenden Blick von Daniel, der immer noch auf seinem Schreibtisch saß und das Bild von diesem Mann anstarrte.

Vorsichtig setzte sich Frank auf seinen Schreibtisch und beobachtete seinen Kollegen. Er konnte sich nicht vorstellen, was er gerade durchmachte.

Frank seufzte auf. "Daniel, alles okay bei dir?"

"Seit wann interessiert DICH das?!", bellte der blonde Polizist den anderen an. Frank zuckte zusammen. Okay, das musste er zugeben, ihn hatte es nie sonderlich interessiert, wie es Daniel ging oder was er machte, aber irgendwie tat er ihm leid. Wenn sich der Verdacht bestätigen würde, dann würde das ein schwerer Vertrauensbruch für Daniel werden...und Frank hatte noch keine Ahnung, WIE nahe sich Daniel und Tobey gekommen waren.

Frank sah zu seinem Schreibtisch, er hatte nicht gedacht, dass es ihn mitnehmen würde, Daniel so verletzt zu sehen...oder war er eher verärgert?

Der blonde Polizist war durcheinander. Einerseits glaubte er an die Unschuld von Max und Tobey, doch dieser Mann mit dem Max zusammen war, ließ ihn zweifeln. Vielleicht war es auch nur purer Zufall, dass die beiden Männer zusammen waren, vielleicht waren beide schwul und haben sich dort kennen gelernt? Daniel seufzte. Er wusste, dass er sich selbst belog. Wenn die beiden vertraut waren, wieso hatte der Mann dann Max ‚Mr. Dorado‘ genannt? Irgendwie blickte Daniel da nicht durch!

Auch fand er es merkwürdig, dass sich Black Cat schon seit einer Ewigkeit nicht mehr blicken hat lassen! Zu gerne würde er endlich das Motiv herausbekommen!

Ziemlich verwirrt packte Daniel seine Sachen zusammen und verließ das Büro. Er konnte hier nicht mehr arbeiten, er musste an die frische Luft, einfach woanders hin. Die Gegenwart von Frank und Georg machten ihn fertig. Er ertrug sie zur Zeit einfach nicht, nicht nach dem was sie zu ihm gesagt haben. Tobey war unschuldig, das wusste er! Er war doch nicht mal in der Lage einer Fliege etwas zu leide zu tun, also wieso sollte er Kunstobjekte stehlen?

Auf seinem Weg nach Hause blieb der Polizist plötzlich stehen. Irgendwie verspürte er den Drang Tobey zu sehen. *Ob ihn das immer noch so fertig macht wegen Max?* Daniel machte kehrt und marschierte zu Tobey's Wohnung.

Egal, wie traurig Tobey war oder wie sehr ihn diese Sache mit Max verletzte, er musste ihn sehen, Daniel brauchte jetzt seine Nähe. Dringend.

Lachend wand sich Tobey unter Nick. Beide lagen auf der Couch und kitzelten sich durch. Tobey hatte natürlich schlechtere Karten, als sein ehemaliger Freund. "Gibst du auf?", lachte dieser und drohte wieder mit seinen Händen eine Kitzelattacke zu starten. "Das ist unfair, wäre ich oben, dann würdest du dumm aus der Wäsche gucken!" "Schicksal!", grinste der Ältere. "Ich gebe trotzdem nicht auf!" "Wie du willst!" Nick legte seine Hände wieder an Tobey's Seiten, doch bevor er den Schwarzhairigen kitzeln konnte, warf sich Tobey mit ihm auf die Seite, sodass beide unsanft auf dem harten Boden landeten.

"Ha!", gab Tobey triumphierend von sich. "Jetzt bin ich oben!" Nick wurde augenblicklich rot. "Wie sich das anhört...", murmelte der Blonde vor sich hin und sah dabei etwas beschämt auf die Seite.

"Mh? Wie sich was anhört?", bohrte der Dieb nach.

"Was du gerade gesagt hast!" Nick blickte wieder zu ihm, immer noch rot. Verwirrt schaute Tobey zu ihm nach unten.

"Ach vergiss es einfach! Gehst du bitte runter?" Der Jüngere verstand den plötzlichen Stimmungswandel bei seinem Freund nicht und krabbelte von ihm hinunter. Beide jungen Männer standen auf und richteten halbwegs wieder ihre Kleidung.

Eine peinliche Stille entstand zwischen ihnen und Tobey hatte das unguete Gefühl

daran schuld zu sein.

"Hab ich etwas falsches gesagt?", erkundigte er sich deswegen bei dem anderen. Nick hatte ihn die ganze Zeit nicht mehr angesehen und schaute nun wieder zu dem Schwarzhaarigen. Er öffnete gerade den Mund, als plötzlich Tobey's Handy anfang zu klingeln.

Tobey verfluchte diesen Anrufer und war überrascht den Namen seines Bruders aufleuchten zu sehen.

"Max!", flüsterte er ungläubig vor sich hin, während das Handy immer noch läutete.

"Schnell geh ran!", forderte Nick seinen Freund auf. Tobey betätigte die grüne Taste mit zittriger Hand. So viele Fragen gingen ihm durch den Kopf, er war unfähig irgendetwas zu sagen. Eine kurze Zeit blieb es auf beider Seiten still.

„Tobey?“, kam Max's Stimme aus dem Telefon.

„J...ja?“

„Gut.“ Plötzlich war die Stimme kälter und härter.

„Was gibt es denn?“ Tobey schluckte. Er wusste nicht wieso, aber diese Situation gefiel ihm gar nicht.

„Na was wohl?! Es wird mal wieder Zeit für einen neuen Coup!“

„Was?! Heute?! Aber...!“

„Kein ABER! Näheres erfährst du in der Mail, die ich dir gleich schicken werde!“

„Max, bitte, können wir das heute nicht ausfallen lassen und miteinander reden?“

„Es gibt nichts zu bereden! Ich will die Ware pünktlich morgen auf meinem Schreibtisch sehen! Und glaub ja nicht, dass ich dir helfen werde!“ Damit legte Max auf.

>Tut tut tut...<

Tobey blickte auf den Display, bis Max Name verschwand und sich die Tastensperre wieder einschaltete.

Langsam rutschte der Student auf den Boden. "Verdammt...", flüsterte er vor sich hin und war den Tränen nahe.

Nick kam auf ihn zu und legte seine Hand auf Tobey's Schulter. "Was hat denn dein Bruder von dir wollen?"

Statt zu antworten warf sich Tobey in seine Arme. "Wieso? Wieso will er mit mir nicht drüber reden?!"

"Vielleicht braucht er nur ein bisschen Zeit das Ganze zu verarbeiten!?! Und dann, wenn die Zeit gekommen ist, könnt ihr miteinander reden! Gib ihm einfach Zeit zum Nachdenken!"

"Bestimmt hast du recht!", meinte daraufhin der Jüngere. "Entschuldigst du mich kurz, ich muss nach einer Mail sehen!"

"Na klar! Ich werde mal schnell ins Bad gehen!"

"Ist gut!"

Tobey machte sich an seinen Laptop und rief die schon angekommene Mail ab.

Keine nette Begrüßung von Max. Es war einfach ein Foto von dem Zielobjekt, was diesmal ein wunderschönes Diadem, das mit verschiedenen Steinen besetzt war, war. Uhrzeit und Ort wurden noch angegeben, wann der Lieferwagen eintreffen sollte. Mehr nicht!

Kein: "Du schaffst das schon, kleiner Bruder!" Oder "Ich weiß, eine Kleinigkeit für dich, aber sei trotzdem vorsichtig!"

Und das Schlimmste...die gemeinsamen Raubzüge hatten Tobey Spaß gemacht...

Mit einem Seufzer klappte Tobey seinen Laptop wieder zu und schien in Gedanken

versunken zu sein. Er musste gut überlegen, wie er den Raubzug angehen würde, jetzt da Max ihm nicht mehr helfen würde. Die Polizei war gewitzter als früher und Max hatte bestimmt schon eine Warnung losgeschickt, um den Raubzug für ihn schwerer zu machen und damit sein Vater hoffen konnte, dass er diesmal geschnappt werden würde. Aber Tobey würde das schon zu verhindern wissen.

Nick kam wieder aus dem Badezimmer und setzte sich neben den Jüngeren. "Tobey, bevor uns wieder etwas dazwischen kommt, möchte ich dir gerne etwas sagen...und dich etwas fragen!"

"Okay, schieß los!"

Daniel seufzte. Er stand vor Tobey's Tür. Er klopfte, doch nichts rührte sich. Vielleicht war Tobey gar nicht zu Hause, oder er schlief und konnte so das Klopfen nicht hören. Vorsichtig betätigte der Polizist die Klinge. Sie ging auf. Es war nicht abgeschlossen. Leise Stimmen drangen an sein Ohr und Daniel folgte ihnen, um herauszufinden, woher sie kamen. Eine davon gehörte Tobey, das konnte der Blonde schon erkennen, doch die andere war ihm fremd. Benji war es auf jeden Fall schon mal nicht...

Er ging weiter und stand dann im Wohnzimmer und sah Tobey mit einem blonden Mann auf der Couch sitzen.

"Also, Tobey, ich...ich muss dir etwas gestehen...."

Fragend sah der Angesprochene seinen Gegenüber an. "Was denn?"

"Ich...ich liebe dich immer noch...."

"Aber..." Nick legte Tobey einen Finger auf die Lippen.

"Sag jetzt nichts...ich muss etwas wissen...." Nick machte eine kurze Pause und atmete tief ein. "...wieso....wieso hast du mich verlassen?!"

Tobey stand auf und ging zum Fenster. Er stand mit dem Rücken zur Tür und konnte so Daniel nicht sehen, der geschockt zu den beiden starrte.

"Das...das hat bestimmte Gründe!"

"Und welche?! Tobey, ich weiß, dass du mich immer noch liebst, ich fühle das! Du hast doch noch nie etwas ohne Grund getan! Was ist passiert, dass du ohne ein Wort gegangen bist?!"

"Nick, ich kann nicht...das würdest du nicht verstehen..."

"Wieso nicht?! Versuch es doch einfach, vielleicht verstehe ich es ja doch!"

"Ich habe einen Freund..."

"Das ist mir egal! Hör auf mir auszuweichen!"

Plötzlich klingelte wieder ein Handy. Doch es war diesmal nicht Tobey's. "Ist das dein Handy?", fragte Tobey. "Nein...!" Nick starrte auf sein gerade herausgeholtes Gerät. Tobey drehte sich um, genauso wie Nick, um zu schauen, woher dieses Geräusch kam. Beide sahen zur Tür, in der Daniel stand und nach seinem klingelnden Objekt suchte. Er ging ran.

„Ja?“, meldete er sich. Kurz war es still und Daniel wagte einen Blick zu seinem Freund, der mit offenen Mund dastand und ihn fassungslos ansah.

„Was?! Ist das dein Ernst?!.....Okay, ich bin sofort da!“, beendete Daniel das Gespräch. Nicht zu fassen, nach langer Zeit hatte Black Cat wieder vor etwas zu stehlen! Das war DIE Chance zu beweisen, dass Tobey unschuldig war.

Er steckte das Handy wieder in seine Tasche und wandte sich zum Gehen.

"Daniel warte!", endlich hatte der Jüngste wieder seine Stimme gefunden und machte

ein paar Schritte in Richtung Tür.

"Lasst euch nicht weiter stören, ich muss zur Arbeit! Einen Dieb fangen!", brachte der Polizist mühselig hervor und verließ die Wohnung mit einem Knall. Er hatte die Eingangstür zugeschmissen.

Verdammt...wieso fühlte er sich nur plötzlich so merkwürdig...ihm passte diese Situation nicht....

Dieser Dialog, diese Worte gingen ihm einfach nicht mehr aus dem Kopf...

"Ich...ich liebe dich immer noch...."

"Tobey, ich weiß, dass du mich immer noch liebst, ich fühle das!"

Wieso ist er nie auf die Idee gekommen, dass Tobey vor ihm auch schon andere Männer hatte? War er wirklich so naiv?

Und...was noch wichtiger war...WAS war damals zwischen den beiden?!

Oder noch schlimmer...würde sich Tobey für diesen Kerl entscheiden? Liebte er ihn noch und war Daniel nur ein Zeitvertreib?

Kapitel 17: Streitereien

Hallöchen meine lieben Leser!

Ich wünsche euch mit diesem Teil nachträglich FROHE WEIHNACHTEN!!!

Und ich möchte mich wieder einmal entschuldigen, dass es so lange mit einem neuen Teil gedauert hat!

Das lag zum Einen daran, dass ich viel zu tun hatte, mit meinem Studium und auch privat! *seufz*

Zum Anderen hab ich jetzt eine Betaleserin *naglayos drück* und die hatte ebenfalls kaum Zeit sich meinen Teil anzuschauen! Aber trotz dem Stress in letzter Zeit haben wir es endlich geschafft!^^

Ich hoffe ich mache euch eine kleine Freude!^^

Widmung: silberengel (ich bin heilfroh, dass wieder alles okay ist zwischen uns! Lass uns bitte nie wieder streiten!)

Sirenen der Nacht (Teil 17)

Die Nacht umhüllte die Stadt. Tobey schlich an der hohen Mauer entlang.

Vorsichtig machte er einen Schritt nach dem Anderen, immer darauf bedacht nicht gesehen zu werden. Permanent sah er sich um, damit er sicher gehen konnte, dass er alleine war.

Er musste vorsichtig sein, denn die Polizei war gewitzter geworden und ohne die Hilfe von Max würde es noch schwieriger werden den Diebstahl durchzuführen.

Heute Nacht musste er das Diadem stehlen, welches er auf dem Foto in der Mail gesehen hatte. Das Museum hatte es noch nicht ausgestellt, also musste es irgendwo sicher aufbewahrt werden. Tobey führte eine Tasche mit diversen Gerätschaften mit sich, um auf alles vorbereitet zu sein.

Diesmal würde es komplizierter werden, als er dachte. Wahrscheinlich war das Diadem in einem Tresor, der sich im Keller dieses Gebäudes befand, der ziemlich gut bewacht wurde.

Max hatte wieder eine Warnung an die Polizei verschickt und somit war es noch schwerer dort einzudringen.

Anscheinend war Max ziemlich wütend auf Tobey...denn mit dieser Warnung hatte er es ihm nur noch schwerer gemacht das Objekt zu stehlen!

Noch hatte der Dieb keine Ahnung, wie er es anstellen sollte. Die Polizistennummer würde sicher nicht mehr funktionieren und in dem Keller gab es keine Fenster, also musste er sich etwas Anderes einfallen lassen.

Er brauchte unbedingt ein paar Ablenkungsmanöver.

Beim Hintereingang standen 4 Polizisten, die musste er irgendwie weglotsen, damit er ins Gebäude eindringen konnte. Aus seiner Tasche kramte er etwas Kleines heraus und warf es in hohem Bogen in eines der nahe liegenden Gebüsche. Kaum schlug es auf dem Boden auf, explodierte es mit fürchterlichem Krach und ließ dabei einen weißen Dampf verströmen. Erschrocken zuckten die Beamten zusammen und rannten zu dieser Stelle. Schnell ergriff Tobey seine Chance und schlüpfte durch den nun freien Eingang.

Er rannte weiter zu den Stiegen und lief hinunter. Unterwegs musste er ein paar Polizisten K.O. schlagen, damit sie nicht Alarm schlugen.

Es musste alles schnell gehen, damit er nicht geschnappt wurde. Es gab nicht viele Fluchtmöglichkeiten und Tobey hatte Daniel noch nicht entdeckt, der sich bestimmt auch hier irgendwo herumtrieb.

Endlich fand er den gut bewachten Raum, in dem sein Zielobjekt sich befinden musste. Die Tür wurde ebenfalls von weiteren Polizisten bewacht. Tobey kramte erneut in seinem Rucksack und ließ eine Kugel zu den Männern rollen. Diese schauten im ersten Moment verdutzt, bis einer von ihnen das runde Ding aufheben wollte. Auf einmal kam blauer Rauch aus dem Objekt und ließ die Polizisten zusammenklappen. Der Dieb hatte sich in der Zwischenzeit eine schwarze Maske über Nase und Mund gestülpt, sodass er von dem Betäubungsgas nichts einatmen konnte.

Mit einem Tritt gegen die Tür trat er in den bewachten Raum, indem noch mehr Polizisten warteten. Einige von ihnen spielten auf einem kleinen Holztisch Karten und ließen sie vor Schreck fallen.

Der Raum war schalldicht und deswegen hatten sie nichts von dem vorigem Getöse mitbekommen.

"Black Cat!", riefen sie durcheinander und Tobey blieb nichts anderes übrig, als sich mit den Polizisten zu schlagen. Gekonnt wich er den Schlägen und Tritten der Männer aus und verpasste ihnen gezielte Hiebe, sodass sie sich vor Schmerzen krümmten.

Daniel war ebenfalls in dem Raum, genauso, wie Frank und Georg. Alle drei sahen sehr entschlossen aus, ihn zu fassen.

Noch einmal glitt die Hand des Diebes in die Tasche und holte wieder eine Kugel hervor, die er fallen lies und somit kurze Zeit später das Gas herausströmte.

Tobey kniff die Augen zusammen und näherte sich schnell dem Tresor, während die Polizisten husteten und langsam auf den Boden rutschten.

Durch den Rauch konnte man fast nichts erkennen und so tastete Daniel etwas unbeholfen und darauf bedacht so wenig von dem Zeug einzuatmen, in Richtung Tresor. Er hatte seinen Ärmel auf den Mund und die Nase gepresst und hoffte so, nicht wie einige seiner Kollegen ohnmächtig zu werden.

Tobey hingegen befestigte ein sehr praktisches Ding an dem Tresor, das fast automatisch den Zahlencode entschlüsselte. Kurz danach sprang die Tür auf und die schwarze Katze hatte sein gesuchtes Objekt in den Händen. Schnell packte er Beides wieder in seine Tasche und rannte zur Tür.

Im letzten Moment konnte er Georg ausweichen, der sich in der Nähe der Tür aufhielt, um die Flucht des Diebes zu verhindern.

Daniel und Frank waren nun auch nicht mehr bei Bewusstsein und auch Georg schwanden die Sinne. Als Tobey an ihm vorbei war, dauerte es nicht mehr lange und er brach ebenfalls zusammen.

Die Polizisten, die in den Keller gestürmt kamen, konnten sich auch nicht mehr lange auf den Beinen halten, da sie mit dem Rauch nicht gerechnet hatten und beim Rennen

viel zu viel auf einmal eingatmet hatten.

Black Cat nahm die Beine in die Hand und machte sich drauf und dran aus dem Museum zu flüchten. Als er das Gebäude verlassen hatte wurde er bereits von einigen Polizisten verfolgt.

Mehrere Schritte hallten hinter Tobey, der im Laufen den Mundschutz herunter nahm, sodass er leichter Luft bekam.

"Jetzt schießt doch einer mal!", hörte er eine Stimme hinter sich rufen.

Bei diesen Worten tauchte Black Cat in einer Seitengasse unter und schlüpfte, bevor es die Polizisten um die Kurve schafften, in die Kanalisation.

Tobey hatte Glück, dass der Kanaldeckel in der Nähe war, denn diese Seitenstraße führte in eine Sackgasse.

Mit gerümpfter Nase stapfte der Student den runden Gang entlang. Er würde noch eine Weile hier unten verweilen müssen, bis er sich wieder auf die Straße trauen konnte. Die Lage musste sich erst mal wieder beruhigen und außerdem war er noch nicht außer Gefahr.

Er musste jetzt einfach weitergehen und hoffen, dass die Polizei seine Spur verloren hatte.

"Verdammte Scheiße! Und dabei war ich mir so sicher, dass Black Cat keine Chance hat das Diadem zu stehlen!", gab Daniel wütend von sich. Er hatte furchtbares Kopfweg und war zutiefst enttäuscht von sich selbst. Dabei wollte er heute um jeden Preis die Unschuld von Tobey beweisen! Frank saß auf seinem Schreibtischsessel und hielt sich einen Eisbeutel auf seinen Kopf. Ein Kollege war in dem Rauch versehentlich mit ihm zusammengeprallt und jetzt hatte er noch zu seinen Kopfschmerzen eine dicke Beule, die er mit dem Eisbeutel kühlte. Frank war ebenfalls nicht begeistert von der Pleite in dieser Nacht.

"Du hast wenigstens keine Beule...", grummelte Frank vor sich hin. Daniel kümmerte das jedoch herzlich wenig.

"Ich könnte mich grün und blau ärgern!" Daniel setzte sich hin und schnaufte.

Georg kam in diesem Moment herein und grinste. "Ich glaube das würde dir nicht stehen!"

Der Blonde stöhnte nur und hätte am Liebsten seinen brummenden Schädel auf den Tisch knallen lassen. Georg hatte ihm gerade noch gefehlt!

"Jungs, macht euch nichts draus! Das nächste Mal haben wir einfach mehr Glück!"

Georg klopfte noch jedem aufmunternd auf die Schulter. "Geht einfach nach Hause und entspannt euch, das war nicht gerade eine angenehme Nacht!"

Frank stand auf und schnappte sich seine Jacke. Mit dem Eisbeutel in der Hand wünschte er den beiden anderen Männern eine gute Nacht und verschwand dann aus dem Büro.

Eine Weile schwiegen sich Daniel und Georg an, bis letzterer die Stille wieder brach.

"Daniel? Kann ich dich mal was fragen?"

"Wenn es sein muss..."

Am nächsten Tag machte sich Tobey auf den Weg zum Büro seines Bruders. Er betrat das Gebäude und hatte dabei keine Ahnung, dass er von einem Mann dabei beobachtet worden war. Frank hatte sich nach einer ordentlichen Mütze voll Schlaf wieder an seine Observationsarbeit gemacht und beobachtete den Eingang des riesigen Unternehmens. Dabei hatte er immer seine Kamera dabei und dokumentierte alle verdächtigen Vorgänge. Und, dass Tobey Dorado genau an diesem Morgen das

Gebäude betrat bestätigte wiederum nur die Vermutung Black Cat gefunden zu haben.

Mit einem unbehaglichen Gefühl im Magen betrat der Jüngere der Dorado Brüder das Büro des Älteren. Max war nicht da und ihm wurde gesagt, er solle auf ihn warten. Dies war vielleicht DIE Gelegenheit mit seinem Bruder in Ruhe zu reden und sich eventuell wieder zu versöhnen?!

Darauf hoffte Tobey auf jeden Fall. Er ertrug diese Situation nicht länger. Er musste mit seinem Bruder reden und ihm erklären, warum er ihm nie etwas von seiner Homosexualität erzählt hatte.

Konnte Max nicht verstehen, dass er furchtbare Angst hatte verstoßen zu werden?

Tobey saß auf dem Schreibtischsessel und betrachtete das Büro seines Bruders genauer. Er fand ein Foto von ihm und Max in einem Bilderrahmen. Eine Weile betrachtete er es, bis eine kaputte zusammengeklebte Vase seinen Blick auf sich lenkte.

Er stand auf und ging zu der Vitrine, in der sie stand. Das Muster war nicht an allen Stellen vollkommen. Ein paar Teile fehlten und Tobey kam diese Vase bekannt vor, doch konnte er sich nicht erinnern. Und wieso stand eine alte zusammengeklebte Vase in einer Vitrine im Büro seines Bruders?

Plötzlich ging die Tür auf und Max kam herein. Er hatte einen schwarzen Aktenkoffer dabei und telefonierte mit seinem Handy.

"Ja, danke noch mal für die Information. Ich werde mich natürlich erkenntlich zeigen!" Bei diesen Worten erblickte er seinen jüngeren Bruder und hörte für einen Augenblick auf weiter in den Hörer zu sprechen.

"Ja, ich bin noch da! Natürlich!... Ich werde mich bei Gelegenheit wieder an Sie wenden! Aufwiederhören!" Damit legte er auf und ließ das Handy in seine Brusttasche gleiten.

"Leg das Diadem bitte auf den Schreibtisch, ich hab noch viel zu tun!"

Tobey ließ sich nicht beirren. Er wollte diesen Streit ein für alle Mal hinter sich bringen! "Wer war das am Telefon?"

"Das war mein Informant, der mir gesagt hat, wo das Diadem zu finden ist! Du kennst ihn übrigens! Wir sind uns ja in dieser Bar begegnet! Und bevor du fragst, ja er ist schwul und wollte sich unbedingt dort mit mir treffen!"

Eigentlich interessierte das Tobey wenig, aber zumindest wusste er jetzt, warum Max an besagtem Abend in seiner Lieblingshomobar war.

"Sag mal...was ist das für eine Vase?"

Max legte seinen Koffer auf den Schreibtisch und erblickte die Vase, auf die Tobey zeigte.

"Erinnerst du dich nicht?", fragte der Ältere.

"Nein, aber sie kommt mir bekannt vor!"

Max lachte kurz auf.

"Was ist so komisch?", Tobey verstand diese Reaktion kein bisschen.

"Natürlich kommt sie dir bekannt vor! Du hast sie kaputt gemacht!"

"Was?!"

°^^° Rückblick°^^°

"Max, bitte spiel mit mir!" Tobey zupfte am Hemd seines älteren Bruders. Dieser hatte aber keine Lust zu spielen. Er musste für seine erste Schularbeit lernen.

"Tobey, ich kann nicht, ich muss hier diese Rechnungen üben!" "Kannst du das nicht später machen?!" Mit großen Augen betrachtete der Jüngere seinen Bruder. Ihm war ziemlich langweilig, wenn Max einmal keine Zeit für ihn hatte. Er wusste einfach nicht, was er ohne ihn tun sollte.

Noch dazu konnte Tobey seit ein paar Tagen die erste Klasse nicht mehr besuchen, weil er krank war und Fieber hatte. Doch zurzeit ging es ihm schon wieder besser. Er hatte seit einiger Zeit kein Fieber mehr und Fernsehen wollte er nicht. Im Bett liegen wurde ihm auch schon zu langweilig und da sein Bruder wieder daheim war, brauchte er seine Aufmerksamkeit.

"Nein, das kann ich nicht, ich muss lernen, damit ich eine gute Note nach Hause bringen kann und Papa stolz auf mich ist!" Beleidigt und vor sich hin murrend stapfte der kleine schwarzhaarige Junge mit seiner Kuscheldecke, die er überallhin mit nahm im Zimmer umher und warf sich schlussendlich auf das Bett seines Bruders.

Nach einer Weile bemerkte er, dass das auch nicht das Wahre war. Tobey stand auf und schnappte sich den Ball, der im Zimmer lag und ging hinaus ins Wohnzimmer. Vielleicht konnte er ein bisschen mit dem Ball spielen?

Max wurde von einem lauten Klirren aus seinen Gedanken gerissen. Er schreckte hoch und bemerkte, dass sein kleiner Bruder nicht mehr im Raum war und eilte aus seinem Zimmer, dorthin, wo er vermutete das Geräusch gehört zu haben.

Ein weinender Tobey saß am Boden neben einer zerbrochenen Vase. Max setzte sich schnell neben ihm hin und musterte seinen Bruder. "Tobey, hast du dich verletzt? Ist alles okay?" Schluchzend nahm der Kleine seine Hände vom Gesicht und schüttelte den Kopf.

Bevor Max noch etwas sagen konnte ging die Tür am anderen Ende des Zimmers auf und Martin kam herein.

Wütend erblickte er die Scherben am Boden und den Ball, der ein paar Meter weiter lag. "Max, ist das dein Ball?!" stieß er zwischen seinen Zähnen hervor.

"Ja...", antwortete Max wahrheitsgemäß.

"Weißt du wie teuer diese Vase war?! Was hast du dir eigentlich dabei gedacht hier Ball zu spielen?! Du weißt doch, dass ich dir das verboten habe! Wozu haben wir den Garten?!" Zornig stapfte der Vater der beiden Kinder zu dem Ball und hob ihn hoch. "Du hast es dir selbst zuzuschreiben, dass ich dir den Ball wegnehme! Sieh selbst zu, wie du für deinen dummen Fußballverein trainierst! Und räum die Scherben weg, bevor sich Tobey noch weh tut! Was macht er eigentlich hier?! Er sollte doch in seinem Bett liegen! Kannst du überhaupt was richtig machen?!" Die Predigt schien kein Ende zu nehmen. Max schaute verbissen auf die Scherben und brachte kein Wort hervor. Er war den Tränen nahe. Tobey wollte etwas sagen, nachdem Martin geendet hatte, doch Max hielt ihn zurück. Mit einem lauten Knall verschwand Mr. Dorado aus dem Raum und ließ die beiden Jungen zurück.

"Max, ich...!" Der Angesprochene schüttelte seinen Kopf.

"Vergiss es einfach! Du bist krank, also leg dich ins Bett! Ich komme gleich nach, nachdem ich die Scherben weggeräumt habe!"

Tobey hob seine Schmusedecke hoch und trottete in sein eigenes Zimmer zurück und legte sich in sein Bett. Er wartete auf seinen Bruder. Tobey hatte ein schlechtes Gewissen, weil ihr Vater dachte, Max habe die Vase kaputt gemacht.

Während Max beschäftigt war die Scherben aufzuheben, ging Tobey zum Büro seines Vaters und erklärte ihm, was wirklich passiert war. Doch dieser glaubte ihm kein Wort. "Es ist sehr lieb von dir, dass du deinen Bruder in Schutz nehmen willst, aber das brauchst du nicht! Leg dich in dein Bett und schau, dass du wieder gesund wirst!" Das

war alles, was Mr. Dorado zu dieser Geschichte zu sagen hatte.

Eine halbe Stunde später kam Max ins Zimmer seines Bruders, der dort schon ungeduldig lag und auf ihn wartete. Max spielte den ganzen Nachmittag mit seinem Bruder und las ihm eine Geschichte vor, damit der Kleine schlafen konnte. Während er schlief, lernte Max seine Rechnungen, die er für seine erste Mathematikschularbeit können musste.

Mitten in der Nacht kramte Max die gesammelten Scherben heraus, die er aufgesammelt hatte und begann die Vase wieder zusammenzukleben. Dies stellte sich schwieriger heraus, als er gedacht hatte. Ein paar Mal schnitt er sich in seine Finger, da die Kanten der Scherben sehr scharf waren.

Nach zwei Nächten hatte er es geschafft und die Vase wieder zusammengeklebt. Es war nicht ganz einfach gewesen, da es sehr viele Scherben gewesen waren und die Vase ein kompliziertes Muster gehabt hatte.

An diesem Morgen ging Max mit der Vase in der Hand zu seinem Vater, der schon am Frühstückstisch saß und einen Toast aß.

"Papa? Ich hab die Vase wieder repariert! Schau mal!"

Martin drehte angewidert seinen Kopf zu seinem Sohn und erblickte die wieder zusammengeflückte Vase. Natürlich erkannte man, an welchen Stellen sie zerbrochen war. Mit einer Handbewegung fegte er den Gegenstand aus den Händen des Jungen und erneut zerbrach das Keramikstück.

"Diese Vase ist für mich gestorben!" Mit einem genüsslichen Lächeln machte er einen Bissen von seinem Toast und beachtete Max nicht mehr.

"Räum die Scherben gefälligst weg!"

Max indessen schaute mit offenem Mund zu den Bruchstücken, an denen er so lange gearbeitet hatte und fing an still vor sich hin zu weinen. Er wischte sich schnell seine Tränen weg, damit sie sein Papa nicht sehen konnte und kniete sich zu den Scherben. Langsam sammelte er sie erneut auf und legte sie in seinen Pullover, damit er sie wegtragen konnte.

Dabei schnitt er sich des Öfteren wieder in seine Finger.

°^^° Rückblick Ende°^^°

Stille trat zwischen den beiden Dorado-Brüdern ein. Daran konnte sich Tobey nicht mehr erinnern! Und so hatte er seinen Vater nicht in Erinnerung.

"Tja...", brach schließlich Max die Stille, "wenn man die Wahrheit kennt, weiß man plötzlich wieso der Vater sein ‚Kind‘ so behandelt! Dann geht man eben solche Erinnerungen wieder durch und auf einmal erscheinen sie einem in einem ganz anderen Licht!"

"Und du hast die Vase noch einmal zusammengeklebt und hier aufgehoben?" Ein kurzes Lächeln umspielte Max´ Lippen. "Ja, das hab ich! Siehst du doch!"

"Mir tut das alles furchtbar leid, aber warum bist du noch hier, wenn dich Vater immer noch so behandelt und sich daran rein gar nichts verändert hat?!"

Ein Seufzen war zu hören. "Tobey, bist du wirklich so dumm? Ich bin hier, weil ich genauso wie du einen Traum habe! Diese Vase, die du da siehst, war der Anfang. Ich träumte davon dieses Aktionshaus zu führen, mit Gegenständen dieser Art zu arbeiten, ein bisschen zu forschen und mit Antiquitäten zu handeln! Das ist mein Traumjob und den will ich unbedingt verwirklichen! Genauso wie du deinen Traum versuchst zu verwirklichen! Und...", Max zögerte einen Augenblick, sah einen Moment weg, bevor er wieder seinem kleinen Halbbruder ins Gesicht blickte, "wegen dir! Ich

bleibe auch wegen dir! Du bist nämlich der einzige Mensch, der jemals zu mir gehalten hat und ich wollte dich nicht verlieren! Ich bin eben immer noch dein großer Bruder und ich verspüre den Wunsch dich zu beschützen und deswegen wollte ich dir auch dabei helfen die Wette gegen ‚Vater‘ zu gewinnen. Ich konnte doch nicht zulassen, dass du wegen Vater unglücklich wirst! Nicht so, wie ich!"

Plötzlich fühlte sich Tobey ziemlich mies. Er hatte ein schlechtes Gewissen. Früher dachte er immer, er kenne seinen Bruder, aber es schien, als ob Max ein ganz anderer Mensch wäre, als er bis jetzt gedacht hatte.

"Max...es tut mir alles so Leid...", flüsterte Tobey vor sich hin. "Ich wollte dich nicht verletzen und ich hätte dir das schon viel früher sagen sollen, dass ich schwul bin! Es ist nur....ich hatte soviel Angst davor, wie du reagieren würdest....ich wollte dich doch auch nicht verlieren! Ich hänge genauso an dir, wie du an mir!"

"Ach Tobey...mir ist es doch völlig egal, ob du schwul bist oder nicht, ich bin nur so enttäuscht, dass du mir so etwas nicht anvertraut hast! Mich hat das einfach traurig gemacht! Ich hatte den Eindruck als großer Bruder versagt zu haben! Ich dachte immer, wir könnten uns alles erzählen!"

"Das können wir auch!", versicherte der Jüngere seinem Bruder. Langsam kam Tobey auf Max zu, der immer noch am Schreibtisch stand. Der Jüngere kramte in seiner Tasche und holte das Diadem hervor, das gut verpackt war, sodass dem Schmuckstück unterwegs nichts passieren konnte.

Er hielt es Max hin, der ebenfalls auf das gestohlene Wertstück schaute. Zögernd nahm er es und legte es auf seinen Schreibtisch. Max seufzte.

"Tobey, versprich mir doch bitte eins! Ich möchte, dass du mir erzählst, wenn dich etwas bedrückt, okay?"

Der Dieb nickte und ehe er sich versah, fand er sich in einer Umarmung mit seinem Halbbruder wieder. Glücklicherweise schlang er ebenfalls seine Arme um Max.

"Dann ist alles wieder okay zwischen uns?", nuschte er fragend in Max' Schulter.

Der Ältere drückte Tobey vorsichtig von sich.

"Eine Sache wäre da noch zu klären!" Mit einem festen Blick, sah er dem Studenten in die Augen. Tobey hatte absolut keine Ahnung, was jetzt kommen würde. Er sagte kein Wort, sondern wartete, bis Max mit der Sprache herausrückte.

"Es geht um den blonden Polizist. Daniel, glaube ich heißt er!"

Benji schlenderte die Straße entlang. Er war auf dem Weg zu einer Vorlesung und er hatte absolut keine Lust darauf. Der heutige Tag hatte nicht gerade so begonnen, wie er sich das vorgestellt hatte. Erstens, wurde er von seinem Handy aufgeweckt, da anscheinend irgendein Gestörter ihn sprechen wollte und das um sechs Uhr Morgens! Angepisst dadurch lag er einige Zeit in seinem Bett und wusste nicht, ob er die unbekannte Nummer zurückrufen sollte, oder nicht! Er entschied sich für letzteres, da er viel zu müde war, um denjenigen anzuschmauzen. Gerade in dem Moment, als er beschloss nicht anzurufen, piepste sein Handy erneut und teilte ihm mit, dass er eine Kurzmitteilung erhalten hatte. Schon etwas neugierig drückte er auf den Knopf, der ihn dazu brachte, die Nachricht zu lesen. Vor lauter Schreck hätte er sein Handy fast fallen lassen. Mit einem Male war Benjamin hellwach. Er konnte nicht glauben, was da auf seinem Handydisplay gestanden hatte. Die Sms war von niemand anderem, als Georg, diesem komischen Polizisten, der ihn ohne zu fragen abgeknutscht hatte.

Er wollte sich mit Benji treffen und bat um Rückruf.

Pah! Als ob Benji das tun würde! Woher zum Teufel hatte dieser Schnösel seine Handynummer?

So ein Schock, und das an seinem Geburtstag!

Nach weiteren fünfzehn Minuten stand der Student vor dem Vorlesungssaal und wartete, dass er ihn endlich betreten durfte. Lustlos schaute er durch den Gang und sah einigen Studenten zu, die gehetzt herumliefen, um nicht zu spät zu kommen.

Auf einmal fiel sein Blick auf eine ihm bekannte Person und er dachte er sähe eine Fatahmorgana! Tobey kam tatsächlich auf ihn zu!

Tobey war die letzte Zeit nie in der Uni gewesen und Benji hatte schon angefangen zu zweifeln, ob er überhaupt noch kam!

"Morgen!", begrüßte ihn sein bester Freund. Leider nicht gerade in einem fröhlichen Ton.

"Guten Morgen!" Eine kurze Stille trat zwischen den Freunden ein, bevor Benji weiter sprach. "Was ist denn los? Du siehst so fertig aus!"

Tobey sah geknickt zu Boden. Wie sollte er das nur seinem besten Freund erklären? Von dem Streit zwischen ihm und seinem Bruder? Max hatte zwar akzeptiert, dass er schwul war, aber nicht, dass er mit Daniel zusammen war!

"Es...ist kompliziert!", brachte er schließlich hervor.

"Willst du drüber reden?" Benji legte besorgt seinen Arm um die Schultern seines besten Freundes.

"Nein...du würdest es nicht verstehen..."

"Und wieso nicht?!" Benjamin wirkte etwas gereizt. Er nahm die Hand von Tobeyes Schulter und stand ihm jetzt gegenüber.

"Weil...weil du es einfach nicht verstehen würdest!"

"Weil ich nicht schwul bin, oder wie?!" Benji wurde laut.

"Nein, so hab ich das nun auch wieder nicht gemeint!"

"Weißt du was, Tobey? Es reicht mir! Ich hab es satt nicht zu wissen, was du tust und warum du nicht mehr in den Vorlesungen erscheinst! Ich hab es endgültig satt deinen Lackaffen zu spielen, der dir die Skripten besorgt, damit du noch in Geschichte mitkommst! Und vor allem hab ich es satt, dass du als bester Freund keine Zeit mehr für mich hast! Du versetzt mich einfach zu oft und gratulierst mir nicht mal zu meinem Geburtstag! Echt schöner Freund bist du!"

"Du...du hast heute Geburtstag?" stieß Tobey überrascht hervor. Zu etwas anderem war er nicht im Stande zu erwidern.

"Siehst du?! Genau das meine ich! Wer bist du?!"

Plötzlich wich all Benjis Energie von ihm und machte einer Leere Platz, die fast schmerzhaft war. "Ja habe ich. Der Tobey von früher hätte dies gewusst. Der Tobey von früher hätte mit mir die Vorlesung jetzt geschwänzt und wir wären gemeinsam feiern gegangen. Der Tobey von früher war ein Freund."

Eine kurze Pause trat ein, bevor der Geschichtestudent fortfuhr. "Meld dich bei mir, wenn du wieder zu Vernunft gekommen bist!" Er drehte sich um und ging den Gang entlang. Die bevorstehende Vorlesung war ihm im Moment scheißegal. Er musste einfach nur von Tobey weg und frische Luft schnappen.

Tobey lungerte im Hörsaal herum. Er hörte nicht zu, was der Professor weiter unten vor sich her faselte. Irgendwie lief heute alles schief. Zuerst die "Fast-Versöhnung" mit seinem Bruder und dann der Streit mit Benjamin! Jetzt fehlte nur noch ein Zusammentreffen mit Daniel, dem er noch eine Erklärung wegen Nick schuldig war!

Der Dieb fing an auf seinem Notizblock zu kritzeln und dachte über den heutigen Tag nach. Wie konnte er auch Benjis Geburtstag vergessen? Das hatte er noch nie...sein bester Freund musste unheimlich wütend auf ihn sein und wenn Tobey es zugab, er

konnte es ihm wirklich nicht verübeln!
Er hatte ihn in letzter Zeit viel zu sehr vernachlässigt!
Und dann der neue Streit mit Max...

°^^° Rückblick°^^°

"Ist dir eigentlich im Klaren, was diese Beziehung für Probleme mit sich bringen kann?", tobte Max.

"Natürlich, weiß ich das! Schwule Pärchen haben es nicht einfach in der Gesellschaft!"

"Oh Tobey, das mein ich doch nicht!", Max gestikulierte mit seinen Armen und musste kurz hin und her gehen. "Bist du wirklich so naiv? Er könnte alles kaputt machen, weißt du das?! Wenn er dich schnappt, was dann? Dann ist eure Beziehung sowieso vorbei!"

"Das werde ich nicht zulassen! Er wird mich nicht fangen!"

"Er braucht dich noch nicht mal zu fangen, Tobey! Er braucht es nur durch einen Zufall eines Tages herausfinden und dann ist es sowieso aus! Also mach am besten jetzt Schluss, bevor das böse endet!"

Tobey riss seine Augen auf. "Das werde ich sicher nicht tun! Du hast ja keine Ahnung, wie lange es gedauert hat, dass wir zusammen kamen!"

Max seufzte und setzte sich auf seinen Schreibtischsessel. "Das ist mir herzlich egal...aber weißt du eigentlich, was alles auf dem Spiel steht? Hast du auch nur eine winzige Vorstellung, was du alles mit dieser Beziehung kaputt machen kannst?" Er seufzte, als Tobey ihn nur verständnislos anblickte.

"Wenn dieser Polizist herausfinden sollte, dass du Black Cat bist, dann wird es auch nicht schwer für ihn mich als deinen zeitweiligen Partner zu identifizieren! Dann können wir unser beider Träume vergessen, wenn das Vater erfährt! Das heißt nämlich, dass du dich nicht an die Abmachung gehalten hast, weil ich dir bei einigen Raubzügen geholfen habe und das wiederum bedeutet für dich, seine Nachfolge anzutreten! Weiter muss ich das doch nicht führen und dir vor Augen legen, dass dann damit auch mein Traum begraben ist, oder?"

"Ich liebe ihn aber und ich werde ihn sicher nicht aufgeben!"

"Wie auch immer...es ist deine Entscheidung, was du machst, aber ich kann diese Beziehung nicht gut heißen!"

"Ich muss zur Uni!", warf Tobey schnell ein. Er wollte einfach nicht mehr über dieses Thema reden.

"Wie du meinst..."

°^^° Rückblick Ende°^^°

Tobey seufzte auf. Das war eindeutig nicht sein Tag! Erleichtert packte er seinen Notizblock wieder in seine Tasche und verließ den Hörsaal, als die Vorlesung endlich zu Ende war. Er wollte nur mehr schnell nach Hause und sich einfach nur hinlegen! Er musste sich etwas überlegen, um die ganze Sache mit Benji wieder in Ordnung zu bringen!

Vor seiner Wohnungstür hielt er inne. Jemand stand davor und klingelte. Der Mann war blond und niemand anderes als Daniel.

"Hi!", brachte der Dunkelhaarige hervor.

Erschrocken drehte sich der Polizist um. Ein verlegenes Lächeln bildete sich auf seinen Lippen. "Hi! Ich hoffe, ich störe diesmal nicht?"

"Du störst nie!" Tobey ging an Daniel vorbei und sperrte seine Wohnung auf. "Komm

rein!"

Benji saß in seinem Lieblingscafe und trank eine heiße Schokolade. Er vertrug momentan keinen Kaffee. Er brauchte etwas Süßes, um seine Stimmung zu heben. "Happy Birthday to me!", summte er leise vor sich hin und machte einen großen Schluck von dem heißen Getränk. Er spürte schon, wie es ihm besser ging und stellte die Tasse wieder zurück. Er wusste immer noch nicht, was in ihn gefahren war, aber er konnte seinen Ärger einfach nicht mehr hinunter schlucken. Das Ganze wurde ihm einfach zu viel und er hatte besseres zu tun, als sich noch länger über Tobey zu ärgern. "Ist hier noch frei?", vernahm der Geschichtestudent eine Stimme, die ihm bekannt vorkam. Er sah den jungen Mann neben sich an, der schon einen Kaffee in der Hand hielt und ihn fragend musterte. Es war Nick, der eine Freund von Tobey, den Benji vor kurzem getroffen hatte.

Wunderbar...er zog schwule Personen wohl an...und immer kamen die zu ihm, die er nicht leiden konnte...

Toll...jetzt musste er doch tatsächlich an den Schnösel von der Polizei denken!

"Ja...", grummelte er Nick an und fügte *Leider...* in seinen Gedanken hinzu. Der Blonde setzte sich Benji gegenüber und grinste ihn freundlich an.

"Du kennst mich doch noch, oder?"

"Ja...du bist ein Freund von Tobey!", erklärte ihm Benji und machte schnell einen Schluck seiner Schokolade. Der Student spürte nämlich, wie er sich wieder schlechter fühlte.

"Genau, und wenn ich mich nicht irre, bist du auch ein guter Freund von ihm, oder?"

Benji lachte kurz auf. "Natürlich...!" "Das klang aber sehr sarkastisch! Hattet ihr Streit?" "Das geht dich nichts an!", fauchte er ungewollt böse zurück.

"Schon gut, ich wollte dir nur nicht zu nahe treten!", wehrte Nick ab.

Einen Moment trat Stille ein, in der keiner von beiden etwas sagte. Benji leerte seine Tasse und gab der Kellnerin Bescheid, dass er zahlen wollte. Nachdem das erledigt war, wünschte er dem blonden Mann noch einen schönen Tag.

"Warte mal!", brachte dieser noch heraus, bevor Benji aufstehen konnte. Er hielt inne und sah gespannt zu Nick, der anscheinend noch etwas zu sagen hatte.

"Kann ich dich mal etwas fragen?"

"Von mir aus, aber mach schnell, ich möchte gehen!"

"Tobey hat also einen neuen Freund...kennst du ihn? Wie ist er so?"

Benji stand auf. Er knallte dabei mit einer Hand auf den Tisch. "Das war so klar...jeder hier interessiert sich für Tobey! Tobey hier! Tobey da! Es reicht mir! Frag ihn doch selber, wie sein toller Freund ist! Ihr Schwule regt mich schon auf mit euren bescheuerten Problemen! Ich hab die Nase voll von euch!" Der Geschichtestudent drehte sich um und marschierte hinaus aus dem Cafe. Die heiße Schokolade hatte nichts gebracht, jetzt war er sogar noch wütender als vorher.

Daniel und Tobey saßen im Wohnzimmer und schwiegen sich an. Der Jüngere hatte ihnen beiden etwas zu trinken gegeben und nun war ihnen anscheinend der Gesprächsstoff ausgegangen. Dabei wusste Tobey ganz genau, dass er die Sache mit Nick klären musste und Daniel wollte, wie nach jedem Raubzug von Black Cat mit ihm darüber reden! Er hatte nur keine Ahnung, wie er es anstellen sollte.

Endlich brach Tobey das Schweigen. "Also...was willst du eigentlich? Ich meine, warum bist du hergekommen, das hat doch sicher einen Grund?"

Daniel räusperte sich. "Ja...Black Cat hat wieder zugeschlagen, das hast du vielleicht

bei meinem letzten Besuch mitbekommen." Kurz sah er in die Augen seines Gegenübers, bevor der Polizist weiter sprach. "Er ist wieder entkommen. Dabei fand ich etwas komisch!" "Was fandest du komisch?" Daniel fühlte sich gar nicht gut in seiner Haut! Er spürte langsam ein merkwürdiges Gefühl in seiner Magengegend. Misstrauen kroch in Daniels Innerem herauf und das gefiel ihm gar nicht. Er zwang sich dieses Gefühl runter zu schlucken, denn er vertraute Tobey und er sah nicht so aus, als ob er in der Lage wäre, Polizisten krankenhausreif zu schlagen oder sich Einbruchspläne zu überlegen, geschweige denn Nachrichten an die Polizei zu schicken, wenn Daniel meist zur selben Zeit bei Tobey war. Er konnte es einfach nicht sein! Irgendwann würde er das auch beweisen, aber jetzt musste er mit ihm über eine Sache reden, die ihn einfach nicht losließ.

"Er....na ja...ich hab dir doch immer erzählt, dass wir uns geküsst haben....und diesmal hat er das nicht getan....und merkwürdig finde ich es auch, dass....na ja....dass er so lange keine Raubzüge gemacht hat. In dieser Zeit sind wir zusammen gekommen und ich werde das Gefühl nicht los, dass Black Cat genau weiß, dass ich jemanden habe..."

"Vielleicht hat er auch einfach keine Zeit gehabt dich zu küssen und ehrlich gesagt....mir ist es auch lieber, wenn ihr zwei euch nicht küssen würdet!"

"Ja schon, aber ich finde es merkwürdig! So als ob Black Cat jemand sein muss, den ich kenne und der genau über mich Bescheid weiß! Findest du das nicht merkwürdig?"

"Ich glaube du steigerst dich da nur in etwas hinein!" Tobey wurde allmählich nervös! Vielleicht hatte Max doch Recht und es ist viel zu riskant mit Daniel zusammen zu sein? Wie konnte Tobey auch nur an der Kombinationsgabe seines Freundes zweifeln? Ob er ihn schon verdächtigte und deswegen so erpicht auf diesem Thema rumritt? Oder bildete er sich das einfach nur ein?

"Meinst du? Also ich werde in Zukunft vorsichtiger sein, wem ich was erzähle!" "Bitte küss ihn nicht, wenn es mal wieder dazu kommen sollte!"

"Versprochen! Trotzdem lässt mich das einfach nicht los!"

"Liebst du ihn?"

"Nein!" Daniel war erschrocken. Mit dieser Frage hatte er nicht gerechnet!

"Gut!" Tobey rückte näher zu Daniel und schmiegte sich an seinen Arm. "Ich hatte schon befürchtet, dass du deswegen so durch den Wind bist..."

"Liebst du denn diesen blonden Schönling, der neulich hier war?"

Tobey richtete sich wieder auf. Was sollte er jetzt sagen? Sollte er auf Max hören und mit ihm Schluss machen? Ihm eine Lüge auftischen? Daniel sagen, dass er Nick liebte und so diese Beziehung beenden?

Kapitel 18: Der Schmerz der Vergangenheit

Benji saß in seinem Zimmer und schaute aus dem Fenster. Er war allein, niemand war bei ihm. Der Geschichtestudent war schon seit langem von daheim ausgezogen. Für ihn war das Leben in seinem Kindheitszuhause unerträglich geworden. Seine Mutter war Alkoholikerin und sein Vater interessierte sich einen Dreck um seinen Sohn. Meistens reiste er in der Weltgeschichte umher und vergnügte sich mit seinen Sekretärinnen. Der Grund, warum Benjis Mutter angefangen hatte zu trinken. Und wenn sein Vater einmal zu Hause war, dann gab es nur Zoff. Er wurde wütend, weil seine Ehefrau versoffen auf der Couch lag und nichts tat und lies seinen Zorn an seinem Sohn aus, der nicht das studierte, was er sollte.

Bei seinem letzten Besuch ging es sogar so weit, dass er Benji geschlagen hatte. Tobey hatte er erzählt, er sei abends in einer Bar gewesen und ein Typ hätte ihm das blaue Auge verpasst, weil er meinte, dass Benji seine Freundin angegraben hatte. Ab diesem Erlebnis war er von zu Hause abgehauen und hatte sich eine eigene Wohnung besorgt, in der er seine restliche Studienzeit gelebt hatte. Seine Eltern wussten weder Adresse noch Handynummer von ihm, dafür hatte der Student gesorgt. Er hatte den Kontakt komplett abgebrochen.

Benji legte seinen Kopf auf seine Arme, die am Fensterbrett ruhten. Er war traurig seinen Geburtstag alleine zu verbringen. Wieso hatte Tobey diesen Tag nur vergessen? Benji würde so gerne wissen, was mit seinem besten Freund los war.

In letzter Zeit hatte er sich ziemlich verändert, besonders seit dem Zeitpunkt, wo er mit Daniel zusammengekommen war. Es war normal, wenn man frisch verliebt ist, dass man so viel Zeit mit seinem Liebsten verbringen will, aber Freunde und Studium vernachlässigen, fand Benji nicht mehr ok!

„Warum lasse ich mich eigentlich so gehen? Ich bin selber schuld, wenn ich an meinem Geburtstag alleine bin! Und das wird sich ändern! Heute Abend geh ich einfach alleine aus und feiere! Wär doch gelacht, wenn ich mir das vermiesen lassen würde!“

Entschlossen ging der junge Mann zu seinem Kleiderschrank und suchte sich das passende Outfit heraus, um heute Abend auf den Putz zu hauen.

Tobey schluckte. Ihm war heiß und sein Gehirn arbeitete auf Hochtouren. Sollte er es wirklich tun?

„Tobey? Alles in Ordnung?“ Daniel sah seinen Gegenüber besorgt an. Durch diese Fragen kam Tobey wieder zu sich. „Ja, alles ok! Ich war nur ein bisschen über deine Frage schockiert! Ich liebe nur dich! Und Nick hat überhaupt nichts mit uns zu tun! Er war mein erster Freund und ist anscheinend noch nicht über uns hinweg! Aber das ist mir egal! Ich habe jetzt dich und ich will auch niemanden sonst!“

Daniel lächelte ihn an. Diese Worte freuten ihn sehr, er hatte schon schlimmeres befürchtet. Er sollte mehr Vertrauen in Tobey haben. Daniel rutschte zu ihm hinüber und nahm den Jüngeren in seine Arme. „Du weißt gar nicht, wie mich deine Worte freuen!“ Tobey schmiegte sich an ihn und nannte sich innerlich einen Idioten, wieso er nur daran denken konnte mit ihm Schluss zu machen. Er liebte ihn doch viel zu sehr, deswegen verstand er auch nicht, warum Max so ausgerastet war. Sein Halbbruder wusste einfach nicht, wie schön Liebe sein konnte. Er sollte lieber froh sein, dass er jemanden gefunden hatte, der ihm so viel bedeutete.

„Daniel?“, flüsterte er vor sich hin. „Mh?“ „Würdest du mich bitte küssen?“ Angesprochener grinste vor sich hin. Tobey war in seinen Augen so süß! Nur zu gerne kam er der Bitte des Jüngeren nach und die beiden verschmolzen in einen innigen Kuss. Der Kuss wurde immer leidenschaftlicher und ohne, dass die beiden es richtig merkten, lagen sie auf der Couch, Tobey oben und küssten sich immer noch.

Fast automatisch fuhr die linke Hand von Tobey auf Daniels Brust auf und ab. Seine Muskeln konnte der Dieb deutlich unter seinen Fingern spüren. Auch die Brustwarzen, die sich allmählich versteiften und dem Jüngeren ein leichtes Lächeln entlockten. Aber weiter wagte der Student nicht zu gehen, er hatte Angst wieder etwas falsch zu machen, wie damals bei seinem Liebesgeständnis und er Daniel dabei total verschreckt hatte.

Also kuschelten und knutschten die beiden noch eine Weile, bis Daniel schließlich beim Fernsehen in Tobey's Armen einschlief.

Fertig gestylt stand Benji vor seinem Spiegel im Badezimmer und betrachtete sich darin. Er war mit dem Ergebnis zufrieden und fand, dass seine Geburtstagsfeier jetzt so richtig losgehen konnte. Er schnappte sich seine Jacke, zog sich seine Schuhe an, schloss die Eingangstür und machte sich auf den Weg in eine Kneipe. Nach einem Drink beschloss er in eine Striptease-Bar zu gehen. Er hatte schon lange keine Frau mehr gesehen bzw. eine solche Bar besucht, seitdem er mit Tobey befreundet war. Also warum sollte er nicht dort hingehen?

Mit einem komischen Gefühl im Magen betrat er den Schuppen und suchte sich einen Platz, wo er einen guten Blick auf die Bühne hatte. Zwei Frauen tanzten schon wie wild um die Stangen herum und vollführten akrobatische Übungen mit hochkantigen Schuhen und wenig Wäsche. Einige Männer piffen und steckten den hübschen Mädchen Geldscheine in ihre Höschen. Benji bestellte sich ein Bier und betrachtete dieses Treiben eine Weile, bis er in seine Gedanken eintauchte. Es war nicht dasselbe alleine weg zu gehen. Er musste sich eingestehen Tobey zu vermissen, denn obwohl er ihn meistens in eine Homo-bar geschleppt hatte, war es doch immer lustig gewesen. Man musste sich bloß an die Schwulen gewöhnen. Sie waren schon ein eigenes Völkchen, aber mit der Zeit konnte Benji sie sehr gut leiden. Er hatte schon öfters enttäushtes Seufzen gehört, dass Benji nicht auch aufs andere Ufer überwechseln wollte. Er persönlich fand es immer witzig, das einzige, was ihn dabei störte war, dass er so nie eine Frau kennen lernen konnte. Am Abend war natürlich nicht die einzige Gelegenheit jemanden kennen zu lernen, aber es kam nicht selten vor, dass sich Benjamin nach einer gewissen Nähe sehnte. Und jetzt mit einem Glas Bier in der Hand starrte er die Mädels auf der Bühne an und fand es nur mehr erbärmlich, wie sich die Männer um sie rissen. Zum ersten Mal blickte sich der junge Student in dem Club um und erblickte fast nur Männer mittleren Alters oder älter. Plötzlich wurde Benji schlecht und er musste an die frische Luft. Er bezahlte sein Bier und verließ die Kneipe.

Draußen an der frischen Luft blickte er zu den Sternen hoch. Der Student ging die Straßen entlang und fand sich nach einer Weile vor Tobey's Lieblings-Homo-Bar wieder. Lachend griff er sich an den Kopf und ging mit schüttelten Kopf hinein. Er setzte sich an die Bar und bestellte ein Bier. Irgendwie fühlte er sich hier viel wohler. Schließlich bekam er sein Getränk und prostete sich selbst zu. „Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Benjamin!“

Zur gleichen Zeit wachte Daniel auf und war verwundert, dass er eingeschlafen war.

Im Fernsehen lief irgendein Softporno und er drehte das Gerät ab. Sein Blick wanderte zu Tobey, der ebenfalls auf der Couch eingeschlafen war. Der Polizist grinste und beugte sich über Tobey's Gesicht. Ein vorsichtiger zärtlicher Kuss weckte den Schlafenden und brachte ihn dazu verwirrt zu blinzeln. „Daniel? Oh...ich muss wohl eingeschlafen sein!“ „Genau wie ich!“, grinste der Blonde den Anderen an. „Dann sollten wir schlafen gehen! Sonst schlaf ich gleich wieder hier ein!“ Gähnend richtete sich Tobey auf und streckte sich kräftig durch. „Ja, das sollten wir!“ Daniel stand bereits auf und zog sich seine Schuhe an. „Was machst du denn da?“, fragte Tobey den Polizisten verwundert. Daniel hielt in seinem Tun inne und antwortete: „Ich fahre nach Hause, wieso?“ Einen schmerzlichen Stich spürte Tobey in seiner Brust. „Wieso? Ich...ich dachte du schläfst hier? Ich meine...ist es nicht schon zu spät, um heim zu fahren?“ Tobey war mittlerweile auch aufgestanden und trat zu Daniel. „Ich dachte...dir wäre es nicht recht, wenn ich hier bleibe.“ „Wieso sollte es mir nicht recht sein? Komm zieh die Schuhe aus und mach es dir im Bett bequem!“ Tobey nahm Daniel an der Hand und zog ihn hinter sich her ins Schlafzimmer. Daniel befreite seine Füße von dem Leder und auch gleich von den Socken und setzte sich auf's Bett. Tobey tat es ihm gleich, entledigte sich aber vorher seiner Jean und seinem T-Shirt. Der Jüngere zog die Decke zurück und legte sich hinein. „Worauf wartest du? Komm schon!“ Daniel wurde wie durch einen Schlag wieder in die Realität versetzt, er hatte gar nicht bemerkt, dass er den Schwarzhaarigen angestarrt hatte, als dieser sich auszog. Mit einem roten Schimmer auf den Wangen begann er sein Hemd aufzuknöpfen, als ihn plötzlich zwei Arme davon abhielten. „Warte...ich mach das!“, flüsterte der Jüngere dem Blondem ins Ohr. Als wären diese Worte der Auslöser für sein schnelleres Herzklopfen wurde Daniel ein bisschen heiß und damit auch etwas nervöser. Langsam streifte Tobey das Hemd von den Schultern und drückte einen kleinen Kuss auf die Linke. Der Jüngere ließ den dunkelblauen Stoff zu Boden gleiten und streichelte die starken Arme des Polizisten. „Komm, leg dich hin!“, hauchte Tobey und drückte ihn mit sanften Händen zurück, damit sich Daniel hinlegen konnte. Völlig versteift lag er da während Tobey ihn von seiner Hose befreite. Nur mehr in Boxershorts bekleidet deckte Tobey sie beide zu und kuschelte sich an den Blondem Mann. „Daniel, ich bin froh, dass du bei mir bist!“ „Ich bin auch froh bei dir zu sein!“, antwortete der Polizist. Der Jüngere kuschelte sich noch mehr an den Polizisten und mit einem Mal konnte sich Daniel entspannen. Er fühlte sich wohl und genoss die Gegenwart des Jüngeren. Er hatte absolut keinen Grund nervös oder angespannt zu sein. Tobey fing an über Daniels Brust zu streicheln und der Ältere von beiden genoss diese Berührung. „Du bist wunderschön!“ Verlegen drehte Daniel den Kopf zur Seite. „Ach so ein Quatsch!“ „Das ist kein Quatsch! Ich sage nur das, was ich denke und fühle!“

„Ach du hast heute Geburtstag?“, vernahm Benji eine ihm bekannte Stimme. Das Geburtstagskind verschluckte sich an seinem ersten Schluck von dem Bier. War die Welt heute denn vollkommen gegen ihn? Georg hatte ihm zu seinem Glück noch gefehlt. Reichte denn der Streit mit Tobey und sein komischer Ex-Freund für den heutigen Tag nicht? Nein, natürlich nicht, wieso fragte er sich das auch?

Nach dem Hustenanfall und freundlichem auf-die-Schulter-klopfen von Georg bekam Benji auch wieder Luft, um zu antworten. „Ja, hab ich!“ „Herzlichen Glückwunsch!“ „Ähm....danke!“ „Darf ich mich zu dir setzen?“ Doch bevor Benji noch protestieren konnte, hatte sich Georg schon hingesetzt und bestellte sich einen Drink. „Möchtest du auch etwas?“, fragte er den Jüngeren. „Nein, danke!“

Nach einer Weile des Schweigens durchbrach Georg die Stille. „Ganz alleine hier?“ Der

Student nickte und machte einen weiteren Schluck seines Bieres. „Hattest du Streit mit Tobey?“, Georg war neugierig, denn Frank hatte ihm vor kurzem eine interessante Theorie vorgeführt und die hatte mit Tobey Dorado zu tun. Also sollte er so viel wie möglich von Tobey erfahren. „Ja und nein, ach ich weiß nicht, er hat sich in letzter Zeit so verändert, ich erkenne ihn kaum wieder!“ *Bingo!*, dachte sich Georg und hörte sich in Ruhe die ganze Story an, die Benji ihm zu berichten hatte. Eigentlich wollte der Student dem Polizisten nichts erzählen, doch der Alkohol brachte ihn doch dazu sein Herz auszuschütten.

Nachdem er fertig war, entschuldigte sich Georg für eine Weile und verschwand am Klo. Er holte sein Handy heraus und wählte Franks Nummer. Verschlafen meldete sich dieser am anderen Ende der Leitung. „Sie hatten Recht, Frank, ich denke an deiner Theorie ist was Wahres dran! Am besten sie observieren nicht mehr das Auktionshaus, sondern Tobey selbst, das Gebäude können auch andere übernehmen. Noch dazu denke ich, dass wir Daniel gut im Auge behalten sollten, denn der ist ziemlich gut mit unserem Hauptverdächtigen befreundet. Diese Mission hat gegenüber Mr. McGrey höchste Geheimhaltung, verstanden?!“ „Ja, Sir!“ „Kommen Sie morgen in mein Büro, da besprechen wir den Rest und was noch zu tun ist!“ Damit war das Gespräch erledigt und Georg ging mit einem zufriedenen Lächeln wieder zurück zu Benji an die Bar. Wie gut, dass die Person, auf die er ein Auge geworfen hatte praktischerweise mit dem Hauptverdächtigen zu tun hatte.

Tobey's Worte klangen sehr ernst und das merkte Daniel auch. „Du musst dich dran gewöhnen von mir Komplimente zu bekommen, denn du bist einfach umwerfend, verstehst du?“, erklärte der Jüngere dem Älteren. Ein weiterer Rotschimmer bildete sich auf Daniels Wangen, so etwas war ihm noch nie passiert. Er fühlte sich so verlegen und wusste nicht, wie er darauf reagieren sollte. Mit anderen Worten, er war sprachlos und versuchte nur seine Verlegenheit zu überspielen. „Okay, Tobey, es ist nur....so ungewohnt!“ Ein Lächeln bildete sich auf Tobey's Lippen. „Ich weiß!“ Er drückte dem Blondem einen Kuss auf die Wange. „Du bist einfach so süß, wenn du verlegen bist!“ „Bin ich gar nicht!“, schmolte Daniel und sah beleidigt weg. Lachend kuschelte sich der Jüngere an den Anderen und genoss dessen Nähe. Der Polizist entspannte sich wieder und schloss seine Augen. „Gute Nacht, Tobey!“ „Gute Nacht!“ Eine Weile war es ruhig in dem Zimmer, doch Tobey richtete sich im Arm von dem Blondem wieder auf. Fragend blickte Daniel zu seinem Gegenüber. „Was ist, kannst du nicht schlafen?“ Der Andere antwortete nicht, sondern beugte sich zu Daniel hinunter und küsste ihn ganz sanft auf seine Lippen. Etwas überrascht erwiderte er den Kuss. Tobey wurde etwas leidenschaftlicher und Daniel spürte innerlich ein Feuer erwachen, dass er schon lange nicht mehr gespürt hatte. Der Schwarzhaarige ließ seine Hände wandern und erforschten den Körper des Polizisten. Er fühlte die Muskeln, die sich ein wenig anspannten und dann wieder locker ließen. Daniel hatte eine ungewöhnlich zarte Haut und das gefiel Tobey umso mehr. Der Jüngere war etwas nervös, versuchte sich aber nichts anmerken zu lassen. Weiter wanderten seine Hände über den Körper des anderen. Vorsichtig strich er über die Brustwarzen und erfreute sich daran, dass diese sich sofort verhärteten. Daniel war überrascht, wie heiß ihm wurde, als Tobey so sanft über seinen Körper fuhr. Der Polizist schloss seine Augen wieder und begann das Ganze durchaus zu genießen. Er mochte es von Tobey berührt zu werden und wurde auch zunehmend neugieriger, wie es weiter gehen würde.

Tobey löste den Kuss und wanderte mit ihnen an seinem Hals entlang, immer darauf bedacht die Haut des Polizisten nur zu streifen und seinen warmen Atem darauf

zuhauchen. Gänsehaut bildete sich an den Stellen, die der Jüngere auf diese Art bearbeitete. Daniels Atem ging immer schneller, und gleichzeitig wurde er etwas mutiger und nahm den anderen in seine Arme, strich vorsichtig über dessen Rücken. Beide waren mit einem Male hellwach und streichelten, liebkosten und küssten den jeweils anderen. Daniel hatte alles rund um ihm herum vergessen und spürte nichts anderes mehr, als Tobey's Nähe und Zärtlichkeit. Ehe er sich versah waren beide nackt und berührten sich schließlich auch an intimeren Stellen. Daniel war ganz hin und weg und konnte kaum glauben, wie gut es sich anfühlte von einem Mann angefasst zu werden.

Plötzlich richtete sich Tobey etwas auf und schlang sein Bein um Daniel, sodass er auf ihm saß. Etwas überrascht über diese Position hielt Daniel in seinem Tun inne. Der Jüngere beugte sich zu ihm hinunter und flüsterte leise in sein Ohr.

„Ich tu dir nicht weh, vertrau mir!“

°^^°Rückblick°^^°

Daniel saß mit Tim im gemeinsamen Büro. Sie kamen gerade von ihrer täglichen Schießübung, als ein Signal die Zentrale erreichte. Eine Bank wurde gerade von 2 Räufern überfallen und die Kassiererin konnte noch rechtzeitig den Alarmknopf drücken.

„Du wirst immer besser, Daniel, das muss ich schon zugeben!“ grinste Tim seinen Partner an. Gut gelaunt nippte der jüngere von beiden an seinem wohl verdienten Kaffee. „Danke dir! Ich bemühe mich auch besser zu werden! Schließlich will ich dir ein ebenbürtiger Partner sein!“

Tim musste sich ein lautes Auflachen verkneifen. „Oho! Aber dafür musst du noch laaange üben, mein Lieber!“

Bevor Daniel etwas erwidern konnte, flog die Tür auf und ein anderer Polizist schrie zwischen Tür und Angel, dass sich beide Polizisten fertig machen sollten, wegen einem Notfall.

Unterwegs wurden sie aufgeklärt und je näher sie zum besagten Ort kamen, desto nervöser wurde Daniel. Es war sein erster Einsatz überhaupt und er ging in Gedanken alles durch, was man in so einer Situation machen sollte.

Vor der Bank gingen die Polizisten hinter ihren Autos in Deckung und versuchten mit den Verbrechern zu verhandeln. Doch die blieben stur und vom Haupteingang die Bank zu stürmen war zu riskant. Sie mussten von hinten hinein und die Verbrecher ablenken, sodass sie ihre Aufmerksamkeit nach vorne richteten und keine Geiseln verletzten.

Der Chef wies Tim an mit ein paar Leuten sich am Hintereingang zu platzieren, was er mit Daniel und ein paar anderen auch tat und wartete auf das Zeichen eindringen zu dürfen.

Tim gab seinen Kollegen einige Anweisungen, während Daniel immer zu nervöser wurde.

Als es nun still war, zupfte der junge Polizist seinem Partner am Hemd und flüsterte ihm zu. „Tim, ich hab Angst!“ Ein sanftes Lächeln bildete sich auf dessen Lippen und er legte den Arm um Daniel. „Das macht nichts, ich habe auch Angst! Wir müssen nur zusammenhalten und aufpassen, dass den Menschen da drinnen nichts geschieht! Ich pass schon auf dich auf, mach einfach das, was ich dir sage und dir geschieht nichts! Das verspreche ich dir! Vertrau mir, mh?“

An diesem Tag verlor Daniel seinen Partner für immer.

°^^°Rückblick Ende°^^°

» „Ich pass schon auf dich auf, mach einfach das, was ich dir sage und dir geschieht nichts! Das verspreche ich dir! Vertrau mir, mh?“«

Diese Worte hallten plötzlich in Daniels Kopf wider. Wieso musste er ausgerechnet jetzt an dieses Ereignis denken? Er hatte den Tag verdrängt an dem er dem einzigen Menschen, dem er je vertraut hatte verlor.

„Tim...“, flüsterte Daniel vor sich hin, ohne es gemerkt zu haben.

Tobey hielt in seinem Tun inne und blickte Daniel schockiert an. „Was? Was hast du gesagt?!“

Daniel war verwundert, da Tobey in einem nicht sehr freundlichen Ton gesprochen hatte.

„Mh? Ich habe nichts gesagt!“, antwortete er ihm.

„Doch!“ Tobey ging von ihm hinunter und stand auf.

„Was...was ist denn los?“, verwirrt richtete sich Daniel auf und schaute Tobey zu, wie er sich seine Hose anzog.

„Du hast mich ‚Tim‘ genannt!“

„Nein...“, flüsterte Daniel vor sich hin, „das ist nicht wahr...“

„Wer ist dieser Tim und wieso sagst du das zu mir?! Ich dachte du liebst mich!“ Verletzt stürmte Tobey aus seinem eigenen Schlafzimmer.

Kapitel 19: Polizisten und ihre Liebhaber

Völlig durcheinander ging Tobey im Wohnzimmer auf und ab. Eigentlich hatte er vorgehabt aus seiner Wohnung zu stürmen, aber es schien ihm dann doch zu blöd Daniel hier alleine zu lassen. Vor allem weil er anfangen könnte herumzuschnüffeln und somit sein Geheimnis offenbaren konnte. So viel Verstand hatte der Dieb noch einen Polizisten nicht alleine in seiner Wohnung zu lassen. Aufgebracht setzte er sich auf die Couch, er musste sich beruhigen und in Ruhe überlegen, was gerade passiert war. Warum zum Teufel erwähnte Daniel einen anderen Namen, während er ihn zärtlich verwöhnte? Hatte Daniel etwa schon einmal eine gleichgeschlechtliche Beziehung und wollte es Tobey nicht erzählen? Nein, das war viel zu unlogisch, sonst würde sich Daniel in der Hinsicht mehr trauen! Aber was war dann der Grund? Tausende Gedanken schossen dem jungen Studenten durch den Kopf und keiner schien auch nur annähernd an einer Lösung des Problems zu liegen.

Es vergingen nur wenige Sekunden, als Daniel das Schlafzimmer verließ und Tobey nachgerannt kam. Er fand den Schwarzhaarigen sitzend auf der Couch und die Hände in seinen Haaren verkrallt wieder. Vorsichtig betrat der Ältere das Zimmer und hockte sich gegenüber auf den Boden. Er rang nach Worten und wusste einfach nicht, wo er anfangen sollte. Es war so schwer wieder in den verschlossenen Wunden zu wühlen und alles noch einmal zu verarbeiten.

Schließlich musste Daniel doch etwas sagen. „Tobey...?“ Mit einem unsicheren Klang in der Stimme versuchte er eine Unterhaltung anzuregen und gleichzeitig herauszufinden, wie Tobey sich fühlte, ob er bereit war ihm zuzuhören oder ob er ihm unterstellen würde einen anderen Liebhaber zu haben, denn es schien auf so etwas hinauszulaufen.

Ein leises Schniefen war von seinem Gegenüber zu hören und Tobey richtete langsam seinen Kopf auf und sah den Polizisten mit glitzernden Augen an. „Was?!“, fuhr er ihn an. Er war viel zu verletzt, um sich jetzt eine Erklärung anzuhören und wenn er ehrlich war, wollte er sie auch gar nicht mehr wissen. Er hatte viel zu viel Angst davor, dass es etwas Böses sein konnte, dass es etwas sein konnte, was ihre wundervolle Beziehung kaputt machen konnte und das wollte Tobey auf keinen Fall. Er liebte Daniel viel zu sehr.

„Kann ich es dir erklären? Es war keine Absicht Tims Namen zu erwähnen, während wir...ach, es tut mir leid, okay?“ Daniel versuchte einen sanften Ton in seiner Stimme zu erwischen, jedoch wollten ihm nicht die richtigen Worte einfallen. Daniel wusste, dass er um seine Vergangenheit keinen Bogen machen konnte und doch fiel es ihm viel zu schwer.

„Es tut dir also leid, ja? Und wieso glaub ich dir nicht?! Wer verdammt noch mal ist TIM?!“, Tobey wurde immer lauter und er sah seinen Gegenüber wütend an. Tränen in seinen Augen fingen an zu glitzern und rannen seine Wangen hinunter. Daniel wollte sie wegwischen, doch der Jüngere schlug seine Hand brutal weg. Er stand auf, denn er konnte nicht so nah bei Daniel sein, er musste sich bewegen. „Tim war mein Partner...“ Leise sagte Daniel das vor sich hin. „Partner?! In welcher Beziehung, bitte?! Dein Lebensgefährte?! Dein Liebhaber?! WAAS?!“ Tobey war kaum noch zu beruhigen. Daniel hielt es für besser sich nicht zu bewegen, sondern einfach alles zu erzählen. „Er war mein erster Partner bei der Polizei und ich habe ihn umgebracht...“ Tobey stutzte.

Georg und Benji waren noch eine ganze Weile zusammen in der Kneipe und unterhielten sich. Benji wurde durch den Alkohol sehr redselig und erzählte dem Polizisten all seine Sorgen, angefangen von seiner kaputten Familie, von Nick, der ihn die ganze Zeit belästigte, bis hin zu Tobey, der ihn in letzter Zeit im Stich gelassen hatte.

„Noch einen!“, bestellte Benji an der Theke, als er festgestellt hatte, dass sein letztes Glas völlig leer war. „Ich denke, du hast für heute genug!“ Georg sagte das dem Kellner und versuchte Benji seine Jacke anzuziehen. „He, ich kann das selber! Und ICH entscheide, wenn ich genug habe, verstanden?!“ Kaum hatte Benji das gesagt und sich von Georg losgerissen hatte, verlor er das Gleichgewicht und landete wieder in den Armen, die ihn vorher gehalten hatten. „Ups!“, lachte er. „Jetzt bin ich wieder da!“

Nach einigem Hin und Her schafften es die beiden sich auf den Weg zu machen. Georg schleifte den Studenten zu dessen Wohnung. Es war etwas schwierig aus ihm herauszubekommen, wo Benjamin wohnte. Nach einem sehr langen Nachtsparadgang kamen beide in der Wohnung an. Der Jüngere schlief schon fast im Gehen ein. Georg war einfach nur froh, wie er das Bett in der Wohnung gefunden hatte und legte ihn hinein. Er zog ihm seine Schuhe und Jacke aus und legte die Sachen auf einen Stuhl neben dem Bett. Eine Weile blickte Georg auf den Schlafenden herab und betrachtete dessen Züge im lauen Licht der Nachttischlampe.

Georg fand seinen Anblick einfach atemberaubend schön. Aber er kam niemals auf die Idee diese Situation auszunutzen. Er beugte sich hinunter und drehte die Lampe ab und versuchte aus der fremden Wohnung zu gehen. Bevor er jedoch losgehen konnte, spürte er, wie er von Benji am Hosenbund festgehalten wurde.

„Was machst du?“, fragte dieser ganz verschlafen.

„Ich gehe nach Hause, Benji und lass dich schlafen!“, antwortete er ihm in einem sanften leisen Ton. Der Abend hatte ihm gefallen, er hatte viel über Benji erfahren und das machte ihn glücklich. Bedauerlicherweise fand er auch, dass sich der Jüngere wohl kaum an diesen Abend erinnern würde, geschweige denn, dass er Georg so viel Privates erzählt hatte.

„Nein, geh nicht!“ Benji zerrte an seinem Bein, bis Georg sein Gleichgewicht nicht mehr halten konnte und sich setzen musste. Benji setzte sich auf und kuschelte sich in seine Arme. „Bitte, lass mich nicht alleine! Alle machen das immer! Ich bin meinen Eltern doch scheißegal und jetzt hat Tobey mich auch noch alleine gelassen! Aber du...“ Benji blickte dem Polizisten in die Augen, „du...du hast mich doch gern, oder?!“ Georg konnte nicht verhindern, dass ihm plötzlich heiß wurde. Die Person, die er am meisten begehrte, lag hier in seinen Armen und war nur mit seinen Lippen wenige Zentimeter von den Seinen entfernt.

„Ja...ja, Benji, ich hab dich gern, sehr sogar!“, flüsterte Georg ihm entgegen. Langsam beugte sich Benji noch mehr zu dem Polizisten hoch, sodass sich ihre Lippen berührten. Benji spielte sich zärtlich mit Georgs Lippen, bis dieser sich nicht mehr zurückhalten konnte und den Kuss leidenschaftlich erwiderte.

Benji drückte Georg nach hinten, sodass sich der Jüngere auf ihn legen konnte. Der Kuss wurde nicht unterbrochen. Georg legte seine Hand auf Benjis Hinterkopf und fuhr mit seiner anderen auf seinem Rücken auf und ab, bis er sich einen Weg unter das T-Shirt bahnte. Georg erschauerte bei der Berührung. Er war überrascht, wie zart seine Haut war.

Benji war ebenfalls nicht untätig und versuchte Georg aus seinem Mantel zu schälen.

Nach einer Weile gelangte das auch und er machte sich über sein Hemd her. Ein Knopf nach dem anderen wurde geöffnet, bis auch dieses lästige Stoffstück verschwand. Kaum war das Hemd weg, unterbrach Benji den leidenschaftlichen Kuss und fing an den Oberkörper zu liebkosten. Dabei fand er nach kurzer Zeit einer Stelle, die Georg wahnsinnig machte. Umso lieber spielte sich Benji dann mit seinen Brustwarzen, denn kaum berührte er sie mit seiner Zunge oder mit seinen Fingern, erbebt der Körper unter ihm. Leises Gekeuche war von dem Älteren zu hören und aus irgendeinem Grund machte das Benji an.

Langsam aber sicher spürte Benji etwas Hartes gegen seinen Oberschenkel drücken. Er zögerte kurz und hielt in seinem Tun inne. Georg öffnete seine Augen und blickte seinen Gegenüber an. „Was...was ist denn?“

„Du bist aber empfindlich!“

Diese Worte zauberten ein leichtes Lächeln auf Georgs Lippen. „Der Grund dafür bist allein du....du machst mich einfach verrückt!“ Georg nahm eine Hand von Benji und führte sie von seinem Oberkörper langsam hinunter zu der Beule. „Das ist alleine deine Schuld!“, grinste der Ältere den Studenten an.

Benji küsste ihn stürmisch.

Daniel hatte die halbe Nacht Tobey von seiner Vergangenheit erzählt. Unter Tränen war Daniel in Tobey's Armen eingeschlafen. Der Dieb konnte hingegen kein einziges Auge zumachen. Einige Worte von Daniel gingen ihm im Kopf die ganze Zeit herum.

„Er sagte immer, ich solle ihm vertrauen, das hab ich auch und man hat gesehen, wohin das führt! Ich habe ihn umgebracht!“

„Tobey, ich möchte dir auch nicht wehtun!“

„Eigentlich fällt es mir seit dem Erlebnis schwer jemanden zu vertrauen...“

Tobey fühlte sich mies. Er hätte nie gedacht, dass Daniel so ein Erlebnis die ganze Zeit quälte. Er hoffte nur, dass es ihm jetzt besser ging, wo er sich alles von der Seele reden konnte. Doch einiges machte ihn sehr sehr unsicher. Daniel fiel es schwer jemanden zu vertrauen. Wenn er jetzt schon solche Probleme hatte, Tobey in Sachen Liebe zu vertrauen, wie groß würde wohl die Enttäuschung sein, wenn Daniel jemals erfahren sollte, dass er der gesuchte Dieb war?

Daran wollte Tobey nicht denken, es wäre viel zu schrecklich.

Tobey musste einen Entschluss fassen.

Plötzlich rührte sich Daniel in seinen Armen. Er machte seine Augen auf und blinzelte verschlafen durch die Gegend.

„Na? Gut geschlafen?“, fragte Tobey seinen Geliebten.

„Ja, sehr gut! Aber mir tut mein Rücken weh!“ Vorsichtig richtete er sich auf und sah auf die Uhr. „Oh nein...schon so spät! Wie lange hab ich denn geschlafen?“ „Nicht sehr lange! Nur ein paar Stunden, wir sind sehr spät schlafen gegangen!“

„Hast du überhaupt geschlafen?“ Tobey lachte und schüttelte dann den Kopf. „Nein, leider, ich war so sehr beschäftigt noch mal über alles nachzudenken!“

„Das tut mir leid...aber mir geht es besser! Ich bin froh, dass du endlich alles weißt!“

„Das hättest du mir aber auch früher erzählen können!“

„Ja, ich weiß...aber ich dachte, ich hätte damit schon abgeschlossen gehabt!“

„Macht nichts!“ Der Jüngere gab Daniel einen langen innigen Kuss.

Danach standen beide auf, zogen sich an und machten sich auf den Weg. Tobey in ein

Cafe, wo er frühstücken konnte und Daniel zur Polizei.

Georg saß auf dem Stuhl neben dem Bett. Er blickte schon eine ganze Weile auf den Schlafenden Benji herab. Er konnte einfach nicht glauben, was letzte Nacht passiert war. Sie hatten miteinander geschlafen und es war für Georg wunderschön gewesen. Benji bedeutete ihm wirklich sehr viel, er hatte sich ernsthaft in ihn verliebt, aber das wusste er schon vor dieser Nacht. Eigentlich wusste er es schon bei ihrer ersten Begegnung. Der Polizist sah auf die Uhr und zog sich sein Hemd an. Es war schon spät und Frank würde sicher schon ungeduldig auf ihn in der Wache warten, um seine neuen Befehle entgegenzunehmen. Als er sich fertig angezogen hatte, schrieb der Polizist noch einen Zettel, den er auf den Kopfpolster legte. Auf leisen Füßen verließ er dann die Wohnung.

Kaum hatte Georg die Wohnungstür zugezogen, streckte sich Benji in seinem Bett. Er wachte auf und kuschelte sich, wie jeden Morgen nur noch mehr in die Decke. Aber heute vermisste er etwas. War da nicht vor kurzem noch etwas Warmes neben ihm? Verwirrt öffnete er seine Augen und fand ein leeres Bett vor. Erschrocken richtete er sich auf und sah sich in seinem Zimmer um. Das Gewand war weg, das Bett neben ihm war kalt. Das heißt, er müsste schon länger auf sein. Ein kurzer rascher Blick schweifte noch einmal über das Bett. Benji erblickte den Zettel und öffnete ihn mit raschen Fingern. Er hatte ein komisches Gefühl.

»Lieber Benji!

Ich weiß, dass letzte Nacht eine einmalige Sache für dich war und, dass du nicht schwul bist. Ich schiebe das auf den Alkohol. Ich bereue es, dass ich nachgegeben habe, denn eigentlich bedeutest du mir viel zu viel, als dass ich so eine Situation ausnutzen würde. Ich hoffe, du kannst mir verzeihen!

Georg«

Noch ein zweites Mal las sich Benji den Zettel durch. Irgendwie tat jedes einzelne Wort weh. Er zerknüllte den Zettel und stand auf. Eigentlich hatte er sich den Morgen etwas anders vorgestellt. Aber was hatte er sich denn genau vorgestellt? Benji stutzte.

Frank wartete ungeduldig in seinem Büro. Der Chef war noch immer nicht aufgetaucht, also hatte er auf eigene Faust zwei Polizisten dazu kommandiert das Auktionshaus zu observieren. Er wollte einfach sicher gehen und keine wertvolle Information verlieren. Frank spürte, dass er kurz davor war den unlösbaren Fall zu lösen. Es war einfach brillant den Sohn des Besitzers dieses Unternehmen zu vermuten. Es deutete alles daraufhin. Die merkwürdigen Treffen zwischen den Söhnen, die Packerlabgaben, die dabei getan wurden. Einige verdächtige Leute betraten das Gebäude und das immer zur selben Zeit, wenn ein Objekt gestohlen wurde. Frank war sich absolut sicher, dass Martin Dorado die Fäden in den Händen hielt und dahinter steckte.

Georg betrat das Revier und ging sofort in sein Büro. Er fühlte sich total mies, aber er musste seine Gefühle zurückstecken. Er konnte es nicht leiden, wenn Privates mit Geschäftlichen verbunden wurde. Später hatte er genug Zeit sich mit seinen privaten Problemen zu beschäftigen.

Er zog seinen Mantel aus, schaltete seine Kaffeemaschine ein und beorderte Frank in sein Büro. „Setzen Sie sich!“ Frank kam der Aufforderung nach und nahm auf einem Ledersessel Platz. „Ich habe schon zwei Polizisten auf das Auktionshaus angesetzt, ich hoffe, das war ok?!“ „Wie? Achja, sicher! Kommen wir nun zur Sache! Sie observieren Tobey Dorado ab heute! Ich möchte wissen, was er tut, zu jeder Zeit an allen möglichen Orten! Notfalls schleichen sie sich in seine Vorlesungen! Also das wird nicht so einfach werden, wie im Auto sitzen und dumm auf einen Eingang von einem Gebäude starren! Ich will wissen mit welchen Leuten er redet und wie seine Verhältnisse zu diesen aussehen! Das ganze Programm eben! Ich hoffe, Sie sind dazu in der Lage! Sie nehmen sich einen Partner, den Sie dafür geeignet halten!“ „Aber ich brauche kei...!“ „SIE nehmen sich einen Partner, verstanden?! Ich warne Sie, wenn Sie Mist bauen, dann müssen wir uns noch länger mit diesem listigen Dieb herumschlagen! Ich will ihn auf frischer Tat ertappen und zur Sicherheit, dass keine Fehler passieren, nehmen Sie sich einen Partner! Wenn alles gut geht, wird der nächste Zug, der letzte für unser Kätzchen sein!“ „Falls es Tobey Dorado ist, Sir!“ „Ja, falls! Und jetzt machen Sie sich an die Arbeit!“ Frank nickte und verließ leise das Büro. Er musste sich überlegen, wen er in die Sache einweihen konnte. Es musste jemand sein, dem er vertrauen konnte und der nicht Daniel McGrey hieß.

„Jetzt brauch ich unbedingt einen Kaffee, hab ja letzte Nacht nicht viel Schlaf bekommen!“ Georg ging zu der Kaffeemaschine und goss sich eine Tasse ein. Plötzlich ging ihm der gestrige Abend wieder durch den Kopf. Benjis zarte Haut, seine wunderschönen Augen und seine leisen Laute, die er von sich gab, als Georg ihn berührte. Ein Schauer rann dem Polizisten den Rücken hinunter. Er machte einen Schluck von seinem Kaffee und war versucht ihn auszuspucken. Er hatte eindeutig zu viel Wasser in die Maschine getan. Aber er brauchte jetzt unbedingt einen Kaffee. Der Mann überlege nicht lange und schnappte sich seinen Mantel. Er sagte seinem Sekretär bescheid, dass er noch kurz wohin musste und am Handy zu erreichen war.

Tobey hatte ausgiebig gefrühstückt und war auf dem Weg in die Uni. Er hoffte, dass Benji auch anwesend sein würde in ihrer gemeinsamen Geschichtsvorlesung. Er musste sich auf jeden Fall bei ihm entschuldigen. Er wollte ihm doch nicht weh tun und schon gar nicht so sehr verletzen. Tobey hatte sogar noch ein Geburtstagsgeschenk besorgt und er wollte es ihm auf jeden Fall geben!

Die Vorlesung begann, doch Benji war immer noch nicht da. Enttäuscht seufzte Tobey und begab sich in die Vorlesung. Vielleicht kam Benji ja nach? Zumindest hoffte er das. Er nahm seinen Schreibblock heraus und versuchte so gut es ging, dem alten gelangweilten Professor zu zuhören, der den Stoff mühsamst in einem streng monotonen Ton herunterbetete.

Er hatte keine Ahnung, dass er dabei schon beobachtet wurde...

Benji hingegen saß in seinem Lieblingscafe und trank einen Kaffee, er hatte es einfach nicht mehr ausgehalten, so alleine in seiner Wohnung mit den Gedanken beim gestrigen Abend. Er musste einfach hinaus. Er brauchte Ablenkung und er hatte eigentlich vorgehabt in die Vorlesungen zu gehen, aber da er schon spät dran war, beschloss er die erste an diesem Tag ausfallen zu lassen. Sein Becher war noch heiß, also wärmte er sich seine Hände an der Keramik auf.

Wieso hatte er das getan? Wieso hatte er Georg geküsst? Ihm sein Herz

ausgeschüttet? Und wieso hatte er mit ihm geschlafen, obwohl er nichts von Männern wollte? So betrunken war er doch gar nicht, oder?

Bin ich einfach nur neugierig gewesen? War ich wirklich so verzweifelt? Ich weiß es einfach nicht, ich werde nicht schlau aus mir! Was habe ich mir nur dabei gedacht? Und was sollte dieser bescheuerte Brief? So viel konnte ich ihm doch gar nicht bedeuten, wenn er sich dann doch auf mich eingelassen hat! Bestimmt lässt er mich jetzt auch in Ruhe, wo er mich doch geknallt hat...

In diesem Augenblick betrat ein großgewachsener Mann mit einem Mantel das Cafe. Benji traute seinen Augen nicht. Da war doch tatsächlich Georg!

Sein Herz fing auf einmal an, wie wild an zu schlagen, als sich ihre Blicke berührten. Georg war ebenfalls so überrascht, wie Benji selbst. Er hatte vollkommen vergessen, dass er hier Benji öfter über den Weg gelaufen war. Schnell ging er zur Theke und bestellte sich seinen Kaffee. „Einen Kaffee zum Mitnehmen, bitte!“, äußerte er seine Bestellung.

Ob er sich zu mir setzt, so wie er es immer getan hat? Wieso mach ich mir eigentlich so viele Gedanken darüber? Ist doch völlig egal! Benji nahm einen Schluck von seinem Getränk und blickte dabei aus dem Fenster. Er konnte nicht länger zu Georg sehen und doch schlug sein Herz immer noch schneller, als gewöhnlich.

Ob er kommt? Wirklich kommt? Was sag ich dann zu ihm? Was ist, wenn er mich nach dem Grund von gestern fragt? Benji, beruhige dich, dir wird schon was einfallen, wenn es so weit kommen wird!

Georg bedankte sich bei der Frau hinter der Theke, die ihm den Kaffee gab. Er bezahlte und sah zu dem Studenten, der in Gedanken zu sein schien. Der Polizist nahm den Becher und überlegte einen Moment, ob er doch nicht zu ihm gehen sollte. So hatte er es sonst bisher getan, aber irgendwie erschien es ihm in diesem Augenblick nicht richtig. Er wandte sich um und verließ das Cafe.

Der Student sah den Polizisten am Fenster vorbeigehen und verspürte ein komisches Gefühl in seinem Bauch. Verdammt, was war nur los?

Ich wünsche allen frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins Neue Jahr!

Ich weiß, einige werden mich lynchen, weil ich Benji dazu gebracht habe mit Georg zu schlafen, aber irgendwie hat es momentan gepasst und ich habe noch einiges vor mit den beiden und ob die beiden jemals zusammen kommen ist fraglich! Eigentlich hatte ich ja niemals vorgehabt Benji schwul zu machen, aber es kann ja noch einiges passieren!

Auf jeden Fall danke ich allen Lesern, die mich bis hierher begleitet haben und auch allen neuen Lesern, wie zum Beispiel Dee!^^

Dankeschön, dass du dir diese Geschichte angetan hast! ^///^

Ich hoffe, du hast dich wenigstens über diese Entwicklung zwischen Benji und Georg gefreut!^^ Hehe!^^

Bis zum nächsten Teil! *wink*

Kapitel 20: Überwindung

Ich wünsche allen Lesern ein frohes Osterfest!
Viel Spaß!

Sirenen der Nacht

Teil 20

Immer noch geschockt, dass Georg tatsächlich gegangen war, saß Benji noch auf seinem Platz im Cafe und merkte gar nicht, wie die Zeit verflog. Sein Cafe war mittlerweile kalt geworden. Ihm war seine Sucht auf einmal völlig egal.

Benji wurde regelrecht verrückt, wenn er noch länger an die vergangene Nacht dachte. Er musste sich endlich zusammen reißen. Verdammt, er wollte es in diesem Moment und er bereute es nicht. Hatte er einfach auch mal Erfahrungen am anderen Ufer gemacht! Na und? Was war schon dabei? Deswegen musste er nicht gleich schwul werden, vielleicht bi, aber nicht schwul! Außerdem war sich Benji sicher, dass er nicht mit irgendeinem Kerl ins Bett gehen würde. Eigentlich mit keinem anderen als mit...

„Benji! Da bist du ja!“ Der Angesprochene erschrak und sah perplex in ein bekanntes Gesicht. „Ich hab gehofft, dass du in die Vorlesung kommst, aber du bist nicht erschienen! Also hab ich dich hier gesucht!“ Tobey setzte sich ungefragt dem Studenten gegenüber und sprach einfach weiter. „Ich weiß, du bist noch böse auf mich, aber lass mich mal ausreden!“ Tobey kramte in seiner Tasche herum und holte ein etwas ungeschickt eingepacktes Geschenk heraus. „Hier, ich weiß, es sieht etwas demoliert aus, aber ich wollte dir nachträglich alles Gute zum Geburtstag wünschen! Und ich wollte mich für mein bescheuertes Verhalten der letzten Zeit entschuldigen! Ich hab viel Mist gebaut und möchte das einfach wieder gut machen!“ Benji hatte die ganze Zeit den Mund gehalten und einen flüchtigen Blick auf das Geschenk geworfen. Er fühlte sich vollkommen überfallen. Er hatte schon fast vergessen, dass er sich mit Tobey gefetzt hatte. Irgendwie hatte er ihn vermisst. Und wenn nicht ihm, wen sollte er dann von seinem „Erlebnis“ erzählen?

„Okay, ich verzeihe dir! Aber das mir das nie wieder vorkommt! Einfach meinen Geburtstag vergessen! Mistker!“ Benji grinste den Anderen an und gab ihm damit zu verstehen, dass alles wieder in Ordnung war. Tobey war sichtlich erleichtert über die Reaktion von seinem besten Freund. „Möchtest du es nicht auspacken?“, fragte er diesen ganz aufgeregt.

Benji seufzte. „Okay!“ Der junge Mann nahm das Geschenk und packte es vorsichtig aus. „Eine Figur! Danke!“ „Du scheinst dich nicht sehr zu freuen!“ Tobey war enttäuscht. Er dachte Benji würde sich über das Geschenk freuen, da sein Freund mit Leidenschaft Figuren sammelte. „Doch, doch! Es ist toll, es ist nur...ich....ich muss dir etwas erzählen!“ Tobey hob eine Augenbraue und sah Benji neugierig an.

Georg saß wieder in seinem Büro und tüftelte einen ausgeklügelten Plan aus. Ein Grinsen schlich sich auf seine Lippen. Wenigstens konnte er sich ein bisschen von Benjamin ablenken. Schließlich musste er endlich schauen, dass er seinen Job machte und den Dieb hinter Gittern brachte. Der Polizist rief seine Sekretärin ins Büro und gab ihr ein paar Anweisungen. Zufrieden mit sich, lehnte sich Georg zurück und atmete tief ein. Bald war Mittagspause und er überlegte, was er als nächstes tun könnte, um seinen Plan zu verwirklichen.

Nach einer Weile klopfte es an der Tür und seine Sekretärin kam zurück. „Es ist alles soweit geklärt, Sie müssen nur mehr den Direktor des Museums anrufen und den Rest mit ihm klären!“ „Sehr gut, danke Brigitte!“ Die Frau schloss die Tür und setzte sich wieder an ihren Schreibtisch. Allein gelassen nahm Georg das Telefon in die Hand und wählte eine Nummer.

Nach einem längeren Gespräch legte er zufrieden den Hörer auf. „Jetzt kriegen wir dich, Kätzchen!“ Der Polizeichef stand auf und trat aus seinem Büro. „Brigitte, ich mache jetzt Mittagspause und sorgen Sie dafür, dass die Familie Dorado von der Lieferung etwas mitbekommen! Schließlich ist die Maske des Agamemnon ein wertvoller Schatz!“ „Natürlich, Sir!“

„Das ist doch ein Witz! Du verarscht mich, Benji! Das glaub ich dir nicht!“ Tobey musste sich das Lachen verkneifen. Sein bester Freund und ein Mann, das konnte nur ein dummer Witz sein! „Nein, Tobey, ich verarsch dich nicht, ich meine es ernst! Du weißt doch, wie er mir auf die Nerven gegangen ist und mich kaum in Ruhe gelassen hat, tja und gestern ist es halt einfach passiert! Ich war einfach traurig über die momentane Situation und er war halt da und hat mich getröstet!“ „Das ist eine gute Geschichte, ich hätte sie dir fast abgekauft!“ Langsam wurde Benji wütend. Er schüttete hier sein Herz aus und das Ganze wurde als Witz abgetan. „Verdammt noch mal, ich mache keine Witze! Ich habe wirklich mit Georg geschlafen, okay?! Ich würde mir so einen Mist doch nicht ausdenken! Ich bin echt fertig deswegen!“ Tobey blickte in die ernstesten Augen seines Freundes und sah, dass er es ernst meinte. Langsam verstand er wirklich, was Benjamin ihm gesagt hatte. „Oh mein Gott...“, gab er von sich und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Benji...ich...ich meine....oh mann!“ „Du sagst es!“

Kurzes Schweigen entstand. „Wie geht es dir damit, Benji?“ Der Angesprochene seufzte und dachte über die richtigen Worte nach. „Ich...ich fühl mich komisch, das Ganze ist komisch! Ich weiß nicht, wie es mir geht! Er...er hat mir einen komischen Brief geschrieben, als ich aufgewacht bin, war er nicht mehr da und nur dieser Zettel!“ Benji hatte den Brief mitgenommen, aus welchem Grund, wusste er nicht, aber er gab ihm Tobey. Tobey las sich den Brief durch und gab seinem Freund den Brief wieder zurück. „Mh...glaubst du ihm, dass du ihm mehr bedeuten solltest?“ „Ich weiß nicht, er war auch vorhin hier und ist einfach gegangen! Normalerweise hat er sich immer zu mir gesetzt, aber diesmal hat er nur kurz zu mir geschaut und ist dann mit seinem Kaffee rausspaziert! Ich weiß nicht, was ich von dem Ganzen halten soll! Kapierst du das?“ „Ehrlich gesagt, nein! Aber vielleicht machen wir uns nur unnötig einen Kopf und er kommt schon das nächste Mal zu dir, als ob nichts gewesen wäre!“

„Und wenn nicht?“, bedachte Benji. „Dann sprich du ihn an, wenn du unbedingt möchtest, dass ihr wieder miteinander redet!“ Der Student schwieg. Er wusste nicht, was er darauf sagen sollte. Wollte er denn unbedingt wieder mit Georg reden?

„Vermisst du ihn?“, fragte Tobey seinen Gegenüber.

„Vielleicht ein bisschen....“

„Die Maske des Agamemnon! Was für ein glücklicher Zufall, findest du nicht, Max?“, grinste Martin Dorado in seinem Büro. „Allerdings, das ist es!“ Der Direktor des Aktionshauses stand auf und schritt zum Fenster. „Max, ich will, dass Tobey sie stiehlt! Das kann ich mir einfach nicht entgehen lassen. Sie wird uns ein Vermögen einbringen! Organisier alles und informiere meinen Sohn! Ich will, dass dieses Prachtexemplar morgen Mittag auf meinem Schreibtisch liegt!“ Max stand auf, denn er hatte die ganze Zeit in einem schwarzen Ledersessel auf der anderen Seite des Schreibtisches gesessen und seinen „Vater“ beim Fenster beobachtet. Irgendwie hatte er ein ungutes Gefühl, nicht nur, weil so ein wertvoller archäologischer Fund ins Landesmuseum gebracht werden sollte, sondern weil er einen komischen Glanz in den Augen Martins erblickt hatte. Es schien, als ob er ziemlich gierig auf dieses Ausstellungsstück war. Max entschloss sich zu handeln. Er würde Tobey von diesem Auftrag erzählen müssen, aber nicht ohne seine Bedenken zu äußern.

Nachdem er das Büro verlassen hatte, schnappte er sich seinen Mantel und verließ das Auktionshaus. Er musste mit Tobey unter vier Augen sprechen. Langsam entwickelte sich die Sache in eine Richtung, die nicht vorhergesehen war. Er wählte die Nummer seines Bruders und wartete ab. Nach zwei mal klingeln hob er ab.

„Max? Was willst du?“, fuhr ihn sein jüngerer Bruder an.

„Ich muss mit dir reden, allein und zwar sofort!“

Tobey seufzte am anderen Ende der Leitung und verabredete sich schließlich mit Max in seiner eigenen Wohnung.

Dort angekommen, musste er nicht lange auf seinen Bruder warten. Es klingelte und Tobey machte ihm die Tür auf. Ohne viel zu sagen, nahmen beide Dorado Brüder im Wohnzimmer Platz. Max überlegte, wie er am besten anfangen sollte, doch es war nicht so leicht die richtigen Worte zu finden, ohne dass Tobey sie in den falschen Hals bekommen könnte.

„Geht es um einen neuen Auftrag? Das hättest du mir aber auch wieder per Mail bescheid sagen können!“, unterbrach der Jüngere die Stille.

Max blickte seinen Bruder besorgt an und nickte. „Hast du schon einmal von der Maske des Agamemnon gehört?“

Tobey machte große Augen. „Du machst Witze?! Natürlich habe ich das! Ist das mein neuer Auftrag?“ Total begeistert war Tobey davon. Allerdings passte es ihm innerlich nicht, dass sein Vater dieses wunderschöne Objekt heimlich versteigern wollte und somit für die Welt unerreichbar zu werden.

„Ja, sie wird heute Nacht ins Museum geliefert. Ich habe schon nachgeforscht und alles aufgeschrieben, wann sie ankommt und wo sie ausgestellt wird.“

„Gut, und was ist der Haken dabei? Das hättest du mir sicher auch per Mail mitteilen können!“ Tobey verschränkte seine Arme. Wenn Max mit ihm unter vier Augen sprechen wollte, steckte da sicher noch etwas dahinter.

„Ich habe kein gutes Gefühl bei der Sache! Erstens ist bis heute nichts davon bekannt gegeben worden, dass die Maske hier ausgestellt werden soll, man macht ja immer schon lange vorher Werbung dafür und zweitens habe ich Vater heute beobachtet. Er schien verändert.“

Tobey hob eine Augenbraue. Das ganze klang doch etwas merkwürdig. „Wie meinst du das, er schien verändert?“ „Er hatte ein komisches Glitzern in den Augen. Er schien total besessen zu sein die Maske in seinen Händen zu halten!“ „Ach so. Max, er war doch schon immer so. Es geht ihm doch alles nur ums Geld! Das ist völlig normal!“ „Nein, Tobey, diesmal war es anders! Ich glaube er nützt dich einfach nur aus, um noch

mehr Geld zu machen! Ihm ist es anscheinend schon völlig egal, ob du geschnappt wirst oder nicht!“ „Da erzählst du mir nichts neues, Max! Ich bin ihm doch schon immer egal gewesen, meine Wünsche und Bedürfnisse hat er vollkommen ignoriert! Er will mich zu seinem Werkzeug machen und über meinen Kopf hinweg bestimmen, aber ich tanze nicht nach seiner Pfeife! Ich werde mein Leben so leben, wie ich es will!“

Max lachte kurz und stand auf. Er musste sich bewegen. Das Sitzen machte ihn noch völlig krank. „Tobey, hör auf solchen Mist zu erzählen! Gut, er will, dass du sein Nachfolger wirst, und ihm ist es in dieser Hinsicht egal, was du möchtest, aber er hat immer alles getan, damit du es gut hast! Jetzt tu nicht so, als ob er ein Rabenvater für dich gewesen wäre! Ich kämpfe heute noch um seine Aufmerksamkeit! Aber die werde ich nie bekommen! Und wenn du so großartig davon redest dein eigenes Leben zu leben und nicht nach seiner Pfeife zu tanzen, dann solltest du vielleicht mal damit anfangen?!!!“ Max wurde immer lauter und lauter. War Tobey wirklich so blind und naiv, dass er nicht merkte, dass er genau dies tat? Nach seiner Pfeife zu tanzen?

„Was soll das denn heißen?!“ Tobey stand ebenfalls wütend auf und sah seinen Bruder zornig an.

„Sag bloß, du merkst es nicht? Du stiehlt für ihn! Er entscheidet immer noch, was du zu tun und zu lassen hast!“

„Das mach ich doch nur, damit er versteht, dass er mir nichts vorschreiben kann!“

„Wirklich toll, Tobey! Wirklich! Wenn du so erwachsen bist, wie du tust, dann kann es dir doch egal sein, was Vater möchte oder nicht?! Schon allein, dass du auf diese dämliche Wette eingegangen bist, zeigt doch wie „reif“ du bist, nicht wahr?!“

„Wie bitte?!“, schnaubte der Jüngere.

„Hör auf damit! Scheiß auf die Wette und fang endlich an zu leben! Du hast doch keine Ahnung, was du alles auf Spiel setzt! Du bist kriminell geworden, glaubst du wirklich, Vater würde dich aus dem Knast holen? Glaubst du wirklich, wenn sie dich schnappen, dass das keine Konsequenzen hat?“

„Sie werden mich nicht schnappen! Ich passe schon auf!“

„Bitte, Tobey, hör auf damit! Es wird doch immer schwieriger zu stehlen. Die Polizei ist nicht dumm. Ich an deiner Stelle würde sehr genau aufpassen!“

„Und ich an deiner Stelle würde die Polizei nicht mehr benachrichtigen, dass ich etwas stehlen möchte!“

Max schwieg. Er wusste nicht mehr, was er sagen sollte. Er hatte das alles doch nur getan, damit Tobey aufhörte zu stehlen. Es gab doch noch andere Wege seinen Vater davon zu überzeugen, dass er nicht sein Nachfolger werden möchte.

„Ich werde das durchziehen, verstanden?! Und jetzt geh! Morgen zum Frühstück im Cafe werde ich dir die Maske des Agamemnon überreichen!“

Max sah seinen Gegenüber nicht an und sagte auch kein Wort. Stumm verließ er die Wohnung seines jüngeren Bruders. Langsam war er mit seinem Latein am Ende.

Benji stand vor der Polizeistation. Er wusste nicht genau, was er hier zu suchen hatte. Aber das Gespräch mit Tobey lag ihm im Magen. Er musste endlich herausfinden, was genau zwischen ihm und Georg war, sonst würde er noch verrückt werden. Zitternd öffnete er die Tür und trat ein. Viele Polizisten wuselten herum und arbeiteten auf ihren Schreibtischen. Eine Dame kam zu ihm und fragte, ob sie ihm behilflich sein könnte, doch Benji lehnte höflich ab. Er ging einfach in irgendeine Richtung und hoffte das Büro von Georg zu finden. Nach einer viertel Stunde fragte er schließlich nach dem Weg und stand kurze Zeit später vor der Bürotür von Georg. Brigitte stand auf und ging zu Benji hin. „Entschuldigen Sie, kann ich Ihnen helfen?“ „Äh, ich möchte

zum Chef, ist er da?" „Tut mir leid, der Chef hat gerade Mittagspause.“ „Achso, wann ist er denn wieder zu sprechen?" „In einer halben Stunde! Soll ich ihm etwas ausrichten, oder warten Sie hier?" „Nein, danke, das ist nicht nötig, ich komme einfach ein anderes Mal wieder!" Dankend drehte sich Benji um und wollte die Wache verlassen, als er fast mit Georg zusammenstieß, der ein Sandwich und einen Kaffee in der Hand hielt. „Benji?!", brachte Georg etwas stutzig hervor. Er war sichtlich überrascht über diesen Besuch. „Hallo!", sagte der Angesprochene etwas verlegen. „Wolltest du zu mir?", fragte der Polizist und bekam nur ein Nicken als Antwort. „Dann gehen wir ein mein Büro!" Georg deutete auf seine Tür und Benji trat ein. Der Chef gab seiner Sekretärin noch ausdrücklich zu verstehen, dass er nicht gestört werden wollte und betrat hinter Benji sein Büro und schloss hinter sich die Tür.

Benji stand am Fenster und sah gedankenverloren hinaus, während Georg das Essen und den Kaffee auf seinem Schreibtisch abstellte. Stumm blickte er auf den Rücken seines ungewöhnlichen Besuches. Kurz schwiegen beide sich gegenseitig an, bis Benji die Stille brach.

„Du fragst dich sicher, warum ich hier bin.“

„Ja, allerdings, das tue ich!"

Benji drehte sich um und sah verlegen auf den Boden. „Tja, das weiß ich selber auch nicht so genau. Ich...ich glaub ich wollte dich einfach nur fragen, was dieser komische Brief sollte!" Georg blickte ihm direkt in die Augen. „Hm, der Brief, achso. Dabei hat er doch alles gesagt, was es zu sagen gibt." Während er dies von sich gab, ging er langsam auf den Studenten zu. „Oder siehst du das anders?"

Benji nahm all seinen Mut zusammen und versuchte nicht nervös zu wirken. Die Tatsache, dass Georg ihn mit seinen stechenden Augen fixierte und näher zu ihm heran kam, machte die Sache nicht gerade einfach. Irgendwie schaffte es dieser Polizist ihn völlig aus der Fassung zu bringen.

„Ja, allerdings! Nein, ich meine...ich hab dazu auch noch etwas zu sagen.", brachte Benji heraus.

Georg blieb stehen und verschränkte seine Arme. „Da bin ich ja mal gespannt! Schieß los!"

Im nächsten Moment fehlten Benji wieder die Worte. Er wusste nicht, wie er beginnen sollte. In ihm herrschte völliges Gefühlschaos und die letzten Worte waren so provozierend ausgesprochen, dass er nicht mehr sicher war, was er hier eigentlich zu suchen hatte.

„Ich...also, dieser Brief war nun wirklich nicht nötig und meiner Meinung nach total daneben. Ich weiß doch sowieso, dass du mich im Grunde nur ins Bett kriegen wolltest und du ab jetzt nichts mehr mit mir zu tun haben willst. Also war das alles und das Getue von 'Ich habe mich in dich verliebt' sowieso Schwachsinn. Du wolltest mich und ich wollte nur sehen, wie es so ist mit einem Mann zu schlafen, weiter nichts.“

„Okay, und wenn du das so siehst, was gibt es dann für ein Problem? Wir beide haben bekommen, was wir wollten, also was soll dann dieser ganze Aufwand?"

„Das....das wollte ich dir nur persönlich sagen!"

„Gut, das hast du ja jetzt getan. Dann kannst du auch wieder gehen und mich in Ruhe meine Mittagspause genießen lassen.“

Benji blickte abermals zu Boden und nickte. Irgendwie war dieses Gespräch in eine Richtung verlaufen, die er nicht wollte. Was wollte er denn überhaupt?

Langsam setzte er einen Fuß vor den anderen, bis er zur Türe kam und Benji noch einmal die Stimme des Polizeichefs hörte.

„Glaubst du ernsthaft, dass ich mir die Mühe gemacht hätte diesen Brief zu schreiben,

wenn ich nichts für dich empfinden würde? Ich hätte auch einfach nur gehen können.“
„Du hättest aber auch einfach bleiben können.“

Benji drehte sich noch einmal zu seinem Gesprächspartner. Georgs sah etwas überrascht aus, oder bildete sich das der Student nur ein? Sein Herz klopfte wie verrückt, was er sich nicht wirklich erklären konnte. Diese Worte kamen wie aus der Pistole geschossen von seinen Lippen, ohne dass er noch einmal nachdenken konnte, was er da gesagt hatte. Langsam aber sicher hatte Benji den Verdacht, dass er den Polizisten doch mehr mochte, als er eigentlich zugeben wollte. Auf alle Fälle war er noch nie so aufgeregt, wie in diesem Augenblick. Georgs Augen hatten einfach etwas an sich, was ihm das Gefühl gab dem Mann völlig ausgeliefert zu sein.

„Ich wollte uns ein peinliches Erwachen ersparen. Ich wusste nicht, wie du reagieren würdest, wenn du am nächsten Tag aufwachst und siehst, was wir getan haben, was du getan hast, verstehst du? Immerhin hast du an dem Abend viel getrunken und ich hatte keine Ahnung, ob du das wirklich wolltest.“

„Mh, mag sein.“

Wieder entstand Stille. Georg war innerlich mit dieser ganzen Situation total überfordert. Jetzt war er sich nicht mehr so sicher, ob er das Richtige getan hatte. So weit er zurück denken konnte, hatte ihn noch nie eine Person so sehr fasziniert, wie Benji. Sein ganzes Wesen war für ihn etwas Besonderes.

Benji seufzte. „Willst du denn gar nicht wissen, wie ich darüber denke? Wie ich zu der Sache stehe? Oder ist dir das völlig egal?“

„Benji, warum bist du wirklich hier? Ich kann mir nicht vorstellen, dass du mir nur wegen dem Brief deine Meinung geigen wolltest. Also was ist der wahre Grund?“

Benji fühlte sich ertappt. Er hatte nur irgendeinen Grund gesucht, um mit Georg zu reden. Er traute sich nicht offen und ehrlich hier über die Sachen zu reden, die er mit Tobey besprochen hatte. Zwar hatte er keine Bestätigung, dass Georg ihn nicht doch nur für eine Nacht benutzt hatte, aber richtig ausgesprochen hatte der Polizist es nicht. Also konnte er sich doch nicht sicher sein, oder? Und selbst wenn, was war mit seinen eigenen Gefühlen?

Georg kam auf ihn zu. Benji machte instinktiv einen Schritt zurück und stieß dabei mit seinem Rücken gegen die noch verschlossene Tür.

Auf einmal hatte der Polizist einen Verdacht.

„Benjamin, du wirst mich doch nicht etwa vermissen? Sehnt du dich nach mir?“

Mit jedem Schritt wurde sich der Polizist wieder sicherer. Er hatte das Gefühl, dass alles wahr war, was er zu dem Studenten sagte. Das Gesicht dessen sprach zumindest dafür.

„Du...du spinnst doch! So ein Schwachsinn!“

Ganz nah stand der Ältere nun vor ihm und sah ihm direkt in die Augen, was Benji nicht lange durchhielt. Seine Kehle wurde trocken und er brachte kein Wort heraus. So etwas war dem jungen Mann noch nie passiert. Georg brachte ihn ersichtlich durcheinander.

„Da bin ich mir nicht so sicher. Anscheinend mache ich dich sehr nervös.“

Entsetzt blickte Benji zu seinem Gegenüber und sah eingeschnappt zur Seite. „Pah! Nur in deinen Träumen!“

Georg beugte sich weiter nach vorne, zu seinem Ohr und stützte seine Arme links und rechts von Benji an der Tür auf. Daraufhin wurde dieser zusehends nervös. Er hatte das Gefühl sein Herz so laut schlagen zu hören, dass dieser Ton alles andere übertönte.

Leise sprach der Polizist in das Ohr des Studenten. „Du hast unglaubliche Lippen.“

Noch nie hat mich jemand so zum Erbeben gebracht, wie du.“

„Was?!“ Total rot angelaufen sah Benji ihn an und blickte dabei direkt in die Augen des Polizisten. Der Student hatte das Gefühl in seinen Bann gezogen worden zu sein.

Vorsichtig legte Georg seine Hand auf die Wange seines Gegenüber und streichelte sanft über diese. Seine andere Hand legte er an die Hüfte des Studenten. Langsam zupfte er das T-Shirt aus seiner Hose und fuhr unter dieses.

„Was...was machst du?“ Benji schluckte.

„Wehr dich doch, wenn du das nicht willst. Stoppe mich. Halt mich auf.“

Fast automatisch nahm der Jüngere den Schlüssel, der im Schloss steckte, in die Hand und drehte ihn einmal um.

„Geor...!“ Ein Finger hinderte ihn den Namen ganz auszusprechen.

„Schhh! Sag jetzt nichts. Küss mich einfach!“

Der Student kam nur zu gern dieser Aufforderung nach.